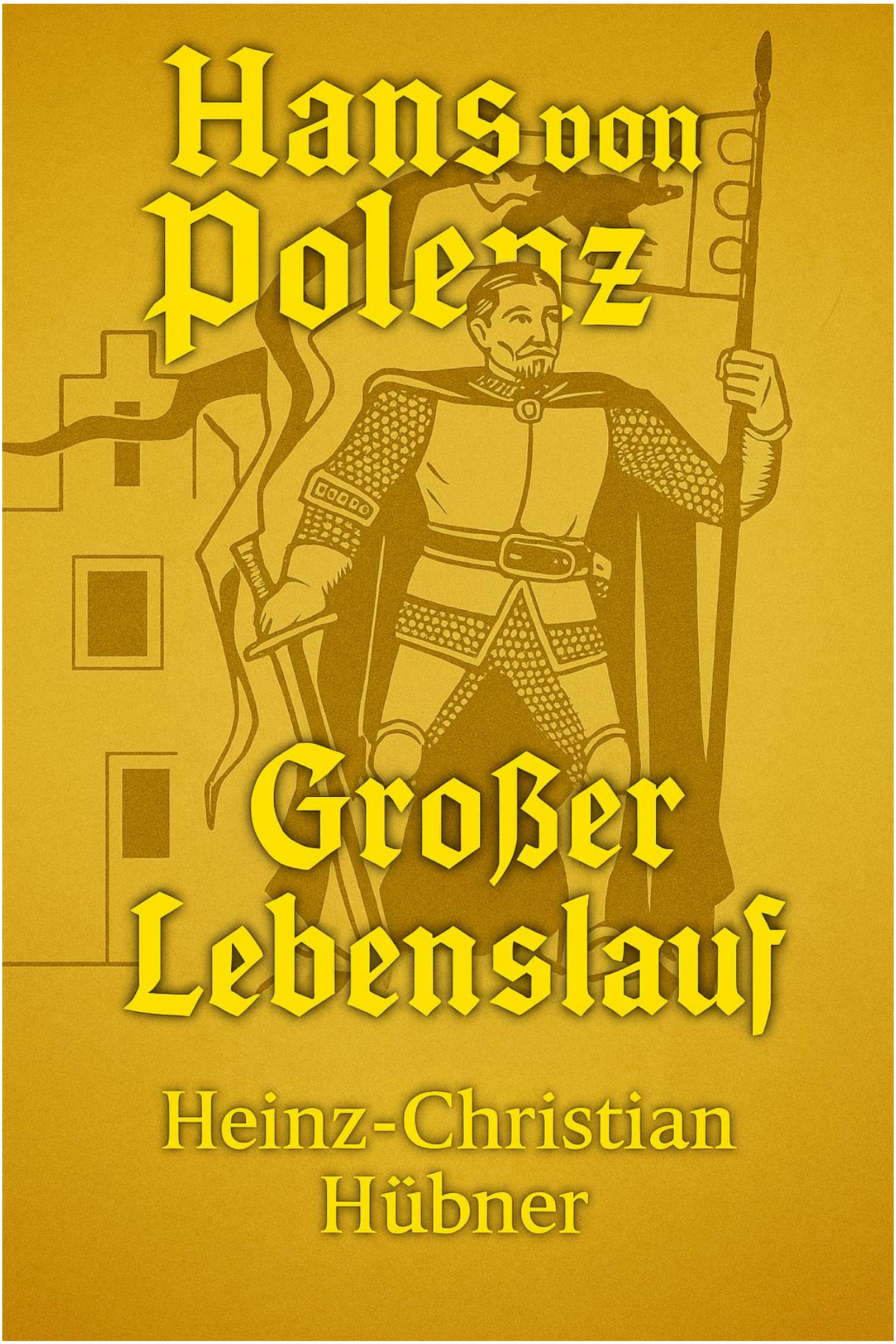

Hans von Polenz
Großer Lebenslauf
Heinz-Christian Hübner

Hans von Polenz, Großer Lebenslauf

& Partition:

Einmal Hans von Polenz bitte

2. überarb. Auflage 2024 (1. Auflage 2022),

wiss. Literaturrecherche von Heinz-Christian Hübner

Inhaltsverzeichnis

1. Hans von Polenz- Großer Lebenslauf
2. Populärwissenschaftliche Geschichten im Spätmittelalter- zur Zeit Hans von Polenz
3. Urkundensammlung
4. Regesten von Briefen und wissenschaftlichen Büchern
5. Literaturhinweise

Einleitung:

Zwischen Krone und Katastrophe – Die Welt des Hans von Polenz

Im Schatten brennender Städte, zwischen kaiserlichen Erlassen und ständischer Eigenmacht, erhebt sich die Gestalt eines Mannes, der das Schicksal zweier Länder mitprägte: **Hans von Polenz**, Landvogt, Vermittler, Kriegsherr – und ein Meister der stillen Macht.

Die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts war eine Zeit des Umbruchs. Die **Hussitenkriege** erschütterten Mitteleuropa, alte Ordnungen zerfielen, neue Bündnisse wurden geschmiedet. Inmitten dieser Wirren steht Polenz – nicht als bloßer Funktionsträger, sondern als **politischer Akteur**, dessen Herkunft, Vermögen und Persönlichkeit ihn zum Dreh- und Angelpunkt regionaler Stabilität machten.

Diese Chronik folgt seinem Weg: von den frühen Besitzvermehrungen über diplomatische Missionen bis hin zu militärischen Entscheidungen, die über das Überleben ganzer Städte entschieden. Sie zeigt, wie **Vertrauen oft mehr zählte als Titel**, wie **Stände lieber auf bewährte Männer setzten als auf kaiserliche Weisungen**, und wie sich Geschichte nicht nur in Schlachten, sondern auch in Ratsstuben, Urkunden und persönlichen Allianzen formte.

Wer Hans von Polenz verstehen will, muss die **Spannung zwischen Reich und Region**, zwischen Glaubenskrieg und Verwaltungskunst, zwischen Feuer und Verhandlungstisch begreifen. Dieses Werk lädt ein, genau das zu tun – mit Quellen, mit Kontext, und mit einer Sprache, die Geschichte nicht nur erklärt, sondern **erlebbar macht**.

(Hans von Polentz, auch Johann von Polenz,

Hannus, oder Hanns von Polenz geschrieben)

(* um 1380/85; † 1437) Über seine privaten Daten und Familie ist fast nichts bekannt.

<u>Quellenkritik:</u> Wie immer kommen unterschiedliche Historiker zu unterschiedlichen Zeiten zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen. Selbst eine amtliche Urkunde ist nur eine subjektive Quelle und niemand kann sagen, ob die Ereignisse zeitnahe und richtig beschrieben wurden. Ich habe 194 erhebliche Quellen zu Hans von Polenz gefunden. Die Ergebnisse der Historiker stehen hier friedlich nebeneinander, möge es der Leser ebenso halten.

Datenmaterial speziell von Peter von Polenz (1980):

„Ansätze zu schriftlichen zusammenfassenden Darstellungen hat es mehrmals gegeben. Vielfach wurde es durch unerwartete Todesfälle und sang- und klanglosen Aussterben von Zweigen stark behindert.

Bald nach 1725 hat Valentin König eine „Genealogisch Historische Beschreibung nebst denen Stamm- und Ahnentafeln des Alt-Adeligen-Geschlechts der von Polentz zum Druck gegeben. Daten gab Prof. Dr. Ernst Heinrich Kneschke (teils unzuverlässig, weil genealogisch nicht immer schlüssig) in seinem „Neuen Deutschen Adelslexikon“ Leipzig 1867.

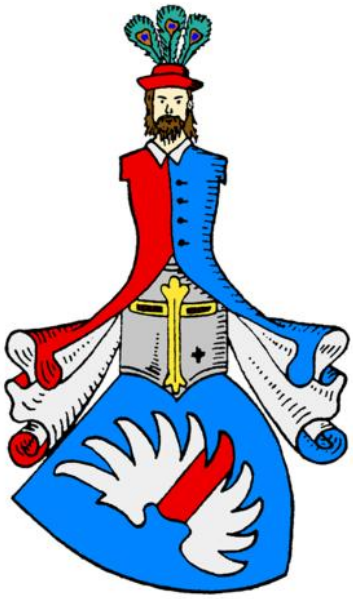
Kurz vor 1900 Oberst i.R. Friedrich August von Polenz (Familienarchiv)- nach 1945 verschollen- nur Auszüge vorhanden. Ein wissenschaftlich fundiertes Werk ist von Eberhard Frh. von Mansberg aus dem Jahr 1905 „Erbarmannschaft wettinischer Lande“ (etwa 1300 urkundliche Vorkommen von 1180-1562 benannt, 3 Stammtafeln, zwanzig Siegelzeichnungen veröffentlicht). Hauptquelle ist das genealogische Material zur Sammlung von Dr. jur. Erich von Polenz [Vater des Peter von Polenz] im familien- und lokalgeschichtlichen Archiv, ab den 1920-ger Jahren „Stammregister des Geschlechts von Polenz ab 1283“

Hingegen ist das „Genealogische Handbuch des Adels“ von 1977, früher 1904, 1905, 1929, 1942 sehr fragmentarisch. Viele Daten und Bildunterlagen sind den Bemühungen von Johann von Polenz, Assa von Polenz und Harald von Polenz zu entnommen. [Korlingen im Mai 1980, gez. Peter von Polenz].“

[aus „Gedenkschrift zum 800-jährigen Bestehens des Geschlechts von Polenz 1180-1980“ Herausgeber: Peter von Polenz, 1980, Verlag Korlingen/Trier. Archivsignatur: Sächsisches Staatsarchiv 12624, Nachlass des Grafen von Wetzdorf Nr. 181 (Hauptstaatsarchiv Dresden Altregistratur II C Schr. 60, F. 8)].

Der erste urkundlich bekannte Vertreter des noch jungen Dienstadelsgeschlechts (Ministeriale) war Christianus von Polenz.

Bischöfliche Urkunde vom 24. Juli 1180 zur Zeit des Meißner Burggrafen Hoier.



Wappen links Wikimedia, Wappen rechts Siebmacher (Buch 163) aus 1605

- Wappen derer von Polenz (Polentz) Das Wappen zeigt in Blau einen mit rotem Balken belegten silbernen Flügel. Der rote Balken soll eine Wolfsangel darstellen. In der Heraldik wird ein Balken oft für eine jüngere Linie angesehen. Wie es zu dem silbernen Flug gekommen ist nicht mehr zu erinnern. Auf dem Helm mit rechts rot- und links blau-silbernen Decken ein rot-blau bekleideter Mannesrumpf mit silbernem Kragen und einer oben mit drei Pfauenfedern besteckten roten Kappe.
- Das Kleinod der Helmzier ist sicher ein Ehrengeschenk eines Markgrafen, denn dieses Kleinod ist auch Bestandteil des Wappens der Stadt Meißen (rechtes Bild).

Erster Lehnsbrief von 1328: „Friedrich der Ernsthafte Landgraf von Thüringen und Markgraf von Meißen machen bekannt … Darreichung einiger Güter in Lehen, die seine Vorfahren bereits von Heinrich dem Erlauchten (1215-1288) gemacht wurden, werden erneuert und unter dem Rechtstitel eines rechten Lehn erblich übertragen.“ Ein Großteil dieser Dörfer und Güter lag um Wurzen (östlich von Leipzig, Proschwitz, Winckewitz, Polenz- siehe Grafik, Lübtitz- „Lubatycz“?, Nieschütz). Diese Urkunde ist für die Frühgeschichte der von Polenz nicht nur deshalb interessant, sie ist auch wichtig für die Frage ob die von Polenz im nordöstlichen Osterland in Polenz bei Brandis (10 km sw. Wurzen), oder in Polenz (5 km s. Meißens) ansässig waren. Eine nähere Untersuchung spricht deutlich für die Meißner Gegend. Trybach ist das Flüsschen Triebisch. Am Westufer mit der steil 100 m aufragenden Bergnase mit dem Namen Altenburg, 3 km n. von Polenz.

Burg Polenz – Vorposten vor den Toren Meißens

Ein Blick auf die topografische Karte der Meißner Gegend verrät noch heute, wie strategisch günstig der erste nachweisliche Stammsitz der Familie von Polenz gelegen war. Die Burg befand sich nur fünf Kilometer von der Burg Meißen entfernt – ein Stundenmarsch zu Fuß oder ein Ritt von kaum zwanzig Minuten. Vom Burghügel aus war der markante weiße Turm der Albrechtsburg ungehindert zu sehen. Nachrichten konnten damals rasch per Rauchzeichen übermittelt werden.

Burg Polenz diente als Vorbefestigung und „Schau-ins-Land“ für die Markgrafen- und Bischofsburg von Meißen, die seit 1068 Mittelpunkt der Markgrafschaft war. Der Name „Polenz“ muss jedoch älter sein als die Burg selbst: Er dürfte auf einen slawischen Gelände- oder Ortsnamen zurückgehen, denn die Hochfläche um den Burghügel gehörte bereits lange zuvor zum dicht besiedelten slawischen Altsiedelland.

(Pole= slawisch Feld, oder das Adjektic polny., auch Polana= Flachland ist denkbar [Eichler und -Walther I. 149]. Ort Polenz bei Brandis (0 km sw. Wurzen), erst ab 1445 als Rittersitz bezeugt. (Walcha 6.26).

Osterländisch- meissnische Stammlinie:

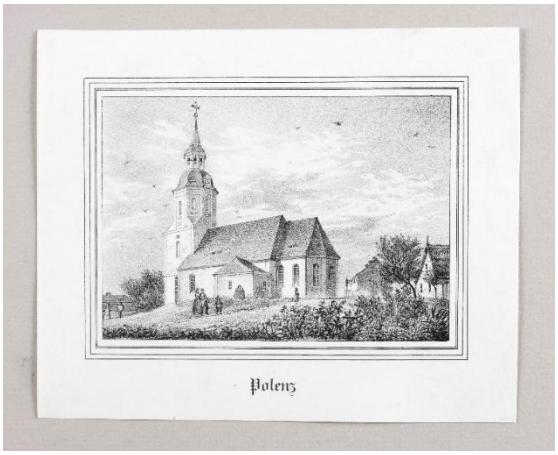
Polenzk, Polenzke, Palencik, Polenczig, Polenzyk, Polenck

Meissnische Linie:

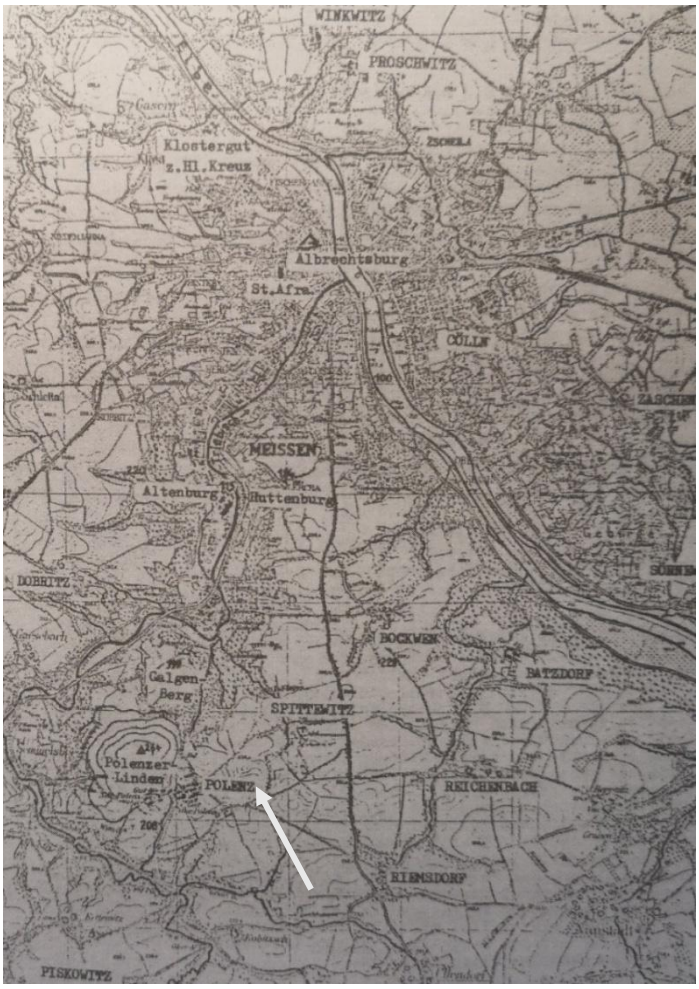
Palenz, Palenzch, Polenzyk, Polenske, Pelneczigk, Polenz

Niederlausitzer Linie:

Palenz, Polenczk, Polenczig, Polencky, Palenische



Die von Polenz gehörten in der Frühzeit zum Minsterialenadel (Dienstmänner). Der Dienst für Territorialherren stand im Vordergrund. Es ging noch nicht um erblichen Besitz um seiner selbst willen.



Militärdienst war die Hauptsache. Ihre Bezeichnung war oft das lateinische Wort miles „Ritter“ Die Eingliederung der Ministrialen in den Adel wird bald daran deutlich, daß 1181 Ramfold von Polenz unter den „nobiles“ genannt wird und 1286 Peter von Polenz als „dominus“ (mittelhochdeutsch Herr) bezeichnet wird, also mit Titeln die bis ins 13. Jahrhundert den Edelfreien vorbehalten waren [Lürsen 21,24, W. Schlesinger, Dr. Märker]

Im unruhigen 15. Jahrhundert erwarben die von Polenz Besitzungen in neuen Gebieten. In der Niederlausitz ab 1414, in der Oberlausitz ab 1402, in Nordböhmen ab 1413. In Westsachsen ab 1463. Von den thüringischen von Polenz vernimmt man seit 1431 dagegen nichts mehr.

„Die Niederlausitz hatte insgesamt 35 Landvogte an der Zahl,

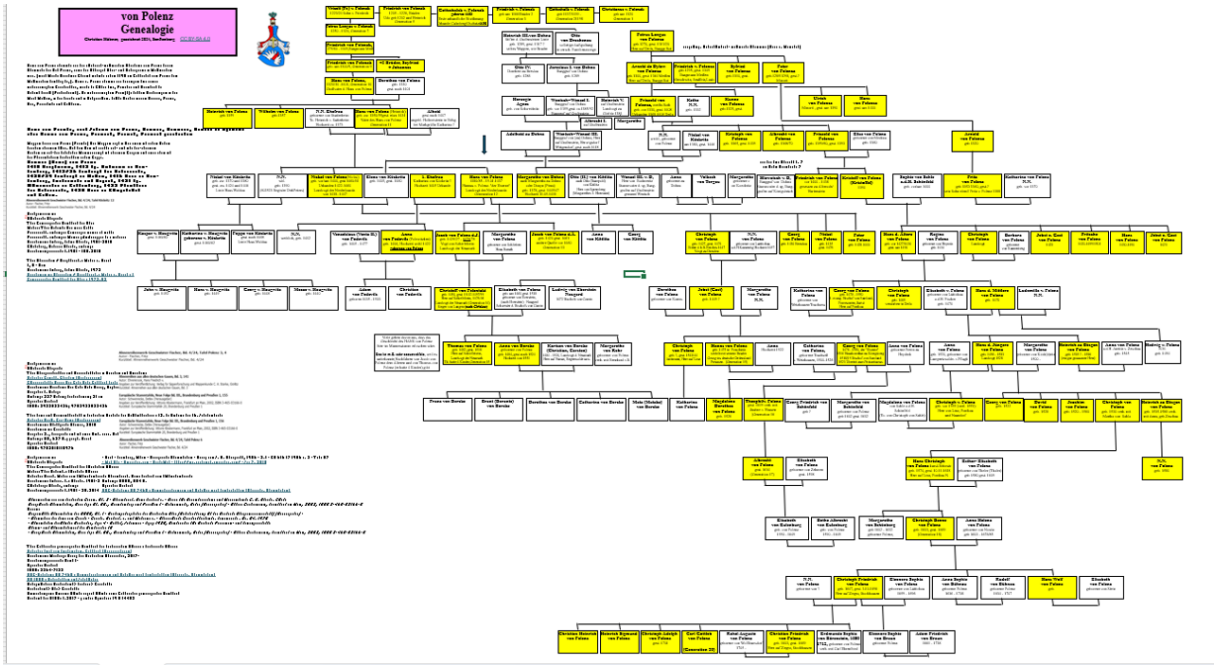
- **darunter 3 Fürsten, 1 Erzbischoff, 4 Grafen, 14 Herren, 2 Freiherren, 8 Edle Ritter.“** (Ständisches Archiv der Niederlausitz, Neumann)

Nieder- und Oberlausitz – unterschiedliche Wurzeln

Wenn im Mittelalter von der *Mark Lausitz* die Rede ist, ist damit ausschließlich die Niederlausitz gemeint. Die Oberlausitz war nie ein Markgrafentum im Sinne des mittelalterlichen deutschen Rechts. Erst 1466 erhielt sie offiziell diesen Titel – und auch das erst, nachdem sich ihre zuvor getrennten Bestandteile zu einer politischen Einheit zusammengeschlossen hatten.

Vor dieser Zeit tauchen die Gebiete, die später die sechs Kreise der Oberlausitz bildeten, in den Quellen unter anderen Namen auf: zunächst als einzelne Landschaften, Distrikte oder Weichbilder, dann – im Spätmittelalter – als „Sechslande“ und „Sechsstädte“. Diese Bezeichnungen leiteten sich vom mächtigen Städtebund ab, der die Region politisch und wirtschaftlich prägte. [A. Kaar]

Den Grund zur Entstehung der beiden Marken legte Heinrich I. auf dem Feldzug 928/929 mit der Eroberung der Brandenburg und der Erbauung der Burg Meißen.



Grossgenealogie (alle Baumzweige ausgeklappt) Hans von Polenz als bereits 12. Generation der von Polenz (-linien, -stämme A, B, C). [H.- Chr. Hübner] verschiedenste Quellen:

Ahnenreihenwerk Geschwister Fischer, Bd. 4/24, Tafel Köckritz 12
Autor: Fischer, Fritz
Kurztitel: Ahnenreihenwerk Geschwister Fischer, Bd. 4/24

[Peter von Polenz, 1980, Gedenkschrift zum 800-jährigen Bestehen des Geschlechts von Polenz, Verlag Korlingen /Trier, Sächs. Staatsarchiv 12624, II C,Schr. 60, F.8]

Hans von Polenz

Hans von Polenz – Ritter, Landvogt und Machtpolitiker

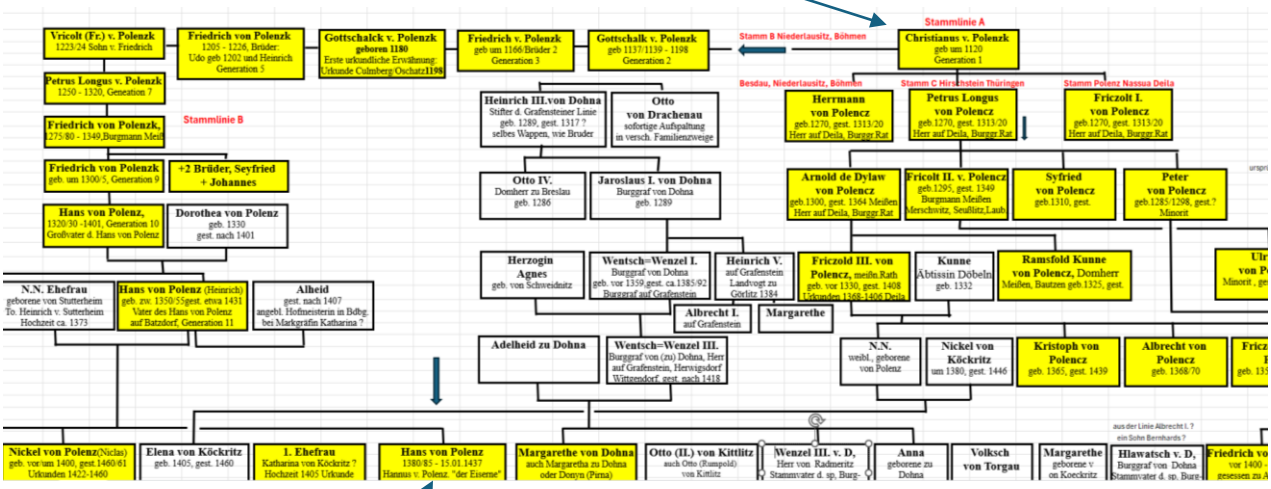
Hans von Polenz (* um 1380/85; † 1437) entstammte der Stammlinie B des niederlausitzisch-neumärkischen Zweigs der sächsisch-meißnischen Adelsfamilie von Polenz. Die Wurzeln seines Geschlechts reichten tief in die Geschichte des Meißner Landes: Stammsitz war der Ort Polenz mit den Rittergütern Ober- und Niederpolenz. Bereits 1198, so berichtet Wecks Dresdner Chronik, nahm ein Gottschalk von Polenz am Meißnischen Landtag teil – ein Hinweis darauf, dass die Familie schon früh zu den einflussreichen Geschlechtern der Region zählte.

Hans selbst machte im frühen 15. Jahrhundert Karriere als Landvogt der Niederlausitz und zeitweise auch der Oberlausitz. In diesen Ämtern bewegte er sich im Spannungsfeld zwischen der böhmischen Krone, den wettinischen Fürsten und den mächtigen Städtebünden – und prägte

durch geschickte Bündnisse, militärische Aktionen und politische Verhandlungen die Geschicke ganzer Landstriche.

Hans v. Polenz stamme aus derjenigen Linie seines weitverzweigten Geschlechtes, welche die Güter Linz, Ponickau und Naundorf bei Ruhland besaß [Paulitzchronik]. Die weitverzweigten Polen(t)z hatten Besitzungen in der Mark Meißen, in der Lausitz und in Ostpreußen. Frühe Besitze waren Nassau, Polenz, Deila, Porschnitz und Gröbern.

Hans von Polenz der aus der Stammlinie B, Niederlausitz, Neumärkisch [nach P.v.P.] stammt und Berühmtheit erlangen wird, war, wie ich herausarbeiten konnte, bereits die 12. Generation seit dem Stammvater Christianus von Polenz= Stammlinie A (geb. um 1120). Hans' Vater und Großvater hießen ebenfalls Hans.



1410 Hauptmann, 1412 ldgl. Amtmann, im Dienst Landgraf Friedrich des Jüngeren, zu Senftenberg, 1413/14 – 1436/37 Landvogt der Niederlausitz, 1416 Herr zu Senftenberg, Finsterwalde und Sallgast, 1418 gemeinsam mit seinen Verwandten Hermann von Polenz und Volksch von Torbau Besitzer von Schloss und Dorf Mückenberg, Bockwitz (heute Lauchhammer Mitte) Naundorf (heute Lauchhammer Ost) Kleileipitsch Gründewalde, Schipkau und Särchen vom Landgraf Friedrich d.J. zum Lehen. 1421 kgl. Münzmeister zu Kuttenberg, 1422 Pfandherr der Niederlausitz, 1424 Verweser der Oberlausitz, 1428/29 Landvogt zu Meißen,1430 Herr zu Königsbrück und Golßen.

Siehe weitere Hinweise zur Familiengenealogie derer von Polenz in den anschließend folgenden Partition „Einmal Hans von Polenz bitte".

1406

Hans von Polenz besaß bereits seit 1406 wohl schon ein Drittel Teil von Senftenberg (den Rest besaßen die von Penzig und von Gorezk) [hist. untersch. Angaben]

Urkunden: Er hielt sich bis 1408 mehrmals hier auf (mehrere Urkunden: Rath zu Görlitz schickte Boten zu Hanns von Polentz nach Senftenberg)

Polenz schien schon zu dieser Zeit, da war er gerade Mitte 20 Jahre, ein einflussreicher Mann gewesen zu sein, dessen Rat man auch erbat.

1407

Marschall im Dienst des Markgrafen

1407 trat Hans von Polenz in den engeren Machtkreis des meißnischen Markgrafen Friedrich des Streitbaren ein. Er wurde zu dessen Marschall ernannt – ein Amt, das nicht nur militärische Verantwortung bedeutete, sondern auch politisches Vertrauen und Nähe zum Herrscherhof. Als Marschall befehligte Polenz die Truppen des Markgrafen, organisierte Feldzüge und war in strategische Entscheidungen eingebunden.

Diese Position verschaffte ihm nicht nur Ansehen, sondern auch Zugang zu den Schaltstellen der Macht in Meißen und darüber hinaus. In einer Zeit, in der persönliche Loyalität und militärische Schlagkraft über Karrieren entschieden, legte Polenz damit den Grundstein für seinen späteren Aufstieg zum Landvogt und Pfandinhaber ganzer Landstriche.

Seine Verbindung zu Friedrich dem Streitbaren sollte ihn in den kommenden Jahren tief in die politischen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen den wettinischen Fürsten, der böhmischen Krone und den benachbarten Adelshäusern hineinziehen – und ihm zugleich die Möglichkeit geben, seinen Einfluss stetig zu erweitern. [Paulitzchronik, 1923]

1408

Semphenbergk (Sempftenberg, Semtinberg) gehörte unter böhmischer Lehnshoheit der Familie von Köckeritz, von welcher es um 1400 an die Familie von Pengk oder Penzig und um 1408 an Hans von Polenz kam.

- Urkunde: Als Landvogt und Teilbesitzer von Senftenberg legiert Hans von Polenz dem Pfarrer von Senftenberg 12 Scheffel Korn, welche der Besitzer der Hammermühle (Schmelzhütte mit Eisenhammer) zu Michaelis jedes Jahres an den geistlichen Kasten schütten musste. Fazit: Er genehmigte die Hammermühle als Landvogt und bedachte der Kirche dann Derivate.

Von 1397 bis 1407 war Hinko II., Berka von der Duba Landvogt der Niederlausitz und von 1409 bis 1413 war es Hans von Torgau zu Zossen und Trebbin. Wer in dem dazwischen liegenden Jahr 1408 mit der Vertretung der Landvogtei beauftragt war, ist nicht zu ersehen. Wahrscheinlich was es Hans von Polenz der vom König interimsmäßig betraut war, so dass er schon Mitvogt der Lausitz war.

Frühe Ämter und wachsende Einflusszonen

1408 war Hans von Polenz bereits fest im Gefüge der meißnischen und böhmischen Machtpolitik verankert. Wahrscheinlich hatte er zu diesem Zeitpunkt schon erste Erfahrungen als Landvogt der Niederlausitz gesammelt – ein Amt, das er später offiziell führen und ausbauen sollte.

Die politischen Spannungen in der Region waren hoch: Zwischen den wettinischen Markgrafen, der böhmischen Krone und benachbarten Fürstenhäusern kam es immer wieder zu Reibungen um Einfluss, Grenzverläufe und Lehensrechte. Für einen ehrgeizigen Ritter wie Polenz bot dies die Gelegenheit, sich durch geschickte Bündnisse und militärische Präsenz unentbehrlich zu machen.

Seine Verbindungen zu einflussreichen Adelsfamilien – etwa den Berka von der Duba – gewannen in dieser Zeit an Gewicht. Solche Allianzen waren nicht nur politisch wertvoll, sondern auch militärisch entscheidend, um in den kommenden Jahren auf die wechselnden Fronten und Fehden reagieren zu können.

Mit dem Amt eines Landvogts waren gewöhnlich erträgliche Einnahmen verbunden.

1409

Frühe Machtpositionen und Netzwerke

1409 tritt Hans von Polenz bereits als eine gefestigte Figur im Geflecht der meißnischen und böhmischen Politik auf. In diesen Jahren war er eng mit dem Hof des Markgrafen Friedrich des Streitbaren verbunden, dessen Vertrauen er sich durch militärische und diplomatische Dienste gesichert hatte.

Für einen aufstrebenden Adligen wie Polenz bedeutete dies sowohl Chancen als auch Risiken – wer geschickt lavierte, konnte seinen Besitz und seine Stellung ausbauen, wer falsch setzte, riskierte alles.

In dieser Zeit begann Polenz, sein Beziehungsnetzwerk zu festigen: Kontakte zu einflussreichen Familien wie den Berka von der Duba oder den von Cottbus legten den Grundstein für spätere Bündnisse. Auch wirtschaftlich dürfte er bereits aktiv gewesen sein, um die finanziellen Mittel für künftige Ämterkäufe, Pfandübernahmen und militärische Unternehmungen zu sichern.

1409 zogen die Oberlausitzer gegen Senftenberg, vmtl. gegen seinen Miteigentümer von Gorentz, die arge Straßenräuber waren.

Die Oberlausitz – ein Name entsteht erst spät

Für das Gebiet der heutigen Oberlausitz gab es im Mittelalter noch keinen festen Landesnamen. Im 14. Jahrhundert unterschieden die Quellen meist zwischen der *terra Budissin* und der *terra gorlicensis*. Um 1400 jedoch wurden beide Regionen zunehmend als Einheit wahrgenommen. In den Urkunden taucht dafür die Bezeichnung „sechs lant und stett“ auf – benannt nach dem mächtigen Städtebund, der die Region politisch und wirtschaftlich prägte.

Der heute geläufige Name *Ober-Lausitz* setzte sich erst deutlich später durch: Erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts begann die böhmische Kanzlei, ihn systematisch zu verwenden – vor allem, um das Gebiet klar von den niederlausitzischen Herrschaftsgebieten abzugrenzen.

[Nach JOACHIM PROCHNO: Terra Bohemiae, Regnum Bohemiae]

- 1408 Zinsbrief Hans von Polenz zum Bau einer neuen Mühle der zugleich als urkundliche Ersterwähnung Großkoschens gilt. In dem Dokument werden für die Mühle zwei Taler als Abgabe an die Kirche festgesetzt. [Trebeß]

1410

Thronwirren im Reich und Machtverschiebungen

König Wenzel, ohnehin für seine politische Passivität berüchtigt, wurde während seiner Regierungszeit mehrfach von seinen Gegnern gefangen genommen. Auch 1410 kostete ihn diese „Schlaffheit“, wie es der Historiker Neumann formuliert, den tatsächlichen Besitz der römisch-deutschen Krone – wenngleich er den Titel eines römischen Königs weiterhin führte.

Nach dem Tod König Ruprechts entbrannte der Kampf um die Nachfolge. Markgraf Jobst von Mähren, seit 1388 im Besitz der Markgrafschaft Brandenburg, stieg 1410 selbst zum römisch-deutschen König auf. Zuvor hatte er Sigismund, König von Ungarn und seinen Vetter, mit einer erheblichen Geldsumme unterstützt und dafür Brandenburg zunächst als Lehen, später mit allen Rechten eines Kurfürsten, erhalten.

Diese Machtverschiebungen im Reich sollten in den kommenden Jahren auch die politischen Spielräume in den Lausitzen beeinflussen – und damit indirekt den Handlungsspielraum von Hans von Polenz.

1411

Treuer Marschall, kaiserliche Thronwirren und der Griff nach Senftenberg

Seit 1407 diente Hans von Polenz als Marschall im Gefolge des meißnischen Markgrafen Friedrich des Streitbaren – ein Amt, das ihn militärisch wie politisch in die erste Reihe brachte. In einer Urkunde bezeichnete ihn Friedrich nun als seinen „lieben Getreuen und Heimlichen“, ein Ausdruck höchster Wertschätzung.

- Das Jahr begann mit einem dramatischen Einschnitt in der Reichspolitik: Am 18. Januar starb Jobst von Mähren, einer der drei Anwärter auf die deutsche Kaiserkrone. Übrig blieben die Brüder Wenzel und Sigismund, Söhne Kaiser Karls IV., die nun erbittert um die Nachfolge rangen. Währenddessen setzte Polenz seine eigenen Machtpläne in der Lausitz um.
- Er streckte dem Stift Meißen eine beträchtliche Summe vor und erhielt dafür das Schloss Stolpen als Pfand – ein Zeichen seiner finanziellen Schlagkraft.
- Militärisch kam es zu einer brisanten Episode: Der böhmische Landvogt Hinko Freiherr von Duba eroberte Senftenberg, doch Polenz schlug zurück, gewann die Stadt zurück und verkaufte sie nur zum Schein an Kurfürst Friedrich den Streitbaren. Unter dem Titel eines kursächsischen Amtshauptmanns blieb er faktisch im Besitz.
- Noch im selben Jahr kaufte er den von Penzig ihren Anteil an Senftenberg ab.
- Nach der Eroberung des Raubritterschlosses Finsterwalde – Stammsitz der von Gorintzk aus Senftenberg – betrachtete Polenz deren Besitzungen „nach dem Rechte der Eroberung“ als sein Eigentum. Dennoch zahlte er den Gorintzkern freiwillig eine Abfindung, um alle Ansprüche zu klären [genaueres siehe Chronik Senftenberg 750 Jahre]
- Parallel dazu tobten persönliche Fehden: Sein einstiger Freund Otto Pflugk fiel in die Niederlausitz ein, wurde jedoch von Polenz und seinem Verbündeten Dietrich von Jüterbog gefangen genommen; Pflugks Truppen wurden zerschlagen. Günther von Kamenz, ein weiterer Beteiligter, wurde von den Luckauern hingerichtet.

- Doch der Sieg brachte neue Sorgen: Polenz fürchtete die Rache von Pflugks Gefolgsleuten. Da Markgraf Friedrich in Konstanz weilte, wandte er sich direkt an König Wenzel und bat um Befehl an die Oberlausitz, ihm beizustehen. Zwar entsprach der König diesem Gesuch, doch Polenz beklagte später, dass keine Hilfe kam. Die Oberlausitzer wiederum warfen ihm vor, untätig geblieben zu sein, als Hanns von Cottbus in ihrem Land wütete.
- 1411 war damit ein Jahr voller Machtkämpfe, taktischer Besitzsicherungen und brüchiger Bündnisse – ein Vorgeschmack auf die konfliktreichen Jahrzehnte, die folgen sollten.
- **Urkunde:** Am 22. Februar 1411 von König Sigismund die Zusicherung: „dass das Land Lusitz von der Krone Behaimb nicht geschieden, verwiesen, vergeben, noch entfremdet werde, sondern unter ihm (Sigismund) und den nachfolgenden Königen zu Behaimb bei der Krone deselbst ewiglich bleiben und behalten werden.“ Am 8.8.1411 Zusicherung an die Stände.

Am 8. November 1414 wird Sigismund (1368 – 1437) zum römischen König gewählt. Er ist der letzte männliche Vertreter aus der Dynastie der Luxemburger, die als Könige von Böhmen und römische Kaiser, über mehr als ein Jahrhundert die Politik in Mitteleuropa, prägten.

- **Urkunde:** Hans von Polenz verpflichtet sich am 8. Januar 1411 für einen Teil der Schulden von Bischof Thymo von Meißen gegen das Domkapitel einzustehen, um wenigstens die dringendsten Gläubiger in drei Terminen zu bedienen wofür ihm die bischöfliche Residenz zu Stolpen und Revenüen des Collegiatstift Wurzen verpfändet werden. Sein Freund Nikolaus Carras, meißnischer Edelmann, und Foltsch- niederlausitzscher Edelmann von Torgau, beteiligen sich [Paulitzchronik]

[Peter von Polenz, 1980, Gedenkschrift zum 800-jährigen Bestehen des Geschlechts von Polenz, Verlag Korlingen /Trier, Sächs. Staatsarchiv 12624, II C, Schr. 60, F.8]

1412

Ämter, Allianzen und familiäre Bande

Im Jahr 1412 bekleidete Hans von Polenz das Amt des Dresdner Amtmanns. In dieser Zeit heiratete er, in seiner zweiten Ehe, Margarethe von Dohna; ihr erster gemeinsamer Sohn, Jacob von Polenz, wurde bald darauf geboren. Über Hans‘ Familie ist nur wenig bekannt – eine Schwester wird in den Quellen lediglich als „NN von Polenz“ erwähnt.

- Gemeinsam mit Hinko Berka von der Duba bestätigte Hans von Polenz den Bürgern von Senftenberg ihre angestammten Privilegien, insbesondere das Recht, in der Pommernheide Holz zu schlagen. In der Urkunde wird er ausdrücklich sowohl als Amtmann wie auch als Landvogt bezeichnet.

Seit diesem Jahr tauchen in den Quellen Hans von Polenz und Hlawatsch Berka von der Duba – Vogt zu Budissin, Görlitz und zu Lusitz – als gleichzeitige Amtsinhaber auf: Polenz als Vogt der Niederlausitz, Hlawatsch als Mitvogt derselben und zugleich Vogt der Oberlausitz. Umgekehrt erscheint auch Polenz als Mitvogt der Oberlausitz.

Beide Vogte legten großen Wert auf ein gutes Verhältnis zu Hans von Cottbus. So sehr, dass sie sich ihm gegenüber zu erheblichen Verpflichtungen bekannten – ein Zeichen dafür, wie wichtig persönliche Bündnisse in der zersplitterten Machtlandschaft dieser Zeit waren.

- **Urkunde**, Sigismund schreibt: „Da er ein voite der oberland wurde, do wurden sie (Land und Stände der Oberlausitz) beschedigt durch das Land czu Lusitz, und dorumb brechen er und Hanus von Polenczk das Land Lusitz an sich von dem von Torgau, dem sie sin gelt ylend bezalen mussten und mit großem schadin, und teten das in rechten treuen und czu fride lande, dasw sie billischir dank hetten, denn das man clag von in furbrengt.“

Sie werden also als „die Vogte“ zusammengefasst und auch (1418) von den Ständen gemeinsam beim König verklagt. Wie sich die beiden Vogte die erträglichen Einkünfte aus den Vogteien geteilt haben, ist nicht zu ersehen

1413

1413 – Alleinherr in Senftenberg und zwischen den Fronten

1413 gelang Hans von Polenz ein entscheidender Schritt: Er kaufte den Ort Senftenberg vollständig von den Herren von Penzig und von Gorenz. Damit war er nun alleiniger Besitzer der Stadt und zugleich Landvogt beider Lausitzen. Noch heute erinnern eine Gedenktafel am Schloss und das 1937 errichtete Polenzhaus an die Zeit seiner Herrschaft.

Mit fester Hand setzte Polenz dem in der Region grassierenden Raubrittertum ein Ende. Dennoch scheint er – trotz seiner Abneigung gegen offene Aufstände – Sympathien für die berüchtigten Quitzows gehegt zu haben. Zumindest unterstützte oder begünstigte er sie, als sie um 1413 bei Jüterbog und Dahme plünderten und schließlich das Schloss Stülpe eroberten.

Der Sturz der Quitzows brachte neue Gefahren: Der Magdeburger Erzbischof Günther drohte der Niederlausitz mit einem Kriegszug. Gleichzeitig ließ Markgraf Wilhelm von Meißen eine Heeresabteilung unter Ritter Otto von Pflugk im festen Schloss Bornsdorf einquartieren – ein deutliches Signal, dass die militärische Lage in der Region angespannt blieb.

1414

Aufstieg zum Landvogt und königliche Wertschätzung

Im September 1414 war Hans von Polenz Landvogt der Niederlausitz – möglicherweise hatte er dieses Amt schon seit 1406 oder 1408 inne. Ab 1422 sollte er sogar Pfandinhaber werden, also faktisch Besitzer der Niederlausitz, auch wenn der König formell Eigentümer blieb. Dieses böhmische Nebenland war in seiner Amtszeit von allen Seiten bedroht; benachbarte Fürsten schielten auf die Gelegenheit, es zu erobern.

Der bisherige Landvogt, Hans von Torgau, enger Freund des Burggrafen Friedrich von Nürnberg aus dem fränkischen Zweig der Hohenzollern, legte sein Amt nieder. An seine Stelle trat nun der lausitzische Ritter Hans von Polenz- von König Wenzel persönlich eingesetzt. Polenz war ein vertrauter Freund Hinko Birken von Dubas, der zeitgleich Landvogt der Oberlausitz wurde.

- Sein offizieller Titel lautete: *„Hanns von Polenz, auf Senftenberg, Verweser der Sechslande und Sechsstädte, Milizmeister des Berges zu Kothen, Voigt zu Lusitz von 1414–1438.“* Die Angabe „Kothen“ ist jedoch ein Irrtum – korrekt ist „Münzmeister zu Kuttenberg“, einer bedeutenden Silberbergstadt in Mittelböhmen. Dieses Amt, eines der höheren Hofämter, war ein Zeichen der besonderen Wertschätzung durch König Sigismund. Ursprünglich bezeichnete „Verweser“ den Stellvertreter eines hohen Verwaltungsbeamten, wenn das Amt „verwaist“ war; später wurde es zur festen Amtsbezeichnung.

In dieser Zeit wurde Sigismund von Ungarn aus dem Haus Luxemburg als künftiger böhmischer König auch zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt.

- Aus einer **Urkunde** geht hervor, dass Hans von Polenz als Geldgeber den Gebrüdern von Krinitz eine Schuld- und Pfandverschreibung über 170 Schock Prager Groschen ausstellte. Als Pfand diente das Schloss Reschenwalde; Rat und Bürgerschaft von Luckau bezeugten das Geschäft. Außerdem erhielt Polenz von Johann von Biberstein das Lehn Schloss und Herrschaft Reichwalde, verkaufte es jedoch noch 1414 an die Stadt Luckau, die das Schloss anschließend abtragen ließ. Johann von Biberstein, reich und mächtig wie ein schlesischer Herzog, war bekannt dafür, sich selbst dem König zu widersetzen, wenn er sich beleidigt fühlte.
- **Urkunde:** Hans von Polenz (Geldgeber) stellt den Gebrüdern von Krinitz (Pfandgeber) eine Schuld- und Pfandverschreibung über 170 Schock Pragischer Groschen aus, Rat und Bürgerschaft zu Luckau sind Zeugen. Pfand war das Schloß Reschenwalde.

Hans von Polenz erhält von Johann von Biberstein das Lehn Schloss und Herrschaft Reichwalde. 1414 verkauft er es an die Stadt Luckau, worauf das Schloss abgebrochen wurde. Johann von Biberstein (gest. 1424) war reich und mächtig an Vasallen und Gütern als ein Herzog zu Schlesien. Wenn er sich beleidigt fühlte, widersetzte er sich sogar dem König.

1415

Diplomatie, Bündnisse und drohende Fehden

Im Jahr 1415 begleitete Hans von Polenz den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg – den späteren brandenburgischen Kurfürsten Friedrich I. – zum Konzil nach Konstanz. Kaum zurück, führte ihn sein Weg nach Breslau, wo er zwischen den Oberlausitzern und den Herzögen von Münsterberg einen schwelenden Konflikt zu schlichten versuchte.

Als Landvogt erzielte Polenz gemeinsam mit Hanns von Cottbus einen diplomatischen Erfolg: ein vierjähriges Schutzbündnis zwischen der Ober- und der Niederlausitz, dass beiden Regionen Sicherheit versprach.

Doch die Ruhe war trügerisch. In der sogenannten „Magdeburger Fehde“ stand der Erzbischof von Magdeburg im Streit mit den Herzögen von Sachsen und drohte, die Niederlausitz anzugreifen. In Bautzen wurde daraufhin ein Bündnis mit Meißen beschlossen – ein Angriff blieb zwar aus, doch die Spannungen blieben hoch.

Weder die Meißner noch die Magdeburger schonten die Niederlausitz in dieser Zeit, und so blieb die Region ein Spielball der Machtinteressen.

1416

1416–1421 – Aufstieg zum Lehnsherrn

Mit dem Kauf von Finsterwalde im Jahr 1416 hatte Hans von Polenz genug Land in seinen Besitz gebracht, um als Lehnsherr anerkannt zu werden. Am 19. November desselben Jahres belehnte ihn König Wenzel von Böhmen offiziell mit Besitzungen in den Lausitzen.

- Der Weg dorthin war geschickt eingefädelt: Polenz erwarb von der Familie von Rodstock das Amt Finsterwalde, sicherte sich die Rechte des bisherigen Landvogts Hans von Torgau, kaufte das Gut Salgast von Heinzen vom Waldau und glich die Ansprüche Berkas von Duben aus. So gelangte er in den alleinigen Besitz von Finsterwalde.

Hans von Torgau, der zuvor das Amt innehatte, hatte schon lange das Vertrauen König Wenzels verloren und suchte nun die Nähe seines Freundes, des Burggrafen Friedrich von Hohenzollern.

1421 bestätigte König Sigismund den Belehnungsakt für Polenz erneut. Um sich die Loyalität seiner neuen Untertanen zu sichern – und ihre Unterstützung gegen seine Feinde – machte er ihnen großzügige Zugeständnisse.

Auf königlichen Befehl reiste Polenz schließlich nach Zittau, um dem Landvogt der Oberlausitz bei der Niederschlagung eines Aufstands beizustehen.

1417

Mehrere von ihm ausgestellte, aber weniger erhebliche Lehnsbriefe und Konsense.

Ritter Otto Hans von Pflug aus dem Meißnischen, fällt in die Niederlausitz ein. „Hieraus scheint hervorzugehen, dass die Fehde durch die Vereinigung des Landvogts mit dem Erzbischof von Magdeburg verwickelt und der Markgraf von Meißen selbst ebenfalls wieder beteiligt war“ [Neumann, Versuch Geschichte Niederlausitz, Teil2, S. 58].

1417 – Vom Freund zum Feind

Die Beschwerden der Oberlausitzer lassen erkennen, dass Hans von Polenz einst in gutem Einvernehmen mit Ritter Otto Pflugk stand. Doch offenbar hatte er im Verborgenen auf einen Bruch mit Meißen hingewirkt – vielleicht aus politischem Kalkül, vielleicht aus wachsendem Misstrauen. Sicher ist: Die Angriffe Pflugks auf die Niederlausitz zwangen Polenz zu offenen Feindseligkeiten gegen die Meißner Markgrafen, Auseinandersetzungen, die er wohl lieber vermieden hätte.

Im Jahr 1417 eskalierte die Lage. Otto Pflugk, einst Verbündeter- nun Gegner, fiel mit seinen Leuten in die Niederlausitz ein. Polenz, im Bündnis mit Dietrich von Jüterbog, schlug zurück: Pflugk geriet in Gefangenschaft, sein gesamter Trupp wurde zerschlagen. Günther von Kamenz, ein weiterer Akteur in diesem Machtspiel, endete am Galgen der Luckauer.

Doch der Sieg brachte Polenz keine Ruhe. Er fürchtete die Rache von Pflugks Gefolgsleuten. Markgraf Friedrich der Streitbare weilte zu dieser Zeit in Konstanz, und so wandte sich Polenz

direkt an König Wenzel. Er bat, der Oberlausitz den Befehl zu erteilen, ihm beizustehen – ein Gesuch, dem der König tatsächlich entsprach.

Was folgte, war ein politisches Kuddelmuddel: Polenz beklagte sich beim König, dass die Oberlausitzer trotz königlicher Anweisung keinen Beistand geleistet hätten. Die Oberlausitzer wiederum warfen Polenz vor, selbst untätig geblieben zu sein, als Hanns von Cottbus in ihrem Land wütete.

1418

Hans von Polenz hatte große Schwierigkeiten, das Markgraftum gegen die äußeren Feinde zu verteidigen. Er sah sich außerstande, in der Niederlausitz den Frieden zu wahren und suchte daher Hilfe beim Oberlausitzer Sechsstädtebund, insbesondere bei den Bürgern von Bautzen.

- Zeitweise befindet sich Hans von Polenz mit dem König in Prag.

Zwischen Fronten und Ferninteressen

Offenbar standen die Oberlausitzer dem Markgrafen Wilhelm deutlich wohlwollender gegenüber als dem Bischof. Das zeigte sich auch in den Beschwerden, die sie beim König über ihren eigenen Landvogt Hans von Polenz vorbrachten. In diesen Klagen hieß es unter anderem, die Niederlausitz habe eine „völlig feindliche Stellung gegen die Sechslande“ eingenommen.

Doch Sigismund, der als König zugleich Herrscher über ein weit verzweigtes Reich war, hatte andere Sorgen: In Ungarn drängten Regierungsgeschäfte, und an der Südostgrenze drohten die Türkenkriege. Für die Lausitz blieb da kaum Zeit.

Gleichzeitig verschärften Sigismunds Ansprüche auf die böhmische Krone den Konflikt mit den Hussiten erheblich. Hans von Polenz, einer ihrer entschiedensten Gegner, geriet dadurch mit seiner Provinz – ebenso wie die Oberlausitz – noch tiefer in die Wirren dieser Auseinandersetzungen.

Und vielfache Erfahrung dieser Kampfhandlungen war, dass selbst freiwillige Unterwerfung nicht gegen Mord, Plünderung und Vernichtung schützte.

- **Urkunde:** Hans von Polenz verpfändet gemeinsam mit Herrman von Polenz und mit Foltsch von Torgau das Schloß Mückenberg um 850 Schock Groschen an die Herzöge Rudolph und Albrecht von Sachsen.

Hans von Polenz heiratet „vor dem 11. Mai 1418“ Margaretha zu Dohna. Ihr Sohn Jacob d.J., geb. um 1427, gest. zw. 1474 und 1478. [Dirk Peters, Ahnentafel Bd.2] H. v. P. zweite Heirat.

1419

Doppelherrschaft, Pfandgeschäfte und ein König stirbt

Ende der 1410er Jahre spitzte sich ein zäher Konflikt zu, der schließlich vor den König getragen wurde: Auf der einen Seite standen Hynek Hlaváč und Hans von Polenz, auf der anderen die

Stände der Oberlausitz. Auslöser war eine besondere Vereinbarung zwischen Hlaváč und Polenz – beide wollten die Vogtei über Ober- und Niederlausitz gemeinsam ausüben. Was als pragmatische Lösung gedacht war, erwies sich als ständiger Zankapfel. Die Oberlausitzer wurden immer wieder in Fehden hineingezogen, die sie als rein niederlausitzische Angelegenheiten betrachteten – und für die sie weder Verständnis noch Geduld hatten.

Senftenberg, das unmittelbar der böhmischen Krone gehörte, wurde in dieser Zeit mehrfach nicht der Nieder-, sondern der Oberlausitz zugerechnet. Möglich also, dass Hans von Polenz hier auch als Mitvogt der Oberlausitz amtierte.

1419 war für Polenz zudem ein Jahr reger Besitz- und Pfandgeschäfte:

- Am 21. April verpfändete er Schloss Senftenberg für 422 Schock 22 Groschen Freiberger Münze an Landgraf Friedrich den Älteren von Thüringen.
- Er verpfändete außerdem den achten Teil des Pferdezolls zu Camenz an den dortigen Rat.
- Er kaufte einen Teil des Gutes Wiesa bei Pulsnitz von den Herren zu Kamenz, den er später an die Stadt Kamenz weiterverkaufte.
- Ebenfalls erwarb er einen Teil des Städtchens Pulsnitz von den von Kamenz sowie das Gut Radmeritz an der Neiße (1418 oder 1419).

Auch als Landvogt blieb er aktiv: Er erlaubte der Frau Sophie Suskin, vor Treppendorf eine Mühle zu errichten. Die Einkünfte sollten zu Lebzeiten je zur Hälfte ihr und dem Hospital zu Lübben zufallen, nach ihrem Tod vollständig dem Hospital.

Militärisch blieb die Lage angespannt: Hans von Cottbus, Rabiel von Bornsdorf und einige Magdeburger Ritter aus der Gegend von Dahme und Jüterbogk fielen in die Oberlausitz ein und lagerten sich vor Budissin.

Am 16. August 1419 starb König Wenzel. Bereits 1400 war er wegen seines „unwürdigen Benehmens“ der kaiserlichen Würde enthoben worden und blieb bis zu seinem Tod nur noch König von Böhmen sowie Markgraf der Ober- und Niederlausitz. Die Kaiserwürde ging auf seinen Bruder Sigismund über.

Sigismund wird Römisch Deutscher Kaiser.

1419 – Konflikte mit den Oberlausitzern, Pfandgeschäfte und der Beginn der Hussitenunruhen

Mit Wenzels Tod brachen die Hussitenunruhen offen aus. Ausgelöst durch die Hinrichtung des tschechischen Theologen Jan Hus 1415 auf dem Konstanzer Konzil – wo er seine kirchenkritischen Lehren verteidigt hatte – formierte sich eine Bewegung, die ihn als Märtyrer verehrte. Zwar hatten die späteren Hussitenkriege wenig mit Hus’ eigentlichen Reformideen zu tun, doch nationale Spannungen entluden sich nun in militärischen Auseinandersetzungen. In zeitgenössischen Quellen wurden die Hussiten oft „Kroaten“ genannt – ein Begriff, der schlicht „Fremde“ bedeutete.

Lange blieb die Lausitz von ihren Einfällen verschont. Die Oberlausitz mit ihrem Netz fester Städte bildete zunächst ein Bollwerk, das die Stürme abhielt. Hans von Polenz, der anfangs in

Böhmen, später in der Oberlausitz gegen die Feinde kämpfte, erwarb sich durch Umsicht und Tatkraft große Verdienste um die Sicherung der bedrohten Nachbarlandschaft. Die Niederlausitz hingegen, kaum befestigt, konnte wenig ausrichten – auch wenn es Versuche gab, etwa durch den Bau von Pfählen, Planken und Brücken, wie das erste Rechnungsbuch von Lübben belegt.

Ab 1429 änderte Polenz seine Politik: Angesichts der zunehmenden Bedrohung der schwer zu verteidigenden Niederlausitz suchte er den Ausgleich mit den Hussiten, um seinem Land unnötige Drangsale und Verwüstungen zu ersparen – besonders ab 1432.

- **Urkunde:** "Hanns von Polenczk, voyt czu Lusicz, Folczsch von Torgaw, hawptman zcum Stolpen, und Hermann von Polenz, gesessen zcu Besdaw", verbürgen sich für die Stadt Guben, die dem gestrengen "Cunczen von Sidelicz, gesessin czu Kemmendorff und "Hanse von Libintal czu Gerstorff gesessen" 80 Schock Groschen zurückzuzahlen hat, nämlich 40 Schock nächsten Martinstag übers Jahr und 40 Schock in 2 Jahren im Hause des Bartolomeus Eberhardi zu Görlitz. Haftpflichtig sind folgende Gubener Bürger: "Tycze Palagk, Andres Joden, Benedictus Rychter, Christoffel Kolo, Danyel Ulsch, Frenczel Frangke, Peter Joden" und "Hannus Frangke". Die 3 Edelleute verpflichten sich "ab wir dorane sumig worden und unser glouber nicht benemen", in die Stadt Guben in ein ehrbar Gasthaus, jeder mit 2 Pferden und 1 Knechte einzureiten und dort Einlager zu leisten. Datum: "Gegeben nach Gotes gebort virczenhundert iar und darnach in dem nuenczenden iare am nesten Donrstage vor Sente Symonis und Judentage etc."
- **Urkunde:** Johann (Hans) von Polenz, Landvogt der Ober- und Niederlausitz, überträgt Peter, Abt des Zisterzienserklosters Dobrilugk, und dem Kloster das Dorf Drochow, das Nikolaus von Köckritz den Mönchen verkauft hatte. Mitbelehnt hat er Peter Richter und Johann Ritter, Bürger in Kirchhain. "gegebin [...] nach Cristi geburt virczhenhundert jor dornach in deme nuwenczhendin jare am dornstag vor Galli"
- **Urkunde:** Hans von Polenz genehmigt bei der Anlegung der Mühle zu Treppendorf bei Lübben, dass dieselbe dem Hospital zu Lübben zinsen soll (sozialer Ausgleich)
- **Urkunde:** Hans von Polenz zu Senfftenberg gesessen, verkauft der Stadt Kamenz den achten Theil des Zolles in letztrer Stadt, den er von Hans von Kamenz erkauft hat, um 80 Mark guter böhmischer Groschen Prager Münze polnischer Zahl, doch auf Wiederruf (Stadtarchiv Kamenz N.261)

1419 hatte das Haus Wettin den vergeblichen Versuch unternommen „Senfftenberg“ zu erwerben (Lehmann, Aus der Vergangenheit der Niederlausitz)

1420

Kriegslist bei Prag und das Ende der Doppelvogtei

Im Januar 1420 hielt sich Hans von Polenz am Hof Kaiser Sigismunds in Breslau auf. In dieser Zeit stellte er eine Urkunde für den Bau einer Mühle bei Treppendorf aus und erweiterte seinen Besitz um die Güter Kreblitz, Kranzius und Spangenberg.

Seinen militärischen Ruf festigte er durch eine gewagte Aktion: Durch eine Kriegslist gelang es ihm, dem Kaiser das strategisch wichtige Schloss Wischrad bei Prag zurückzugewinnen – ein Erfolg, der in der *Geschichte der Hussitenkriege* von Kloß überliefert ist.

Polenz ließ anschließend in der Burg Brix (?) eine Besatzung zurück, die bald stark bedrängt wurde. 1421 kam Markgraf Friedrich dieser Garnison zu Hilfe – und ließ 600 in seine Hände gefallene Gefangene niedermetzeln. Grausamkeiten wie diese waren in den Hussitenkriegen keine Seltenheit; „keiner war besser als der andere“, wie zeitgenössische Chronisten anmerkten.

In den folgenden Jahren sollte der Krieg gegen die Hussiten mit neuer Entschlossenheit geführt werden. Kaiser Sigismund plante, deutlich aktiver vorzugehen als bisher. Hans von Polenz hatte bereits unter König Wenzel IV. gemeinsam mit Hynek Hlaváč das Amt des Oberlausitzer Vogts innegehabt und besaß dort Grundbesitz. Die Bevölkerung der Oberlausitz dürfte es begrüßt haben, dass die Doppelvogtei – und damit auch die Amtszeit des in zahlreiche regionale Konflikte verstrickten Hlaváč – ein Ende fand.

Von Herzog Heinrich von Glogau erreichten die Landstände sogar die Ausstellung eines feierlichen Reverses. Darin verpflichtete er sich, die Privilegien des Landes unangetastet zu lassen – insbesondere sollte keine Verpfändung von Teilen des Landes erfolgen. Für die Oberlausitzer war dies ein wichtiges Signal der Stabilität nach Jahren politischer Zerrissenheit. [Knothe, Adel 421f] [A. Kaar]

- **Urkunde:** Abt Lukas von Neuzelle transsumiert der Stadt Guben die Urkunde des Hans von Polenz von 1420 (vgl. Rep. 8 Stadt Guben - Urkunden Nr. 65). Datum: "Geschreben Dinstagk noch Francisci im funfzenhundirsten und im ersten iare."
- **Urkunde:** Abt Lukas von Neuzelle transsumiert der Stadt Guben die Urkunden des Hans von Polenz, des Heinrich Schenck von Landsberg und der Brüder Konrad und Dietrich von Ilow zu Straupitz, alle aus dem Jahre 1420 (vgl. Rep. 8 Stadt Guben - Urkunden Nr. 65 - 67). Datum: "Geschreben Dinstagk noch Francisci im funffczenhundersten und im ersten iaren."
- **Urkunde:** Hans von Polenz ("Polenczk"), "voit czu Lausicz", bekundet, daß er den Zwist zwischen der Stadt Guben und Bartusch von "Weszinburg" auf "Bebirszberge" wegen der Jagd und Holzung in der Gubener Heide mit Hilfe der Räte Herzog Heinrichs: "alde Hansz von Knobilsdorff, Melcher Gorin" und "Heincze Kotwitcz" geschlichtet habe. Bartusch von "Weszinburg", der auf dem Teil der Heide, der zu Guben gehört, gejagt hat, und dessen Leute daselbst Holz geschlagen haben, verspricht die Gubener hinfort nicht mehr zu schädigen. Bei dem Landvogt war auch Kaspar von Dohna ("Donen"). Die Parteien waren an dem Fließ zusammengekommen, das die Gubener als ihre Grenze bezeichnet hatten. Datum: "Gegeben noch Gotis geborth vierczenhundirt iar dornach in dem zcwenczigisten iare". **(1420)**

- **Urkunde:** Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er "von der macht wegin, die mir entpholen ist von dem allirdurchluchtigisten großmechtigen herren hern Sigemunde", den Brüdern Paul und Johann Schulte, Bürgern der Stadt Luckau, und ihren Erben zu Lehn gegeben habe im Dorf Koßwigk den Richter mit dem vierten Teil des Gerichts, 4 Erbhufen, 3 Gärtner und 1 Luckauische Mark Zins gelegen auf Paul Schultes Erbe zu Luckau, ferner Paul Schulte und seinen Erben 2 Schock und 23 Groschen böhmischer Münze, 15 Scheffel Korn und 6 1/2 Malter Hafer im Dorf Gehren sowie 7 Scheffel Korn und 7 Scheffel Hafer im Dorf Zöllmersdorf jährliche Zinse, ferner auf den genannten Gütern vom Vieh den schmalen Zehnten ("das dar heißet der smale zcehenden"). "Gegeben noch gotes gebort vyrczenhundirt jar dornoch in dem czwenezigistem jare am mitwochen noch dem suntage, alse man singet Judica in der Vasten."

1421

1421 hatte Polenz gewalttätige Auseinandersetzungen, die ihn sehr in Anspruch nahmen mit der Stadt Lübben wegen der Benutzung des Spreewaldes. Siehe Anhang

Er scheint sich fast das gesamte Jahr bei den kaiserlichen Truppen befunden zu haben.

Zwischen Ketzer und Krone – Sigismunds Warnung an Brandenburg

Im Jahr 1421 war das politische Klima in Mitteleuropa von Misstrauen und Machtspielen geprägt. Kaiser Sigismund, Herrscher über das Heilige Römische Reich und König von Ungarn und Böhmen, sah sich mit einem heiklen Problem konfrontiert: Die Beziehungen zu Polen waren angespannt, und die Hussitenkriege hatten das Vertrauen zwischen den Herrscherhäusern erschüttert.

Als Markgraf Friedrich von Brandenburg plante, seinen Sohn mit der Erbtochter des polnischen Königs zu vermählen, reagierte Sigismund mit scharfer Mahnung. In einem Schreiben warnte er eindringlich vor dieser Verbindung. Der Grund: Sowohl der polnische König als auch Herzog Witold von Litauen galten als Schutzmächte der böhmischen Ketzer – der Hussiten, die Sigismund als gefährliche Gegner seiner Herrschaft betrachtete.

Die geplante Heirat war für Sigismund nicht nur eine familiäre Angelegenheit, sondern ein politisches Risiko. Eine Allianz zwischen Brandenburg und Polen hätte die Fronten in der Region neu geordnet – und womöglich die hussitische Bewegung gestärkt. Sigismund, selbst tief in die Konflikte mit den Reformbewegungen verstrickt, konnte sich eine solche Entwicklung nicht leisten.

Sein Schreiben, überliefert im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zeigt die diplomatische Feinfühligkeit und die strategische Wachsamkeit, mit der er agierte. Es war ein Appell an die Loyalität – und eine klare Absage an jede Verbindung mit jenen, die die religiöse Ordnung des Reiches infrage stellten. Ad m. d. r. Franciscus prepositus Bolesl. Literatur: RI XI,1 n. 4464, in: Regesta Imperii Online,

Polenz gelingt ein Bündnis zwischen der Nieder- und Oberlausitz gegen die Hussiten.

- **Urkunde:** Johann (Hans) von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, vergleicht sich mit Johann von Biberstein über den in der Urkunde vom 16. Juni 1421 bezeugten Grenzverlauf (siehe Rep. 37 Herrschaft Beeskow-Storkow - Urkunden Nr. 18 C).
- **Urkunde:** Hans von Palenzk, voyt zcu Lusicz bekundet, daß er die Brüder Hanse und Burgharde Molner, Bürger von Spremberg, und ihre rechten Erben mit 14 Hufen in Grawynsteyn (Graustein), 2 Hufen in Slamen, 2 Hufen in Gollin, eine Hufe in Buckow….belehnt habe. 12. Februar 1421 Luckau
- **Urkunde:** Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz und Münzmeister zu Kuttenberg, bekundet, dass er auf Geheiß Sigismunds, Römischen Königs, Königs von Böhmen, Ungarn und Kroatien, Markgrafen der Lausitz, Paul Richard, Bürger der Stadt Luckau, der nützlichen Dienste wegen, die er dem König geleistet, sowie seinen Söhnen und Töchtern zu eigen gegeben habe "das stücke heidelandis, das do gelegen ist an der veltmarke sienes dorfis der Grossin Lubolcz [Groß Lubolz] und das sich anhebit bie der buchen, dem malbome, und an dem Lubbenisschin walde lengist abe hin geit bis an den weg, den die von der selben Lubolcz in den

selben walt varen, das [...] Paulinus adir sine erben das selbe heideland bis an den walt, alse verre man das mit dem phluge gewynnen kan, zcu acker machen mogen, wenne sy wollen, und den nutczin und gebruchin an allem nutcze und yn allir maße, alse yn das beqweme duncket, adir mogin das selbe heideland ußthun yren geburen doselbist zcur Lubolcz uff jerlichen czins". Wer das Dorf in Zukunft haben wird, soll auch das Stück Acker haben, das in derselben Feldmark liegt und jährlich "gein Lobbin uff das sloß czinßet" 1 Groschen und 2 Hühner. "gegeben uff dem berge zcu Kuttin nach gotes gebort vyrczenhundert jar darnach in dem eynundczwanczigisten jare am suntage, alse man synget Exurge."

Sein Amt als Münzmeister von Kuttenberg wird allerdings durch die Machtübernahme der Prager in der Stadt bald darauf gegenstandslos (RI XI, Nr. 4476 (5. März 1421, Tschaslau)

- **Urkunde:** Kaiser Sigismund gestattet der Stadt Kamenz, den Sedelhof zu Wiese, der vormals Heinrich von Bloschdorf und seinen Brüdern gehört hat, von Hans von Polenz auf Senftenberg zu kaufen und denselben zu Erbe und Eigen zu besitzen, auch zu theieln (Stadtarchiv Kamenz No. 171, Brünn den 29. April 1421)

1422

Der Landvogt befand sich bei dem Heer des Kaisers, der sich bekanntlich lange vergeblich bemühte, die Residenzstadt Prag einzunehmen.

Reichstag zu Nürnberg: Friedrich der Streitbare, sein Bruder Wilhelm und sein Vetter Friedrich der Friedfertige in Thüringen hatten ihre im Hussitenkrieg geleisteten Dienste auf 90 Tausend Rheinische Gulden veranschlagt. Sie waren jedoch noch nicht befriedigt worden.

- Zu dieser Zeit mangelte es dem damaligen Landesherren der Niederlausitz, dem späteren Kaiser (ab 1433) Sigismund, insbesondere wegen der Hussitenkriege an Geld, so dass er 1422 die Lausitz an den wohlhabenden Landvogt Hans von Polenz für ein Darlehen von 7854 Schock (andere Quellen- Paulitzchronik, sagen 7859 Schock) Böhmische Groschen verpfändete. (vgl. RI XI, Nr. 1170 (30. August 1414, Koblenz) sowie Orig. NA Praha, AČK, Inv. Nr. 1495; Zbytky register, hg. Sedláček Nr. 836, 119; RI XI, Nr. 5146; Haas, Katalog Nr. 301, 185f. (4. September 1422, Nürnberg)

Ein Land als Pfand – Wie Hans von Polenz die Lausitz erhielt

Im Jahr 1422, mitten in den Wirren der Hussitenkriege und der finanziellen Not des Reiches, erreichte eine Nachricht die Lausitz, die für Aufsehen sorgte: Der Kaiser – Sigismund von Luxemburg – hatte sein Fürstentum Lausitz verpfändet. Empfänger war kein Fürst, kein geistlicher Würdenträger, sondern ein Mann aus dem regionalen Adel: Hans von Polenz.

- Die Summe war gewaltig, das Vertrauen groß. Polenz, bereits als Landvogt etabliert und durch frühere Ämter wie das des Kuttenberger Münzmeisters bekannt, erhielt nicht nur das Land als Pfand, sondern auch das Recht, es weiterzugeben – zu verkaufen, zu versetzen oder abzutreten. Eine Einschränkung gab es jedoch: Fürsten und Geistliche waren von dieser Weitergabe ausdrücklich ausgeschlossen.
- Diese Klausel war kein Zufall. Sie spiegelte die Sorge wider, dass das strategisch wichtige Gebiet nicht in die Hände mächtiger Fürsten oder kirchlicher Institutionen fallen sollte, die eigene Interessen verfolgen könnten. Stattdessen blieb die Kontrolle in

den Händen eines Mannes, der dem Kaiser loyal verbunden war – und dessen Familie nun ebenfalls Anspruch auf das Land hatte.

• Die Verpfändung war mehr als ein finanzieller Akt. Sie war ein politisches Signal: In Zeiten der Unsicherheit setzte der Kaiser auf lokale Stärke, auf Männer wie Hans von Polenz, die mit Geld, Einfluss und militärischer Erfahrung das Reich stützen konnten. Doch mit dieser Macht kam auch Verantwortung – und die Geschichte zeigt, dass Polenz diese nicht immer zum Wohle der Region einsetzen konnte.

(Vertrag kam auf dem Reichstag zu Nürnberg zustande]. Zwei Urkunden aus 1422 und 1424 in Luckau über die Verpfändung der Niederlausitz an Hans von Polenz, siehe Anhang).

Urkunde: Endlich wird jeglichen Mannen, Landsleuten, Rittern, Knechten, Bürgermeistern, Räthen und Gemeinschaften der Städte und allen Untertanen und Getreuen geboten: „dem ehegenannten Hans von Polenz gehorsam zu sein, und ihm alle Zinsen, Zölle, Nutze und Gefälle, wovon die sind, folgen zu lassen“

- **Nachdem Wenzels jüngerer Bruder Sigismund von Luxemburg den böhmischen Thron bestiegen hatte, erlebte die Niederlausitz noch schwerere Zeiten als zuvor.**

Ein Land gegen Schulden – Hans von Polenz und die Verpfändung der Niederlausitz

- Im Spätsommer des Jahres 1422, als die große Politik Europas sich in einem undurchsichtigen Räderwerk aus Bündnissen, Kriegen und Geldnöten drehte, traf König Sigismund eine folgenschwere Entscheidung. Am 6. September verpfändete er die gesamte Niederlausitz – nicht etwa aus strategischem Kalkül, sondern aus schierer Not. Der König war nicht in der Lage, ein Darlehen in Höhe von 7859 Schock böhmischer Groschen zurückzuzahlen [Brezka, Niederlausitz, Diener zweier Herren, S. 28]
- Der Gläubiger: Hans von Polenz.
- Polenz war kein Unbekannter. Einst Münzmeister im bedeutenden Silberzentrum Kuttenberg und Mitverwalter der Oberlausitz gemeinsam mit Hinko Berka von Duba, galt er als einer der fähigsten Männer seiner Zeit
- Reich, erfahren und politisch geschickt, war er für Sigismund ein idealer Partner – oder besser gesagt: ein notwendiger.
- Doch die Hoffnung, mit Polenz Ruhe in die Niederlausitz zu bringen, erfüllte sich kaum. Seine häufige Abwesenheit und die verheerenden Hussitenzüge zwischen 1429 und 1433 ließen das Land nicht zur Ruhe kommen
- Die Region wurde zum Spielball größerer Mächte, **und Polenz – so mächtig er war – konnte die Flammen nicht löschen, die sich über Dörfer und Städte legten**.
- Die Verpfändung der Niederlausitz war mehr als ein finanzieller Akt. Sie war ein Symbol für die Zerbrechlichkeit königlicher Macht und die wachsende Bedeutung

regionaler Herrschaftsträger. Hans von Polenz war kein bloßer Verwalter – er war ein Mann, der ein ganzes Land in Händen hielt. Und doch blieb auch er ein Getriebener der Zeit.

Hans von Polenz wird von seiner Stellung als Vogt der Niederlausitz zum Besitzer der landesherrlichen Revenuen. So befand sich die Niederlausitz wieder in fremden Händen, und sogar in den Händen einer Privatperson die sich bei der Regierung des Landes nur ihrer „amtlichen Auctoritaet“, als eines königlichen Landvogts hatte bedienen können.

In dieser Zeit hatte Polenz zeitweise auch die Verweserschaft der Oberlausitzer Landvogtei inne.

- Polenz schmiedet Schutzbündnis gegen die Hussiten. Nur Peter, Abt von Dobrilugk, Heinrich Schenk zu Landsberg und die Stadt Luckau beteiligen sich nicht an dem Bündnis.
- Kaiser Sigismund wusste den Erzbischof Günther von Magdeburg zu bestimmen sich dem Schutz der Niederlausitz anzuschließen. Ein hussitischer Heerhaufen liegt vor Calau. Wend von Ileburg und Hans von Polenz werden vom Kaiser ermächtigt Erhebungsregister in der Niederlausitz zu erstellen.

Kaiser Sigismund, Karl IV. Nachfolger, sorgten schlecht für das Wohl der Niederlausitz. Er hatte insbesondere den Grimm der Gubener erregt, weil er, entgegen der Zusagen seiner Vorgänger, die Stadt an Hans von Polenz verkaufte [Worbs invent. dipl. N.687].

- Polenz war kein Reichsfürst, sondern ein ganz gewöhnlicher Edelmann der erst durch eigene Ungeschicklichkeit die Hussiten erbittert hatte, dann aber „deren Wüthen zu steuern weder wusste noch vermochte“ (Guben war von 1429 bis 1431 von den Hussiten besetzt) [Neues Lausitzisches Magazin - Band 34 - Seite 436]

Gegen Ende des Jahres unterzeichnet Polenz für die Niederlausitz ein vom Kaiser gefordertes Bündnis mit Schlesien, der Oberlausitz und dem Deutschen Orden in Preußen das, wegen der polnischen Unterstützung für die Hussiten, auch gegen Polen gerichtet war.

- **Urkunde:** Hans von Polentz, der sich anheischig gemacht 20.000 Mann auf die Beine zu bringen, melde jetzt nur 100 Spieße unter Hans von Biberstein an, über den Zuzug aus den Sechsstädten habe er noch gar keine Meldung.
- **Neue Urkunde** vom 9. Oktober: aus der Niederlausitz waren nicht einmal die angemeldeten 100 erschienen, sondern in Summa 40 Gewappnete.

Ende des Jahres, um die Weihnacht, ist er wieder in Budissin, danach sofort nach Schlesien.

- „Die Rathsmannen der Stadt Herzberg bekunden, dass sie auf Bitten der Rathmannen der Stadt Luckau die Urkunde König Sigismunds vom 6. September 1422 (= Lehmann: Urkunden des Luckauer Stadtarchivs, S. 74f. Nr. 120) transsumiert haben, durch die dieser Johann von Polenz, Landvogt der Lausitz, die Lausitz für 7.859 Schock Groschen verpfändet hat. "gegebin zeu Herczeberg nach gotes gebort vierczenhundert jar und in dem achtunddrisigstin jaren den montag nach sente Mertins tage."
- **Urkunde** 1422 Mai 8, Pressburg, belehnt die Brüder Hans, Ulrich u. Franz v. Polenz mit den Dörfern Böhmisch Zlatnik u. Pahlet.

1423

Ausgleich, Geldnöte und ein Erbstreit mit Folgen

1423 stellte Hans von Polenz den Juden von Luckau einen fünfjährigen Schutzbrief aus. Er garantierte ihnen sicheres Geleit für ihre Waren – ein wichtiges Privileg in einer Zeit, in der Handelswege unsicher waren. Im Gegenzug musste die Stadt Luckau dem Kaiser die dreifache Menge an Steuern entrichten.

Politisch gelang Polenz ein weiterer Erfolg: Er legte die langwierigen Streitigkeiten mit der Oberlausitz bei. Kurz darauf begleitete er König Sigismund nach Ungarn. In diesem Jahr amtierte er als Landvogt zu Budissin und Görlitz – Ämter, die er mit der Strenge ausübte, für die sein Geschlecht in der Lausitzer Geschichte bekannt war.

- Doch die großzügigen Darlehen, die Polenz zuvor dem Kaiser gewährt hatte, brachten ihn nun selbst in finanzielle Bedrängnis. Er musste beim Kurfürsten von Brandenburg ein Darlehen von 950 Schock Groschen aufnehmen und **verpfändete dafür Senftenberg**. Solche Kreditgeschäfte waren im Spätmittelalter nicht ungewöhnlich: Wohlhabende Untertanen – oder in diesem Fall ein mächtiger Landvogt – wurden von ihren Landesherren oft in die Pflicht genommen, auch wenn sie sich dafür selbst verschulden mussten.

Das Jahr 1423 markierte auch einen Wendepunkt in der Reichspolitik: Mit dem **Aussterben des askanischen Hauses Sachsen-Wittenberg fiel das Land samt Kurwürde an Markgraf Friedrich von Meißen.**

Friedrich I. von Brandenburg, der ebenfalls auf das Erbe gehofft hatte, ging leer aus –

- **eine Entscheidung Kaiser Sigismunds, die den Grundstein für den jahrhundertelangen Machtkampf zwischen Hohenzollern und Wettinern legte.**
- **Die Lausitz, als „Zwischenland“ zwischen beiden Häusern, wurde damit erneut zum Zankapfel.**

Die eigentümliche Entwicklung der Lausitz in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erklärt sich zu einem großen Teil aus der Schwäche des böhmischen Kernlandes. In diesem Machtvakuum konnten Männer wie Hans von Polenz ihre Stellung ausbauen – mussten aber zugleich ständig zwischen kaiserlichen Interessen, regionalen Rivalitäten und den eigenen finanziellen Verpflichtungen lavieren.

- **Urkunde:** Ich Hanns von Polenzk voyt zu lusitz Ich föltfche von torgaw zu Satan gesessen und Ich Herman von Polentzk zu Peßaw gesessen, bekennen öffentlich mit diesem Briffe mit uns gesampte hant fur uns und alle unser erben rc. das wir dem Jrlochtigen und hochgeboren Fürsten und Heren Heren Fridrichen Marggraven zu brandenburg rc. und allen seinen erben und zu getreuer Hant Hassen von Bredaw Rittere, Hannsen von Sparneck Ritter Caspar von Waldenfels Otto von Slywen pauls Muringk und Conrat Libichawe, rechter redlicher schulten schuldig worden sind und gelten füllen und wollen 900 und 50 schock guter böhmischer groschen, der sie uns von besunder gnaden wegen gen dein hochgeboren Fürsten und Heren Heren Fridrich hertzogen zu Sachßen rc. enthüben und mit iren quittbrif ledig und loß gemacht haben, die obgeschriben 900 und 50 schock guter behmischer groschen gereden und geloben wir fur uns und alle unser erben by guten waren trewen an eydes stat dem obgenant unserm gnedigen h. sinen erben und getrew Handen, gütlich und unverzogenlich wider zu richten und zu betzalen,

von deme nechstkomen- den sank aposiehles tag über ein gantzes Iar, In welches irer Glosse oder Stete eine sie wollen on allen iren schaden, iren siichten Worten darumb zu gelawen on notrecht und on alles geverde, darumb und dofur zu me- rer sicherheit, haben wir fur uns und alle unser erben, dem obgenant unser gnedigen Heren allen seinen erben und getrew hendenn, unser Sloß Senftenberg mit allen und iglichen feinen zugehorungen gantz nichts außgenommen, eingeben und in darauf gchuldt und gelobet auf rechten alten floß gelauben mit hant und mit munde und mit guten trewen an eides siat fur uns und alle unser erben, mit sulcher unterscheiden, ob wir oder unßer erben den obgenant unseren gnedigen Heren sein erben oder getrewhenden der obgeschriben sume groschen auf die obgenante Früste nicht volkumelich bezalten, so sollen sie, die nechsien und ersten schuldiger zu dem gute unserm Sloße Senftenberg mit allen feinen zugehorunge und zu ander unßer habe sein, das wir In dann nach der obgenante friste zu stund an abtreten, und Im feinen erben oder getrew henden, dasselbe unser Sloß mit seinen zugehorungen eingeben und einantwurten fußen, sunder allen vertzog, das dann der egnte um ser gnediger Here sein erben oder getrew henden, mit allen und iglichen des guten Sloßes Senftenberg zugchorunge inne haben, nützen, nyeßen, oder das umb die obgeschriben Sume 900 und 50 schock guter behmischer groschen und was sie des schaden genomen oder koste oder zerung Vorauf getan und gelegt hetten vorkümern oder vorsetzen mügen, weme sie wollen außgenome unseren Heren von Meissen, von uns allen unsern erben und sünst allermeniglichen ungehindert und on emsprechenlichen on arg und on alles geverde und wenne sie das egnte unser Sloß Senftenberg also versatzten oder verkümerten umb die obgeschriben sume groschen, der sol sich einer loßung gen uns und unser erben verschreiben, also das uns dasselbe unser Sloß Senftenberg umb die obgeschriben Sume groschen wider zu loßen lverde, sunder arg, wer auch sache, das wir oder unser erben dem obgenant unsern gnedigen Heren seinen erben oder getrewhenden, die obgeschriben sume groschen auf die obgenante Friste nicht volkomelich bezalten oder das In das obgnte unser Sloß Senftenberg mit alle seine zugehorunge von uns oder unsern Erben nicht eingeben noch eingeantwort würde, sunder das verbrechen und In nicht inhalten, So hat der gnte unser gnediger Here, sein erben oder getrewhenden gut macht und gewalt und darzu alle die, die In das beylegen und heissen, uns und alle unser erben darumb zu manen zu beclagen und zu schelten, und auch darzu ob sulche manung clage scheltung nicht Helffen ivolt uns aufzuhakten, anzugreiffen, zu notigen und zu pfenden an unser selbes leiben, an allen unsern Lüwten und gütern, wo und wie sie das bekumen mügen und In aller füglichste ist, von uns und meniglich ungehindert u. s. w. Geben des Sontags nach sant Barthelomei tag 1423.

Diese Urf. bezieht sich auf den Verzicht von Chm-sachsen. S. Hora Fridr, beülicos. p, 880.

- **Eine Urkunde der Bürgermeister und Rathsherren von Senftenberg aus dem Jahre 1423** (betrifft Sigismund und Augustin Froywin von Spremberg) **ist besonders interessant, weil sie die Älteste Urkunde des Rathes ist und, weil die Stadt damals ein Siegel führte, welches ein ganz anderes Wappenbild zeigte.**
- Es war wieder ein Darlehensgeschäft, die Geldkalamitäten des Hans von Polenz waren arg zu dieser Zeit [Paulitzchronik S. 112)

Etwa gleichzeitig wird die Nachricht am königlichen Hof, der sich zum damaligen Zeitpunkt in Ungarn aufhielt, bekannt geworden sein. Im Eintrag der Görlitzer Ratsrechnungen, der die briefliche Mitteilung Heinrichs d. Ä. über den Tod seines Bruders erwähnt, und jenem zu der darauffolgenden Woche, finden sich Belege dafür, dass zu diesem Zeitpunkt die königlichen Räte Wend von Eilenburg, Christoph von Gersdorf auf Baruth und Hans von Polenz aus Ungarn kommend in der Oberlausitz eintrafen [Kaar, Alexandra, Görlitzer Ratsrechnungen zum 13. und zum 20. Februar 1423, CDLS II/1, hg. Jecht 133].

1424

Die Gefahr der Hussiten wird wieder dringender. Beratungen in Senftenberg. Bündnis mit dem Markgrafen Wilhelm von Meißen und dem Kurfürsten Friedrich dem Streitbaren. Danach begibt sich Polenz nach Dresden und dann sofort nach Breslau um die Schlesier auch für das Bündnis zu gewinnen. Indes wackelt die Zusage der Oberlausitzer plötzlich wieder.

- Urkunde: Hans von Polenz (Polencz), Vogt zu Lausitz, stellt am 09. März 1424 einen Schuldbrief für Landgraf Wilhelm II. in Thüringen über 200 Schock Meißener Groschen aus.- Bürgen: Jan von Schönfeld zu Naunhof (Nuwenhof) [w. Radeburg], Hans von Köckritz, Ritter, zu Dobra (Dobir).

Polenz war ebenfalls 1424 zusammen mit Eilenburg mit der Einnahme der Judensteuer in den beiden Lausitzen beauftragt.

Polenz ist, wie schon bei früheren Gelegenheiten, im königlichen Dienst nachweisbar. Ob auch, wie vermutet, als königlicher Rat ist nicht nachweisbar.

Aber: Polenz, auffälligerweise von Sigismund, lediglich als getreuer tituliert.

Die königlichen Schreiben dieses Jahres an die Oberlausitzer Stände erwähnen in ihrer Adresse gar keinen Vogt. Apel Vitzthum 164f. schließt aus dem in Anm. 332 zitierten Eintrag, der Inhalt des erwähnten glo e ube brifes sei der Befehl gewesen, Polenz zum interimistischen Verwalter der Landvogtei anzunehmen. Dem steht die Meinung der übrigen Forschung gegenüber, die einen eigenmächtigen Akt der Oberlausitzer Stände sieht, (Jecht, Hussiten). Apel Vitzthum vermutet, dass ein sogenannter „glō e ūbe brief“ – ein schwer lesbarer Eintrag – den Befehl enthielt, Polenz als interimistischen Verwalter der Landvogtei zu akzeptieren.

Doch diese Interpretation ist umstritten. Andere Historiker, darunter Jecht in seiner Arbeit zu den Hussiten, sehen darin vielmehr einen eigenmächtigen Schritt der Oberlausitzer Stände. Sie hätten Polenz aus eigener Initiative eingesetzt – nicht als königlichen Befehlsempfänger, sondern als Mann ihres Vertrauens.

Zwischen Krone und Kommune – Hans von Polenz und die Machtfrage in der Oberlausitz

Im Jahr 1427, als die Hussitenkriege die Lausitz erschütterten, stand die Region nicht nur militärisch, sondern auch politisch unter Druck. Die Frage, wer die Führung übernehmen sollte, war nicht eindeutig geklärt – und genau hier beginnt die Geschichte von Hans von Polenz.

Diese Episode zeigt, wie brüchig die königliche Autorität in den Grenzregionen des Reiches sein konnte. Die Stände handelten pragmatisch: Sie brauchten einen starken Mann, der das Land verteidigen konnte – und Hans von Polenz war genau dieser Mann. Ob mit oder ohne königlichen Segen.

Falls Polenz' Berufung gegen Sigismunds Willen geschehen war, scheint dieser die geschaffenen Fakten zumindest akzeptiert zu haben;

Polenz ist, wie schon bei früheren Gelegenheiten, im königlichen Dienst nachweisbar. Gegen ein vollkommen eigenmächtiges Vorgehen der Stände sprechen zum einen ein Schreiben Sigismunds, auf das Polenz' Gefolgsleute sich offenbar bei der Einforderung der vogteilichen Gefälle im Land Görlitz beriefen, zum anderen auch die Ereignisse des nächsten Jahres.

Sigismund betrachtete Hans von Polenz allerdings offenbar nicht als ordentlichen Vogt und die Landvogtei als vakantes Amt

[Kaar: R 16 tituliert Polenz auffälligerweise lediglich als getruer; Vgl. auch R 21. Die königlichen Schreiben dieses Jahres an die Oberlausitzer Stände erwähnen in ihrer Adresse gar keinen Vogt, vgl. R 14 und 16. In den Görlitzer Ratsrechnungen wird Polenz, sobald von seiner Stellung in der Oberlausitz die Rede ist, als „unser Verweser" tituliert, die Referenz auf ihn als „der Vogt" scheint sich eher auf sein Amt in der Niederlausitz zu beziehen. An keiner Stelle wird er als „unser Vogt" bezeichnet, allerdings beschenkte man ihn zu Weihnachten 1424 als ein foit noch alder gewonheit, Görlitzer Ratsrechnungen zum 30. Dezember 1424, CDLS II/1, hg. Jecht 209. Für Polenz' Selbstbezeichnung in dieser Zeit findet sich in VzOlUrk, CDLS II/1, hg. Jecht und CDS I B4 kein Beleg.]

- Sigismund war jedoch offensichtlich auch nicht gewillt, Polenz das Amt offiziell zu übertragen. Stattdessen verlieh er die Landvogtei am 22. März 1424 Albrecht von Colditz, seinem Kammermeister.
- Polenz verzichtete jedoch nicht ohne weiteres auf seine Ansprüche.
- Nachdem die Oberlausitzer Gesandtschaft die Nachricht von Colditz' Ernennung (dieser wird ausdrücklich vom König als Hauptmann bezeichnet) überbracht hatte, begab Polenz sich umgehend persönlich an den königlichen Hof nach Ungarn

Dass die Ansprüche beider Bewerber gewisse Berechtigung hatten, zeigt die Tatsache, dass der Streit offenbar vor ein Schiedsgericht ging.

- Daraufhin kam es zu einem vorläufigen Zerwürfnis Sigismunds mit Polenz. Erst im Oktober ergriffen die Stände dann eindeutig Partei gegen Polenz und besetzten die Bautzener Burg.
- Sigismunds Entscheidung gegen den militärisch erprobten und mit den Ständen gut zusammenarbeitenden Niederlausitzer Landvogt Hans von Polenz, könnte mit der quasi landesherrlichen Stellung zusammenhängen, die Polenz in seiner der Oberlausitz benachbarten Landvogtei aufgebaut hatte, und deren Ausweitung auf die Oberlausitz in der Theorie drohte.

Wahrscheinlicher ist allerdings, dass sich neuerlich die Interessen eines Gläubigers bei Sigismund durchgesetzt hatten. Colditz vermochte offenbar einigen Druck auf den König bezüglich der Begleichung seiner Verbindlichkeiten auszuüben, weshalb ihm Sigismund auch im Dezember 1425 die Vogteieinkünfte verschrieb, kaum dass sich das endgültige Arrangement zur Annahme Colditz' abzeichnete.

Kaar, Alexandra: Hans von Polenz und die Oberlausitzer Stände der Sechsstädte:

Zwischen Steuerlast und Machtspiel – Die Lausitzen unter Sigismund

Im Jahr 1424 war die Lage in den Lausitzen angespannt. Die Städte hatten sich längst daran gewöhnt, außerordentliche Steuern zu leisten – doch oft wurden diese durch Sachleistungen für die Kriegsführung ersetzt. Waffen, Vorräte, Pferde: Die Städte zahlten mit dem, was sie hatten. Doch diesmal wollte König Sigismund mehr.

Er versuchte, allen geistlichen und weltlichen Gütern in der Ober- und Niederlausitz eine neue Abgabe aufzuerlegen – den sogenannten „zehnten Pfennig". Eine Steuer, die tief in die Taschen greifen sollte. Anfang Juli erschienen seine Räte Wend von Eilenburg und Hans von Polenz in der Region, um den königlichen Befehl zu überbringen. Polenz war zu diesem Zeitpunkt bereits seit April als interimistischer Landvogt der Oberlausitz eingesetzt – ein Mann mit militärischer Erfahrung und politischem Geschick.

- Für Sigismunds Verpflichtungen gegenüber Hans von Polenz und die Verpfändung der Niederlausitz an denselben vgl. RI XI, Nr. 1170 (30. August 1414, Koblenz) sowie Orig. NA Praha, AČK, Inv. Nr. 1495; Zbytkyregister, hg. Sedláček Nr. 836, 119; RI XI, Nr. 5146; Haas, Katalog Nr. 301, 185f. (4. September 1422, Nürnberg)

Doch Polenz war mehr als nur ein Befehlsempfänger. Schon 1414 hatte Sigismund ihm Verpflichtungen eingeräumt, und 1422 verpfändete er ihm die gesamte Niederlausitz – ein Zeichen tiefen Vertrauens, aber auch finanzieller Not des Königs.

Polenz, reich und einflussreich, wurde damit faktisch zum Landesherrn auf Zeit.

In dieser Gemengelage agierten weitere mächtige Männer: Heinrich der Ältere von Glogau, Landesherr des schlesischen Teilfürstentums Glogau, trat oft als Vertreter seines Bruders auf, dem Oberlausitzer Landvogt. Apel Vizthum von Apolda, Hofmarschall Friedrichs des Streitbaren, war der Bruder des meißnischen Landvogts Busso Vizthum. Und Albrecht von Colditz, seit 1419 Hauptmann in Schweidnitz-Jauer und zeitweise auch in Breslau, war ein erfahrener Militär, der ebenfalls in die Verteidigung der Region eingebunden war.

Anfang April 1424 nahmen die Oberlausitzer Stände jedenfalls Hans von Polenz, den Landvogt der benachbarten Niederlausitz, zum Verweser (nicht zum Vogt) an, wobei m. A. nach aus den Quellen nicht klar hervorgeht, ob sie dies eigenmächtig oder unter Berufung auf einen Befehl Sigismunds taten.

- Polenz begann umgehend sein Amt auszuüben, wobei er allerdings darauf bestand, dass seine Amtsübernahme sofort dem Landesherrn mitgeteilt wurde [Görlitzer Ratsrechnungen zum 18. Dezember 1423 und zum 29. Jänner 1424, CDLS II/1, hg. Jecht 153f., 181.]

Schlachten mit den Hussiten (aus Kaar, A."The Catholic trade ban against the Hussites revisited"): Wikimedia Commons

Zwischen Amtmann und Hauptmann – Zur Titulatur des Landvogts

Die Bezeichnung *Landvogt* war im 15. Jahrhundert alles andere als eindeutig. Je nach Quelle, Kontext und Funktion wurde Hans von Polenz unter verschiedenen Titeln geführt – ein Spiegel der komplexen Verwaltungsrealität seiner Zeit.

- **Königlicher Amtmann** Diese Bezeichnung findet sich häufig in Dokumenten, wenn von **richterlichen Handlungen** im engeren Sinne die Rede ist. Sie betont die juristische Funktion des Vogts als Vertreter königlicher Gerichtsbarkeit.
- **Statthalter** Wird verwendet, wenn der Vogt **Hoheitsrechte des Landesherrn** ausübte – etwa bei der Durchsetzung von Gesetzen, der Steuererhebung oder der Verwaltung von Lehen.
- **Hauptmann** Taucht auf, wenn es um die **militärische Führung** geht – insbesondere bei der Mobilisierung von Lehnsmannen zu Kriegszügen oder zur Grenzverteidigung. In dieser Rolle war Polenz oft aktiv während der Hussitenkriege.
- **Reichsvogt** Ein besonders gewichtiger Titel, der vergeben wurde, wenn **Herzöge oder Kaiser** einem Vogt die Verwaltung eines bestimmten Distrikts übertrugen. In solchen Fällen war der Vogt **ausschließlich dem Reich verpflichtet**, was ihm auch die Rechtspflege überließ – unabhängig von lokalen Fürsten.
- **Verwaltungsbeamter ohne Gerichtsbarkeit** Schließlich gab es auch Vogte, die **keine richterlichen Aufgaben** wahrnahmen, sondern rein **administrative und aufsichtsrechtliche Funktionen** innehatten – etwa bei der Kontrolle von Märkten, Zöllen oder städtischen Ordnungen.
- (Vogteyae praedatoriae

Failed anti-Hussite crusades, 1420–1431 (Map: Th. Fudge, *The Magnificent Ride*, Ashgate 1998)

Vom Castellan zum Vogt: Wandel der Ämter nach 1208

Nach dem Jahr 1208, als die Reichslehne erblich wurde, wandelte sich die Struktur der lokalen Herrschaft deutlich. Aus den einstigen *Castellanis* – Burgherren mit militärischer und administrativer Funktion – entwickelten sich zunehmend *Vogte* und städtische Hauptleute. Diese neuen Amtsträger übernahmen zentrale Aufgaben in der Verwaltung und Rechtsprechung, insbesondere in den aufstrebenden Städten.

Ob diese Ämter selbst lehnsfähig waren, lässt sich historisch nicht eindeutig belegen. Die Vergabe solcher Positionen hing stets vom jeweiligen Landesherrn und der politischen Situation ab – **eine einheitliche Regelung im Reich gab es nicht.**

Die Rolle des Vogts: Mehr als ein Richter

Die Vogte, die nach den „deutschen Sitten und Gewohnheiten" die Justiz verwalteten, unterschieden sich stark von heutigen Richtern. Ihre Hauptaufgabe war es, das Gericht zu *hegen* – also zu leiten und zu schützen. Die eigentlichen Urteile wurden von sogenannten *schöppenbaren* freien Männern gefällt. Diese Schöffen fanden die Urteile, die der Vogt anschließend vollzog.

Neben der Rechtsprechung oblag dem Vogt auch die Polizeiverwaltung sowie die Organisation der städtischen Verteidigung durch die Bürgerschaft. In den Städten der Niederlausitz war die gesamte obrigkeitliche Gewalt an die Vogtei gebunden – mit wenigen Ausnahmen wie in Luckau oder Sorau, wo Erbrichter oder Erblehnsstrukturen existierten.

Gerichtsbarkeit unter Friedrich dem Streitbaren

Noch unter Friedrich dem Streitbaren, Markgraf von Meißen, war es den Städten untersagt, sich eine eigene Gerichtsbarkeit anzumaßen. Die zentrale Kontrolle über Recht und Ordnung blieb fest in der Hand der landesherrlichen Verwaltung.

Der „advocatus" im sächsischen Rechtsraum

Die Bezeichnung *Vogt* – lateinisch *advocatus* – war besonders in jenen Regionen verbreitet, in denen das alte sächsische Recht des 13. Jahrhunderts Anwendung fand. Dort war die Rolle des Vogts verfassungsrechtlich verankert und wurde über Generationen hinweg beibehalten.

Die Niederlausitz im Umbruch: Entstehung der Landvogtei

Erst mit der Verpfändung der Niederlausitz an die Markgrafen von Meißen und die Landgrafen von Thüringen zwischen 1360 und 1364 sehen die Verfasser der *Destinate* den Beginn einer institutionalisierten *landvogtlichen Würde*. Diese Phase markiert den Übergang von einer lockeren Herrschaftsstruktur zu einer zentralisierten Verwaltung mit einem Landvogt an der Spitze.

Vgl. Neumann, Versuch einer Gesch. der niederlausitzischen Landvögte, II,1833, p. 52—83. — Derselbe in Ledeburs Archiv für preuß. Geschichtskunde, V,1831, p. 111 f. —

Literatur

• Luděk Březina: Der Landvogt der Niederlausitz zwischen Königsmacht und Ständen (1490–1620). Ein Diener zweier Herren?, in: Veröffentlichungen des BLHA; Bd. 69, Hrsg. Klaus Neitmann, BWV, Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin, S. 38 f, S. 232. (PDF) ISSN 2366-8601
• Rudolf Lehmann: Geschichte der Niederlausitz. in: Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin; Bd. 5, de Gruyter, Berlin 1963.

• Schwabe: Hans von Polenz. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 26, Duncker & Humblot, Leipzig 1888, S. 387 f.

• Johann Wilhelm Neumann: Versuch einer Geschichte der Niederlausitzischen Land-Vögte. (Digitalisat von Band 1 und Band 2), Druck Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. O., Verlag. Chr. Traug. Gotsch, Lübben 1831/33.

Deutsche Biographie – Onlinefassung URL: http://www.deutsche-biographie.de/.html

Picture: Wikimedia Commons

Krise und Machtwechsel: Die Hussiten vor den Toren (1427)

- Im Jahr 1427 erschütterte der erste große Einfall der Hussiten die Niederlausitz.
- Die militärische Bedrohung war so gravierend, dass die Stände den amtierenden Landvogt Albrecht von Colditz bei Kaiser Sigismund der Untätigkeit bezichtigten. Colditz zeigte sich zwar bereit, die militärische Verantwortung abzugeben – jedoch nicht die lukrativen Einnahmen aus der Vogtei. Erst auf ausdrückliche Aufforderung Sigismunds war er bereit, auf diese Einkünfte zu verzichten.

Hans von Polenz: Rückkehr in stürmischer Zeit

- Noch während die Delegation der Stände unterwegs war, entschied ein eilends einberufener Ständetag unter dem Eindruck der akuten Bedrohung, Hans von Polenz erneut zum Verweser zu ernennen. Die Entscheidung fiel nicht leicht – wie es in den Quellen heißt, wollten die Vertreter „uns ungerne in werren welden“. Doch die Notwendigkeit militärischer Führung überwog.
- Polenz, der bereits Erfahrung als Landvogt hatte und sich in den Hussitenkriegen bewährt hatte, stellte Bedingungen: Er verlangte einen Anteil der Gefälle, die Colditz zustanden. Da diese Einnahmen noch nicht freigegeben waren, mussten die Stände ihn zunächst aus eigener Tasche finanzieren.

Familienbande und politische Gesten

- Im Jahr 1424 verheiratete Hans von Polenz eine seiner Töchter in Senftenberg – ihr Name ist in den Quellen nicht überliefert. Der „Rath von Cottbus sandte zur Hochzeit Geschenke“, was auf die hohe gesellschaftliche Stellung der Familie Polenz schließen lässt.
- (Görlitzer Ratsrechnungen zum 1. und 8. Juli 1424, CDLS II/1, hg. Jecht 195.)

Titel und Urkunden: Verweser der Oberlausitz

- In einer Urkunde aus dieser Zeit bezeichnet sich Hans von Polenz erstmals als *Verweser der Oberlausitz*. Damit übernahm er nicht nur militärische Verantwortung, sondern auch administrative Aufgaben in einem der wichtigsten Grenzräume des Reiches.

Im Auftrag des Kaisers

- Anfang Juli 1427 lassen sich zwei königliche Räte – Wend von Eilenburg und Hans von Polenz – als Überbringer kaiserlicher Befehle in der Oberlausitz nachweisen. Polenz war zu diesem Zeitpunkt bereits seit April als interimistischer Landvogt tätig und agierte in enger Abstimmung mit Sigismunds Hof.

um 1425

Besitzvermehrung: Königsbrück und Sallgast

Um das Jahr 1425 gelang es Hans von Polenz, seinen Einfluss in der Oberlausitz weiter auszubauen. Er erwarb das Städtchen **Königsbrück** von Georg von Waldau – ein strategisch gelegener Ort zwischen Dresden und Kamenz. Ebenfalls von Waldau kaufte er den **Hof Sallgast**, der später als Teil seines Herrschaftsbereichs in der Niederlausitz eine Rolle spielte.

Diese Erwerbungen zeigen, wie geschickt Polenz seine wirtschaftliche Macht nutzte, um sich durch gezielte Käufe in der Region zu etablieren. Sein Vermögen war dabei nicht nur Mittel zum Zweck, sondern auch Ausdruck seines politischen Gewichts.

Der „Tag von Hoyerswerda“: Diplomatie in Bedrängnis

Inmitten der politischen Spannungen berief Polenz einen **„Tag von Hoyerswerda“** ein – eine Art regionaler Reichstag. Dort versammelten sich Vertreter des **Oberlausitzer Sechsstädtebundes**, um über die Verteidigung und Verwaltung der Region zu beraten. Hoyerswerda war dabei nicht nur geografisch zentral, sondern auch symbolisch ein Ort der Einigung.

Schutzbündnis mit Sachsen und Österreich

Parallel dazu begannen **Kaiser Sigismund**, **Herzog Friedrich von Sachsen** und **Albrecht von Österreich** Verhandlungen über ein Schutzbündnis gegen die Hussiten. Auch Hans von Polenz war Teil dieser Gespräche – ein Zeichen seiner diplomatischen Bedeutung über die Lausitz

hinaus. Das Bündnis wurde im **Juli 1425** geschlossen und sollte die Region militärisch stabilisieren.

Politische Gegenwehr: Die Oberlausitzer klagen

Doch nicht alle waren mit Polenz' Machtfülle einverstanden. Die **Oberlausitzer Stände** reichten erneut Klage beim Kaiser ein – offenbar wegen seines eigenmächtigen Vorgehens und seiner Rolle als Verweser. Sigismund reagierte und ernannte **Albrecht von Colditz** zum neuen Vogt der Oberlausitz. Damit wurde Polenz formal entmachtet, auch wenn er faktisch weiterhin Einfluss ausübte.

Reisen zum Kaiserhof: Polenz in Ungarn

Trotz der politischen Rückschläge blieb Polenz in kaiserlichen Kreisen präsent. **Mitte des Jahres 1425** reiste er nach **Ungarn**, wo sich Sigismund aufhielt. Auch im **September** war er erneut dort – vermutlich, um seine Position zu verteidigen und neue Aufgaben zu verhandeln. Diese Reisen zeigen, wie eng Polenz mit der kaiserlichen Politik verflochten war.

1426

Die Schlacht bei Außig (1426): Ein Wendepunkt im Hussitenkrieg

Am 16. Juni 1426 kam es nahe der nordböhmischen Stadt Außig (heute Ústí nad Labem) zu einer der blutigsten Auseinandersetzungen der Hussitenkriege. Ein sächsisch-thüringisches Entsatzheer, bestehend aus Rittern, Gewappneten, Kombattanten, Glefen und Fußvolk – der Begriff „Soldaten" war damals noch ungebräuchlich – traf auf die kampferprobten Hussiten, die ihre Wagenburgen strategisch auf Anhöhen errichtet hatten.

Die Schlacht endete in einer vollständigen Niederlage für die deutschen Truppen. Tausende Kämpfer fielen, darunter zahlreiche Adelige wie Heinrich II. von Meißen und Oswald von Kirchberg.

Die Niederlage war nicht nur militärisch verheerend, sondern auch ein schwerer Schlag für die königstreue Partei in Nordböhmen.

Hans von Polenz: Abwesend, aber präsent

Es gibt Hinweise, dass Hans von Polenz an der Schlacht nicht teilnahm. Stattdessen hielt er sich vermutlich beim Kaiser in Nürnberg auf – ein Indiz dafür, dass er zu diesem Zeitpunkt eher diplomatische als militärische Aufgaben wahrnahm. Dennoch war er Teil jener königstreuen Elite, die Sigismund ab 1423 gezielt um sich scharte: Neben dem schlesischen Herzog Heinrich von Glogau wurden Apel Vizthum aus Meißen, Hans von Polenz als Landvogt der Niederlausitz und schließlich Albrecht von Colditz als Hauptmann von Schweidnitz-Jauer berufen.

Diese Auswahl war kein Zufall – sie sollte ein Signal der Geschlossenheit und Stärke gegenüber den aufständischen Hussiten senden. Picture: Wikimedia Commons)

Politische Erosion nach Außig

Doch die Schlacht bei Außig veränderte die Lage grundlegend. Mit dem Verlust an Einfluss in Nordböhmen begannen die meißnischen, oberlausitzischen und schlesischen Stände, sich zunehmend auf ihre eigenen Interessen zu konzentrieren. Auch Sigismund selbst verlagerte seine politischen Prioritäten weg von Böhmen. Die königliche Partei verlor an Dynamik, und die regionale Selbstbehauptung trat in den Vordergrund.

Macht, Herkunft und Persönlichkeit: Die stille Politik hinter der Landvogtei

In der politischen Landschaft der Vormoderne zählte nicht allein der Wille des Königs – sondern ebenso das Format jener Männer, die seine Befehle ausführten. Hans von Polenz ist ein Paradebeispiel dafür. Die Stände der Oberlausitz wandten sich immer wieder an ihn – nicht, weil Sigismund es befahl, sondern weil Polenz durch seine militärische Erfahrung, sein Vermögen und seine Ausstrahlung das Vertrauen der Region gewann.

Die Verteidigung des Landes hing damit weit mehr von der Persönlichkeit des Landvogts und seiner Hauptleute ab als von den strategischen Plänen des fernen Herrschers. Wer Landvogt wurde, war nicht nur Verwalter, sondern auch Mittler zwischen Krone und Region – zwischen Macht und Vertrauen.

1427

Unruhe in der Niederlausitz: Wegelagerer und Plackerei

Im Jahr 1427 erschütterten neue Unruhen die Niederlausitz. Auslöser waren Übergriffe durch Wegelagerer und sogenannte *Placker*, die Straßen und Dörfer unsicher machten. Besonders berüchtigt war **Rabiel von Bornsdorf**, der mit anhaltinischen Kräften operierte und die Region

in Angst versetzte. Die ohnehin fragile Ordnung geriet ins Wanken – ein gefährlicher Zustand angesichts der fortdauernden Bedrohung durch die Hussiten.

Verweser der Sechslande: Polenz übernimmt erneut Verantwortung

Angesichts der Lage ergriffen die **Oberlausitzer Stände** die Initiative und ernannten **Hans von Polenz** zum *Verweser der Sechslande*. Diese Entscheidung war ein klares Zeichen: Man vertraute nicht auf kaiserliche Direktiven, sondern auf die bewährte Führung eines Mannes, der sich bereits mehrfach als Verteidiger der Region bewährt hatte.

Polenz reagierte umgehend. Er schloss strategische Bündnisse, organisierte Verteidigungsmaßnahmen und koordinierte die militärische Sicherung der Städte. Im **Oktober 1427** hielt er sich in **Zittau** auf, einem wichtigen Zentrum des Sechsstädtebundes. Im **Dezember** war er in **Dresden**, wo er vermutlich weitere diplomatische Gespräche führte.

Vermittler im königlichen Auftrag: Grenzstreit zwischen Orden und Polen

Im selben Jahr trat Hans von Polenz gemeinsam mit **Wend von Eilenburg** als **Schiedsrichter im Auftrag Kaiser Sigismunds** auf. Ihre Mission: die Vermittlung im Grenzstreit zwischen dem **Deutschen Orden** und dem **Königreich Polen**. Dieser Konflikt war Teil der größeren Auseinandersetzungen um die Kontrolle über Preußen und das Baltikum – und Polenz' Beteiligung zeigt, wie sehr er inzwischen auch auf internationaler Bühne als Vermittler gefragt war.

- **Urkunde:** Hannus von Palenczk, voit zcu Lusicz, bekundet daß er den Priester Niclaus Walter von Luckow mit 24 Groschen und 4 Hühnern jährlicher Zinse im Dorfe Waldow auf Lebenszeit belehnt hat…….14. Mai 1427

Hans von Polenz ist zeitweise Verweser der Oberlausitzschen Landvogtei tritt aber bereits im Januas 1428 wieder zurück (Kaar Alexandra, vgl. unten, Kap. II 2.4.)

Vgl. Neumann, Versuch einer Gesch. der niederlausitzischen Landvögte, II, 1833, p. 52—83. Derselbe in Ledeburs Archiv für preuß. Geschichtskunde, V, 1831, p. 111 f. — Kotelmann, Gesch. der älteren Erwerbungen der Hohenzollern in der Niederlausitz, 1864. — Knothe, Gesch. des oberlausitzer Adels, 1879, p. 421 f. — Scheltz, Gesammtgesch. der Ober- und Niederlausitz, II, 1882 (1845).

1428

Der Tod Friedrichs des Streitbaren: Ein dynastischer Wendepunkt

Am **4. Januar 1428** starb **Friedrich IV. der Streitbare**, Fürst aus dem Hause Wettin. Seit 1381 war er Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen. Mit seinem Tod ging die **Kurfürstenwürde von den Askaniern auf die Wettiner** über – ein bedeutender dynastischer Wechsel, der die Machtverhältnisse im Reich neu ordnete.

Bedrohung aus Böhmen: Die Hussiten vor Görlitz und Löbau

Im **November 1428** drangen die Hussiten erneut in die **Oberlausitz** ein. Sie bedrohten **Görlitz**, zogen gegen **Löbau** und versetzten die Region in Alarmbereitschaft. Die Bewegung bestand aus Anhängern des 1415 in Konstanz verbrannten Reformators **Jan Hus**, dessen Tod trotz kaiserlichem Geleitbrief als Wortbruch Sigismunds galt und die Radikalisierung der Bewegung befeuerte.

Die „Ketzersteuer“: Finanzierung der Landesverteidigung

Um das Hussitenheer abzuwehren, planten **Hans von Polenz** und der kaiserliche Rat **Wend von Ileburg** eine sogenannte **Heberolle** – eine Steuererhebung zur Finanzierung der Verteidigung. Der „gemeine Pfennig“, wie sie zunächst hieß, wurde bald als **„Ketzergeld“ oder „Ketzersteuer“** bekannt. Sie war Ausdruck der verzweifelten Lage und der Notwendigkeit, militärische Mittel aus eigener Kraft zu mobilisieren.

Sieg bei Cratzau: Polenz schlägt die Hussiten

Am **11. oder 16. November 1428** gelang Hans von Polenz ein militärischer Erfolg: Bei **Cratzau** verfolgte er ein hussitisches Heer auf dem Rückzug nach Böhmen und schlug es mit zugezogenen Ersatztruppen entscheidend.

Kaar, Alexandra: Vgl. die Nachricht über das Treffen bei Windeckes Denkwürdigkeiten, hg. Altmann § 291, 242f., in der dem fälschlich als des landes (Görlitz, d. V.) houptman von dez Romschen konigez Sigemontz wegen titulierten Hans von Polenz die führende Rolle zugeschrieben wird.

Rückzug aus der Oberlausitz: Ein Wechsel mit Signalwirkung

Nach intensiven Auseinandersetzungen legte **Hans von Polenz** im **Januar 1428** die **Verweserschaft der Oberlausitz** nieder. Die Gründe lagen offenbar in internen Streitigkeiten mit den Ständen und konkurrierenden Machtansprüchen. Doch sein Rückzug war kein Rückzug aus der Politik – im Gegenteil: Bald darauf trat Polenz als **Landvogt von Meißen** in die Dienste des wettinischen Kurfürstenhauses. Damit vollzog er einen strategischen Wechsel, der seine Nähe zu den neuen Machtzentren unterstrich.

„Polenz war 1428 Vogt der benachbarten Niederlausitz. 1427 ist er vorübergehend als Verweser der Oberlausitzer Landvogtei nachweisbar, trat allerdings schon im Jänner 1428 wieder von diesem Amt zurück.“ — Jecht, *Hussitenkrieg*, Kap. II 2.4

Quellen im Widerstreit: Jecht vs. Windecke

Die Darstellung dieses Amtswechsels ist nicht einheitlich. Während **Jecht** mithilfe der **Zittauer und Görlitzer Überlieferung** eine nüchterne, lokal verankerte Interpretation bietet, schreibt **Windecke** in seinen *Denkwürdigkeiten* dem Polenz eine deutlich prominentere Rolle zu – als Hauptmann im Auftrag König Sigismunds. Diese Zuschreibung ist jedoch historisch umstritten und wird von Jecht als **fälschlich tituliert** zurückgewiesen. (stark lokalpatriotisch gefärbten)

Darstellung als Windeck, [vgl. Johannes von Guben, Jahrbücher 60f. und die Interpretation bei Jecht, Hussitenkrieg 1, 190−194.]

Es ist ein faszinierendes Spannungsfeld: Jecht mit seiner quellennahen, lokalpatriotisch gefärbten Sichtweise, die sich auf Zittauer und Görlitzer Überlieferungen stützt, und Windecke, der Polenz fast schon als kaiserlichen Statthalter inszeniert. Beide Perspektiven erzählen viel – nicht nur über Polenz, sondern auch über die Art, wie Geschichte geschrieben und erinnert wird.

Bild: Eberhard Windeck, Kaiser Sigismunds Buch (Schlacht von Kratzau,

Hans von Polenz und seine Truppen überwältigen bei Kratzau die Hussiten, um 1445–1450. Bayerische Staatsbibliothek München. Sotheby's 7.7.2009

Hans von Polenz ist als Vogt der Niederlausitz bezeugt (Treffen bei Windeckes Denkwürdigkeiten, hg. Altmann § 291, 242)

Aus diesem und dem vorhergehenden Jahr findet sich nur wenig über Niederlausitzische Angelegenheiten. Von ihm ausgestellte Urkunden betreffen nur ganz gewöhnliche Belehnungen.

Vermittlung in Görlitz: Polenz als Friedensstifter

Im **Dezember 1428** hielt sich **Hans von Polenz** in **Lübben** auf, als ihn die **Oberlausitzer Stände** baten, nach **Görlitz** zu kommen. Dort war ein Streit zwischen **Gottsche Schaff vom Greifenstein**, dem Landadel und den Städten der Oberlausitz eskaliert. Polenz übernahm die Vermittlung – und es gelang ihm, den Konflikt zu schlichten. Ein weiteres Beispiel für seine diplomatische Autorität in einer zerrissenen Zeit.

Beratungen in Bischofswerda: Allianz gegen die Hussiten

Noch vor Weihnachten begab sich Polenz nach **Bischofswerda**, wo bedeutende Beratungen stattfanden. Anwesend waren die **Räte des Herzogs von Sachsen**, der **Bischof von Meißen** – ein Amt, das in 340 Jahren von nur **24 Bischöfen** bekleidet wurde – sowie **Abgeordnete der Sechslande und Sechsstädte**. Ziel war die Koordination der Verteidigung gegen die Hussiten. Die Versammlung war ein Ausdruck regionaler Selbstbehauptung und strategischer Zusammenarbeit.

Feuer über Löbau – Die Hussitenzüge von 1428

„Die Jahre um 1428 waren für die Städte der Oberlausitz eine Zeit des Schreckens." — gruss-aus-senftenberg.de

Die Hussiten, getrieben von religiösem Eifer und militärischer Disziplin, zogen plündernd durch die Lausitz. Zunächst richteten sich ihre Züge entlang der **Neiße** gegen **Görlitz** und **Lauban** – doch dann änderten sie überraschend ihre Richtung.

Im **Herbst 1428** wandten sie sich über **Bernstadt** erneut gegen **Löbau**. Die Stadt, bereits durch frühere Überfälle gezeichnet, bereitete sich auf das Schlimmste vor. Doch Hilfe nahte: **Albrecht von Colditz** und **Hans von Polenz** rückten mit ihren Truppen sowie mit Unterstützung aus **Bautzen** von Norden heran. Von Osten kamen die **Görlitzer**. Gemeinsam stellten sie sich den Angreifern entgegen.

Heimtückische Vergeltung: Der „Mälzer" von Löbau

Die Hussiten zogen sich zurück – aber nicht ohne Rache. In einem Akt der Vergeltung warben sie einen **Brandstifter**, einen sogenannten **„Mälzer"**, einen Brauknecht, der die Stadt in Flammen setzte. **Löbau**, damals noch überwiegend aus Holzhäusern bestehend, wurde ein Raub der Feuer. Nur das **Kloster** und die **Pfarrkirche** trotzten den Flammen.

Besatzung und Hoffnung: Löbau als hussitisches Zentrum

Ein Jahr später, kaum war die Stadt wieder aufgebaut, kehrten die Hussiten zurück. Diesmal kamen sie nicht nur zum Plündern – sie **nahmen Löbau ein** und machten es zu ihrer **Residenz**. Von hier aus zogen sie auf Raubzüge in die Umgebung. Die Bevölkerung lebte fortan im Schatten der Besatzung – zwischen Hoffnung und Angst.

Doch die Geschichte zeigt: Auch in Zeiten größter Bedrohung fanden sich Menschen, die Widerstand leisteten, Städte, die wieder aufgebaut wurden, und Gemeinschaften, die trotz allem weiterlebten.

1429

Herbst 1429: Die Niederlausitz im Feuersturm

Im Herbst 1429 überrollten die Hussiten die Niederlausitz mit brutaler Wucht. Ein organisierter Widerstand war kaum möglich – zu schnell, zu entschlossen war der Angriff. Die größte Stadt der Region, **Guben**, wurde am **12. Oktober** erobert und in einen **Schutthaufen verwandelt**. Zeitgenössische Berichte sprechen von einem „**Grabe aller seiner Einwohner**“.

Der hussitische Anführer **Molesko** (auch *Mieslaske* genannt) forderte die Stadt zur sofortigen Übergabe auf. Die Antwort war Kapitulation – und Verwüstung.

Blutbad in Neuzell: Das Kloster fällt

Im selben Jahr traf es auch das **Kloster Neuzell**. Die Hussiten fielen dort **gewaltsam und blutdürstig** ein. Sämtliche Geistliche, darunter auch **Abt Petrus**, wurden **grausam verstümmelt und ermordet.**

Die Kirche wurde entweiht, geplündert und in Brand gesetzt. Nur durch das beherzte Eingreifen eines Laienbruders namens **Koch**, der sich auf dem Kirchboden versteckt hielt und das Feuer löschte, konnte das Gotteshaus vor der völligen Zerstörung bewahrt werden.

Polenz außer Landes: Bündnis mit Sachsen

Während dieser Überfälle befand sich **Hans von Polenz** offenbar in **Sachsen**. Er hatte sich mit den Wettinern verbündet und trat in den **Kriegsdienst für Friedrich den Sanftmütigen** ein. Der Überfall kam überraschend – Polenz war **außer Landes**, als Guben fiel.

Diplomatie statt Kaiser: Polenz als Bündnisarchitekt

„Bei den Vorbereitungen zu diesem Bündnis ist zumindest an keiner Stelle von Sigismund die Rede. Federführend scheint vielmehr Hans von Polenz gewesen zu sein.“ — Alexandra Kaar, nach Jecht, *CDLS II/2*, 79–85

Bereits im **Jänner 1429** hatte Polenz ein **Bündnis zwischen den Wettinern und den Oberlausitzern sowie den schlesischen Ständen** vorbereitet. Die Vertragsurkunden zeigen: **Kaiser Sigismund** spielte dabei **keine Rolle** – die Initiative ging von Polenz aus. Ein Original des Bündnisses befand sich laut Jecht im **Ratsarchiv Görlitz**, und der Vertragsabschluss ist detailliert dokumentiert in *Hussitenkrieg 1*, S. 198–201.

Die Vertragsurkunden zwischen den beiden Wettinern und den Oberlausitzern bzw. zwischen den Wettinern und den schlesischen Ständen bei CDLS II/2, hg. Jecht 79−85 (23. Jänner 1429). Ein Original des Bündnisvertrages zwischen Meißnern und Schlesiern befand sich nach Angaben Jechts interessanterweise im Ratsarchiv Görlitz. Den Vertragsabschluss rekonstruiert detailliert Ders., Hussitenkrieg 1, 198−201.]

1430

Zwischen Wurzen und Döbeln: Der gescheiterte Rachefeldzug

Um die Verwüstung seines Landes zu rächen, griff **Hans von Polenz** die Hussiten zwischen **Wurzen** und **Döbeln** an. Doch der Angriff endete in einer Niederlage: **400 Gefallene**, **150**

Gefangene – ein schwerer Schlag für das Polenzsche Heer. Die Schlacht zeigt, wie riskant und verlustreich direkte Konfrontationen mit den hussitischen Truppen waren.

Reichstag in Nürnberg: Polenz fordert Mobilmachung

In einer Urkunde berichtet Hans von Polenz **Kaiser Sigismund** über die hussitischen Verwüstungen in **Meißen**, dem **Vogtland** und **Franken**. Er kündigt an, zum **Reichstag in Nürnberg am 19. März** persönlich zu erscheinen und fordert ein **allgemeines Aufgebot der Kriegstüchtigen** für einen gemeinsamen Hussitenzug. Die Nachricht wurde auch an **Straßburg** weitergeleitet – ein Zeichen für die überregionale Dimension der Bedrohung.

Belagerung von Budissin: Verrat in der Nacht

Im Jahr 1430, unter Bürgermeister **Hans Schwerdtfeger**, zogen die Hussiten vor **Budissin** und verwüsteten das Umland. Polenz bat den **Herzog von Meißen** um Hilfe, der **12.000 geharnischte Ritter** entsandte. Fünf Tage lang standen diese gemeinsam mit den Budissinern und dem Troß des Landvogts den Hussiten gegenüber – doch es kam zu keinem Angriff.

In der Nacht zogen die Meißner **heimlich ab**. Die Hussiten nutzten die Gelegenheit und **bestürmten die ungeschützte Stadt**. Ein taktisches Desaster, das die Schwächen der Bündnispolitik offenlegte.

Klostersturm und Bündnisversagen

Das **Kloster Dobrilugk** wurde 1430 (oder 1431) von den Hussiten geplündert, ebenso **Lübbenau**. Polenz befand sich zu dieser Zeit bei **Oschatz** im Heer und beklagte die **mangelhafte Bündnishilfe**. Die Koordination zwischen den Regionen war unzureichend – ein wiederkehrendes Problem in der Verteidigungspolitik.

Schlachten bei Altenburg und Grimma: Polenz in Unterzahl

Der hussitische Einfall in die **wettinischen Lande** erfolgte mit **50.000 Mann**. Bei **Altenburg** und **Grimma** stellte sich Hans von Polenz den Angreifern – doch mit nur **800 Mann** war er chancenlos. Die Hälfte seiner Truppen wurde **gefangen genommen**, die andere **erschlagen**. Im Polenzschen Korps kämpften viele Adelige aus **Sachsen** und **Thüringen**, darunter **Dietrich von Witzleben**, **Georg von Wangenheim** und **Friedrich von Bitztum** (?). Polenz floh mit einem Restheer nach **Leipzig**.

Strategische Beratung: Die Fürstenrunde

Nach der Niederlage berieten **Landgraf Friedrich**, seine Brüder, **Bischof Günther von Magdeburg**, **Kurfürst Friedrich von Brandenburg** und **Hans von Polenz** über neue Maßnahmen zur Verteidigung. Die Runde zeigt, wie zentral Polenz in den militärischen und politischen Entscheidungsprozessen verankert war.

Waffenstillstand in Lübben: Diplomatie statt Untergang

Im **März 1430** erhielt Polenz in **Lübben** Nachricht vom erneuten Anmarsch der Hussiten. Er berief die **Herren, Ritter und Städtevertreter** des Markgraftums ein. Angesichts der militärischen Schwäche der Niederlausitz forderte er, mit den Hussiten einen **Waffenstillstand** auszuhandeln(10.4.1430) – und das gelang. **Lübben blieb verschont**.

Doch Polenz dachte strategisch weiter: Er lenkte die Hussiten gezielt in die Gegend von **Forst**, deren Besitzer **sein Todfeind** war. Ein kalkulierter Schachzug, der zeigt, wie sehr Diplomatie und persönliche Rivalitäten ineinandergriffen.

Urkunde: Die Ratmannen der Stadt Calau transsumieren auf Bitten der Ratmannen der Stadt Luckau folgende Urkunde Johanns von Polenz, Landvogts der Niederlausitz, vom 15. Dezember 1430: "Hanns von Polenczk, voit zcu Lusicz", bekundet, dass er sich mit "dem rathe, gewerken und gemeynden" der Stadt Luckau wegen der 1.005 Schock, die sie ihm zu einem jährlichen Zins von 10 Schock einst geliehen haben, geeinigt habe in der Weise, das sie "eyn swygen daran thun als von diessim hutigin tage obir czwe jar". Diese Zeit über sollen sie das Geld mit den Renten, die sie von seinetwegen in der Stadt nehmen, verzinsen, soweit diese reichen; was fehlt, will er ihnen bezahlen. Verkauft er in dieser Zeit Finsterwalde oder Königsbrück oder erwirbt sonst Geld, will er ihnen 600 Schock bezahlen und zwar diese Summe bestimmt nach zwei Jahren, auch wenn er nicht verkauft. Geleit und Renten der Stadt sollen sie für die 405 Schock, die er ihnen dann noch schuldig ist, behalten. "Und wen sie sulch gelt ußgehebin, so sollen sie mir das gleite wider antwerten und ouch wider laßin folgin und hebin dy orbeithe [Urbede] uff irme rathuße mitsampt dem munczengelde, geleite und jodinzcinser, so ich dy zcu myme ampte vormalß gehabit habe". Zum Pfand lässt er ihnen den Majestätsbrief, durch den ihm das Land Lausitz verschrieben ist, bis er ihnen Schuldsumme und Zinsen gänzlich bezahlt habe. Dann sollen sie ihn zurückgeben, "er ginge denne abe von vorterpniß der stat von den ketczern, do got vor sie". Bezahle er ihnen in den zwei Jahren die 600 Schock nicht und ließe sie die übrigen 405 Schock nicht an den "orbeithin, geleite und jerlichin zcinßern" nehmen, so sind sie berechtigt, ihn darum zu mahnen, bis sie durch ihn oder seine Erben die Summe erhalten haben. "gegebin . zcu Lubbin nach gotes gebort vierczenhundirt jar und in dem driessigisten jare des frytages nach sendt Lucien tage." "gegebin und geschrebin . zcu Calow noch gotes gebort vierczenhundirt jar und dornoch in dem newenunddriesigisten jare den montag noch Circumcisionis domini etc."

- 1430, 16. Mai: Taboritische Heerführer an den Lausitzer Vogt Hans von Polenz; er möge die Bürgen des bei der Eroberung von Guben gefangenen und von Wilhelm Kostka von Postupie gegen Lösegeld freigelassenen Pilgram zur wirklichen Erlegung des Lösegeldes anhalten.
- 1430, 13. November; Heinrich von Plauen, Albrecht von Kolditz und Hans von Polenz: setzen einen Tag na Budissin auf den 19. November fest, wo einem königlichen Auftrag gemäß gehandelt werden soll

1431

Frieden mit den Hussiten: Zwei Jahre Atempause

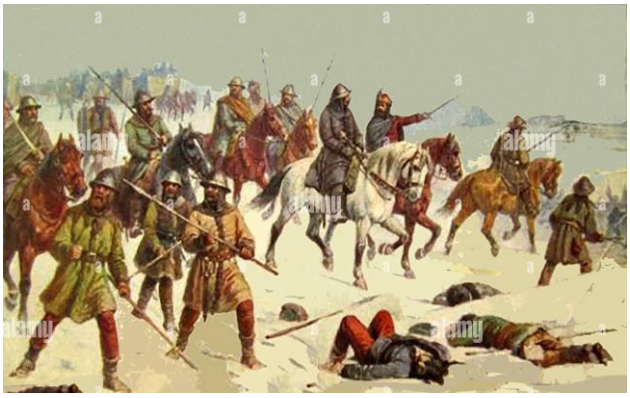
Im Jahr **1432** begab sich **Hans von Polenz**, wie zuvor schon andere Adlige, zu den **Anführern der Hussiten** in einem Lager in der **Oberlausitz**. Dort handelte er einen **zweijährigen Frieden** aus – nicht nur für seine eigenen Besitzungen, sondern für das **ganze Land Lusitz**. Die Gegenleistung: eine **hohe Geldzahlung**, die den Hussiten offenbar genügte, um von weiteren Angriffen abzusehen.

„Es trat für die Niederlausitz einige Ruhe ein, der sie sehr bedurfte.“ — Neumann, *Versuch einer Geschichte der Niederlausitz*, T. 2, 1833, S. 78

Diese diplomatische Lösung war ein Meisterstück der Realpolitik – und ein Beleg für Polenz' Fähigkeit, auch in aussichtslosen Lagen Handlungsspielräume zu finden.

Senftenberg in Trümmern: Der Überfall von 1431

Bereits im Jahr **1431** hatten die Hussiten das **Schloss Senftenberg** vollständig zerstört. Die Stadt selbst scheint **nicht eingenommen** worden zu sein, doch der Schaden war immens: Bei dem Überfall wurden **die meisten Urkunden der Stadt vernichtet**, ein schwerer Verlust für die lokale Geschichtsschreibung. (Bild alamy)



Alltag und Besitz: Polenz zwischen Senftenberg und Lübben

Nach dem Friedensschluss hielt sich Hans von Polenz wieder häufig in **Senftenberg** auf oder erledigte Geschäfte in **Lübben**. Doch auch in dieser ruhigeren Phase blieb die Lage angespannt: **Ullrich von Biberstein** bemächtigte sich seines Gutes **Radmeritz** – wie die Sache ausging, ist **nicht überliefert**.

Warnung aus Senftenberg: Das Heer zieht vor Löbau

Am **5. August 1431** schrieb Hans von Polenz aus **Senftenberg** an die **Stände der Oberlausitz**: Das große hussitische Heer sei am **1. August über die Grenze gezogen**, und er selbst wolle **vor Löbau ziehen**, um sich dem Angriff entgegenzustellen. Die Nachricht zeigt, wie eng Polenz mit der regionalen Verteidigung verknüpft war – und wie schnell sich diplomatische Ruhe in militärische Alarmbereitschaft verwandeln konnte.

Urkunde: Sigismund, römisch-deutscher König und König von Böhmen, fordert Johann von Polenz, Landvogt der Ober- und Niederlausitz, Ritterschaft und Mannschaft des Landes Lausitz sowie Mannen und Städte des Landes der Sechsstädte auf, das Zisterzienserkloster Dobrilugk gegen Schädigungen und Anfeindungen zu schützen, indem er auf die Klagen hinweist, die Abt Jakob vorgebracht habe. Außerdem werden Regeln zur Zahlung der Hussitensteuer getroffen. "geben zu Nuremberg nach Crists geburt M CCCCXXXI am nechsten donerstag vor dem suntag Misericordia Domini, unser riche des Hungrischen etc. in dem XLV., des Romischen in dem XXI. und des Behemischen in dem eylefften jaren" (1431)

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er den Streit zwischen Bürgermeister, Ratmannen, Gewerken und Gemeinheiten der Stadt Luckau einerseits und Matthias Eberhard mit seinen Brüdern, Paul Richard, Nikolaus Beichow, den Brüdern Paul und Nikolaus Moller, Erasmus Klewitz, seinen Brüdern und ihren Schwägern, andrerseits wegen der Dörfer Reichwalde, Freiwalde, Schönwalde, Lubolz, Niewitz und Duben, die der Rat vor Zeiten den vorgenannten Leuten verkauft hat, in der Weise geschieden habe, "das der stad brive, dy obir die gutere gegebin sind, in fuller macht bliebin sollin, unde dy die gutere ine habin unde ir erbin sullin der gebruchin mit iren zcugehorungen unde vryheitin, so dy brive uszwiesin, ungehindert vor idermenniglich also lange, in welchin jare unde zcu welchin zcietin des jares der rad zcu Lugkow dy dorfere alle adir yglichs

besundern widerkoufen wollin vor sulche summe geldis, do sy umbe vorkouft synt [...], das mogin sie thun, unde welchin sy denne also beczalin der summen geldis mit den vorsessin zcinszen nach der zciet des jares, alse der widerkouf geschiet, der sal in dy guter denne wider endruhmen unde abetretin in allir masze, als her dy besessin unde gehabt hod uszgenomen Paulinus Richarde, was her czu der Lubolcz jerlicher zcinsze unde renthen berechin magk, do sullin sie im adir synen erbin ye vor das schogk geldis czwelftehalb schogk Bemisscher grosschin gebin unde beczalin mit den vorsessen zcinszen noch der jarczal, so vor berurt ist, unde sulche beczalunge sal ydermanne zcu Lugkow gescheyn mit gereitem gutin Behmischin gelde, do man wol mit gewern magk [...]. Unde hette enich gebuer der vorgnantin dorfere geradet uff der stad welden, der sal das nach redlicheid vorbessern, unde weme der rad von den egnanten gebuern umbe bruche in schulden habin, dy sullin ire herren zcu rechte bestellin und das obir sie darumbe helfen adir zcu iren gutern, welchir undir den vom rechten aberunstigk wurde". Die Genannten geloben der Stadt, diesen Schied zu halten und haben deshalb den Vogt gebeten, sein Siegel an diesen Brief zu hängen. "noch gotis geborth vierczehnhundert unde in dem eynundedriesigstin jaren des montagis noch sendt Symon und Judin tage der heiligin czwelfbatin."

Der Kirche zu Sallgast schenkt Hans von Polenz das Dorf Zirchel.

1432

Osterfrieden 1432: Polenz verhandelt mit den Taboriten

Zu **Ostern 1432**, vermutlich am **20. April** im **Heerlager der Taboriten**, gelang es **Hans von Polenz**, einen **zweijährigen Friedensvertrag** mit den Hussiten auszuhandeln. Die Vereinbarung sah vor, dass sowohl **seine Güter** als auch **das Land Lausitz** von weiteren Angriffen **verschont bleiben** sollten. *„Darin verpflichteten sie sich, die Güter von Hans von Polenz und die Lausitz zu verschonen.“* — Neumann, *Geschichte der Landvogte*

Dieser Friedensschluss war ein diplomatischer Triumph – nicht nur für Polenz persönlich, sondern für eine Region, die seit Jahren unter den Hussitenzügen litt.

Hussitenkriege: Mittelalter: Sie sperrten die Gefangenen in Scheunen und zündeten sie an – aus WELT, welt.de

Urkunde Nr. 723: Ein Frieden mit geografischen Grenzen?

Eine weitere Quelle wirft jedoch ein interessantes Licht auf die Reichweite des Vertrags: In der **Urkunde Nr. 723 bei Worbs**, ausgestellt in **Senftenberg am 4. Mai 1432** („Sonntag nach cucis“), beruft sich Polenz auf die Zusage der **„Hauptleute der Weisen und der Thabern“**,

die ihm einen **Frieden auf zwei Jahre** „vorschrebin“ hätten – für ihn, das **Land der Lawsicz** und „**alle seine Güter, die ich selbirs habe**“.

Bemerkenswert ist, dass Polenz in dieser Urkunde **explizit darum bittet**, auch sein Gut **Radmeritz bei Görlitz** unbeschädigt zu lassen – was nahelegt, dass die **Oberlausitz nicht automatisch vom Friedensvertrag erfasst** war. Die Formulierung deutet auf eine **territorial begrenzte Vereinbarung**, die sich primär auf die **Niederlausitz** bezog.

Schutz für Lübben: Ein weiterer Vertrag

Bereits am **10. April 1432**, also kurz vor dem Osterfrieden, hatte Polenz einen separaten Vertrag mit den Hussiten geschlossen, um die Stadt **Lübben** vor Plünderungen zu bewahren. Auch hier zeigt sich seine Fähigkeit, **lokale Schutzabkommen** zu verhandeln – ein pragmatischer Ansatz, der vielen Städten das Überleben sicherte.

Dieser Abschnitt zeigt eindrucksvoll, wie Hans von Polenz nicht nur mit dem Schwert, sondern auch mit dem Siegel kämpfte.

Kapitel Diplomatie

Friedensverträge Hans von Polenz – Übersicht (1429–1432)

Datum	Ort / Kontext	Vertragspartner	Inhalt / Wirkung
Herbst 1429	*Nicht eindeutig lokalisiert*	Hussiten (Anführer Molesko)	Polenz außer Landes; kein direkter Vertrag, aber diplomatische Kontakte
10. April 1432	Lübben	Hussitische Vertreter	Schutzvertrag zur Verschonung der Stadt Lübben vor Plünderung
20. April 1432	Heerlager der Taboriten (Ostern)	Hauptleute der „Weisen und der Thabern“	Zwei Jahre Frieden für Polenz’ Besitzungen und das Land Lausitz
4. Mai 1432	Senftenberg (Urkunde Nr. 723 bei Worbs)	Hussitische Hauptleute	Bestätigung des Osterfriedens; Bitte um Schutz für Gut Radmeritz bei Görlitz

Bemerkungen:

- Der **Osterfrieden von 1432** war der bedeutendste Vertrag: Er sicherte nicht nur Polenz’ Güter, sondern auch die **Niederlausitz** für zwei Jahre.
- Die **Oberlausitz** scheint **nicht automatisch** vom Vertrag erfasst gewesen zu sein – das legt die Formulierung in der Senftenberger Urkunde nahe.
- Die Verträge wurden **nicht durch Kaiser Sigismund**, sondern **direkt durch Polenz** initiiert – ein Zeichen seiner diplomatischen Eigenständigkeit.

Hans von Polenz und der Friede mit den Hussiten

- In einer Zeit, in der Städte brannten und Klöster in Schutt fielen, war es nicht allein das Schwert, das über das Schicksal der Lausitz entschied. Es war auch die Kunst der Verhandlung – und in ihr war **Hans von Polenz** ein Meister.
- Zwischen **1429 und 1432**, als die Hussitenzüge das Land verheerten, wagte Polenz, was andere nicht einmal dachten: Er trat den Feinden nicht nur auf dem Schlachtfeld entgegen, sondern auch **am Verhandlungstisch**. Während andere Adlige noch auf Verstärkung hofften, begab sich Polenz **persönlich ins Heerlager der Taboriten**, vermutlich am **20. April 1432**, und handelte einen **zweijährigen Frieden** aus. Nicht nur für sich – sondern für das **ganze Land Lausitz**.
- Die Vereinbarung war klar: **Güter und Städte sollten verschont bleiben**, im Gegenzug floss **viel Geld**. Es war ein Preis, den Polenz bereit war zu zahlen, um das Überleben seiner Heimat zu sichern. Und es wirkte:
- *„Es trat für die Niederlausitz einige Ruhe ein, der sie sehr bedurfte.“* — Neumann, *Versuch einer Geschichte der Niederlausitz*, 1833
- Doch der Frieden hatte Grenzen. Eine **Urkunde vom 4. Mai 1432**, ausgestellt in **Senftenberg**, zeigt, dass Polenz ausdrücklich darum bat, auch sein Gut **Radmeritz bei Görlitz** zu verschonen – ein Hinweis darauf, dass die **Oberlausitz nicht automatisch vom Vertrag erfasst** war. Die Formulierung „alle meine Güter, die ich selbirs habe“ lässt Raum für Interpretation – und zeigt, wie **territorial differenziert** selbst Friedensabkommen in dieser Zeit waren.
- Bereits am **10. April 1432**, also kurz zuvor, hatte Polenz einen separaten Vertrag geschlossen, um die Stadt **Lübben** vor Plünderungen zu bewahren. Auch hier war sein diplomatisches Geschick gefragt – und erfolgreich.
- Diese Verträge waren keine kaiserlichen Erlasse, keine großspurigen Reichsbeschlüsse. Sie waren **lokale Rettungsaktionen**, ausgehandelt von einem Mann, der wusste, dass man mit Worten manchmal mehr retten kann als mit Waffen. In einer Welt, in der Bündnisse zerbrachen und Heerführer nachts verschwanden, war Hans von Polenz **der Mann, der blieb** – und sprach.
-

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er auf Bitten Bartholomäus Schortows diesen und mit ihm zu gesamter Hand Johann "Witsiwer", Bürger der Stadt Luckau, mit folgenden Gütern, die von seinem Vater Didold Schortow an ihn gekommen, belehnt habe, mit 5 Schock im Dorf Waltersdorf, 40 Groschen im Dorf Gießmannsdorf ("Gyseberehstorff") erblich und mit 3 Schock im Dorf Kasel auf Wiederkauf. "Und doran sal en nicht hinderlich seyn gesunderte rouche noch teylunge der czinßir adder deß getreides mit den scheffeln, sunder von eyme uf den andern fallin sal, alß digke des not geschit von todes wegin, alß gesampter guter recht ist." "Gegebin noch gotes geburd firczenhundert jar und dornoch in deme zcweundirisigistin jare am dinstage noch Palmarum." (1432)

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, verschreibt auf Wiederkauf "den ersamen priestern, dy singen und halden werdin die gecziete der tage von unser lieben Frauwen ewiglichen in der capellen, dy ydczund darczu gebaüwet wirdet" an der Pfarrkirche St. Marien und St. Nikolai zu Luckau, den Richter des Dorfes Groß Radden mit drei anderen Hüfnern, die ihm Johann Richter, Bürger der Stadt Luckau,

aufgelassen hat und die diesem jährlich Zins geleistet haben, und außerdem dem Präcentor (Kantor) unter ihnen für seine Person noch vier Hüfner im Dorf Wildau, die jährlich 1 Schock Hühner, 1 Schock Eier, 1 1/2 Viertel Mohn, "etzwas mynre", 4 1/2 Bündel Flachs und den schmalen Zehnten zinsen. Die Priester sollen diese Güter ungehindert gebrauchen bis sie von Johann Richter und Paul Richard und "iren erbin ader von der herschafft adir eren voyten wiedergekouft werdin, yo das schogk geldis vor" 15 Schock böhmische Groschen "genge und gebe beczalit werden uff send Michels tagk, so sollin dy priester [...] die guter wieder endreumen und vorlaßin und das geld wieder an zcinßer legin, so daß die ewiglichen bie dem gotisdinste sollin bliebin und dovon nicht emphremdet werden". "gegebin nach gotis geborth vierczehenhundert und in dem czweyunddryessigistin jaren des montagis nach dem suntage Vocem Jocunditatis." (1432)

(Wikipedia, Polenzhaus Senftenberg)

1433

Geistliche Ordnung in der Lausitz – Klöster, Pfarrherren und Bischöfe

Während die politischen und militärischen Wirren der Hussitenzeit die Lausitz erschütterten, blieb die kirchliche Struktur erstaunlich stabil. Im Jahr **1433** war die Region fest eingebunden in die geistliche Ordnung des **Bistums Meißen**, dessen Einfluss bis in die entlegensten Dörfer reichte.

Die **Lausitz** bildete – mit Ausnahme des **Sedes Sorau**, das dem **Dekanat Bautzen** zugeordnet war – ein **eigenes Archidiakonat**. Diese Sonderstellung unterstrich die Bedeutung der Region innerhalb der meißnischen Kirchenprovinz.

Klöster als geistliche Zentren

Von besonderem Einfluss waren die **Franziskanerklöster in Cottbus und Sorau** sowie das **Dominikanerkloster vor Guben**. Diese Konvente waren nicht nur Orte der Seelsorge, sondern auch Zentren der Bildung, Armenpflege und diplomatischen Vermittlung. Der **Cottbuser Franziskaner-Konvent** gehörte zur **Kustodie Meißen** innerhalb der sächsischen Ordensprovinz (*Saxonia*) und verfügte über Einkünfte aus umliegenden Dörfern

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er Paul Richard, Bürger der Stadt Luckau, und seinen Erben 9 Malter Getreide, "halb korn und halb hafern", und 16 1/2 Groschen Zins mit den diesen entrichtenden Gütern im Dorf Zaacko, die vormals die Priester Johann und Thimo Ihlow zu Lehen gehabt haben, zu Lehen gegeben und auf Bitten Paul Richards weiterhin diese Einkünfte und dazu eine halbe Wassermühle im Dorf Gehren ("bie dem cruge") mit 4 Maltern Korn, die auch Paul Richards Lehen sind, auf Wiederkauf der neuerrichteten Kapelle an der Pfarrkirche St. Marien und St. Nikolai zu Luckau und den sechs Priestern, "die tegelich dorinne die geczyte von unser liebin frauwen fulbrengin", verschrieben habe. "gegebin . nach gotis geborth vierczehenhundirt unde in dem dryunddryessigistin jaren des dinstagis an der heiligin Dryer Konige taghe." (1433)

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass vor ihm Erasmus "Clewiß" für sich und seinen Bruder Johann 3 Schillinge Groschen und 3 Groschen 7 Heller, je 14 Scheffel Korn und Hafer, Nikolaus Beichow 13 1/2 Groschen Zins und je 10 Scheffel Korn und Hafer im Dorf Zaacko und Johann und Freedrich Hut mit ihrer Mutter Margarethe, "der liepgedinge is ist", im Dorf Groß Radden 1 Schock und 22 Groschen und je 3 Malter Korn und Hafer, im Dorf Cahnsdorf 24 Groschen und 6 Groschen "in der kotengassen vor der stad Lugkow" Paul Richard, Bürger der Stadt Luckau, aufgelassen haben und er, der Landvogt, diesen mit diesen Zinsen belehnt und sie nebst 12 Scheffel

Korn und 18 Scheffel Hafer, die Paul Richard früher im Dorf Zaacko gehabt, auf Bitten und wegen seiner getreuen Dienste verschrieben und zugelegt habe der Kapelle an der Pfarrkirche St. Marien und St. Nikolai zu Luckau und den Priestern, die dort die "lobessenge der gecziite" unser lieben Frauen täglich mit Gesang verrichten. "Wenne abir [...] Paulinus Rychard ader an wem die guter nach sieme thode von rechte kommen mogin, die widerkoufin in welchem jare und zcu welchir zciit des jaris, yo das schogk geldis vor vierczehen schogk Behemischer groschin, und den vorgnantin priestern und vorstehern der capellen sulche summe geldis beczalit habin in der stad zcu Luckow mit gutem Behmisschen groschin, den sullin sie denne der guter wieder endrumen und abtreten, doch also, das en der zcins und phlegin volgin sullin, so verre dy nach der jarczal sint vorsessin, und ouch das dy priester das gelt wider sullin anlegin und ander guter koufin und das so bestellin, das sulch geld und guter ewiglichin bie der capellen sollin bliebin." "gegeben nach gotis geborth vierczehenhundert und in dem dryunddryessigistin jaren am achten tage unsers herren uffarth."

1434

Das Ende der hussitischen Bedrohung

Das Jahr **1434** markiert einen Wendepunkt – nicht nur militärisch, sondern auch politisch. Die **Verbindung der Hussiten mit Polen**, lange Zeit ein strategisches Schreckgespenst für Kaiser Sigismund und die sächsischen Fürsten, **verlor ihre Bedrohlichkeit**. Die diplomatischen Bande lösten sich, und mit ihnen auch die Aussicht auf eine dauerhafte Allianz gegen das Reich.

Schlacht bei Böhmischbrod (heute *Český Brod*)

– Der Anfang vom Ende

Am **30. Mai 1434** kam es zur **Schlacht bei Böhmischbrod**, einem Gefecht, das in den Chroniken oft als **entscheidender Schlag gegen die radikalen Hussiten** gewertet wird. Die Niederlage war so deutlich, dass die Hussiten – wie es in den Quellen heißt – **„das Wiederkommen vergaßen“**. Ihre militärische Schlagkraft war gebrochen, ihre politische Vision zersplittert. (Bild Mac-hare.de)

Brüx, 23. September (heute *Most* in Nordböhmen)

– Das letzte Gefecht

Die **Schlacht bei Brüx** in **Nordböhmen** am **23. September 1434** gilt als **letztes großes Gefecht der Hussitenkriege**. Die Hussiten, inzwischen geschwächt und innerlich gespalten, standen einem vereinten Heer gegenüber: **Kaiser Sigismund**, **Friedrich II. von Meißen** und **Heinrich von Schwarzburg** führten die Truppen. Die Niederlage der Hussiten war **vernichtend.** (Bild Battle of BrüxWikipedia)

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass sich Johann "Wytsiwer" und Bartholomäus Schortow, die vor ihn gekommen, um die 4 1/2 Schock Geld aus dem Dorf Waltersdorf und 40 Groschen aus dem Dorf Gießmannsdorf ("Gysebrechstorff"), die sie zu gesamten Lehn bisher

gehabt haben, geeinigt haben in der Weise, dass Schortow die Leute, die solche Zinsen tun, aus ihrer Pflicht entlassen und sie an "Wytsiwer" gewiesen habe, und belehnt "Wytsiwer" und seine Erben auf sein Bitten mit diesen Gütern. "g[e]geben nach gotes geborth virczenhundert jar danach in dem XXXIIIIe jare am frytage nach des heyligen Lichenams tage etc." (1434)

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, teilt Kaiser Sigismund den Wortlaut der im Jahre 1371 abgegebenen urkundlichen Erklärungen Bothos von lleburg (vom 12. Juni 1371) und der Städte Sorau, Sprottau, Sagan, Cottbus (vom 24. Mai 1371) und Forst über den Gang der Salzstraße mit, dass nämlich, wie es z. B. in der Cottbuser Erklärung heißt, "alle salczwahne [Salzwagen] unde ander wahne allirleye unde alle, die do zcihen wolden van uns kein Luckow, das die geczogen haben von uns kein Vetczaw" (Vetschau), "von Vetczaw uff Thornow unde von Thornow kein Lugkow ungehindert unde unbetwungen, sint das wir ye gedengken konnen", wie es in der Saganer Erklärung heißt: "nicht kein Calow [Calau] zcu". "gegeben . nach gatis gebort vierczehnhundirt unde in deine vierunddriesigsten jaren des donrestages nehst nach Phingisten."

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, verschreibt Bartholomäus Giseler, Prediger zu Lübben, und Paul Richard, Bürger der Stadt Luckau, als Treuhänder der Kapelle Unser Lieben Frauen an der Pfarrkirche St. Marien und St. Nikolai zu Luckau für 50 Schock böhmischer Groschen, die sie an "Apacze von Czerticz" zu Groß Lübbenau gezahlt haben zu einer Stiftung in dieser Kapelle, 5 Schock Groschen jährlicher Hebungen vom Zoll zu Lübben "deme precentori [Kantor] und den pristern, die in der vorgnanten capellen das gotsdinst in die ere Unser Lieben Frauen tegelich fulgrengen", bis zu deren Wiedereinlösung mit 50 Schock. "geg[e]ben . nach gots gebort vierczehnhundirt und in deme vier und drysichsten jaren am montage nach des Nuwen jares tage."

Urkunde 1434

Urkunde: Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er auf Bitten Paul Richards, des Stifters des Gottesdienstes "der lobesenge der geczeyte von unser libin frauen" in der Kapelle, die an der Pfarrkirche St. Marien und St. Nikolai zu Luckau angebaut ist, den mit diesem Gottesdienst beauftragten Priestern, da sie von den ihnen übereigneten Gütern "ere folle leipnarunge nicht mogen gehabin", folgende Güter und Zinse hinzugefügt und übereignet habe: das Gericht und 6 Schock Geld im Dorf Groß Radden, 4 Schock Geld mit dem Gericht im Dorf Zaacko, das Gericht, 4 Schock Geld und 12 Groschen im Dorf Wierigsdorf, "allis an getreide und an gelde jerlichir renten und czinser", ferner dem Präcentor (Kantor) besonders zu seinem Amt je 2 1/2 Malter Korn und Hafer im Dorf Zaacko und 1 Schock Hühner, 1 Schock Eier, 1 1/2 Viertel Mohn "mynre eyne halbe metcze", Flachszehnten und Dienste von den Zinsleuten im Dorf Wildau, außerdem eine halbe Wassermühle im Dorf Gehren,

"doruffe czwe malder korn iczlichir pfhlegen, zcu eyner ewigin lampen in der capellin davon zcu halden". "gegebin . nach gotes geburt firczenhundirt jar und in dem sechsundrisigistem jare des freitages nach sinte Johannis baptisten tage."

Die Hussitenkriege gegen kaiserlich-katholische Truppen dauerten von 1419 bis 1434/36.

Warum die Hussitenkriege ausbrachen – Ursachen

- **Jan Hus und die Kirchenkritik**: Der Prager Reformtheologe Jan Hus prangerte ab 1403 Missstände in der katholischen Kirche an – darunter Ablasshandel, Prunk und die Macht der Geistlichkeit. Seine Lehren orientierten sich stark an John Wyclif und fanden breite Zustimmung in Böhmen.
- **Konstanzer Konzil (1415)**: Hus wurde als Ketzer verurteilt und verbrannt – ein Fanal, das viele Böhmen als Verrat empfanden. Die Empörung führte zur Radikalisierung der Bewegung.
- **Religiöse und soziale Spannungen**: Die Hussitenbewegung vereinte Glaubensreform, nationale Selbstbehauptung (gegen deutschsprachige Eliten) und soziale Forderungen – eine explosive Mischung.

Wie die Kriege verliefen – Etappen und Eskalationen

- **1419–1420**: Nach dem ersten Prager Fenstersturz eskaliert die Lage. Die Hussiten übernehmen Prag, Kaiser Sigismund ruft zum Kreuzzug.
- **1420–1431**: Fünf Kreuzzüge gegen die Hussiten scheitern. Die radikalen Taboriten unter Jan Žižka und später Andreas Prokop schlagen die katholischen Heere mit taktischer Raffinesse – etwa durch die berühmte *Wagenburg*.
- **1429–1432**: Die Hussiten dringen tief in die Grenzgebiete vor – auch in die Lausitz. Hans von Polenz verteidigt, verhandelt und rettet Städte durch diplomatische Verträge.
- **1434**: Die Bewegung zerfällt. In der Schlacht bei **Böhmischbrod** und später bei **Brüx** besiegen die gemäßigten Utraquisten und katholischen Kräfte die radikalen Taboriten.

Was blieb – Folgen und Nachwirkungen

- **Prager Kompaktaten (1436)**: Ein Kompromiss zwischen Kaiser und gemäßigten Hussiten. Der *Laienkelch*, die *Predigtfreiheit* und die *Säkularisierung von Kirchengut* werden anerkannt – ein Vorläufer der Reformation.
- **Sigismund wird König von Böhmen**: Nach Jahren der Ablehnung wird er endlich akzeptiert – die politische Ordnung stabilisiert sich.
- **Die Lausitz atmet auf**: Nach Jahren der Plünderung und Angst beginnt der Wiederaufbau. Die Rolle von Vermittlern wie Hans von Polenz bleibt unvergessen.
- **Kirchenspaltung bleibt bestehen**: Die Utraquisten bleiben als eigenständige Glaubensgemeinschaft bestehen – ein Jahrhundert vor Luther.

1437

Der Tod des Landvogts und das Erbe der Familie von Polenz

Am **15. Januar 1437** verstummte die Stimme eines Mannes, der über Jahrzehnte hinweg das Schicksal der Lausitz mitgestaltet hatte. **Hans von Polenz**, Landvogt, Diplomat, Kriegsherr und Verhandler, starb vermutlich in **Senftenberg** und wurde – so die Überlieferung – **unter dem Taufstein der Peter-und-Paul-Kirche** beigesetzt. Ein symbolischer Ort, der seine enge Verbindung zur Stadt unterstreicht.

„Hanns von Polenz gehörte zu den ausgezeichnetesten Männern seiner Zeit, als einsichtsvoll und in Geschäften wohlerfahren…“ — Neumann, *Versuch einer Geschichte der Niederlausitz*, 1833

Zeitgleich: Der Tod Sigismunds

Im selben Jahr starb auch **Kaiser Sigismund** in Mähren – ein Herrscher, mit dem Polenz über Jahre hinweg in diplomatischem Kontakt stand. Ihr beide Tode markierte das Ende einer Ära, in der die Lausitz zwischen Reich, Hussiten und regionalen Fürsten zerrieben wurde.

Familie und Nachfolge: Die Söhne und der Bruder

Hans hinterließ **zwei unmündige Söhne**, beide mit dem Namen **Jakob von Polenz** – unterschieden später als **Jakob der Ältere** (*geb. um 1417*) und **Jakob der Jüngere.** [LEHMANN: Geschichte der Niederlausitz, S. 72 f., 82 ff. – ČORNEJ, Petr; BARTLOVÁ, Milena: Velkédějiny zemí Koruny české, VI, 1437 – 1526, Praha/Litomyšl 2007, S. 146 f.]

Ihre Mutter, **Margarethe von Dohna**, stammte aus dem einflussreichen Geschlecht der Burggrafen von Dohna und musste sich nach dem Tod ihres Mannes mit **Erbstreitigkeiten**, unter anderem mit dem **Abt von Dobrilugk**, auseinandersetzen.

Die Vormundschaft über die beiden Söhne übernahm **Niclas von Polenz**, der Bruder des Verstorbenen. Er erhielt zugleich das **Amt des Landvogts**, zunächst durch **Sigismund**, später bestätigt durch **Albrecht II. von Habsburg**. Doch Niclas konnte sich **nicht dauerhaft gegen die konkurrierenden Mächte behaupten** – weder gegen die Wettiner noch gegen die Ansprüche des Reiches.

Politische Nachwehen: Der Verkauf der Niederlausitz

Angesichts der **sächsischen Bedrohung** wandte sich Niclas an **Friedrich II. von Hohenzollern**, den brandenburgischen Kurfürsten. Bereits zuvor hatte er **jährliche Abgaben zum Schutz des Landes** gezahlt – 1448 stimmte er schließlich dem **Verkauf des niederlausitzischen Pfandes** an Brandenburg zu. Dies geschah **unter militärischem Druck**, gegen den Widerstand des **sächsischen Kurfürsten Friedrichs II. des Sanftmütigen** und des **römischen Königs Friedrich III.**, Vormund des jungen **Ladislaus Posthumus**.

Dieser Schritt war ein **Höhepunkt im Machtkampf zwischen Wettinern und Hohenzollern**, der sich seit dem Aussterben der **sächsisch-wittenbergischen Linie der Askanier** 1422 zugespitzt hatte. Die Lausitz wurde zum **Spielball dynastischer Interessen**, und das Erbe von Hans von Polenz geriet in die Mühlen der großen Politik.

Vermächtnis: Ein Mann zwischen Diplomatie und Verteidigung

Hans von Polenz war kein Fürst, kein Bischof, kein König – und doch war er **eine zentrale Figur der Lausitzer Geschichte**. Er verteidigte Städte, verhandelte Friedensverträge, baute Besitz aus und hielt das Land zusammen, als es drohte zu zerfallen. Sein Tod hinterließ eine Lücke, die weder sein Bruder noch seine Söhne je ganz füllen konnten. Dennoch werden gerade auch ihre Rollen und die seines Neffen oft unterschätzt

Familie:

Margarethe von Dohna oder Donyn war die Witwe des Hans von Polenz (seine zweite Ehe in 1418). Ihr Sohn Jacob d.J. geb. um 1427, gest. zw. 1474 und 1478. [Dirk Peters, Ahnentafel Bd.2] Margarethe war die Schwester von Anna, der ersten Ehefrau von Volksch von Torgau (V945, Neffe des Hans von Polenz), Tochter des Burggrafen von Dohna- (Zweite Ehe von Volksch von Torgau war mit Margarethe von Köckritz)

Hans von Polenz Witwe bewohnte das Schloss Senftenberg.

- **Margarethe von Dohna** war tatsächlich die **Gemahlin von Hans von Polenz** und wird in den Quellen als **Schwester des Otto Heyde** bezeichnet.
- **1407** wurde sie von **Landgraf Friedrich** mit einem **Freihof auf dem Taschenberge** belehnt, den sie zuvor von **Friedrich Räcknitz** gekauft hatte.

- **1438** schloss sie als Witwe einen **Vergleich mit dem Abt von Dobrilugk** über jene Güter, die ihr Mann ihr **zwischen 1413 und 1420 durch Landvogt Berke von der Duba** zum **Leibgedinge** hatte verabreichen lassen, aber **1427 an den Abt verkauft hatte.**
- Das **Schloss und die Stadt Senftenberg** wurden **1442 an Sachsen verkauft**, was mit der allgemeinen Territorialpolitik der Wettiner in dieser Zeit übereinstimmt.
- **Kurfürst Friedrich von Brandenburg** verzichtete **1450 im Vertrag von Zerbst** auf seine Ansprüche an Senftenberg – das ist historisch korrekt und Teil der größeren Auseinandersetzung zwischen **Wettinern und Hohenzollern**.
- Die Aussage, dass **Senftenberg dennoch bis 1519 im Besitz der Familie von Polenz** geblieben sein könnte, wird durch **Großers Erzählung in *Lausitz Merkwürdigkeiten III, p. 91*** gestützt. Der sogenannte **„eiserne Polenz“** soll es erst **1519 an das Churhaus Sachsen abgetreten haben** – das ist zwar nicht durch eine Urkunde belegt, aber **als glaubwürdige Überlieferung** anzusehen.
- Die **Unsicherheit über den tatsächlichen Besitzübergang** durch den **Zerbster Vertrag von 1450** ist historisch nachvollziehbar – viele solcher Verträge regelten Ansprüche, nicht immer den unmittelbaren Besitz.

1442

Der Tag der Befreiung: 8. Juni 1442

Am 8. Juni 1442 wurde die Stadt **Lübben** offiziell vom **Kirchenbann** gelöst – einer der härtesten Strafen, die die römisch-katholische Kirche verhängen konnte. Der Kirchenbann bedeutete nicht nur den Ausschluss vom kirchlichen Leben, sondern auch soziale Ächtung und wirtschaftliche Nachteile. Für eine Stadt wie Lübben war das eine existenzielle Bedrohung.

Die Hussiten und ein mutiger Landvogt

Die Ursache für diese drastische Maßnahme lag vermutlich **zwölf Jahre zurück**: Im Jahr 1430 verhandelte der damalige Landvogt der Niederlausitz, **Hans von Polenz**, mit den **Hussiten**, einer religiösen Reformbewegung aus Böhmen. Diese waren bekannt für ihre militärische Stärke und ihre Kritik an der katholischen Kirche. Polenz handelte mit ihnen einen **Schutz für Lübben** aus – ein diplomatischer Schachzug, um die Stadt vor Plünderungen zu bewahren.

Doch diese Verhandlungen mit den „Ketzertruppen“ waren aus Sicht der Kirche ein Affront. Die Verbindung zu den Hussiten galt als Sympathie mit Häretikern – ein schweres Vergehen. Die Kirche reagierte mit dem Kirchenbann, um ein Exempel zu statuieren.

Hans von Polenz – Pragmatiker oder Provokateur?

Hans von Polenz war kein Unbekannter. Als Landvogt der Niederlausitz und kurzzeitig auch der Oberlausitz war er ein einflussreicher Mann mit weitreichenden Besitzungen. In einer Zeit, in der die Lausitz zwischen verschiedenen Mächten zerrieben wurde, versuchte Polenz, durch kluge Diplomatie und militärisches Geschick Stabilität zu schaffen. Sein Friedensvertrag mit den Hussiten im Jahr 1432, der die Region für zwei Jahre vor weiteren Angriffen bewahrte, zeugt von seiner strategischen Weitsicht.

Die Kirche lenkt ein

Die Aufhebung des Kirchenbanns im Jahr 1442 kann als Zeichen dafür gewertet werden, dass sich die kirchliche Autorität mit der Realität arrangieren musste. Die Hussiten waren nicht verschwunden, und die politischen Verhältnisse in der Region blieben komplex. Die Kirche konnte es sich nicht leisten, eine ganze Stadt dauerhaft zu isolieren – wirtschaftlich, politisch und seelsorgerisch war das nicht tragbar.

Die spätere Aufhebung zeigt, wie politische Realitäten selbst kirchliche Dogmen ins Wanken bringen konnten.

1448,

Die Polenz-Dynastie und das Pfandspiel um die Lausitz

Hans von Polenz war nicht nur ein geschickter Diplomat, sondern auch ein mächtiger Pfandherr. **Kaiser Sigismund** hatte ihm die **Niederlausitz 1422 verpfändet**, um dringend benötigte Gelder zu erhalten.

Nach dem Tod von Hans übernahmen seine Söhne **Jakob und Jakob von Polenz** die Pfandherrschaft.

Im Jahr **1448** nutzte **Markgraf Friedrich II. von Brandenburg** die Schwäche seiner böhmischen und wettinischen Rivalen aus und zwang die Brüder, ihm **Stadt und Schloss Lübben für nur 10.000 Gulden zu verkaufen**. Vorausgegangen war ein dramatischer Akt:

Kg.F. bestätigt sowohl den Übergang des Pfandrechtes *des lanndes zu Lausicz* aus den Händen der Polenze an Kf. Friedrich als auch denselben solange als Verweser des Landes, bis er (Kg.F.) oder sein Vetter Kg. Ladislaus (von Böhmen)[1] oder dessen Erben es wieder einlösen würden *umb sovil gelts, als keys(er) Sigmunds brif Hannsen von Polencz gegeb(en)* Literatur: Böhmer, J. F., Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410-1437) (Vol. 1-2)

Vorausgegangen war dem aber, dass am 9.10.1448 die beiden fast mittellosen Brüder Jakob und Jakob von Polenz ihre eigene Stadt Lübben mit Hilfe sächsischer Adliger und Vasallen selbst plünderten– ein verzweifelter Versuch, ihre Macht zu sichern.

Königliche Bestätigung und dynastische Intrigen

In einer königlichen Urkunde verkündete **König Friedrich III.**, dass sein Schwager **Kurfürst Friedrich II. von Sachsen** mit **Nickel von Polenz**, dem Verweser der Lausitz, sowie den Brüdern Jakob und Jakob übereingekommen sei, das Land zu denselben Konditionen zu übernehmen, wie es einst Hans von Polenz von **Kaiser Sigismund** erhalten hatte. Auch **Königin Elisabeth**, Erbin Böhmens, hatte diesen Übergang bestätigt.

Friedrich III. bestätigte damit nicht nur den Übergang des Pfandrechts, sondern auch die Rolle Friedrichs II. als Verweser – bis entweder er selbst oder sein Vetter **König Ladislaus von Böhmen** das Land wieder einlösen würden.

Krieg und Rückgabe: Der Preis der Macht

Die aggressive Expansion Friedrichs II. führte zu einem offenen Konflikt. Im **Frieden von Guben 1462** musste er **Lübben und die Niederlausitz** – mit Ausnahme von **Cottbus und Peitz** – wieder an Böhmen zurückgeben. Die Episode zeigt, wie eng politische Macht, wirtschaftliche Interessen und dynastische Netzwerke miteinander verwoben waren. [Böhmer, J. F., *Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437)*, Vol. 1–2].

1454

Königsbrück – Ein Lehen als politische Konsequenz

Königsbrück lag an der Grenze zwischen der **Mark Meißen und der Oberlausitz**, also zwischen sächsischem und böhmischem Einflussgebiet.

Im Jahr **1454** belehnte **König Ladislaus von Ungarn und Böhmen** die Vettern **Wencz und Hlawacz von Dohna** mit dem **Städtchen Königsbrück**. Dieses war zuvor im Besitz des einflussreichen Landvogts **Hans von Polenz**, der durch seine militärische und diplomatische Rolle in der Lausitz bekannt war.

Nach seinem Tod fiel das Lehen an die Krone zurück – und wurde neu vergeben.

Doch die Belehnung war nicht nur eine formale Angelegenheit. Sie war eine **Strafe mit Symbolkraft**: Die Söhne von Hans, **Jakob und Nickel von Polenz**, hatten sich gegenüber der böhmischen Krone **widerspenstig und ungehorsam** verhalten. Ihre politische Eigenmächtigkeit und ihr fehlender Gehorsam führten dazu, dass ihnen das Lehen **entzogen** und an die Familie von Dohna **verpachtet** wurde.

Adel, Erbe und Ungehorsam

Die Familie von Polenz war im 15. Jahrhundert eine der mächtigsten Adelsfamilien in der Lausitz. Hans von Polenz hatte sich durch kluge Käufe und militärische Dienste ein beachtliches Herrschaftsgebiet aufgebaut, darunter auch Königsbrück. Doch nach seinem Tod zerfiel die Machtbasis: Seine Söhne – darunter **Jakob aus zweiter Ehe** – gerieten in Konflikt mit der böhmischen Krone, die damals über die Lausitz herrschte.

Die Entscheidung Ladislaus', das Lehen an die von Dohna zu vergeben, war ein **politisches Signal**: Loyalität zur Krone wurde belohnt, Ungehorsam bestraft. Die Familie von Dohna war zu dieser Zeit eng mit der sächsischen und böhmischen Politik verflochten und galt als verlässlich. Die Stadt war nicht nur wirtschaftlich bedeutsam, sondern auch militärisch strategisch gelegen. Wer Königsbrück kontrollierte, hatte Einfluss auf Handelswege und Grenzpolitik.

Zwischen Krone und Krise: Sigismund und die Oberlausitz

Die Regierungszeit **Kaiser Sigismunds (1410–1437)** markiert für die **Oberlausitz** eine verfassungsgeschichtliche Zäsur. Während sein Vater **Karl IV.** noch aktiv in der Region wirkte und die böhmischen Kronlande fest zusammenhielt, war Sigismund durch **ständige Kriege, dynastische Verpflichtungen und internationale Konflikte** stark gebunden.

Die Folge: Die Oberlausitz geriet zunehmend **aus dem direkten Einflussbereich der böhmischen Krone**.

Der Sechsstädtebund – Bollwerk gegen die Hussiten

Inmitten dieser Unsicherheit formierte sich der **Oberlausitzer Sechsstädtebund**, bestehend aus **Bautzen, Görlitz, Kamenz, Löbau, Lauban und Zittau**. Ursprünglich als wirtschaftliche und sicherheitspolitische Allianz gegründet, wurde der Bund während der **Hussitenkriege (ab 1419)** zu einem **militärischen Schutzschild** gegen die religiös motivierten Angriffe aus Böhmen.

Obwohl Sigismund früh als rechtmäßiger Herrscher anerkannt wurde, war seine Präsenz in der Region kaum spürbar. Die Städte mussten sich selbst organisieren, verteidigen und diplomatisch agieren. Sie wurden zu **lokalen Machtzentren**, die nicht nur militärisch, sondern auch politisch zunehmend autonom agierten.

Entfremdung und Emanzipation

Die Hussitenkriege führten zu einer **konfessionellen und politischen Entfremdung** der Oberlausitz vom Königreich Böhmen. Zwar versuchte **Albrecht II.**, Sigismunds Schwiegersohn und Nachfolger, nach seiner Krönung 1438 durch eine Huldigungsreise die **Zugehörigkeit zur Wenzelskrone** zu betonen, doch die Entwicklung war nicht mehr aufzuhalten.

Wie Gregor M. Metzig herausarbeitet, begann in dieser Zeit eine **schleichende Loslösung** der Lausitz aus dem böhmischen Länderverband.

Die Städte handelten zunehmend eigenständig, und die Krone konnte ihre Autorität nur noch symbolisch aufrechterhalten.

Vgl.: Kaar, Alexandra Der Oberlausitzer Sechsstädtebund vom 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts Tagung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 2015
Kaar, Alexandra Urkunden und Briefe über das antihussitische Handelsverbot Charters and Letters Regarding the Trade Embargo Against the Czech Hussites
Kaar, Alexandra MAGISTERARBEIT „Kaiser Sigismund von Luxemburg und die Sechsstädte der Oberlausitz“

Würdigung

Hans von Polenz – Der Architekt der Lausitzer Stabilität

Hans von Polenz (ca. 1380/85–1437) war nicht nur ein Ritter, sondern ein **Staatsmann im besten Sinne**. Über mehr als drei Jahrzehnte hinweg prägte er die Geschicke der **Ober- und Niederlausitz** wie kaum ein anderer. Als **Landvogt**, Diplomat und Vertrauter der Fürsten war er ein Mann, dessen Rat Gewicht hatte – und dessen Taten bis heute nachwirken.

Klug, erfahren, unermüdlich

Schon früh trat Hans von Polenz in die Dienste **Friedrichs des Streitbaren**, Markgraf von Meißen, und wurde dessen **Marschall und Berater.** Er begleitete **1415** den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg zum **Konzil von Konstanz**, wo er als politischer Vermittler agierte. Seine Karriere war geprägt von kluger Diplomatie, militärischer Erfahrung und einem feinen Gespür für Machtverhältnisse.

Ab **1413** war Hans von Polenz **Landvogt der Niederlausitz**, später auch kurzzeitig der Oberlausitz. In einer Zeit, in der die Region von äußeren Feinden und inneren Konflikten zerrissen wurde, war er der Garant für Stabilität. **Kaiser Sigismund** verpfändete ihm **1422** die Niederlausitz für ein Darlehen – ein Zeichen seines enormen Einflusses.

Er setzte dem **Raubrittertum** ein Ende, organisierte die Verteidigung gegen die **Hussiten**, und schloss **1432** sogar einen Friedensvertrag mit ihnen, der seine Besitzungen und die Lausitz vor weiteren Angriffen bewahrte.

Senftenberg – Ein Ort mit Stolz

Senftenberg war ab **1413** Teil seines Besitzes, den er durch Kauf von den Herren von Penzig und Gorenz erwarb. Noch heute erinnern das **Polenzhaus** und eine **Gedenktafel am Schloss** an seine Herrschaft. Die Stadt kann mit Fug und Recht stolz darauf sein, einen Mann von solcher historischer Größe zu ihren Bürgern zu zählen – einen Mann, um dessen Gunst sich **Kaiser, Könige und Fürsten** bemühten.

Hans von Polenz war über 30 Jahre lang eine prägende Figur der Lausitzer Geschichte. Als Landvogt, Diplomat und Pfandherr sicherte er Frieden, baute Macht auf und hinterließ ein bleibendes Erbe – besonders in Senftenberg, das bis heute stolz auf seinen berühmten Bürger ist.

Das **GEDICHT** bescheinigt ihm am Ende völlig überraschend einen geruhsamen Tod, nicht auf dem Schlachtfeld, sondern im Bett, wo ihn **"ein unsichtbarer Feind von hinnen riss":**

"Und unverletzt, von keinem Pfeil erreicht,
ist ER ohn' einz'gen Weheruf erbleicht,
ja, wie ein Thurm durch unterird'sche Flammen,
sank er in seiner Harnischpracht zusammen." (Vgl auch Harald Gleisner, Neues aus gruss-aus-Senftenberg.de]

Schlussrede: Ein Denkmal aus Wurzelwerk und Geschichte

„Wenn wir heute auf die Geschichte unserer Stadt und unserer Region blicken, dann begegnen wir einem Namen, der wie ein alter Baum in der Landschaft steht: **Hans von Polenz**.

Er war ein Mann von seltener Einsicht, ein Verwalter mit Weitblick, ein Diplomat mit Mut. Über drei Jahrzehnte war er das Rückgrat der Lausitz – ein lebendiger Pfeiler zwischen Fürsten und Städten, zwischen Krieg und Frieden. Wie ein Baum, der Wind und Wetter trotzt, stand er fest in einer Zeit, die von Umbrüchen und Bedrohungen geprägt war.

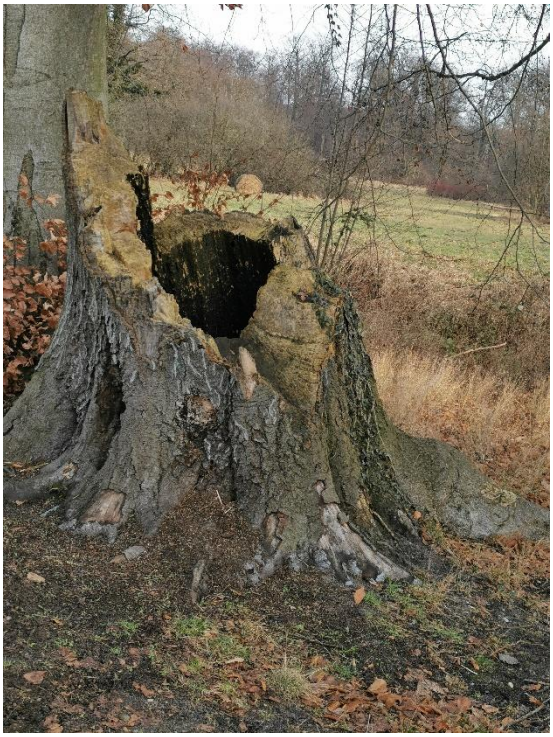


Foto Schlosspark Altdöbern

Heute ist sein Wirken vergangen – doch nicht vergessen. Der hohle Baumstumpf, den wir betrachten, ist mehr als nur ein Relikt der Natur. Er ist ein Symbol für das Vermächtnis eines Mannes, dessen Wurzeln tief in unserer Geschichte liegen. Die Krone mag gefallen sein, doch das Fundament bleibt.

Und so darf Senftenberg mit Stolz sagen: Dieser Mann, um dessen Gunst sich Kaiser, Könige und Fürsten bemühten, war einer der Ihrigen.

„Durch sein einsichts- und mühevolles Walten zum Heil und Segen dieser Lande hat er sich in der Geschichte beider Landschaften ein ehrenvolles Denkmal gesetzt für alle Zeiten.“

[*Chronik „750 Jahre Senftenberg“ Heinz-Christian Hübner]*

II. Populärwissenschaftliche Geschichten im Spätmittelalter- zur Zeit Hans von Polenz

Siedlungsbild

Durch **Senftenberg führte von West nach Ost die Lüneburger Salzstraße**. Markgraf Waldemar lässt die Stadt durch **steinerne Mauern befestigen**.

Zwei Tore hatte die Stadt, im Osten das Schlosstor, im Westen das Kreuz- oder Peitzer Tor mit je einem festen Turm. Die Stadt war in Quartiere, oder Viertel eingeteilt, die Alarmplätze hatten. In etwa 120 Schritt waren auf der Stadtmauer **Halbtürme** (im Süden zwei, im Westen einer) die nach der Stadt zu offen waren (Wieghäuser). Von hier wurde die Stadtmauer im Verteidigungsfall mit Mannschaften besetzt. Ansonsten war sie durch Moore und Sümpfe so geschützt, dass es **im Osten und Norden keiner Stadtmauer bedurfte**.

Senftenberg demnach nur eine halbe Stadtmauer, die sich vom ehemaligen Schlosstor längst der heutigen Ritterstraße und der Salzmarktstraße bis zum Kreuztor erstreckte. In dem Hof des Gebäudes Salzmarktstraße 3 kann man noch heute einen Überrest dieser ehemaligen Anlage besichtigen. **Vor dieser Stadtmauer lag der Stadtgraben.** Er verlief etwa von dem Anfang der Elsterstraße (Gerichtsstr.) aus unmittelbar an der Burglehnstraße südlich der Ritterstraße und dann hinter den Häusern der Salzmarktstraße nach dem ehemaligen Kreuztor hin.

Etwa 500 Menschen bewohnten eine Ansammlung von Fachwerkhäusern, die eng aneinandergedrängt hinter einer niedrigen Steinmauer standen. Durch die zwei führte der schmale Hauptweg, auf dem Händler mit Fuhrwerken, Pferden oder auf kleinen Planwagen Waren in die Stadt brachten. Von einer wehrhaften Burganlage am südlichen Rand überragte der Wohnturm Hans von Polenz', des örtlichen Vogts und Landesherren, das Häusermeer. Er und seine Familie residierten dort in doch behaglicherem Komfort als der einfache Bürger.

Politische und private Querelen im Alltag

Hans von Polenz war nicht nur staatlicher Verwalter, sondern auch Grundherr großer Ländereien um Senftenberg. Pflichtabgaben der Bauern und Zollerhebungen am Stadttor sicherten seinen Lebensstil. Gleichzeitig stritten er und sein Schultheiß über die Verteilung der städtischen Einnahmen. Ein heftiger Streit um die Nutzung einer fruchtbaren Wiese südlich der Burg führte 1424 zu einem nächtlichen Inbrandsetzen eines Pferdestalls – ein Schelm unter den Geschworenen oder ein gezieltes Fanal aus der Polenz-Familie?

Auf bäuerlicher Ebene tobten ähnliche Konflikte: So wehrten sich einige Hörige dagegen, sechs Tage Frondienst auf der Burg zu leisten, und kamen Anfang der 1430er Jahre wegen versäumter Dienste vor den Vogt und Stadtrat. Das Procedere endete mit hohen Geldstrafen, doch bei kargen Ernten zahlten manche erst nach mehrmonatiger Verzögerung.

Alltag der Kinder und Familien

Kinder wuchsen eng verflochten mit dem Arbeitsalltag auf. In ärmeren Familien halfen schon Sechsjährige beim Ernten von Flachs oder im Stall. Ihre Kleidung war schlicht: ein grob

gewebtes Leinenhemd, darüber ein gesäumtes Wams aus Wolle. Schlau wurden sie schnell – wer einen handfesten Nutzen brachte, erhielt öfter warme Suppe und ein paar „Müsliriegel“ aus geröstetem Getreide.

Nur wenige Kinder besuchten die Landesschule, die der Pfarrer in einem kleinen Fachwerkhaus neben der Kirche abhielt. Wer lesen oder rechnen konnte, zog – sehr selten – als Tagelöhner in größere Städte. Mädchen lernten vor allem Haushaltsführung: Backen, Spinnen, Kochen und Kräuterkunde.

Kirche als soziales Zentrum

Die Stadtkirche Peter und Paul war der Mittelpunkt geistigen und sozialen Lebens. Ihr hölzerner Glockenturm wachte über den Marktplatz. Sonntags strömten alle Einwohner zum Gottesdienst: Die Prozession von der Pforte über den gepflasterten Weg mit Blumenkränzen und Fahnen verlieh der Levanti-Messe feierlichen Glanz.

Kirchliche Feste – Ostern, Pfingsten, Michaelis – bildeten Höhepunkte im Jahresablauf. Sie boten Gelegenheit, Schulden zu begleichen, Heiratsversprechen zu erneuern und politische Absprachen am Rande der Festtafel zu treffen. Der Pfarrer sammelte zudem die Zehnten von jedem Bauernhof, sodass selbst kleinste Flurstücke gemeldet werden mussten.

Im Fachwerkhaus der Stadtkirche türmen sich Wachskerzen und Bibelseiten. Pfarrer Albrecht hält die Schulstunde: „Jakobus, zeig die Rune des A“, fordert er den Jungen auf. Jakob zeichnet sorgfältig mit Kreide auf einer Tafel. Neben ihm sitzt die Schusterstochter Anna und flüstert: „Wenn der Winter kommt, strickt meine Mutter Dir Handschuhe.“ Die Kinder lernen Psalmen, lateinische Gebete und das Einmaleins. Nur wenige schaffen es, weiter in die Lateinschule von Cottbus zu ziehen. Dennoch träumt Anna davon, eines Tages die Büchersammler in Görlitz zu bewundern.

Nach dem Gottesdienst bieten Bäcker frische Quarkkuchen an, und Kaufleute aus Görlitz handeln mit Salz und Leinwand. Ein Spektakel, das Stadt und Umland für einen Moment vereint.

Wirtschaft und Handel

Etwa ein Dutzend städtischer Handwerker – der Leineweber, der Schmied, der Bäcker und einige Schuhmacher – belieferten die Bevölkerung. Wochenmärkte zogen Bauern aus dem Umland an: Sie brachten Eichenholz, Leinöl, Eier und gelegentlich Fische aus den umliegenden Seen und der Schwarzen Elster.

Händler aus Böhmen und Sachsen führten Salz, Wein oder edle Tuchwaren ein. Um 1425 bezahlte Senftenberg eine Abgabe an die Herzöge von Sachsen, um ungehinderten Warenverkehr durch die benachbarten Landesgrenzen zu gewährleisten. Der städtische Zunftrat um Hanslingen, den Wirtschafterm, achtete streng auf Gewichts- und Maßregeln, um Betrug zu unterbinden.

Leben der Bauern und Hörigen

Rund um Senftenberg lagen Gehöfte, in denen Leibeigene auf Rodungsland Hafer, Roggen und Gerste anbauten. Viehhaltung war selten – meist ein paar Ziegen und Hühnern –, die Ochsen auf den Feldern dienten als Zugtiere.

Die Abgaben an Vogt und Kirche waren hoch: Ein Zehntel Ernte, Wachs, Kerzen, Branntwein. Im schlechten Erntejahr 1430 führten die hohen Naturalabgaben zu Nahrungsmittelknappheit. Viele Bauern mussten für zwei bis drei Wochen in den städtischen Stallgebäuden hausen, um dort Arbeitsdienst auf Stadtbefestigung und Burg zu leisten – gegen mageren Lohn in Naturalien.
Vormittags ziehen die Hörigen des Dorfes mit Pflug und Pferden zur Burg. Zwischen Roggenhalmen und Gartengemüse rupfen sie Unkraut. Sechs Tage im Monat arbeiten sie für den Vogt, zahlen wöchentlich Roggen und etwas Leinöl als Abgabe.

Am Horizont kündigt sich ein Gewitter an. Die Arbeiter werfen Werkzeuge beiseite, um Schutz unter dem Pecherker der Burgmauer zu suchen. Sie hören, wie Dietrich Befehle brüllt: „Keiner verlässt das Feld, bis das Gewitter vorüber ist!“ Im Stall der Burg warten bereits ihre Rationen: ein brotartiger Brei aus Hirse und Wasser mit ein paar gerösteten Nüssen.

Senftenberg zur Zeit Hans von Polenz war damit ein Mikrokosmos mittelalterlicher Gesellschaft: Die enge Verzahnung von Adel, Kirche, Bürgertum und Hörigen prägte das Leben. Politische Machtkämpfe auf der Burg färbten das tägliche Ringen um Nahrung, Arbeit und Glaube für jede und jeden spürbar.

1422: Der Nebel über den Mooren und Seen löst sich, als das Obertor zum ersten Mal aufschwingt. Ein Fuhrwerk mit Butterfässern rumpelt über das Kopfsteinpflaster, während die ersten Händler ihre Stände am Markt aufbauen. Rauchschwaden steigen aus den Schornsteinen der Fachwerkhäuser, und aus der Burg am südlichen Hang weht die Bannerleuchte des Vogts Hans von Polenz.

Ein Händlerstreit am Markt

Es ist Anfang Mai 1422. Die ersten Sonnenstrahlen glitzern auf den feuchten Pflastersteinen vor dem Kreuztor. Bauer Georg Müller schiebt seinen schmalen Wagen mit Roggenkörben über das Kopfsteinpflaster, während er dem Schmied seine Hufeisen vorzeigt. Der Geruch von frisch gebackenem Roggenbrot steigt aus dem Bäckerladen auf; auf der Ladefläche liegen Eier und ein paar Fässer Leinöl.

„Ihr verlangt zu viel Zins- Euer Butterpreis ist zu hoch Meinhard!“, ruft der Senftenberger Bauer Georg Müller, während er seinen Eichenholzkorb auf den hölzernen Tisch der Zunftwaage stellt und der Vogtenschultheiß die Last wiegt. Meinhard, der Vogtenschultheiß, stemmt die Hände in die Seite: „Dann kehrt um, Müller, und verkauft im Nachbardorf!“. Wer meine Abgaben umgehen will, findet hier kein Asyl.“ Georg beißt die Zähne zusammen, nickt nur und winkt seinem zehnjährigen Sohn Jakob, der hinter ihm einen vollen Eichenholzkorb trägt.
Georg spürt den Blick seiner Nachbarn, die alle Körbe mit Eiern, Leinöl und geräuchertem Fisch herangeschleppt haben. Niemand wagt, sich gegen Meinhard zu stellen – außer vielleicht Matthias, der junge Schreiber des Vogts, der rasch Zwischenzeug anbietet, um den Preisstreit aufzuweichen.

Senftenberg in den Jahren Hans von Polenz’ pulsierte zwischen Arbeit und Frömmigkeit, zwischen Marktrubel und Hingabe an Gott. Jeder Tag begann mit Summen der Bienenvölker und endete im klösterlichen Choral.

Haus Müller: Ernte und Alltag

Drei Morgen Land umgeben das Gehöft der Müllers. Im backsteingefütterten Stall drängen sich drei Kühe und zwei Ziegen. Sohn Jakob, zehn Jahre alt, trägt Stroh in den Pferch. Seine Hände riechen nach Heu und Taubnesseln.
Mutter Katharina zubereitet in der offenen Küche Haferbrei und frisches Roggenbrot. „Iss, Jakob“, mahnt sie, „der Tag wird lang, wir pflanzen Flachs.“ Jakob nickt, noch halb im Traum von den Brauchtumsfesten, die im März direkt vor der Kirche gefeiert wurden. Im Frühling hatte er erstmals in der Prozession Fackeln getragen – ein stolzer Moment.

Zu Hause auf den drei Morgen Feld hält Katharina Müller das letzte Stück Roggenbrot in die Hand. Sie riecht den dampfenden Haferbrei, den sie für Jakob gerührt hat. Aus dem Stall dringt das Muhen der Kühe, während Jakob gerade das Stroh in den Heuboden trägt.

„Iss, mein Junge, die Körner stärken uns gegen den Wind“, mahnt sie, reibt ihm mit einer leichten Handbewegung das Gesicht sauber. Jakob schluckt hastig, denkt an die Flachsblüten, die sie am Nachmittag einholen müssen, und an die Prozession zu Fronleichnam, bei der er Fackeln tragen soll. Stolz kramt er seinen eigenen kleinen Fackelhalter hervor.

Ein Abend in der Burgschenke

Mit Trommelschlag um sechs Uhr sammeln sich Diener und Gutsleute in der Burgschenke. Dicke Holztafeln hängen an den Balken, und ein Eichenfass mit Wein aus Böhmen steht im Eck.

Hans von Polenz sitzt am Kopfbänk der langen Tafel. Er nimmt einen Krug mit warmem Met, nickt zu seinem Kastellan Dietrich: „Die Hussiten reiten weiter westwärts. Sorge dafür, dass unsere Männer genügend Langbögen und Fässer mit gesalzenem Schweinefleisch erhalten.“ Dietrich verneigt sich. Währenddessen lauschen die Ritter an den Seiten der Halle und tauschen leise Geschichten über nächtliche Plünderungen in der Niederlausitz aus. Ein Soldat berichtet von brennenden Mühlen an der Schwarzen Elster.

Ein nächtliches Flammenzeichen

1424, ein Augustabend. Über den Hügeln von Senftenberg zieht Qualm auf. Ursula, die Magd im Polenz’schen Stall, schlägt die Hände vors Gesicht: „Ein Pferd steht in Flammen!“

Noch ehe die Brandglocke läutet, eilen Bauern mit Eimern herbei. Dietrich wirft Öl auf den Boden, um die Ausbreitung zu stoppen. Am nächsten Morgen spricht sich das Gerücht von Rache und Verrat herum – vielleicht eine heimtückische Tat eines verärgerten Hörigen, vielleicht ein Frondienstopfer, das sich rächen wollte.

Hans von Polenz lädt daraufhin zu einem Gericht im Burgsaal. Zwei Wochen später liegen Urkunden vor, in denen Schuldige ihre Abgaben verdoppelt haben. Die Strafe ist hart, doch die Burg bleibt unversehrt.

Ein Blick in die dämmernden Gemächer der Burg Senftenberg

Das heutige Schloss und die Festung Senftenberg weisen Fundamente auf, die auf eine mittelalterliche Burg aus dem 13. Jahrhundert zurückgehen. Ihre erste explizite urkundliche Erwähnung als „Wasserburg“ datiert auf das Jahr 1290. Darüber hinaus wird Senftenberg 1279 als „Gründungsstadt bei einer frühdeutschen Burg“ erwähnt [Stefan Breitling, Burgen in Brandenburg und Berlin].

Im 15. Jahrhundert stand in Senftenberg noch keine mächtige Erdbastion mit Rondellen, wie man sie heute im Schlosspark sieht. Vielmehr beruhte der mittelalterliche Burggau auf den Fundamenten einer im 13. Jahrhundert errichteten Ziegelringmauer. Von den früheren Holzbefestigungen zeugen bei Ausgrabungen Bodenverfärbungen unter dem Westflügel – Reste einstiger Palisaden, die im 12. und 13. Jahrhundert zum Schutz dienten, später aber durch den steinernen Ringwall abgelöst wurden.

Zeitraum	Entwicklungsschritt
10.–11. Jh.	Errichtung einer einfachen *Burgwarte* mit quadratischem Steinturm (ca. 5,2 × 5,2 m) zur Sicherung des Elsterübergangs.
um 1150	Ausbau zur *Burgwardanlage* mit Wirtschaftshof und kleiner Kapelle (Holz/Fachwerk).
13.–14. Jh.	Erweiterung zur *Wehrburg* mit ersten steinernen Wohn- und Verwaltungsgebäuden.
15. Jh.	Beginn der Umwandlung zur *Schlossanlage* – repräsentative Bauten entstehen.

Die Burg Senftenberg erhebt sich südlichöstlich der Stadtmauer. Ihr zweigeschossiger Palas ruht auf massiven Mauern aus lokalem Granit und Sandstein, an manchen Stellen bis zu zwei Meter stark. Glasfenster gab es nicht. Am Fuße des Hangs führt ein hölzernes Fallgatter in den Zwinger, der zugleich Vieh und Vorräte vor Räubern schützen sollte.

In der überlieferten Bausubstanz der mittelalterlichen Ringmauer finden sich keine typischen, schlitzförmigen Bogenschützenöffnungen. Die Mauer war durch ihre Dicke (teils bis zu zwei Meter) und wenige hohe Wehrgänge geschützt; enge Lichtschlitze oder später typische Scharten für Armbrust- oder Bogenschützen sind dort archäologisch nicht belegt. Erst mit den Festungsumbauten ab dem 16. Jahrhundert wurden Erdwälle und Bastionen ringförmig ergänzt – dann aber erst machte man Scharten und geschützte Feuerstellungen wirklich nötig.

Der Keller: Enge und Stille

Unterhalb des Erdgeschosses liegt der grob gewölbte Vorratskeller. Boden und Wände sind feucht, in Ecke stapeln sich Faßreihen mit Salzfleisch und eingemachtem Korn. Die Wände sind feucht; Ratten huschen zwischen den Fässern hindurch. Hier unten bewahren die Burgbediensteten Eichelförmchen für das winterliche Bärenmahl auf – ein Raum, der nur von schummrigen Spitzkerzen erhellt wird.

Kühle Steine und flackerndes Feuer

Im Erdgeschoss öffnet sich der „Rittersaal“, längst nicht so groß und imposant wie in anderen Schlössern. Aber immer noch sehr herrschaftlich: ein Rechteckraum mit flachen Deckenbalken,

getragen von dicken Eichenpfosten. In einer Ecke prasselt ein offener Herd, über dem Fleischspieße rinnen. Die Steinbänke entlang der Wand sind mit groben Fellen belegt. Edle und Bedienstete versammeln sich hier bei Wasserkrügen oder warmem Met. Die Luft riecht nach Ruß, Leder und gebratenem Schweinefleisch. Alles ist sehr eng und stickig.

Die privaten Gemächer des Vogts

Eine enge Treppe führt in den oberen Stock – die Gemächer Hans von Polenz'. Ein einziges, längliches Zimmer mit niedrigem Sturz, durch zwei kleine Lichtöffnungen kaum erhellt. Das Bettgestell ist aus dunklem Holz, nach Tannennadeln duftendes Strohpolster. An den Wänden hängen türkis getönte Leinentücher, darunter ein hölzernes Schreibpult mit Schriftrollen. Komfort? Kaum: Nur eine karge Truhe für Kleidung, ein lederner Sitzsack und ein Becken mit kaltem Wasser verraten ein Minimum an Wohlstand. Senftenbergs Burg war kein behagliches Herrenhaus, sondern ein nüchterner Wehrbau, eng, feucht und von den Gerüchen gelebter Alltagsarbeit erfüllt. Das Knarren der Dielen und das Schlurfen müder Füße begleiteten jeden Schritt.

Überall patrouilliert die Burgwache in Rüstung, stets wachsam gegenüber Hussitenkundschaftern und Wegelagerern. An heißen Sommertagen laden sie einfache Holzpritschen zum Ausruhen ein – mehr Luxus gibt es nicht..

Die Burg, die 1432 in Hussitenhand fiel und danach größtenteils geschleift wurde, war die direkt vor dem Schloss- oder Obertor gelegene Ringburg südlich der Stadtmauer. In späteren Jahrhunderten errichtete man – nun als sächsische Grenzfestung – auf diesen Resten erst die mächtigen Erdwälle, die bis heute erhalten sind.

- Bis etwa Mitte des 15. Jahrhunderts war Senftenbergs Burg eine kompakte, steinerne Ringburg ohne tiefen Graben, ohne mächtige Erdwälle und ohne ausgeprägte Schießscharten.
- Die älteren Holzbefestigungen (Palisaden) waren längst durch Mauerwerk ersetzt.
- Eine zusätzliche Burg in den Sümpfen ist wohl Legende oder Slawenfliehburg, nicht zeitgleiche Verteidigungsanlage.
- Die Hussiten eroberten 1432 die zentrale Burg auf dem Hügel bei der Stadt und ließen Teile der Ringmauer und hölzerne Nebengebäude zerstören.

Die Hussiten vor Senftenberg – Eine Szene im Winter 1432

Ein eisiger Wind jagt über das Kopfsteinpflaster, als Bauer Kornelius Mücke um Mitternacht von wegberufenen Wachen geweckt wird. Durch das schmale Fenster der Stadtturmwache dringen Fackelschein und dumpfes Getrampel. „Hussiten!", flüstert der Wächter mit rauer Stimme. „Sie kommen vom Norden her, entlang des Sümpfe."
Schultheiß Dietrich patrouilliert oben auf der Mauer. Er zieht den Mantel enger, schaut auf die Gegend: „Hier bleibt kein Hussit unbemerkt." Dann, im Rittersaal, dem einzigen Aufenthaltsraum im Erdgeschoss, berät er sich mit Kastellan Dietmar um das Brennen von Salzfleischvorräten. Ein kalter Luftzug weht durch die schmalen Lichtschlitze, die auf offene Felder deuten.

Im Schein der Fackeln zeichnen sich zottelige Gestalten ab: Mannespelze aus grobem Leinen, auffällige Wagenräder, an denen Banner mit dem Hurenkönig-Symbol flattern.

Funkensprühende Fackeln berühren den Schnee, und bald breitet sich das leise Prasseln aus, als seien Tropfen auf blanken Stein gefallen.

Der Sturm auf das Kreuztor

Die Stadtglocke hämmert los, ruft Männer und junge Burschen aus den Betten. Am Oberen Tor drängen sich Schmiede, Müller und Schankknechte zusammen, bewaffnet mit Sicheln, Dreschflegeln und spitzen Mistgabeln. Die Hussiten setzen Posaunenstöße entgegen, ein markerschütternder Klang, der bis in die Gemächer des Stadtrats dringt.

Frau Mücke eilt mit ihrer Tochter Elisabeth zum Tor. „Haltet die Köpfe unten und schiebt die Fensterläden zu!“, ruft sie. Aus der Schneedecke ragen gleichmäßig gespitzte Pfähle auf, die vor Jahren als Teil des hölzernen Vorwerks angelegt wurden. Wenige Schüsse aus Armbrüsten krachen, doch treffen sie nur den harten Bretterverschlag eines Wachturms.

Ratlose Stadtobere und das Fehlen des Vogts

Vogt Hans von Polenz weilt nicht in Senftenberg. Er ist seit Ostern 1432 in Bautzen, hat dort einen zweijährigen Friedensvertrag mit den Hussiten ausgehandelt, der seine Güter verschont. Doch die Nachricht von diesem Abkommen hat die Stadt erst spät erreicht – zu spät, um furchtlosen Schreibern und misstrauischen Milizionären zu dienen.

Stattdessen leiten die beiden Bürgermeister die Verteidigung. Er tritt auf die Mauerbrüstung, sein Wams von Schneeflocken benetzt: „Holt das Weinfässchen vom Keller! Wir brauchen Muttrunk für die Männer.“ Träger hasten herbei, und bald fließt warmer Wein in schlichte Holzschalen.

Angst und Aufbruch

In kleinen Gruppen ziehen jetzt Männer zu Fuß in Richtung des Wachtturms an der Südseite, wo die Hussiten bereits einige Scheunen in Flammen gesetzt haben. Rauchschwaden steigen empor, und in der Ferne schreit der Junge Jakob Mücke: „Sie zünden alles an, Wetter Uli, komm zurück!“ Ein Hagel aus Pfeilen schlägt nahe beim Tor ein, und aus Reflex tauchen Frauen und Kinder tiefer in die dunklen Gassen.

Doch die Sturmtrupps der Hussiten zögern vor den schneebedeckten Palisaden und dem massiven Steinring der Ringburg. Nachrichten von Steinmauern, die mehr als zwei Meter dick sind, und grimmigen Berittenen kursieren in ihren Reihen. Und ihre lange erfolglose Belagerung der Stadt hat ihnen gezeigt, wie wehrhaft die Einwohner sind. Sie zögern, den hohen Wall wirklich zu stürmen.

Gegen Tagesanbruch erklingen wieder Posaunen, doch dieses Mal in signalartigem, geordnetem Durcheinander. Die Hussiten lösen den Angriff dieses Mal auf, sammeln Wagen und Verwundete zusammen und ziehen sich in geschlossener Formation zurück. Einige Plünderer bleiben zurück, suchen in den umliegenden Gehöften nach Proviant, ehe auch sie schließlich den Rückzug antreten. Als die letzten Gestalten im Morgenrot zwischen den Fichten des Weinbergs verschwinden, rücken Geröllhaufen und halbverbrannte Scheunen ins Blickfeld. Die Senftenberger haben eine Nacht zwischen Angst, hastigem Zusammenrücken und wilder Entschlossenheit überstanden – ohne ihren Landvogt, doch nicht ohne Zusammenhalt.

Doch dann in einer weiteren eisigen Winternacht gelingt es den Angreifern die Burg zu erobern.

III. Einmal Hans von Polenz bitte

Partition zu meinem Aufsatz „Hans von Polenz – Großer Lebenslauf“
Heinz-Christian Hübner, 2024

Der Einzige von Polenz, der den politischen Aufstieg in die hochadelige Landesherrschaft versuchte war Hans von Polenz, genannt „der Eiserne“, Sohn des Hans von Polenz auf Batzdorf bei Meißen [StR Bl. 51].
Seit 1413 ist er als Landvogt der Niederlausitz bezeugt. Er übte aber auch in der Oberlausitz gelegentlich Vogtrechte aus, bis 1420 in „beiden Lausitzen“ (Name ging erst ab 17./18. Jh. auf die Oberlausitz über) zusammen mit dem Bautzener Landvogt Klawatsch v.d. Duba. 1416 wird er vom böhmischen König Wenzel mit Finsterwalde und Senftenberg (seinem Hauptsitz) belehnt.
In den Hussitenkriegen ab 1419 muss er sich mit einem eigenen lausitzischen Ritteraufgebot u.a. bei der Verteidigung der Festung Karlstein bei Kaiser Sigismund derart verdient gemacht haben, dass dieser ihm zum Entgelt das erträgliche Amt eines Münzmeisters (Silberbergbau) übertrug und ihm 1422 sämtliche landesherrlichen Einkünfte der Niederlausitz verpfändete.
Hans von Polenz übte damit de facto die landesherrliche Gewalt aus.
Er hat auch mit den Großen des Reiches am Konstanzer Konzil teilgenommen.
1424-1432 verteidigte er die Nieder- und Oberlausitz erfolgreich gegen die Hussiten (u.a. Schlacht bei Grottau, sö. Zittau), setzte sich aber wiederholt für Abschluss und Einhaltung von Friedensverträgen ein.
Auch mit seiner Heirat mit einer Tochter des Burggrafen von Dohna unternahm er einen Schritt zum ständischen Aufstieg.

Hans von Polenz ist offenbar zu Reichtum gekommen. Ständig kaufte er Herrschaften und Güter (Königsbrück, Pulsnitz, Golßen u.a.), verkaufte zum Teil bald wieder war in Fehden, Gerichtsprozessen, Geldgeschäften, Sühnezüge gegen Raubritter usw. verstricktund hatte sich als Vertreter und Vollzieher der königlich-böhmischen Gewalt im Spannungsfeld zwischen Markgrafen, Bischöfen, Sechsstädten und Landständen (niederer Adel) zu behaupten.
Die vielen Veränderungen in seinem Verhalten und Besitz- und Machtbereich erscheinen sprunghaft und schwer vereinbar.
In seiner so gewalttätigen Zeit wechselten ja _Freund und Feind von heut auf morgen.

Nach seinem Tode 1437 übernahm der Beesdauer Ritter Nickel von Polenz für H.v.P. unmündige Söhne die Vormundschaft auch als Landvogt und Pfandherr.

Den Söhnen nahm, zwischen 1448 und 1453, Markgraf Friedrich der Eiserne von Brandenburg so gut wie alles wieder ab.
Die altmeißnischen Polenze waren für die territorialherrschaftlichen Ambitionen offensichtlich nicht mächtig und rücksichtslos genug.

[Peter von Polenz, 1980, Gedenkschrift zum 800-jährigen Bestehen des Geschlechts von Polenz, Verlag Korlingen /Trier, Sächs. Staatsarchiv 12624, II C,Schr. 60, F.8]

Hans von Polenz: in der Betrachtung seiner Leistung für die Lausitzen werden stets unterschätzt: sein Bruder Nickel von Polenz und der Neffe Christoph= ein Triumvirat.

Eigentlich sollte die Beschäftigung mit dem Thema Hans von Polenz erschöpft sein, denn man kann nur noch finden, was ein Historiker vom anderen abgeschrieben hat. Neues Material ist nur noch marginal zu erwarten (mal ‘ne neue Urkunde).

Historiker müssten pessimistische Leute sein. Eine ihrer Hauptbeschäftigungen ist das Thema Krieg. Man könnte meinen eine Antriebsfeder der menschlichen Entwicklung wäre Neid.
Aus vielen kleinen Reichen wurden in der Geschichte manchmal sehr große. Die Protagonisten dieser Leistung werden noch heute in der Geschichte die „Großen“ genannt: Alexander der Große, Katharina die Große, Friedrich der Große, Napoleon de Grande (Zitat von ihm (vor Moskau), dass von seinem Charakter zeugt: „was interessieren mich eine Million Tote“).

„Groß“ geworden sind sie nur durch Krieg. Im Gedächtnis der Geschichte bleiben sie dennoch- schon fast positiv besetzt, *weil* sie so viele Kriege geführt hatten.

Große Reiche haben aber nur Platz für wenige Häuptlinge. Das Individuum strebt aber nach Macht. Also zerfallen große Reiche wieder in Kleine- für dann wieder viele Häuptlinge. Ein beliebtes Motiv auch: Mein Land ist größer als Deines, mein Mann ist stärker als Deiner.
In der Phase aus Großmächten mache viele kleine Reiche sind wir heute auch gerade wieder. Triebfeder: der Neid einzelner, auch einmal als Häuptling eines eigenen Territoriums betitelt zu werden. Dabei haben immer erst die großen Reiche- und das ist die Crux der Geschichte- stabilere Verhältnisse gebracht als viele kleine Reiche.

Wen wir, um wieder zum Thema zu kommen, als größten Helden der Lausitz noch heute hoffieren, ist Hans von Polenz. Ein charismatischer Machtmensch. Niederer Adel, aber mit dem Gespür für eine große einheitliche Lausitz die er nur durch kriegerische Expansion erreichen kann. Nicht, weil er allein so dachte, sondern weil auch alle Nachbarländer den gleichen Anspruch hatten sich zu vergrößern und zu vermächtigen.

Feldoberster Kaiser Sigismunds, Raubritter, Friedensstifter, energischer Landesvater passen aber ebenso zu seinem Charakter.

Hans von Polentz, auch Johann von Polenz, Polenzch, Polenske.
Hannus, Hannsus, Hanusio bei Sigismund.
Hanns von Polenczk, Pohlentz, Polenczk, Polentzigk, oder Hanns von Polenz geschrieben.

Wappen: in Blau ein silberner mit zwei rothen Querbalken belegter Adlerflügel.- Kleinod: Blau gekleideter Mannsrumpf, auf dem Haupte eine rothe, rechts mit drei Pfauenfedern besteckte Mütze.- Decken: blau- silber und roth- silbern

„Altes meißenisches Adelsgeschlecht, welches aus Meißen in die Lausitzen, wo dasselbe besonders in der Niederlausitz zu großem Ansehen gelangte, so wie auch in die Mark-Brandenburg und nach Ostpreußen kam.

Aus letzterem leiten Einige den Ursprung der Familie her und gaben an, dass dieselbe 1269 die kleine, offene Stadt Fischhausen, fünf Meilen von Königsberg, welche später die Bischöfe von Samland zum Wohnsitz wählten, doch erweist Weck, dresdner Chronik Seite 430, dass diese Angabe unrichtig sei.

Die ursprünglichen Dienstherren der v.P. waren von 1180 bis 1428 die Burggrafen von Meißen, die seit 1068 auf der Burg Meißen residierten. Sie waren reichsunmittelbar und z. T. von den Naumburger Bischöfen lehnsabhängig; noch bis 1365 waren sie unbequeme Konkurrenten der Markgrafen [B. Herrmann, 47, 109, 184; H. Helbig 339ff].
Die Aufgaben der Burggrafen und ihres Gefolges waren also in der frühesten Zeit hauptsächlichst die imperiale deutsche Eroberungspolitik im Slawenland durchzusetzen. „Die Eingliederung der slawischen Bevölkerung zwischen Saale und Elbe in das Reichsgefüge war für diese Lande, so scheint es, dass eigentlich Neue der Markgrafschaftsverfassung. Mit ihr erreichte das Königtum den letzten Hintersassen der slawischen Dörfer, mit ihr erneuerte er sein Recht auf diese Gemarken als altes Königsland. Und das zum Verdruss des dort ansässigen Adels, insbesondere der wettinischen Markgrafen“ [B. Herrmann, 47]

Da mein Spezialgebiet die Genealogie ist, habe ich auch eine solche vom Hoch- bis Spätmittelalter der Familie von Polenz erstellt (mein Forschungsanspruch). In der Literatur ist keine kompaktere bekannt.
Es ist mir gelungen die Familie, insbesondere die Linie Linz bis ins Jahr 1180 zum Stammvater Christianus von Polenz zurückzuverfolgen (Urkunde Culmbach/Oschatz aus dem Jahre 1198).

Insgesamt sind jetzt elf Generationen vor Hans von Polenz bekannt. Hans von Polenz enstammt der Generation 12 der von Polenz.

Aus technischen Gründen (Exel) ist die Genealogie hier leider nicht einfügbar (ansonsten bin ich Verfechter von CC BY-SA 4.0, Wissen für Alle) Am Anfang der Literaturarbeit waren aber Auszüge davon zu sehen.

Güter im alten Meißenischen, welche den Namen des Geschlechts führen, finden sich in den früheren Aemtern Meissen, Hohenstein und Grimma. Dieselben sind wohl von der Familie erbaut worden, doch ist nicht mit Gewissheit bekannt, dass eins derselben der Familie zugestanden habe, und so ist denn die Angabe, dass Polentz bei Grimma, oder Polentz bei Meissen das Stammhaus des Geschlechts sei, dessen ordentliche Stammreihe Val. König mit Hans v. Polentz, Herrn auf Linz und Nauendorff, unweit Meissen, in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. beginnt und bis zu seiner Zeit fortgesetzt nicht erwiesen.

Zu übersehen ist übrigens, im Bezug auf das Alter der Familie im Meissenschen nicht, dass bei Schandau sich ein Polentzbach befindet.“

Im Folgenden nicht chronologische Archivfunde:

Genealogie Polenz aus Gothaisch, 1860:
Meißnischer Uradel mit gleichnamigem Stammhause bei Meißen, der mit
Rr. Briczolt gen **von Polenzch am 12. Juli 1283 zuerst urkundlich erscheint.**

Die Vierteljahrsschrift für Wappen, Siegel- und Familienkunde [5.Jahrgang, 1879] schreibt dagegen (so ist das mit Quellen) :

Die von Polenz sind eine adelige, vorzüglich im Mittelalter sehr begüterte und ausgebreitete Familie meißnischen Stammes, die sich in der Lausitz, in der Mark Brandenburg und in Ost- und Westpreußen verzweigt hat.
Urkundlich genannt wird zuerst Gottschalk von Polentz, welcher im Jahre 1198 bei den meißnischen Landtagen auf dem Kolmberg weilte.

„Das Meißnische uradelige Geschlecht v. Polenz mit dem gleichnamigen Stammhause bei Meißen, tritt **urkundlich zum ersten Male im Jahre 1283 auf** [Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser, 1905- 6.Jahrg]

Eines der hervorragendsten Glieder des Geschlechts war der Landvogt der Niederlausitz Hans von Polenz, der in den Jahren 1424 und 1427 – 1428 auch Verweser der Landvogtei der Oberlausitz war [Käuffer, Abriß der Oberlausitzer Geschichte II. Bd., S. 117, 118]

In der Oberlausitz erwarb er in der Zeit von 1419 bis 1432 eine Anzahl von Gütern, so einen Anteil von Pulsnitz, ferner Wiesa (SSO von Kamenz), das Städchen Königbrück, Radmeritz (S von Görlitz) [Knothe, Geschichte des Oberlausitzer Adels, S. 421]. Reiches Material zur Geschichte Hansens von Polenz findet sich in Jechts Codex diplomaticus Lusatiae.

Aus Adelslexikon Kneschke 1889:
Friedrich von Polenz tritt 1205 urkundlich auf.
Ramford von Polenz starb 1403 als Senior des Domstifts zu Meißen.
Hanns von Polenz Hofmarschall des Landgrafen in Thüringen, war 1407 Zeuge in einer die Stadt Weimar betreffenden Urkunde.
Zu Anfang des 15. Jahrhunderts besaß die Familie noch die Stadt Senftenberg an der Elster, doch verkaufte der damalige Besitzer derselben, welcher wegen seiner steten Kriegsdienste der „Eiserne Polenz“ hieß (weil es fast nie schaffte seine Rüstung mal längere Zeit auszuziehen) dieselbe an Kursachsen, wie H. Grosse, Lausitz Merkwürdigkeiten III. S. 91 angibt)

Hans von Polens Oberst des Kaisers Sigismund, eroberte nach Spangenberg, Adelsspiegel II. Lib. 1l, C.30, S. 217 von dem hussitischen Anführer Zencho durch List das Schloss Prag und erhielt dem Kaiser 1422 das sechs Monate lang bestürmte Schloss Carlstein durch eine **besondere List, welche bei Spangenberg nachgelesen werden kann.**

K. Sigmunds Commiſſarius in Frießland/Anno 1418.

Johann von Polentz/ ein Meißner (etliche nennen jhn einen Laußnitzer) ein beherhtzter ſtreitbarer Held/iſt Keyſer Sigmunds Oberſter einer geweſen/welcher jm auch
Praga. das Schloß Praga mit gleicher liſtigkeit/ wie es der vntrewe Mann Zencho einbekomen/wider zu handen gebracht/ Albertus Crantz lib. 10. Vandaliæ cap. 31. Es hat
Carlſtein. jm auch Keyſer Sigmund das feſte Schloß Carlſtein zu bewaren eingethan/ Vnd als daſſelbige von den Pragern vnd Polen Anno 1422. den 28. Maij mit vier Blochheuſern zum hefftigſten belagert/ vnd ohne vnterlas 6. gantzer Monat aneinander zu Tag vnd Nacht geſtürmet/angelauffen/vnd ſonſt verſuchet/ auch teglich Kugeln hinein geſchoſſen/ Fewer vnd Pechkräntze hinein geworffen worden/ hat ers doch ritterlich
Schwere belagerung. erhalten/ vngeachtet/ das die Feinde 2000. Tonnen voller Viehes vnd Menſchen Aaß/ſampt anderm ſtinckendem vnflat in das Schloß geworffen/ das auch von demſelbigen geſtanck denen in der Beſatzung das Zanfleiſch zu faulen angefangen/ wie Martinus Boreck ſchreibet. So hatten ſie auch zu letzt groſſen mangel an Proſiand darinnen/Denn da war kein vorrhat mehr/vnd alles Vieh auffgezehret/ biß auff einen Bock/denſelben lies der von Polentz ſtreiffen/ vnd beſtrewete jhn mit Haren von einem
Stratagema. Rehbock/die er aus einem Sattel nam/ vnd ſchicket jhn dem Prager Heuptmann heraus ins Lager für Wildprat/ zur verehrung: Deſſen ſich die Feinde hoch verwunderten/wo die in der Beſatzung zum Wildpret kemen/ befahreten/ ſie müſten einen heimlichen ausgang vnter der Erden aus dem Schloß haben.

Weil ſie dann ſahen/ wie gantz vnerſchrocken ſie ſich bißher zur Gegenwehre geſtellet/ vnd dencken muſten/ ſie würden noch keinen mangel haben/vnd nicht leichtlich das Haus vbergeben/ der Winter auch für der hand/ vnd ſie viel Volcks dafür verloren/darzu auch das geſchrey kam/wie die Fürſten von Meiſſen/Brandeburg vnd Beyern auff dem wege weren/Carlſtein zu entſetzen: zogen ſie den 11. Nouembris abe/ Crantz ſchreibet/lib. 10. Vandaliæ cap. vltimo, die drey Fürſten haben den Feind mit gewalt abgetrieben/vnd deren etlich tauſent erlegt.

Spangenberg Adelsspiegel Bd. II, Seite 217

Das Dreissigste Capittel.

Hernach ist dieser Herr Johann von Polentz des Churfürsten zu Sachsen Leutenant gewesen wider die Behmen/welchen er auch Anno 1429. (od 1430. mit 800. reisigen bey Grimme entgegen kommen/jhnen zu wehren/das sie nicht vber die Mulda setzten. Lagerte sich derhalben daselbst ans Wasser/ vnd verwarete das Lager nach seiner gewonheit mit guten Hunden/ Aber die Behmen waren jhm zu starck (sonderlich/ weil er etliche Reuter von sich denen in der Besatzung zu Wurtzen zu hülffe gesand) vnd kamen jm zu geschwind auff den Hals/griffen mit 4. hauffen an. Ob sich aber nu wol die Churfürstischen gar mannlich wehreten / wurden sie doch endlich vbermannet/ das von Reuttern 400. auff der Wahlstadt blieben/ darunter Dietherich von Witzleben gewesen (welchem/ weil er noch ein wenig gelebt/ die Husiten die Augen ausgegraben) vnd George vō Wangheim/Friedrich Vitzthumb/H. Wilhelmen zu Sachsen Rhat/Haubold von Schleinitz/ vnd andere mehr/ ohne die da lebendig gefangen worden/welcher bey 150. gewesen.

Hans von Polenz war um 1423 Landvogt der Oberlausitz.
Nickel (Nicol) von Polenz kommt 1444 Hans von Polenz aber, Herr auf Linz, Ponikau und Naundorff, als Landvogt der Niederlausitz vor. Er war mit einer Burggräfin zu Dohna vermählt.

Georg von Polenz, Bischof zu Samland in Preußen, nach Seckendorf ein Freund der Reformation, dessen Gemahlin aus dem Geschlechte der Truchsess v. Wetzhausen stammte, pflanzte das Geschlecht in Preußen ebenso fort, wie sein Bruder Hans von Polenz welcher sich aus der Lausitz nach Preußen gewandt hatte [Erläutertes Preußen, III. S. 259]

Hanns von Polenz war vermählt mit Eva (=falsch in Allgemeine Deutsche Biografie) richtig: Margarethe, Burggräfin von Dohna.
Ein Nachkomme Hans von Polenz war Georg von Polenz, auch der Eiserne. Dieser verkaufte im Jahre 1519 Stadt und Feste Senftenberg an Kursachsen
Ferner sind besonders erwähnenswert: Christoph von Polenz, Ritter des h. R. Reiches und Voigt zu Dresden im Jahre 1447,
sowie dessen Enkel Georg und Hanns von Polentz, welche gegen Ende des 15. Jahrhunderts von Sachsen aus nach dem deutschen Ordenslande Preußen übersiedelten.

Die Gebrüder Georg und Hans werden in der Geschichte der Kirchenreformation mit besonderer Auszeichnung genannt. Georg von Polentz wurde vom Hochmeister des deutschen Ordens, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, im Jahre 1516 zum Hauskomthur zu Königsberg ernannt und im Jahre 1519 vom Kapitel zum Bischof von Samland gewählt [K.A. von Hase, in Allgemeine Deutsche Biografie, Band 26]

Die Schivelbeinischen Geschichten sind in diesen Jahren sehr mager. Wir wissen nur, dass der alte Jacob Polenzki, nachdem er einen Altar in der Stadtkirche stiftete, 1475 gestorben ist.
Ihm folgte in seinen Würden sein Sohn Christoph von Polenz, der Sieger von Langen. Sein Schwager (von Jacob), Graf Ludwig von Eberstein, war 1472 Bischof von Camin geworden [Rudolf Virchow „Die Landvoigte Polenz In: Baltische Studien, 13. Jahrgang, 2. Heft. Stettin 1847. S. 9–33,]

Adelslexikon Freiher von Zedlitz- Neukirch, 1837:
….Herrschaften in der Mark Brandenburg Neidenburg, Proigden, Allenburg,Rauschken, Fredau, Rothgerken,Scheivitten,Langenau, Ober- Traupela, Usda, Tanchren, Cremersdorf, Dausken, Schönwalde usw.
In der preußischen Armee sind die von Polenz zu höheren militärischen Würden gelangt: Samuel v.P., von der preuss. Linie, welcher am 28. Januar 1746 zu Meissen als königl. Preuss. Generalmajor, Chef eines Infantrieregiment, Domprobst zu Havelberg, Ritter des Johanniterordens pour la merite, Drost zu Kannenburg…, Johann Dietrich v.P. ebenfalls preuss. Linie, starb im Jahre 1757 an seinen bei der Schlacht von Jägerndorf ehrenvoll erhaltenen Wunden als Major und Commandeur eines Grenadierbataillones.

Hans von Polenz, Herr auf Gärtlitz bei Döbeln war um 1640 Geh. Rath. Kanzler und Kammerherr.

Von nun an bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts begegnen wir keinem Angehörigen des Geschlechts mehr, der sich in der Oberlausitz ansässig gemacht hätte. Erst im Jahre 1576 erscheint neben Abraham von Haugwitz auch ein Abraham von Polenz als Beisitzer des Gutes Neukirch (SW von Bautzen). Er starb 1590, denn in diesem Jahre wird als seine Witwe Sibilla v. P. genannt. Sein Sohn Hans Heinrich unterschreibt im Jahre 1600 die Kirchenrechnung von Neukirch [Familiengeschichtliche Blätter, 6. Jahrgang (1908), S. 53].

1604 wird er mit Neukirch belehnt und stirbt am 19. Februar 1609 im Alter von 35 Jahren. Hans Heinrichs Witwe, Dorothea, die Tochter Heinrichs v. Schöneberg zu Bolbritz, erscheint noch in den Jahren 1611 und 1615 als Pate in den Gödaer Kirchenbüchern [Vierteljahrsschrift für Wappen, Siegel- und Familienkunde, XXI (1893), S. 113, 119]

Über die Besitzverhältnisse des Gutes Neukirch nach dem Tode Hans Heinrichs v. P. heißt es in den Lehnsverzeichnissen: „Hanns von Polenz zue Pole (Pohlow bei Guben), Caspar v. Polenz zue Tzschiernitz (Guben) und Heinrich v. Polenz zue Gärtitz haben nach Absterben Hanns Heinrichs von Polenz zue Neukirch als dessen neben Hanns Christoffen v. Polenz zum Linz Lehensvolgere, die Lehen angerechneten Guttes Neunkirchen zur rechter unvorsäumbter Zeit gesuchet und bey dem Herren Oberamtsvorwalter Se. Gestr. Wirklich überraschet empfangen. Actum den 16. Maji ao. 1609. Nachdem Hanns Christoph v. Polenz „zum Linz“ ins Land aufgenommen, wurde ihm am 4. August 1609 die Lehn über Neukirch verreicht [Verzeichnis der Lehen und Leibgedinge in Oberlausitz de ao. 1604-1617, Fol. 72b]

Hans Christoph, Hans, Caspar und Heinrich Gebrüder und Vettern v. Polenz zu Linz, Pohlow, Tschernowitz und Gärtlitz verkauften das an sie verfällete Lehngut zu Neukirch an Hartwig v. Nostitz „und Rothenburg“ in ehelicher Vormundschaft seines Weibes. Am 6. November 1609 empfing die neue Besitzerin die Belehnung [ebenda Fol. 77b]

Christoph Benno v. P. und Ponikau (beide S von Ortrand) geboren 1603, gestorben 1669, war in zweiter Ehe vermählt mit Anna Helena v. Nostitz a.d.H. Ullersdorf. Von seinen Söhnenerwähnen wir folgende:
Hans Otto (geb. 18.5. 1711), Christoph Friedrich, Wolf Dietrich, Wolf Heinrich.

Lutherisch. – Königreich Sachsen und Preußen. – Sächsischer Uradel – Besitz:
a) der Gärtitzer Linie: die Mannslehn Güter Gärtitz und Pomlitz in Sachsen
b) der Linzer Linie: das Rittergut Neuendorf in Preuß. Schlesien [

Noch nicht verortbare Stammlinien (wer will?/ einer muß das hier weitermachen)

A. Stamm Linz

Arnold von Dylaw, 1355, gest. 1364, Herr auf Deila, Burggfl.
Friezolt, 1368, gest. um 1408, Herr auf Deila, Alberode, Meckaw 1443
Krischoffel, 1439, gest. 1468, Herr auf Deila, Porschnitz, Vogt, verm. um 1430 mit Sophie Sahle a.d.H. Schönfeld
Fritsche, um 1500, Hans um 1490

B. Linie: Gärtitz

Fritsche, 1449, gest. 1499/1500 Herr auf Gärtitz, Amtmann von Döbeln
Kristoff, 1501, gest. 1540 Herr auf Waldheim, Gärtitz, Groß Bauchlitz und Ranschütz, verm. mit Magdalena
Joachim, gest. 1554, Herr auf Waldheim, Gärtitz und Pommlitz, verm. mit Helene von Gerstorff a.d.H. Hohenluckau
Heinrich, um 1605, verm. mit Agnes von Starschedel
Hans Dietrich, Herr auf Pomlitz (1646), verm. mit Sabine von Starschedel
Heinrich Dietrich, gest. 1705 Herr auf Gärtitz, verm. mit N.N. von Schleinitz
Kristoff Dietrich, gest. 1726
Friedrich Dietrich, gest. 1804
Christian Ernst Dietrich, geb. 1777 Dresden, gest. 19. Mai 1855 Fkherr auf Gärtitz und Pommlitz, Herr auf Klein Buchwitz, verm. mit Eberhardine Günterine Josefine von Bredow a.d.H. Ihlow, gest. Dresden 30. Dezwmber 1855
Friedrich Dietrich 1804 gest.
Christian Ernst Dietrich, geb 22. Jan. 1777, Fkherr auf Gärtitz und Pommlitz

Erich Dietrich von Polenz, geb. Münchenbernsdorf Sachsen 28.9.1813
Kinder : Erich Hans Dietrich von Polenz 1813, gest, 1872, verm. mit Emma Adolfine Charlotte von Schroeter, geb. in Trebitz 28.11.1828 Kinder: Erich Hans Dietrich, geb. Dreden 17.11.1857, gest. Charlottenburg 29.12.1897. 2. Eberhardine Marie, geb. 10.04.1860, 3. Emma Helene, geb. 4.6.1864, verm. mit Karl Anatol Hähnel, Dresden.

Zu hohem Ansehen gelangten die Herren von Polenz im 15. Jahrhundert in der Lausitz; in dieser Zeit werden sie häufig als Landvoigte daselbst in den Lausitzer Urkunden aufgeführt, a.A.
Christoph von Polenz, der 1430 Landvogt in der Lausitz war, sowie sein Bruder Hanns, Feldoberster des Kaiser Sigimund, gleichzeitig aber auch Landvogt und Pfandherr des Kaisers Sigismund, sowie Herr der Feste Senftenberg um 1425.

1447 war Hans von Bocksdorf einer von freilich zahlreichen Gläubigern des Nickel von Polenz, der nach dem Tod des Hans von Polenz (1437) als Vormund für dessen unmündige Söhne Jacon und Jacob das Amt des Landesvogtes ausübte [UB Lübben III, Nr. 68]

In Auseinandersetzungen zwischen Herzog Friedrich II. von Brandenburg um die Pfandherrschaft über die Lausitz in den Jahren 1447-1451 [dazu Lehmann, Geschichte der Niederlausitz, S. 80 ff.. Herbert Koch, der sächsische Bruderkrieg, Erfurt 1910] stand die Familie von Bocksdorf auf der Seite des Brandenburgers: Sie fehlen in mehreren, seit 1447 in der sächsischen Kanzlei angelegten Listen von unter sächsischem Schutz stehenden Vasallen und Städten der Niederlausitz [UB Lübben III, Nr. 87, HStA Dresden 10005 Archiv Wittenberg].
Nachdem König Friedrich III. im September 1448 den Übergang des Pfandrechtes aus den Händen der Erben des ehemaligen Landvotes der Lausitz Hans von Polenz an Kurfürst Friedrich II. von Sachsen verkündet hatte, ließen die von Bocksdorf schon am 29. September 1448 von dessen Gegenspieler, dem Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg, der ebenfalls Schutzherrschaft über das Land beanspruchte, mit ihrem väterlichen Erbe und dem seit dem Tod des Vaters erworbenen Besitz belehnen [ebenda]. Sie bekannten sich damit sehr frühzeitig zu dem Hohenzollern, noch bevor dieser Lübben erobert, die Brüder Jacob und Jacob von Polenz zur Abtretung der Pfandherrschaft mit der Stadt Luckau, dem Abt Jacob von Dobrilugk und Bodo von Eilenburg, auf zehn Jahre, der Abt solle Berittene stellen, der Herr von Eileburg zehn, Jan von Bockdorf fünf, die Stadt Luckau 20)[vergl. Ebenda Nr. 175f. die am gleichen Tag ausgestellten Urkunden].

18. Oktober 1448 Huldigung der Stände der Lausitz

Die mehrfache sächsische Vorladung zur Verkündigung der königlichen Übertragung der Lausitzan den Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen auf den 15. Und 16. Dezember 1448 nach Senftenberg ignorierten neben vielen anderen auch Nickel und Peter von Bocksdorf zu Zinnitz, die damit ein entsprechendes Verbot des Markgrafen von Brandenburg beachteten.

Als brandenburgische Lehnleute schlossen sich die Brüder Jan, Hans, Peter und Nickel von Bocksdorf neben vielen weiteren lausitzischen Rittern am 29. Juni 1449 auch der Absage des hohenzollerschen Markgrafen Albrecht Archilles an die Stadt Nürnberg an, die den ersten Markgrafenkrieg einleitete.

Dass die Brüder von Bocksdorf an diesem Konflikt auch persönlich teilgenommen haben, muss man aus der Fehdeerklärung allerdings wohl nicht schließen.

Als Markgraf Albrecht im Jahre 1522 das Deutsche Ordensland verließ, um dem Reichstag in Nürnberg beizuwohnen, ernannte er den Bischof Georg von Polenz zu seinem Stellvertreter in allen geistlichen und weltlichen Angelegenheiten.

Im geheimen Einverständnisse mit dem Markgrafen bahnte Polenz die Reformation in Preußen an und im Jahre 1525 traten sowohl Georg als auch sein Bruder Hanns von Polenz (Letzterer war Bannerführer im deutschen Orden) zur lutherischen Kirche über. Beide Brüder vermählten sich hierauf mit Freiinnen zu Heydeck und wurden Begründer der preußischen Linie Derer von Polentz.

Vom Markgrafen, späterem Herzog, Albrecht wurden die Brüder von Polentz belehnt, und zwar erhielt Georg 1532 Schloß Schönberg zu Lehen und erwarb hierzu die Güter Langenau, Rosenberg und Belschwitz, während Hanns mit den Ämtern Georgenburg und Salau, später aber statt derselben mit den Altenburgischen Gütern belehnt wurde.

Die preußische Linie der Familie von Polenz blühte über mehrere Jahrhunderte lang in Ost- und Westpreussen, bis sie im Mannesstamme im Jahre 1877 erlosch.

Das Wappen dieser Familie erscheint schon auf einem Siegel des Friedrich von Polenzck, das an einer Urkunde vom Jahre 1378 am Donnerstag vor St. Valentius des Landgrafen Baltharsar von Thüringen hängt.

Die gegenwärtigen noch vorhandenen Herren von Polentz (die meisten schreiben sich jetzt von Polenz) sind Sprossen der sächsischen Linien von Polentz-Gärtitz, von Polenz-Linz, Neustädtel und Beesdau.

Aus „Knothe“:
Hans von Polenz: 1424 übertrug ihm Kaiser Sigismund die interimistische Verwaltung der Landvoigtei auch in der Oberlausitz, und sofort traf derselbe ebenso umsichtige, als energische Massregeln zum Schutze dieses Landes.

Dennoch war der Kaiser nicht zufrieden und setzte 1425 als definitiven Landvoigt Herrn Albr. V. Colditz ein. Da sich dieser aber ausschliesslich in Schlesien aufhielt und sein Sohn und Stellvertreter die Oberlausitz grade in der schlimmsten Gefahr ebenfalls verließ,

so erbaten sich die oberlausitzischen Stände Hans von Polenz aufs neue als Landvoigteiverweser (August 1427 bis Ostern 1428). Bald darauf erhielt er vom Kaiser für eine demselben vorgestreckte Summe von 16.000 fl. Die sämtlichen aus der ganzen Niederlausitz fliessenden landesherrlichen Intraden versetzt.

Dieser Pfandbesitz ging nach seinem Tode 1438 (eher 1437) auf seine beiden Söhne, beide Jacob genannt, über, die unter der Vormundschaft ihres Onkels Nickel von Polentz standen [v. Weber, Arch.f.d. sächs. Gesch. X. 267, Nach Görl. Rahtsrechnungen. Nicht von denen v. Ponikus (Richter, Pulssnitz)]

Weiter Funde in Archiven, um neuen Interessenten diese Suche zu ersparen:

Christoph von Polentz auf Linz und Naundorf, Landvoigt der Niederlausitz um 1430, verm. mit Sophie, geb. von der Sahle.
Hans auf Linz, Ponikau und Naundorf in Sachsen, verm. mit Regina, geb. von Heynitz um 1460
Hanns, auf Linz, Landvogt der Niederlausitz um 1496, verm mit Elisabeth, geb. von Lüttichau
Hanns auf Linz, Landvogt im Markgrafenthum Niederlausitz, verm mit Anna, geb. von Pflugk a.d.H. Lampertswalde.
Kind 1 Adolf Adolf auf Linz, Mühlbach, verm. mit Johanna Sophie, geb. von Minkwitz (spätere Nachkommen Linzer Linie B)

Kind 2 Wolf Haubold, auf Ponikau, Pforchken und Sebitz, herzogl. Sächs.-weimarischer Kammerherr verm. mit Erdmunde geb. von Schönfeld aq.d. Wachau.
Christopf auf Linz, verm. mit Martha, geb. von der Sahle.

Hanns Christoff auf Linz, kurfürstl sächs. Rittmeister (gest. 10.11.1618) verm. zu 1. Mit Magdalena, geb. Schönfeld, zu 2. Mit Esther, geb von Thelern
Christoff Benno auf Linz und Ponikau (geb. 1603, gest. 1669), verm. mit Helene, geb von Rostitz
Kinder zu 1 Wolf Heinrich auf Linz, verm. mit Elisabeth geb. von Stamm aus Liebenstein. Stammeltern der Linzer Linie
Wolf Dietrich auf Neustädtel, verm. mit Anna Katharina, geb. von Schleinitz. Stammeltern der Neustädtler Linie.
Christoph Friedrich auf Ziegra und Stockhausen, verm.- mit Sophie von Lüttichau. Stammeltern der im Mannesstamm seit 1870 erloschenen Zigraer Linie.

Nachfahre von zu Kind 1 Wolf Heinrich auf Linz: Wolf Adolf auf Linz, Mühlbach, verm. mit Sophie, geb. von Minkwitz, spätere Nachkommen siehe Linzer Linie.
Nachfahre von Christoph Friedrich auf Ziegra: Wolf Haubold auf Ponikau, Pforchken und Sebitz, verm. mit Erdmunde, geb. von Schönfeld a.d.H. H. Wachau.
Ernst Ferdinand, kurfürstl. Sächsischer Oberstlieutnant, Herr auf Eichdorf, verm. mit Alexandrine Karoline Friederike geb. von Erdmannsdorf.
Karl Ferdinand, kön. Sächs. Hauptmann (gest. 1812), ver, mit Friederike Karoline Henriette, geb. von Trebra.
Eduard Karl Friedrich Adolf (geb. 3.8.1793 zu Neudeck, gest. 1.11.1863 zu Dresden, königl. Sächs. Finanzrath, auf Heldendorf, verm. mit Mathilsde Eckardine, geb. von Breitenbauch a.d.H. Ranis (geb. 1795, gest. 1877)

Gärtlitzer Linie:

Erich Ernst Dietrich von Polenz, geb. 17.11.1857, Besitzer der Mannsfelder Güter Gärtitz und Pommlitz
Schwester 1: Eberhardine Marie, geb. 10.4.1860
Schwester 2: Emma Helene, geb. 4.7.1860
Mutter: Emma Adelheid Charlotte, geb von Schroeter, verm mit Erich Dietrich von Polenz (geb. 28.9.1813, gest. 31.1.1872)
Wilhelm Karl Heinrich (geb. 11.1.1776, gest. 4.7.1852), Herr auf Linz und Ober- und Mittel-Kunewalde verm. 22.8.1818 mit Ida Amalie, geb. von Kiesewetter (geb. 6.9.1789, gest. 12.7.1854)

Literatur

- Luděk Březina: *Der Landvogt der Niederlausitz zwischen Königsmacht und Ständen (1490–1620). Ein Diener zweier Herren?*, in: Veröffentlichungen des BLHA; Bd. 69, Hrsg. Klaus Neitmann, BWV, Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin, S. 38 f, S. 232. (PDF) ISSN 2366-8601
- Rudolf Lehmann: *Geschichte der Niederlausitz*. in: Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin; Bd. 5, de Gruyter, Berlin 1963.
- Schwabe: *Hans von Polenz.* In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 26, Duncker & Humblot, Leipzig 1888, S. 387 f.

- Johann Wilhelm Neumann: *Versuch einer Geschichte der Niederlausitzischen Land-Vögte.* (Digitalisat von Band 1 und Band 2), Druck Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. O., Verlag. Chr. Traug. Gotsch, Lübben 1831/33.

- Marek Wejwoda: *Spätmittelalterliche Jurisprudenz zwischen Rechtspraxis, Universität und kirchlicher Karriere. Der Leipziger Jurist und Naumburger Bischof Dietrich von Bocksdorf (ca. 1410-1466)*, in: Education and Society in the middle Ages and Renaissance, Vol. 42, Brill, Leiden; Boston 2012, S. 34. ISBN 978-90-04-21241-1.
- Jacob v. Polenz, des Hans v. Polenz Sohn unter Vormundschaft seines Vetters Nicolaus v. Polenz, in: *Neues Lausitzisches Magazin*. Dritter Band. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Hrsg. Johann Gotthelf Neumann, Selbstverlag, in Commission E. G. Zobel, Druck Joahnn Gottlieb Dreßler, Görlitz 1824, S. 526.

Von neu aufgefundenen Quellen:

Elfie-Marita Eibl, Die Lausitzen zwischen Böhmen, Brandenburg und Sachsen in der Zeit Friedrichs III. in Eberhard Holtz/Michael Lindner/Peter Moraw (hg.) Akkulturation und Selbstbehauptung. Studien zur Entwicklungsgeschichte der Lande zwischen Elbe/Saale und Oder im späten Mittelalter, (Berlin- Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte und Abhandlungen. Sonderband 6), Berlin 2001, S. 311-346, hier Seite 316-326.

Jacob v. Polenz, des Hans v. Polenz Sohn unter Vormundschaft seines Vetters Nicolaus v. Polenz, in: *Neues Lausitzisches Magazin*. Dritter Band. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Hrsg. Johann Gotthelf Neumann, Selbstverlag, in Commission E. G. Zobel, Druck Johann Gottlieb Dreßler, Görlitz 1824, S. 526.

Rudolf Virchow aus „Die Geschichte von Schivelbein“:

WEITERE ZEUGNISSE IN REGESTEN BIS 1320

1181. "Ramvvolt/Ramuold" (ohne Zusatz) bezeugt zusammen mit anderen "nobiles" aus Thüringen, dem Osterland und dem Meißnischen eine Urkunde der Markgrafen Otto v.Meißen und Dietrich von der Ostmark mit Rat und Zustimmung des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg und ihrer Brüder über die Vogtei des von ihrem Vater gestifteten Petersklosters auf dem Lauterberge (v.Mansberg I,187; Urkundenbuch d.Hochstifts Naumburg Bd. I, Nr. 308).

1198. "Godiscalc de Palenzc" unter den Schöffen "in provinciali placito Colmicz" (auf dem Kolmberge bei Dahlen), welche die Gebrechen des Klosters zu Altzelle mit dem Burggrafen Gerhard von Groitsch scheiden (15. November) (v.Mansberg I,187, handschr.:Dresden Original).

1204.1205. "Fridericus de Polenz" bezeugt zwei Urkunden des Bischofs Bertold II. v.Naumburg für das Kloster Pforte b.Naumburg zusammen mit Zeugen aus Orten der Umgebung von Naumburg: Wethau(burg), Saaleck, Altenburg, Gernstedt, Camburg. (UB d.Hochstifts Naumburg Bd. I, Nr.418, 425).

1204 - 1213. Friedrich v. P. bezeugt Urkunden der Bischöfe Bertold und Engelhard von Naumburg für die Klöster zur Pforte, zu Buch. (v.Mansberg I,187).

1216. "Ramvoldus de Polenzke" bezeugt, zusammen mit 35 anderen "fideiussores" (Schöffen) von des Markgrafen "provincialibus placitis" (Landgerichtsstätten) Collm-Berg b. Dahlen und Schkölen s.Leipzig einen Schiedsspruch von Erzbischof Albert v.Magdeburg und Bischof Ekkehard v.Merseburg in einem Streit zwischen Markgraf Dietrich v.Meißen und der Stadt Leipzig; die anderen Zeugen stammen aus Thüringen, dem Osterland und dem Meißnischen. (P.Kehr Nr. 161; v.Mansberg I, 187, handschr.: Leipzig, R.Archiv).

1228. Henricus de Polenzc frater Vdonis, Zeuge bei einem Streit des Meißener Kreuzklosters mit Heinrich und Timo von Warta. (Urkundenbuch der Stadt Meißen und ihrer Klöster, S. 302, Nr. 398; v.Mansberg I,187).

1255. "Burchurd/Burcherd de Polenz" als Zeuge in einer Urkunde des Markgrafen Heinrichs d. Erlauchten für die Stadt Freiberg. (Hauptstaatsarchiv Dresden; in einer Ausstellung in Dresden von EvP notiert).

1283. Die Ritter Peter, "Vriczolt" und Hermann, alle drei genannt v. "Polenzch", bezeugen den Verkauf des Dorfes Ganzig (5 km ö. Oschatz PvP) an das Kloster zu Altzelle (b. Nossen PvP). (v.Mansberg I,188 II,76 IV,341, handschr.: Dresden. Original).

1284. Ritter Peter v. "Palenzc" bezeugt eine Urkunde Ulrichs Schaff (Ovis) und eine Urkunde des Burggrafen Meinher v. Meißen. (v.Mansberg I,188, handschr.: Bautzen, Domstift, Orig. 3. und 6. April).

1286. Ritter Peter v. "Polenzich" bezeugt (19. Oktober) eine Urkunde der Burggrafen von Donyn, sowie eine Urkunde von Probst und Äbtissin des Klosters zu Staucha (später nach Döbeln verlegt). (v.Mansberg I,188, handschr.: Dresden, Original)

IV. Literaturhinweise:

Bayerische Staatsbibliothek: Neumann, Johann Wilhelm, 1797-1870 Verfasser, „Versuch einer Geschichte der Niederlausitzischen Land-Vögte I und II“

https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10013760?q=Polenz&page=88,89

Ledeburs Archiv für preuß. Geschichtskunde, V, 1831

Kotelmann, Gesch. der älteren Erwerbungen der Hohenzollern in der Niederlausitz, 1864. —

Knothe, Gesch. des oberlausitzer Adels, 1879, p. 421 f. — Scheltz,

Hruza, Kaar, Kaiser Sigismund (1368-1437) Österr. Akademie der Wiss. 2012

Kaar, Der Oberlausitzer Sechsstädtebund vom 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts Tagung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 2015

Kaar, Urkunden und Briefe über das antihussitische Handelsverbot Charters and Letters Regarding the Trade Embargo Against the Czech Hussites

Bar ANTIHUSSITISCHE PROPAGANDA KÖNIG SIGISMUNDs

Metzig, Sigismund und der Sechsstädtebund,

ŠMAHEL (wie Anm. 25), 3, S. 1967-2015. Dazu: BERNHARD TÖPFER: Die Hussitenbewegung – die erste Revolution, die erste Reformation in der Geschichte Europas?, in: ZfG 52 (2004), S. 205-217

Fuchs, König, Fürsten, Reich Böhlauverlag 2009

Hrachovec, Schwerhoff, Müller, Schattkowsky (Hg.) Reformation als Kommunikationsprozess, Bd. 21, Böhlauverlag 2021

„Józef Szujski auf die häufg wiederholten Aussagen über den Erhaltungszustand der mittelalterlichen Korrespondenz. „Seltsam, wie alles für immer vorbei sei, wie vereinzelt die Papierautogramme aus dem 15. Jahrhundert seien! Seltsam, wie schnell die Schriften so zahlreicher hervorragender Leute verloren gegangen seien, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland. […] Die Briefe aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die undeutlich fein kursiv geschrieben worden seien, seien als Originale besonders selten“

Bauch, Burkhardt, Gaudeck, Zureck, Böhlauverlag 2017Heilige, Helden, Wüteriche Herrschaftsstile der Luxemburger (1308–1437)

Schwabe, Gesammtgesch. der Ober- und Niederlausitz, II, 1882 (1845).

Polenz, Hans von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1888), S. 1414

LEHMANN: Geschichte der Niederlausitz, S. 106 f. – Zu den niederlausitzischen Ständen auch die veraltete Arbeit von NEUMANN, Johann Wilhelm: Ueber den Ursprung der Niederlausitzischen Landstände, in: AAGPS 13, 1834, S. 14 – 74; DERS.: Geschichte der Landstände des Markgrafthums Niederlausitz und deren Verfassung, Lübben 1843. – Urkundeninventar, S. 337, Nr. 885 (17.4.1377). –

Rep. 17 D Landgericht der Niederlausitz, Nr. 169; Rep. 23 C Niederlausitzische Stände, Nr. 198, f.

Dr. Görlitzer, Der Hussitische Einfall in die Mark 1832, Berlin 1891

SCHULTZE: Die Mark Brandenburg III, S. 12. – BÖCKER, Heidelore: Die Festigung der Landesherrschaft durch die hohenzollernschen Kurfürsten und der Ausbau der Mark zum fürstlichen Territorialstaat während des 15. Jahrhunderts, in: MATERNA/RIBBE (Hg.): Brandenburgische Geschichte, S. 169 – 230, hier S. 170.

LEHMANN, Rudolf: Die Züge der Hussiten in die Niederlausitz, in: DERS.: Aus der Vergangenheit,S. 76 – 92, hier bes. S. 80 – 91. – DERS.: Geschichte der Niederlausitz, S. 71 – 77. – JUROK, Jiří: Husitské organizační struktury v Lužicích a ve Slezsku, in: ČSZM (série B) 45, 1996, S. 97 – 112. –

Lausitzer Register

Verträge mit den **Polenz** und Sachsen über die Niederlausitz (12 - 26') - Lehnbrief über Schloss und Stadt ... ') - Bestallung Sigmunds von Rothenburg als Vogt zu Cottbus (169') - Austausch von **Urkunden** über die Lausitz und ..

Enthält:
- Index des Geheimen Staats- und Kabinettsarchivars Dr. Ludwig Franz Hoefer (1 - 1f')
- Vorsatz"Ist uberschriben gewesen Registrum ihn daß land zu Lusitz"(1g')
- Verhältnis Brandenburgs und der Niederlausitz zur Krone Böhmen (1h - 7')
- Vermischtes (9, 10)
- Liste der 17 Herren, Ritter und Pfarrer der Lausitz (11)
- Anerkennung Friedrichs II. als Vogt der Lausitz durch Lausitzer Städte, Klöster und Herren; Verträge mit den Polenz und Sachsen über die Niederlausitz (12 - 26')
- Lehnbrief über Schloss und Stadt Cottbus, 1455 (33)
- Eigentum, Bestätigungen (41 - 49')
- Lehen, Angefälle, Konfirmationen (64 - 86)
- Erlaubnisse, Lehen, Leibgedinge (88 - 102)
- Leibgedinge (112 - 119)
- Huldigungen in Cottbus, 1445 und 1455; Mühle in Cottbus, 1454 (121')
- Bürgerlehen, Angefälle (123 - 140')
- Lehnbrief über Schloss und Stadt Lübben, 1449 (147 und 147')
- Einlösung der Markgrafschaft Lausitz, 1367 (148 und 148')
- Schulden und Pfändungen (149 - 161')
- Kurstimme Markgraf Ludwigs des Römers (164 und 164')
- Vasallen in der Lausitz (164a - 164b')
- Verpfändung der Lausitz an die Markgrafen zu Meißen, 1360 (165 und 165')
- Bündnis Georgs von Podiebrad, König von Böhmen, mit Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg, 1459 (166'- 168')
- Bestallung Sigmunds von Rothenburg als Vogt zu Cottbus (169')

- Austausch von Urkunden über die Lausitz und Cottbus (171a)
- Forderungen von Kaufleuten aus Cölln an der Spree gegen Johann Herr zu Cottbus (176 - 177')
- Bündnis der Margkrafen von Brandenburg mit Georg von Podiebrad, König von Böhmen, 1459 (178 - 180)

Diplomatarium, bearb. Kloß; Ders., Hussitenkrieg; Vgl. dazu CDLS II/1, hg. Jecht Vorwort IXf.; Ders., Quellen 21−24.

Zu dieser „Sammlung Oberlausitzer Urkunden“ VzOlUrk 1, Vorrede; Jecht, Sammlung 103; CDLS II/1, hg. Ders., Vorwort II; Ders., Quellen 24f

Rautenstrauch, Oberlausitz 120. Der Landesname „Oberlausitz“ wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit für die Oberlausitz des 15. Jahrhunderts verwendet. Die Anwendung dieser Bezeichnung auf das historische Land bürgerte sich erst ab 1474 durch den Gebrauch der Kanzlei König Matthias’ Corvinus ein. Zur Zeit Sigismunds von Luxemburg wurde das fragliche Gebiet zumeist summarisch als die „Stadt und Lande Bautzen, Görlitz, Zittau etc.“ oder als „Land der Sechsstädte“ bezeichnet. Der Name „Lausitz(en)“ bezog sich zum damaligen Zeitpunkt lediglich auf das Gebiet der heutigen Niederlausitz. Zur Geschichte des Landesnamens Blaschke, Sechsstädtebund 23; Ders., Verhinderter Staat 144–146; Bahlcke, Oberlausitz 11f.

Neues Lausitzisches Magazin. 57. 1882

Neben etlichen chronologisch falschen Zuordnungen und mangelhaften Lesungen besteht aus heutiger Sicht das größte Manko speziell der handschriftlichen Sammlung im fehlenden Ausweis der Fundstellen. Dieser erfolgt auch im VzOlUrk nur bei in der Literatur bereits gedruckten Stücken, bei ungedruckten Originalen oder Kopien sind keine Überlieferungsorte angegeben, auch bei Deperdita wird kein Hinweis auf die Quelle gegeben.

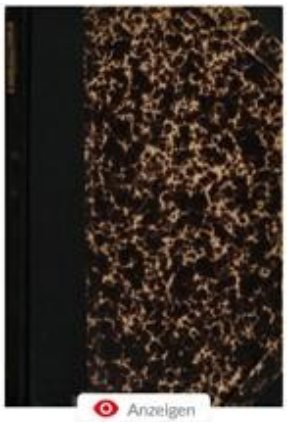
Moschke, Sammlung. Die daraus hervorgegangene umfangreiche Sammlung von Urkundenabschriften, -kopien und -regesten befindet sich heute als „Sammlung Turski“ im StFilA Bautzen, steht jedoch mangels archivarischer Erschließung nicht zur Benutzung zur Verfügung

1421		
		schäfte zu treiben. — KU? — Vid. Kg. Albrechts II v. 1439 März 1 München R.-A. (sunt. reminiscere). **4461**
Febr. 17	Leitmeritz	giebt den Leitmeritzern Indemnität dafür, dass sie das Haus des Pr. Zdislaus v. Zwierzeticz [Familienname? = Swieretitz, Zvifetice, Bez. H. Prachatitz?], eines eifrigen Hussiten, zerstört haben. — Ad m. d. r. Michael can. Pragens. — R. Henr. Fye. — Or. Leitmeritz = Kop. Prag Böhm. Mus.; im Mus. auch Kopialb d. Privileg. f. 85". (decima sept. die febr.) **4462**
» 19	»	verspricht Güter des Augustiner-Klosters in Raudnitz in Zukunft nicht mehr zu verpfänden. — KU? — Diplomatarium in Raudnitz: Lobkovitz-A.; Registr. v. 1454 — SB. d. Böhm. Ges. d. Wiss. 1893 nr. 17, 54 f. mit Dat.: 3. März! vgl. Reg.: Arch. česky 2, 461 f. (quarta feria ante dominicam oculi). **4463**
		Febr. 25 Chremsier: für Nikolaus v. Gersdorf. Reg.: Aschbach 3, 438 — falsch statt 1422 März 17.
		Febr. 26 Chremsier: befiehlt den Oberlausitz. Städten die Mauern zu befestigen. Reg.: Verzeichnis oberlaus. Urkk., Heft 5, 6 — falsch statt 1422 März 18.
» 28	Časlau	ermahnt den Mkgr. Friedrich v. Brandenburg wegen der vielen Streitpunkte zwischen ihm (Sigmund) u. dem König v. Polen, v. der beabsichtigten Vermählung seines Sohnes mit der Erbtochter des polnischen Königs abzustehen: dieser wie auch Hrz. Witold v. Litthauen nehme die böhmischen Ketzer in Schutz. — Ad m. d. r. Franciscus prepositus Bolesl. — Or. Berlin Geh. H.-A. — Riedel, Cod. dipl. Brandb. 2, 3, 393 f. = Palacky, Beitr. z. G. d. Huss. Kr. 1, 64 ff. — Deutsche Übersetz. bei E. Brandenburg, Kg. Sigmund u. Krf. Friedrich I v. Brandenburg 113 ff.; vgl. auch Mon. med. aevi hist. res gest. Polon. illustr. 11, 133. (frit. vor letare). **4464**
»	»	schreibt dem Nikolaus v. Lobkovic 800 Schock Groschen zur Pfandsumme v. Frauenberg zu. — KU? — Registr. v. 1454 — Reg.: Arch. česky 1, 538 u. 539: erstere Ausfert. mit kleinem, letztere mit grossem Siegel. *Novaček.* **4465/6**
»	»	schreibt der St. Znaim, dass er nach Mähren kommen will, u. fordert Unterstützung. — KU? — Or. Mähr. Landesarch. Brünn. — Erw.: Arch. f. österr. Gesch. 80, 276. **4467**
März 1	»	verschreibt dem Hynek Hlaváč v. Dubé auf Lipé die Hauptmannschaft Lausitz um 2500 Schock Groschen. — KU? — Registr. v. 1454 — Reg.: Arch. česky 2, 181 f. *Novaček.* **4468**
» 2	»	verpfändet Dörfer, Verschreibungen, Zinse der Klöster Sedlec, Königsaal, Ostrov, Kladrub, Osek u. des slavischen Klosters in Prag einem Herren Nikolaus u. seinem Vater. — KU? — Registr. v. 1453 — Reg.: Arch. česky 1, 499. *Novaček.* **4469**
		März 2 Pressburg: für Duisburg. Reg.: Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrhein H. 59, 194 — falsch statt 1422 März 2.
		März 3 Leitmeritz: f. Raudnitz, SB. d. böhm. Ges. d. Wiss. 1893 nr. 17, 54 f. — falsch statt Febr. 19 (nr. 4463).
» 4	»	verschreibt dem Nikolaus v. Krchleb die Dörfer Nebšich, Mifin, Daleèice u. Blasin vom Kl. Ostrov für seinen Dienst u. 560 Schock Groschen alte Schulden. — KU? — Registr. v. 1454 — Reg.: Arch. česky 1, 525 f. (fer. 3 post laetare; s. l.) *Novaček.* **4470**
»	»	bekennt, dass er dem Heinrich Rohlik 2089 Gulden 14 Groschen schuldig sei. — KU? — Registr. v. 1454 — Reg.: ib. 519. (id. dat.) *Novaček.* **4471**
»	»	versichert dem Alesch v. Sternberg u. Holic 750 Schock Groschen auf der St. Slavkov (Austerlitz). — Reg.: Arch. česky 7, 579. *Novaček.* **4472**
»	»	verschreibt dem Gallus v. Sychrov um 200 Schock Groschen die Dörfer Stajička, Lhota, Mokrsko u. Vlčice. — KU? — Registr. v. 1454 — Reg.: Arch. česky 2, 452 (fer. 3 post laetare). *Novaček.* **4473**
» 5	»	verschreibt dem Chval v. Dojic das königliche Dorf Koradice (sic) um 1000 Schock Groschen für den Dienst, den er mit 4 Reisigen leisten soll. — KU? — Registr. v. 1454 — Reg.: Arch. česky 1, 523 (fer. 4 post laetare). *Novaček.* **4474**
»	»	verpfändet den Hof des Martin, Kanonikers von S. Appollinaris zu Prag, im Dorfe Přistoupim (Przystupym) nebst zwei Censiten dem Mykso v. Lipan [Bez. H. Böhmisch-Brod] um 60

Neumann, Joh. Wilhelm: Geschichte der Landstände des Markgrafthums Niederlausitz und dere
zurücksetzen
Suchbegriffe
Polenz
1 von 27
1 167 (0173)
Herrschaft Bossen zur Lehn auftrug, und an seine Stelle wurde ein lausißischer Ritter, Hans von Polenz, von dem Könige Wenzel zum Landvogt bestellt. Er war ein vertrauter Freund
Scan 173 / 260
Seite: 167

MDZ Münchener DigitalisierungZentrum Digitale Bibliothek
Polenz
Suche in Metadaten Volltexten Filter
Der Bund der Sechsstädte in der Oberlausitz während der Zeit von 1346 - 1437
Seeliger, Hermann, 1865-
Görlitz : Druck der Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, 1896
München, Bayerische Staatsbibliothek -- Germ.sp. 434 i
Vollständige Informationen
Permalink
Anzeigen
Verweser der Oberlausitzer Vogtei.

Geschichte des Geschlechtes von Köckritz von 1209 - 1512 und der schlesischen Linie bis in die Neuzeit : aus urkundlichen Quellen
Koeckritz, Diepold von, 1832-
Breslau : Max, 1895
München, Bayerische Staatsbibliothek -- Geneal. 69 oc
Vollständige Informationen
Permalink
Anzeigen
Polenz, Nickel v., auf Beeskow

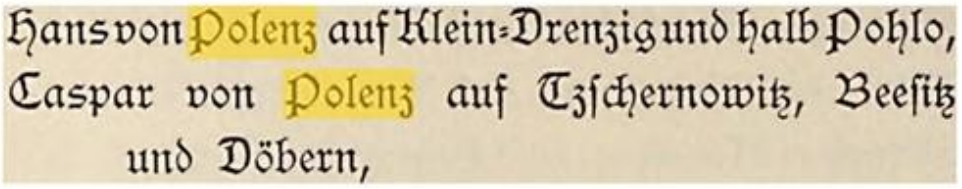


Aus dem Leben Herrn Georgs von Wiedebach (1601 - 1657) : Auszüge aus dem Beitzsch'er Archiv Zusammengestellt von seinem Nachkommen E. von Wiedebach-Nostitz

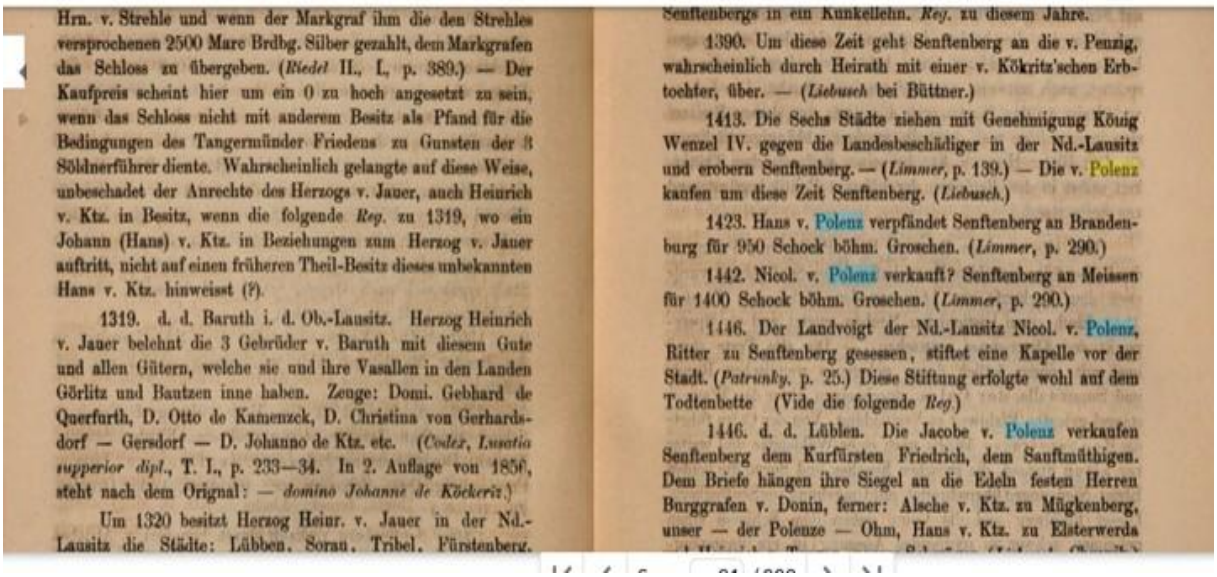
Wiedebach-Nostitz, E. von

Sommerfeld : Druck von Paul Hinke, 1892
München, Bayerische Staatsbibliothek -- Biogr. 1241 tr

Vollständige Informationen Permalink


Hans von Polenz auf Klein-Drenzig und halb Pohlo,
Caspar von Polenz auf Tzschernowitz, Besitz
und Döbern,

oigtlande, Meissen und Sachsen. 1


Hrn. v. Strehle und wenn der Markgraf ihm die den Strehles versprochenen 2500 Marc Brdbg. Silber gezahlt, dem Markgrafen das Schloss zu übergeben. (*Riedel* II., I., p. 389.) — Der Kaufpreis scheint hier um ein 0 zu hoch angesetzt zu sein, wenn das Schloss nicht mit anderem Besitz als Pfand für die Bedingungen des Tangermünder Friedens zu Gunsten der 8 Söldnerführer diente. Wahrscheinlich gelangte auf diese Weise, unbeschadet der Anrechte des Herzogs v. Jauer, auch Heinrich v. Ktz. in Besitz, wenn die folgende *Reg.* zu 1319, wo ein Johann (Hans) v. Ktz. in Beziehungen zum Herzog v. Jauer auftritt, nicht auf einen früheren Theil-Besitz dieses unbekannten Hans v. Ktz. hinweisst (?).

1319. d. d. Baruth i. d. Ob.-Lausitz. Herzog Heinrich v. Jauer belehnt die 3 Gebrüder v. Baruth mit diesem Gute und allen Gütern, welche sie und ihre Vasallen in den Landen Görlitz und Bautzen inne haben. Zeuge: Domi. Gebhard de Querfurth, D. Otto de Kamenzck, D. Christina von Gerhardsdorf — Gersdorf — D. Johanno de Ktz. etc. (*Codex, Lusatia supperior dipl.*, T. I., p. 233—34. In 2. Auflage von 1856, steht nach dem Orignal: — *domino Johanne de Köckeritz.*)

Um 1320 besitzt Herzog Heinr. v. Jauer in der Nd.-Lausitz die Städte: Lübben, Sorau, Tribel, Fürstenberg.

Senftenbergs in ein Kunkellehn. *Reg.* zu diesem Jahre.

1390. Um diese Zeit geht Senftenberg an die v. Penzig, wahrscheinlich durch Heirath mit einer v. Kökritz'schen Erbtochter, über. — (*Liebusch* bei Büttner.)

1413. Die Sechs Städte ziehen mit Genehmigung König Wenzel IV. gegen die Landesbeschädiger in der Nd.-Lausitz und erobern Senftenberg. — (*Limmer*, p. 139.) — Die v. Polenz kaufen um diese Zeit Senftenberg. (*Liebusch.*)

1423. Hans v. Polenz verpfändet Senftenberg an Brandenburg für 950 Schock böhm. Groschen. (*Limmer*, p. 290.)

1442. Nicol. v. Polenz verkauft? Senftenberg an Meissen für 1400 Schock böhm. Groschen. (*Limmer*, p. 290.)

1446. Der Landvoigt der Nd.-Lausitz Nicol. v. Polenz, Ritter zu Senftenberg gesessen, stiftet eine Kapelle vor der Stadt. (*Patrunky*, p. 25.) Diese Stiftung erfolgte wohl auf dem Todtenbette (Vide die folgende *Reg.*)

1446. d. d. Lübben. Die Jacobe v. Polenz verkaufen Senftenberg dem Kurfürsten Friedrich, dem Sanftmüthigen. Dem Briefe hängen ihre Siegel an die Edeln festen Herren Burggrafen v. Donin, ferner: Alsche v. Ktz. zu Mügkenberg, unser — der Polenze — Ohm, Hans v. Ktz. zu Elsterwerda

1428. Wahrscheinlich April 16.

In einem Berichte an den Hochmeister des Ordenslandes wird erwähnt, dass Hans Polenz nach Breslau geschrieben habe, er wolle als am Tage des Berichtes mit den Sechsstädten zu dem Heere bei Haynau rücken.

Nach Grünhagen script. rer. Siles. VI S. 64 ff., Palacky, Urkundliche Beiträge I S. 611 ff.

III. DER GAU MILZENI.

Der Gau Milzeni oder Milsca ist die jetzige sogenannte Oberlausitz. Er war ursprünglich von den slavischen Milzenern bewohnt, welche zu Ende des 10. Jahrhunderts durch Markgraf Ekkehard I. von Meissen ihrer gänzlichen Freiheit beraubt wurden[164]). Der Name findet sich in den verschiedensten Formen: Milzsane, Milzeni, Milcini, Milzini, Milzienti, Miltizieni, Milzieni, Milzani, Milsca, Milce, Milzana. Nach dem Jahre 1165 kam der Name terra, provincia, marchia Budessin, Budesin, Budishyn, Budissin auf, bis auch dieser wieder verschwand, und man unbestimmt von einer Lausitz sprach oder Oberland vom Niederlande trennte und eine Ober- und Niederlausitz unterschied.

Der Name Lausitz ist vom slavischen Luza d. h. ein Sumpfland abzuleiten, wohlbegründet durch den morastigen Boden des nördlichen Theils der Provinz und der jetzigen Niederlausitz, wo die Gewässer im trägen Lauf sich weiter bewegen, wo heute noch Teiche und Sumpf neben den sandigen Kieferbeständen sich weithin dehnen[165]). Er wird in älteren Urkunden sowohl für die Ober-, als auch für die Niederlausitz gebraucht. Während die hildesheimer Annalen erzählen, dass König Heinrich 932 in Lusizin, d. h. in der Lausitz, war, erfahren wir aus anderen Quellen, dass er im genannten Jahre die Milzener bekriegte, die ihre Wohnsitze in der heutigen Oberlausitz hatten. Und in den görlitzer Rathsbüchern heisst es, dass man 1419 einen Spion „gen Lusicz in daz land“ schickte, „alz sich Hans Polenz kein der obirlanden (Oberlausitz) und steten nicht wohl bewusste“. Den Namen Lausitz für Oberlausitz treffen wir vor dem fünfzehnten Jahrhundert nur wenig im Gebrauch. Einmal findet er sich als Oberlausitz in der Bulle Klemens VI. vom Jahre 1350, doch schon lange vorher mochten die Einwohner in steter Beziehung auf die Beschaffenheit des Landes von einem Ober- und Niederlande sprechen.

[161]) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1,59. 100[7] Jan. 1 (Stumpf 1437).
[162]) Vergl. Knothe in v. Weber, Archiv für die Sächs. Gesch. 6,160.
[163]) Frind, Kirchengesch. von Böhmen 1,35.
[164]) Vergl. S. 22.
[165]) Vergl. Preusker, Blicke in die vaterländ. Vorzeit 2,71. Vergl. S. 5.

Die Markgrafen von Meißen, Seite 30:

König Heinrich 932 in Lusizin, d. h. in der Lausitz, war, erfahren wir aus anderen Quellen, dass er im genannten Jahre die Milzener bekriegte, die ihre Wohnsitze in der heutigen Oberlausitz hatten. Und in den görlitzer Rathsbüchern heisst es, dass man 1419 einen Spion „gen Lusicz in daz land“ schickte, „alz sich Hans Polenz kein der obirlanden (Oberlausitz) und steten nicht wohl bewusste“. Den Namen Lausitz für Oberlausitz treffen wir vor dem fünfzehnten Jahrhundert nur wenig im Gebrauch. Einmal findet er sich als Oberlausitz in der Bulle Klemens VI. vom Jahre 1350, doch schon lange vorher mochten die Einwohner in steter Beziehung auf die Beschaffenheit des Landes von einem Ober- und Niederlande sprechen.

Als Orte des Gaues Milzeni werden genannt Budesin (Bautzen), Ostrusna (Ostro), Trebista (Drebnitz), Godouui, Godowe (Göda), Gorelitz (Görlitz), Schilani (Tzschelln), Posarice (Purschwitz)[166]).

Ueber den Umfang des Gaues haben wir auch hier keine gleichzeitigen Ueberlieferungen, einige wenige ältere Notizen bestätigen aber die Grenzen, welche die meissener Bisthumsmatrikel angiebt.

Geschichte Preußens, Johannes Vogt 1836

Zahl von Rittern, Knechten, Bürgern und allerlei Volk aus dem Lande, den Verſammelten öffentlich erklärend, daß ſie den Orden in allen ſeinen Sachen aufs vollkommenſte gerecht und der Kirche gehorſam gefunden, zugleich aber das Volk auch ermahnend: es ſolle forthin ſeinen Oberherren treulich und redlich beiſtehen in ſeinem Rechte gegen die Polen; Gott könne das Glück, welches dieſe zuvor gehabt, wohl bald auch dem Orden zuwenden. [1]

So groß indeß auch die Genugthuung war, mit welcher der Meiſter vom Tage ſchied, ſo gewiß erwartete er jetzt des Krieges baldigen Ausbruch, zumal da man nicht wußte, was mittlerweile zu Kaſchau zwiſchen den beiden Königen verhandelt und beſchloſſen war. Man war daher vorerſt auf jede Weiſe bemüht, durch Botſchafter ſowohl in Deutſchland als am Röm. Hofe durch Verbreitung des Zeugniſſes der Legaten die Meinung von der Gerechtigkeit des Ordens aufrecht zu erhalten und zu befeſtigen, aber zugleich auch die befreundeten Fürſten geneigt zu ſtimmen, dem Orden mit ihrem Kriegsvolke oder mit Söldnern zu Hülfe zu kommen, ſobald die Kriegsgefahr näher drohe. [2] Auch der Meiſter von Livland erhielt Befehl, in ſeinem Lande alles möglichſt in Ruhe zu halten, um dem Orden in Preuſſen bei dringender Noth mit Macht zueilen zu können. [3]

Da brachten Sendboten des Röm. Königes aus Ungern dem Hochmeiſter theils eine urkundliche Erklärung des Königes von Polen, daß er ſich in ſeiner Streitſache und

---

1) Lindenblatt S. 348. Schr. des HM. an den Procurator, d. Marienb. Mont. Johannis u. Pauli 1419 Schbl. XXI. 36.

2) Schr. des HM. an d. Markgrafen Friederich v. Meißen, d. Donnerſt. nach Cantate 1419 Fol. Miſſive p. 72. Schr. an den Herzog Kanthener in Schleſien und an d. Biſchof v. Breslau o. D. ebendaſ. p. 72. Schr. an den Deutſchmeiſter o. D. ebend. p. 74. Schr. an Hans Polenz d. Marienb. Donnerſt. nach Cantate 1419 p. 74.

3) Schr. des HM. an d. Livländ. Meiſter, d. Mar. Mittw. nach Cantate 1419 Fol. Miſſive p. 67.

zwar in allen bisher obwaltenden Streitpunkten um des Friedens willen unbedingt und ohne alle fernere Widerrede dem Spruche des Röm. Königes unterwerfen und ſteten Gehorſam leiſten wolle,[1] theils zugleich auch das Verſprechen dieſes letztern, daß er ſeinen ſchiedsrichterlichen Spruch bis zum Michaelis-Tag thun werde.[2] Bald darauf erſchienen auch zwei Bevollmächtigte des Königes, der Herzog Przimke von Troppau und Graf Ludwig von Oettingen, die mit dem Hochmeiſter, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern, in neue Unterhandlungen treten und die Hauptſtreitpunkte von neuem in Berathung ziehen ſollten.[3] Der Hauptzweck ihrer Sendung aber war, den Hochmeiſter zu bewegen, daß er ſich ebenſo wie der König von Polen dem Spruche des Röm. Königes unterwerfe, denn eine ſolche Erklärung hatte man vergebens vom Komthur von Thorn zu Kaſchau verlangt. Es war aber damals ſchon zwiſchen beiden Königen feſtgeſetzt worden, daß, wenn der Meiſter ſich deſſen weigern werde, der Röm. König ſich völlig von ihm losſagen, ihm den Frieden aufkündigen, der Sache des Polniſchen Königes beitreten und dieſen mit einer Hülfsmacht, wie man angab, von zehntauſend Spießen unterſtützen ſolle im Kriege gegen den Orden.[4] Obgleich indeß dieſer Beſchluß der Könige dem Hochmeiſter ohne Zweifel abſichtlich durch den Biſchof von Leſlau bereits bekannt geworden war,[5] ſo erklärte er doch, als er zu Pfing-

---

1) Der Compromiß des Kön. von Polen, d. Caschovie octavo die mensis Maii 1419 Transſumt Schbl. 65. 28. Fol. C. p. 90. *Kojalowicz* p. 109. *Dlugoss.* p. 400.

2) Erklärung des Röm. Königes wegen des Ausſpruches, d. Caschovie decima octava mensis Maii 1419 Schbl. 65. 26, Fol. C. p. 90.

3) Zwei Schr. des Röm. Königes an d. HM. d. Caſſau 17 und 18 Mai 1419 Schbl. XXI. 39. IV. 34.

4) Notariatsinſtrument d. Caschovia feria quarta rogation. 1419 Schbl. 65. 35. Bericht des Komthurs v. Thorn aus Kaſchau Schbl. XVII. 92.

5) Nach dem erwähnten Notariatsinſtrument.

ſten mit den königlichen Bevollmächtigten zu Thorn zuſammenkam, daß der Orden ſich dem alleinigen Ausſpruche des Röm. Königes nicht unterwerfen könne, wohl aber dem Spruche des Königes und des Papſtes, ſowie der Kardinäle oder der Kurfürſten und anderer Fürſten. Da jedoch die Geſandten dieſes Erbieten nicht annehmen wollten, ſo ſchieden ſie ohne Erfolg von dannen, nachdem ſie von Thorn aus die Könige von ihren fruchtloſen Verhandlungen benachrichtigt. [1]

Der Röm. König aber erklärte nun ſchon öffentlich mehren Fürſten, daß ihm nach einem ſolchen Erfolge ſeiner Sendung nichts weiter übrig bleibe, als mit dem Könige von Polen in ein Hülfsbündniß zu treten. Er verbot deshalb den Fürſten aus ihren Landen dem Orden irgend jemand zu Hülfe reiten zu laſſen, weil er dieſes jetzt zugleich als einen feindlichen Schritt gegen ihn ſelbſt betrachten müſſe. [2] Um ſo mehr bewarb ſich der Hochmeiſter fort und fort um auswärtige Hülfe beim Könige von Böhmen, bei mehren Fürſten in Deutſchland, vielen Rittern und bei mehren Städten. Auch die Gebietiger in Deutſchland erhielten Befehl, mit ihrem Kriegsvolke herbeizueilen, [3] denn der Krieg ſchien jetzt gewiß, da in Polen mit außerordentlicher Eile von neuem Rüſtungen betrieben und Kriegsvölker verſammelt wurden. Witowd hatte längſt bedeutende Kriegshaufen von allerlei Völkern, Tataren und Heiden unter ſeinen Fahnen und näherte ſich jetzt der Gränze, um

---

1) Schr. des Herzogs v. Troppau u. des Grafen von Oettingen an d. Röm. König, d. Thorun feria tertia post fest. trinitat. 1419. Ueber die Verhandlung Schr. des HM. an den Procurator, d. Mar. Mont. Johannis u. Pauli 1419 Schbl. XXI. 36.

2) Schr. des Röm. Königes an verſchiedene Fürſten, d. Kaſchau Sonnt. nach Viti 1419, Abſchrift.

3) Schr. des HM. an d. König v. Böhmen, d. Thorn Mittw. nach Trinit. 1419 Fol. Miſſive p. 78, an d. Erzbiſchof v. Magdeburg dat. ebenſo p. 71, an die Städte Frankfurt, Breslau, Groſſen und Nürnberg, d. Thorn Dienſt. nach Trinit. 1419 ebend. p. 70.

ins Ordensgebiet einzubrechen. [1] Dieſen Feinden aber ſtand der Orden nur mit ſchwacher Macht gegenüber. Dem Herzog Kaſimir von Stettin, der ſich ihm zu Hülfe erbot, konnte der Hochmeiſter nicht einmal die Soldbedingungen bewilligen, [2] denn obgleich er in allen Ordenshäuſern das Kirchengeräthe, Kreuze, Monſtranzen, Kelche und was ſonſt von Silber zuſammenbringen ließ, obgleich er alle ſilbernen Gefäße im Haupthauſe wie bei ſeinen Gebietigern zu zerſchlagen und einzuſchmelzen befahl, ſo reichte doch alles nicht hin, um die Kriegsgäſte und Söldner damit zu befriedigen. [3] Es war kaum abzuſehen, wie man mit menſchlicher Macht dem überlegenen Feinde werde widerſtehen können. Auf des Himmels höhern Beiſtand vertrauend, ordnete der Hochmeiſter im ganzen Lande beſondere tägliche Gebete um göttliche Hülfe an, an jedem Freitage Proceſſionen von einer Kirche zur andern; kein Ordensbruder, niemand vom Hausgeſinde durfte dieſen Gottesdienſt verſäumen; in jedem Ordenshauſe wurden in dieſer Zeit der Drangſal täglich eine Anzahl Arme geſpeiſt. [4]

Faſt mit jedem Tage ſteigerte ſich die Gefahr. Da nun bereits über tauſend Spieße Soldtruppen im Lande angelangt waren, auch eine Anzahl Schiffskinder oder Matroſen aus Flandern, die eben im Lande lagen, in Dienſt genommen werden konnten, [5] ſo fand der Meiſter für nothwendig, dieſe mit der eigenen Kriegsmacht an der Drewenz entlang ins Kulmerland hinaufziehen zu laſſen zur Bewa-

---

1) Schr. des HM. an die genannten Städte a. a. O. Schr. des HM. an den Procurator Schbl. XXI. 36. *Dlugoss.* p. 401.

2) Schr. des HM. an d. Herzog v. Stettin, d. Stuhm Mittw. nach Viſitat. Mariä 1419 Fol. Miſſive p. 81.

3) Lindenblatt S. 351 giebt den Betrag des eingeſchmolzenen Kirchenſilbers auf nur 1700 Mark Silber an.

4) Vorſchrift des HM. darüber, d. Mar. am Pfingſttage 1419 Schbl. LXIII. 34.

5) Schr. des HM. an die Kaufleute der Deutſch. Hanſe zu Brüg-

chung der Gränzen. Dort ließ er beim Hauſe Neſſau eine Schiffbrücke über die Weichſel ſchlagen, theils dieſes Haus mehr zu ſichern und ſich den Eingang nach Kujavien zu eröffnen, theils mit dem Kriegsvolke aus Pommerellen, welches ſich an den Gränzen bei Schwez und an der Braa gelagert, nöthigen Falls in Verbindung treten zu können. [1] Der Feind lag bereits an den Gränzen, der König mit ſeiner Macht im Dobrinerlande; Witowd war mit ſeinen Litthauern und Tataren in Maſovien eingerückt. [2] Um den Meiſter in Livland zu beſchäftigen, hatte er mit dem Großfürſten von Moskau im Bündniſſe dieſen bewogen, von den Pleſkowern zu verlangen, daß ſie dem Orden in Livland den Frieden aufkündigen ſollten. [3] So ſtand alles ſchlagfertig einander gegenüber. Der zwölfte Juli oder S. Margarethen-Tag mußte die Entſcheidung bringen, denn um dieſe Zeit lief der verlängerte Waffenſtillſtand zu Ende.

Der Papſt aber, längſt von der dem Orden drohenden Gefahr und ſelbſt auch von den jüngſten Ereigniſſen unterrichtet, [4] ertheilte eiligſt dem Erzbiſchof Bartholomäus Capra von Mailand und zwei Sendboten des Königes von England, die ſich eben beim Röm. Könige befanden, den Befehl, aufs ſchleunigſte nach Preuſſen zu ziehen, um dem Ausbruche der Feindſeligkeiten vorzubeugen. [5] Hier angelangt traten ſie ſofort mit den früher erwähnten päpſtlichen

---

1) Lindenblatt S. 350.

2) Schr. des Komthurs v. Rhein, d. Raſtenburg Sonnt. Trinitat. 1419 Schbl. XVI. 22. Nach *Windeck* l. c. p. 1134 war das Polniſche Heer 18,000 Mann ſtark.

3) Schr. des Livländ. Meiſters, d. Riga am T. Odalrici 1419 Schbl. X. 64. Lindenblatt a. a. O.

4) Schr. des HM. an d. Papſt, d. Marienb. XXVI. die Junii 1419 Fol. C. p. 91.

5) Lindenblatt S. 348; der eine der Engliſchen Sendboten war Thomas Walden, Doctor der Theologie und Provincial-Prior der Carmeliter in England, der andere Hartung Clur Ritter und Rath des Königes von England. *Windeck* Histor. Imper. Sigismundi ap. *Men-*

Bevollmächtigten zu jenem Zwecke in Verbindung.[1] Mittlerweile aber war auch der Röm. König anderes Sinnes geworden. Seine öffentliche Erklärung, daß er sich mit dem Polnischen Könige verbinden und den Orden mit dem Schwerte bekämpfen wolle, hatte im ganzen Deutschen Reiche Unwillen und Mißbilligung erweckt; man war allgemein der Meinung, er habe durch seine feindliche Stellung dem Orden nur eine ansehnliche Geldsumme abtrotzen und abdrohen wollen;[2] überall sprach sich die öffentliche Stimme im nachdrücklichsten Tadel und in den heftigsten Ausdrücken darüber aus, daß das Oberhaupt des Reiches den übermüthigen Polenkönig und die Ungläubigen in dem frechen Unternehmen, den Orden, „dieses merkliche Glied der Christenheit, diesen festen Schild und Schirmhalter wider die Heiden, von welchem dem Adel bisher so viel Gutes geschehen," zu vertilgen, unterstützen wolle. Auf die Gefahr dieses üblen Leumunds im ganzen Reiche von mehren Seiten her aufmerksam gemacht und mit Nachdruck aufgefordert, alles anzuwenden, um dem drohenden Blutvergießen vorzubeugen,[3] trat jetzt der Röm. König, scheu vor dieser Macht der öffentlichen Meinung, von seinem Plane ab und bot beim Könige von Polen alles auf, um den Frieden aufrecht zu erhalten.[4] Desgleichen waren auch die päpstlichen Legaten ihrer Seits eifrigst bemüht, vorerst wenigstens eine neue Verlängerung des Beifriedens zu Stande zu brin-

1) Nach Lindenblatt S. 348 waren die päpstl. Bevollmächtigte bald nach dem Tage zu Gnievcowo (Gnesbkau) nach Kaschau gereist; sie müssen dann nach Preussen zurückgekehrt seyn, denn in der Mitte des Juli sind sie wieder hier. *Kojalowicz* p. 106 setzt dieß alles unrichtig ins J. 1418, vgl. *Dlugoss.* p. 402.

2) Bericht des Komthurs v. Thorn aus Kaschau Schbl. XVII. 92.

3) Schr. eines ungenannten Fürsten an d. Röm. König o. D. Schbl. XXI. 54. in Abschrift; es ist wegen der nachdrücklichen Sprache gegen den Röm. König merkwürdig.

4) *Dlugoss.* p. 402. Hieher gehört die Auseinandersetzung der Klagen des Ordens vor dem Röm. König gegen den König von Polen,

gen, denn die Gefahr für den Orden war jetzt um ſo größer, da der König von Polen, wie man erfuhr, um die Deutſchen Soldtruppen vom Heranzuge abzuhalten, ſich der lügneriſchen Liſt bedient hatte, durch ſeine Sendboten bei vielen Deutſchen Fürſten die Nachricht verbreiten zu laſſen, der Zwiſt zwiſchen Polen und dem Orden ſey bereits beigelegt und eine Hülfsleiſtung durch Kriegsvolk werde nun für den Orden völlig unnütz ſeyn, eine Argliſt des Königes, die der Meiſter ſofort durch neue Eilboten an den Fürſtenhöfen überall widerlegen ließ. [1]

Endlich jedoch glückte es den päpſtlichen Geſandten und dem Erzbiſchof von Mailand, als Geſchäftsträger des Röm. Königes, eine nochmalige Verlängerung des Waffenſtillſtandes zu vermitteln. [2] Aber ſchon die Aengſtlichkeit in den Verhandlungen darüber bewies, von welchem Mißtrauen gegen des Königes Geſinnungen die Seele des Meiſters erfüllt war. Auf der Legaten Rath ſtellte er zwar zuerſt mit Zuſtimmung der Landesbiſchöfe und Gebietiger eine urkundliche Erklärung aus, daß der Orden in ſeinem Streite mit Polen ſich jetzt ebenfalls dem ſchiedsrichterlichen Spruche des Röm. Königes unterwerfen wolle, [3] und es ward darauf von den Legaten und dem Erzbiſchof die neue Verlängerung des Beifriedens bis zum dreizehnten Juli künftiges Jahres feſt beſtimmt. [4] Allein der letztere mußte dem

1) Schr. des HM. an mehre Fürſten, Grafen und Hauptleute in Deutſchland, d. Marienb. Dienſt. vor Margaretha 1419 Rgſtr. V. p. 56.

2) Dazu die Vollmacht für den Komthur v. Thorn, d. Marienb. XV die Julii 1419 Fol. C. p. 93.

3) *Dlugoss.* p. 402. Schr. des HM. an d. Deutſchmeiſter, d. Frankenhain am T. Petri Vincula 1419 Rgſtr. V. p. 61.

4) Urk. der päpſtl. Legaten, in Suburbio castri Grudenz an. 1419 XIX mensis Julii Schbl. 65. 29, Fol. C. p. 94; es wird darin auch ausdrücklich erklärt, daß der HM. am nämlichen Tage einen Compromiß auf den Röm. König ausgeſtellt habe. Urk. des Erzbiſchofs v. Mailand vom näml. Dat. und gleichlautend, Schbl. 65. 25; er nennt ſich hier ſelbſt Consiliarius et Commissarius sereniss. et invictiss. principis et domini Sigismundi d. g. Roman. Regis.

Hochmeiſter auf deſſen ausdrückliches Verlangen das feſte Verſprechen geben, daß er ſofort zum Könige eilen wolle, um zu erfahren, ob auch er den verlängerten Beifrieden wirklich anzunehmen und gewiſſenhaft zu halten gedenke, worüber der Meiſter nach ſtrenger Wahrheit benachrichtigt werden ſolle; denn im Falle der König ſich weigerte, ſollte auch dem Hochmeiſter ſeine Erklärung in Betreff des ſchiedsrichterlichen Spruches des Röm. Königes ſofort wieder zurückgegeben werden. [1] Der König jedoch und Witowd, beide im Feldlager beim Dorfe Bandzino, genehmigten die Verlängerung des Beifriedens und die im Lager anweſenden Biſchöfe von Gneſen, Krakau und Ploczk verbürgten ſich, daß die mit dem Orden abgeſchloſſene Waffenruhe von beiden Fürſten unfehlbar und unverbrüchlich beobachtet werden ſolle. [2]

Alſo zogen nun auch die beiden Kriegsheere von den Gränzen wieder zurück. Die jetzt eintretende Verpflichtung aber, nicht nur den bereits im Lande ſeyenden Söldnerhaufen für eine gewiſſe Zeit den verſprochenen Sold zu entrichten, ſondern auch den ſchon auf dem Heranzuge befindlichen Hauptleuten und Rottenführern eine Vergütung ihrer Koſten zu zahlen, [3] hatte, verbunden mit den ſonſtigen ſchweren Koſten der Kriegsrüſtung, eine gänzlich Erſchöpfung des Ordensſchatzes zur Folge, ſo daß es dem Hochmeiſter völlig unmöglich war, aus ihm den zahlreichen Forderungen

---

1) Das vom Erzbiſchof v. Mailand ausgeſtellte Verſprechen, d. Graudenz an. 1419 vigesima Julii Schbl. XXI. 38.

2) Die urkundliche Zuſicherung des Königes und des Großfürſten, d. in loco campestri exercituum nostror. circa villam Bandzino in crastino s. Jacobi 1419 Schbl. 65. 23; die Bürgſchaft der Poln. Biſchöfe vom näml. Dat. Schbl. 65. 30, Fol. C. p. 97. Die Urkunde des HM. d. In castro nostro Schonsee proximo die dominico post fest. s. Jacobi 1419 Fol. C. p. 98. Vgl. *Dlugoss.* p. 403.

3) Lindenblatt S. 351. Schr. des HM. an die Hauptleute und Ritter der Söldner d. Schönſee Mont. vor Vincula Petri 1419

zu genügen. Er mußte daher abermals zur Erhebung eines allgemeinen Schosses im Lande seine Zuflucht nehmen, und man leistete die Abgabe überall bereitwillig, weil jeder erkannte, daß die dringendste Noth zu diesem Mittel gezwungen, zumal da der Meister dabei mit aller möglichen Schonung und Nachsicht verfuhr. So gelang es ihm auch bald, die drückenden Finanzbedrängnisse wenigstens einigermaßen auf einige Zeit zu beseitigen. [1]

So von außenher eine Zeitlang gesichert konnte der Hochmeister seine Thätigkeit nun auch den innern Verhältnissen des Landes wieder mit größerem Eifer zuwenden. Vor allem hatte das unglückliche Loos von Danzig ihn schon während des ganzen Jahres beschäftigt. Wir erinnern uns, daß früher in Folge des Aufruhrs in der Stadt mehre der Anstifter und Theilnehmer entflohen waren. Zwei von ihnen, Konrad von Belle und Johann Lupi hatten es, nachdem sie sich lange umhergetrieben und vergebens beim Hochmeister um Wiederaufnahme in die Stadt gebeten, [2] durch ihre Klagen beim Reichshofgerichte des Röm. Königes endlich dahin gebracht, daß der Bürgermeister und mehre aus dem Rathe Danzigs in die Reichsacht erklärt und der Stadtgemeine durch ein Schreiben des Röm. Königes mit strengem Ernste und unter angedrohter Strafe geboten wurde, die Geächteten nicht ferner in ihrer Stadt zu dulden, mit

1) Lindenblatt S. 358. Recess. Hanseat. s. h. a. Genauere Bestimmungen darüber in einer den Komthuren deshalb ertheilten Vorschrift, d. Elbing Sonnt. nach Nativitat. Mariä 1419 Schbl. LXXIII. 77. Jeder leistete nach seinem Vermögen, je von der Mark 8 gute neue Pfennige und 2 Skot je vom Tische zu Vorschoß. Von letzterem wurden Schultheißen, Bauern in Deutschen Dörfern, Kretzmer, Müller, Gärtner, Handwerker auf dem Lande u. a. frei erklärt. Die in voller Nutzbarkeit stehende Habe gab einen halben Vierdung, geringe Haken zwei zusammen eben so viel, Dienstboten, Schäfer, Hirten u. s. w. von jeder Mark ihres Lohnes ein neues Skot, aber keinen Vorschoß.

2) Schr. der Flüchtlinge an d. Rath v. Danzig, d. Mont. nach heil. Dreifalt. 1417 in Recess. Hanseat. Vgl. Kotzebue B. III.

ihnen keine Gemeinſchaft zu haben und dagegen ernſtlich dahin zu wirken, daß den beiden Klägern Recht widerfahre.[1] Der Hochmeiſter indeß fand dieſen Schritt des Röm. Königes durchaus unangemeſſen und wider alle Ordnung, denn er ſelbſt hatte früher nicht nur den Klägern ſicheres Geleit zugeſagt, um ihr angebliches Recht im Lande ſuchen zu können, ſondern es war auch unerhört, daß Rathsleute aus dem Gebiete des Ordens in des Königes Hofgericht gezogen worden ſeyen, da jeder Unterthan des Ordens in ſeinen Klagen an den Papſt gehen konnte.[2] Dieſen Rechtsweg ſchlugen jetzt auch die Danziger ein. Aber der Hochmeiſter beſchwerte ſich auch ſelbſt beim päpſtlichen Stuhle über den unbefugten Eingriff, den ſich weltliche Richter in die ihm und dem Orden allein zuſtehende Gerichtsbarkeit in ſeinen Landen erlaubt hätten, mit der Bitte, den Orden bei dieſem ihm von den Päpſten zuertheilten Jurisdictionsrechte zu erhalten, und der Papſt erließ nicht nur eine Inhibition der Acht mit dem Geſuche an den König, des Ordens Unterthanen mit ſeinen Gerichten forthin nicht mehr zu bekümmern, ſondern er unterſagte auch in einer wichtigen Bulle jedem weltlichen Richter, wes Standes er auch ſey, aufs ſtrengſte jegliche Einmiſchung in die Gerichtsangelegenheiten der Ordenslande.[3] Der Streit ſelbſt aber ward im nächſten Jahre dadurch beigelegt, daß in Stelle des vorgeladenen Raths und Bürgermeiſters von Danzig der Ordensmarſchall vor dem königlichen Hofrichter Grafen Johann von Lupfen zu Breslau erſchien, wo nach mehren Verhand-

---

1) Schr. des Röm. Königes an die Stadt Danzig, d. Regensburg Mont. nach Martini 1418 Fol. Miſſive p. 91.

2) Schr. des HM. an die Hanſeſtädte, d. Stuhm Donnerſt. nach Dorothea 1419 Fol. Miſſive p. 172; ein anderes Schr. an dieſelben o. D. (1419) im Recess. Hanseat. s. h. a. Schr. des Biſchofs v. Ermland an den Papſt Fol. C. p. 73.

3) Die päpſtl. Bulle, d. Florentie Idus Maii p. n. a. secundo Schbl. X. 3, gedruckt in Voigt die Weſtphäl. Femgerichte in Bezie-

Neues Laulitzisches Magazin Band 34, Seite 436

Durch verschiedene Umstände [57]), zuletzt durch die Gräuel, welche die Hussiten [58]) hier verübt hatten, waren sie der längeren Vereinigung mit Böhmen entschieden abgeneigt geworden. Sie richteten deshalb ihre Augen vorzüglich [59])

[57]) Karl's des Vierten Nachfolger im Königreiche Böhmen sorgten schlecht für das Wohl der Niederlausitz. Sie waren in Guben verhaßt. Kaiser Sigismund hatte den Ingrimm der dasigen Bürger vornehmlich dadurch erregt, daß er, im grellsten Widerstreite mit den von allen früheren Landesherren ertheilten feierlichen Zusagen, die Stadt *) an Hans Polenz, der nicht ein Reichsfürst, sondern nur ein ganz gemeiner Edelmann war, 1422 verkaufte (Worbs invent. diplom. N. 687.); daß er durch seine Ungeschicklichkeit die Hussiten erst erbittert hatte, dann aber deren Wüthen zu steuern weder wußte noch vermochte.

[58]) Die bekannte Erzählung von der gänzlichen Zerstörung Gubens durch die Hussiten ist zwar nicht begründet, aber wild hausten diese wahrscheinlich vom Herbste 1429 bis zum Frühjahre 1431 in der von ihnen besetzten Stadt. Sie hatten die mit Waffen in der Hand ergriffenen Bürger ermordet, zwangen die übrig gebliebenen, ihnen Knechtsdienste zu leisten, und raubten, was und wie es ihnen gefiel. Die verübten Gräuel sind allerdings entsetzlich, wurden jedoch von späteren Erzählern mit Absicht noch übertrieben. Selbst im Berichte so schauderhafter Unthaten verleugnet Dr. Jeremias Barth seinen Humor nicht.

[59]) Seit den hussitischen Verheerungszügen scheint der Widerwille gegen eine längere Vereinigung des Landes mit Böhmen in der Niederlausitz ziemlich allgemein gewesen zu sein. Am entschiedensten und heftigsten sprach er sich in Guben aus. Der Abt von Neuzelle und der Probst des Jungfrauenklosters vor Guben schürten das Feuer des Grolles und des Zornes, das bereits lichterloh brannte, aus kirchlichen Bewegungsgründen so viel, als sie vermochten. Indeß bewahrten die älteren Bürger doch Klugheit und Besonnenheit genug, um sich durch die Leidenschaftlichkeit der jüngeren nicht ins Verderben stürzen zu lassen. Diese wollten von den Fürsten überhaupt nichts wissen, sondern dem Kaiser Friedrich III. allein sich unterwerfen; jene begriffen, daß dieser Vorschlag nach Maßgabe der Umstände völlig unausführbar, die Stadt zu ohnmächtig wäre, Angriffen eines Fürsten ernstlichen Widerstand zu leisten, da sie eine große Zahl ihrer streitbarsten Bürger im Kampfe gegen die Hussiten verloren, durch die von diesen angerichteten Verwüstungen sich sogar gezwungen gesehen, ihr Gut Niemaschkleba an Rule Kalkreut zu verpfänden, und noch manchen anderen Schaden zu bessern hatte. Man schwankte in der Wahl zwischen dem

*) Nach ihrer Anschauungsweise sahen die Bürger Gubens darin, daß Sigismund die gesammte Niederlausitz an Hans Polenz verkaufte oder eigentlich nur verpfändete, nicht gerade ein Unrecht; wohl aber darin eine schnöde Rechtsverletzung, daß die bevorrechtete Stadt Guben nicht ausgenommen worden war vom Verkaufe. Darüber eben gerieth Dr. Jeremias Barth in Zorn.

Regesten und Urkunden zur Geschichte des Geschlechts W. und
...*books.google.de › books* Friedrich Hermann Albert von WANGENHEIM · 1857

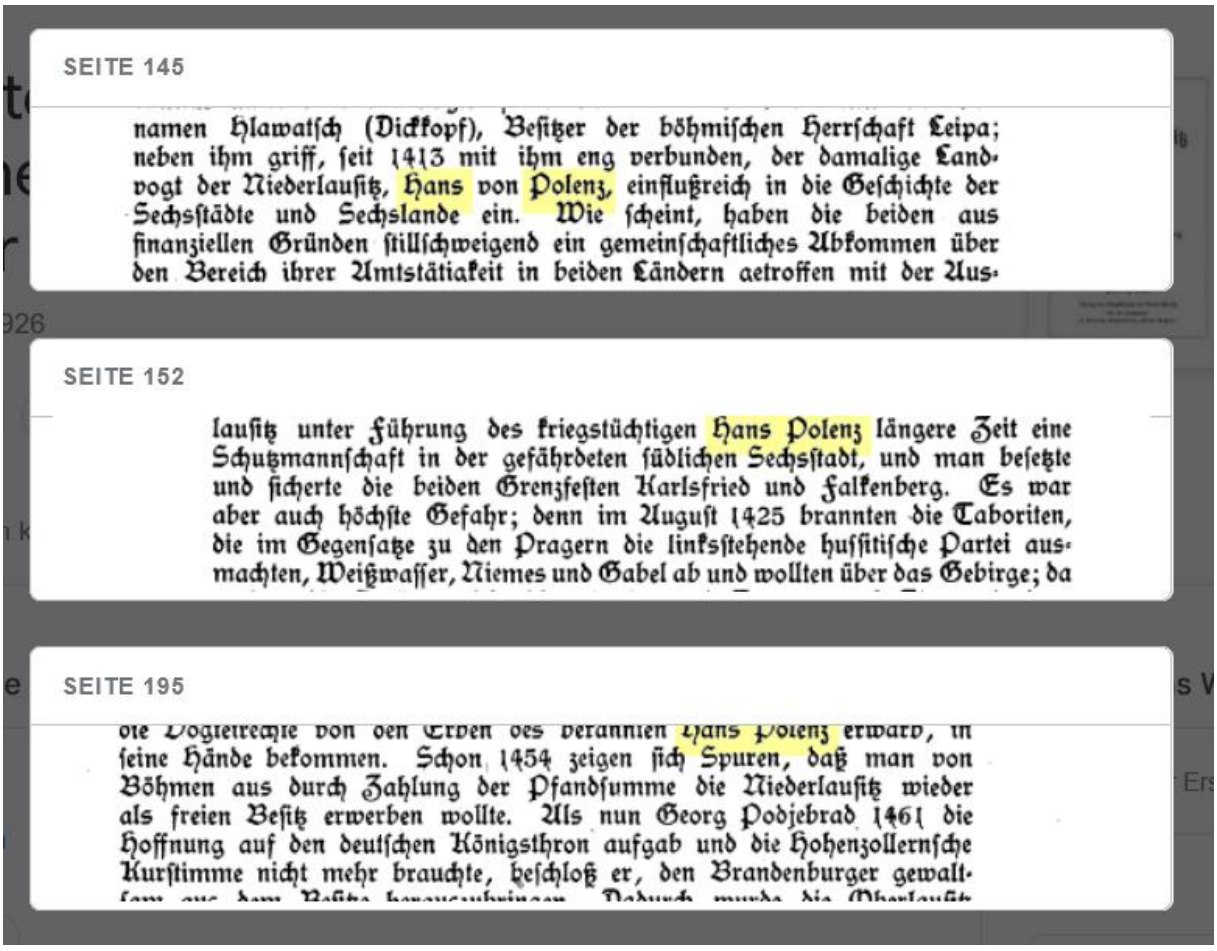
halden schutzen ader behelffen | in keynwijs vnd dieszer burgschafft nicht loz sien, die vorgenanten Thile vnd Er friczsche vnde Ire erben sin dann solicher selbgeldeschafft rede | vnd globde als vorgeschriben stet vnde alles mugelichen schaden ob sie den daruff teten ader getan hetten zcu cristen luten ader zcu Juden ader | wie sie den genomen ader entphangen hetten vor ledig vnd loz das yn wol gnuget auch ane geverde. vnde wullen vns auch von den obgenanten | vnszin gloubern keyner manunge uffhalden noch sie darumb vordengken in keynwijs aber ane geverde. Czu orkunde vnde bekentenisze allir obge- | schriben rede stucke punckte vnde artikele dieszes brieues das dy stete vnd ganez gehalden werden habe ich hans von polenczk obgenant myn Ingesigel vor mich Margarethen myne eliche wirthynne vnd myne erben an dieszen brieff gehangen. vnde wir megenante burgen haben | des auch zcu merer sicherheit vnszr iglicher syne Ingesigel bij des genanten hanses von polenczk Sigel an dieszen brieff gehangen Gegebin | nach cristi geborte vierczenhundert Jar vnde darnach in den Achtzenden Jare am frietage sente Katherinen tage der heiligen Jungvrouwen.

An der Urkunde hängen fünf Siegel, von denen das letzte das des Hans von Stutternheim ausgebröckelt ist, die übrigen ziemlich erhalten sind.

Anmerkung. Wir haben schon einmal beim Jahre 1406 (Regeste 146) die Bekanntschaft des Hans von Polenz gemacht, als *Lutz von Wangenheim* ihm im Auftrage des Landgrafen Balthasar und Friedrich des Jüngeren 50 Mark Silbers auf die Forderungen abtrug, welche er den Landgrafen gegenüber wegen seiner Verwendungen auf die Voigtei Sangerhausen geltend zu machen hatte. Mit diesen Forderungen wegen Sangerhausen mag der spätere Erwerb der Voigtei über die Lausitz zusammenhängen, deren Voigt er sich in der vorliegenden Urkunde nennt, und mag er zur Erwerbung dieser Voigtei, welche ihn zu einem mächtigen Herrn machte, Geldmittel gebraucht haben, welche er trotz seines anscheinenden Reichthums doch nur durch die Hülfe seiner Freunde herbeizuschaffen im Stande war, denn aus der vom Kaiser Sigismund am Sonntage vor Marie Geburt 1422 ihm ertheilten Verschreibung (Raumer's Cod. dipl. Brandenb. Tom. I p. 90) ersehen wir, dass Hans Polenz dem Kaiser 7859 Schock Böhmische Groschen vorgeliehen und dafür die Lausitz zum Pfand erhalten hatte, und die Urkunde vom 29. August 1423 (Raumer a. a. O. p. 86 und Riedel, Cod. dipl. Brandenb. Abth. II Tom. III p. 454), wodurch Hans und Hermann von Polenz und Foltsche von Torgau zu Sorau (beide letztere die Bürgen in unserer Urkunde) 950 Schock Böhmischer Groschen, womit Markgraf Friedrich von Meissen sie an den Markgrafen von Brandenburg verwiesen, dem Letzteren verschreiben und dafür das Schloss Senftenberg verpfänden, zeigt, dass er dazu auch Hülfe seines Lehns- und Landesherrn in Anspruch genommen hatte. Dieses Schuld-Verhältniss, in welches die von Polenz durch die Cession der Markgräflich Meissnischen Forderung gegen sie an das Haus Brandenburg nunmehr gegen den Markgrafen und Churfürsten von Brandenburg geriethen, legte den Grund zu immer grösserer Abhängigkeit von diesem übermächtigen Nachbar und so sehen wir, dass Churfürst Friedrich von Brandenburg 1441 am Dienstag nach Circumcisiosin Domini mit „Ern Nykel von Polenzk Rytter voytte zcu Lusitz mit sampt den Hern „Mannen und steten Desselben landes zu Lusitz und zu getruwer hant synem „vettern Hanses von Polenzk seligen kynderen, Nickel von Kokeritz zcu Drempka „gesessen, Hans und Heynrich von Stuterhem einen Vertrag schliesst, wonach die Lausitz auf 3 Jahre gegen Zahlung von jährlich 500 guter Rheinischer Gulden, zu Mittenwalde zahlbar, sich in den Schutz und Schirm des Churfürsten gegen Jedermann, ausgeschlossen das Reich und ihren Erbherrn den „Konig und dy cron zcu Behemen“ begeben (Riedel, Cod. dipl. Brandenb. I p. 164 u. 166), und 1450 erkennt Heinrich von Maltiz wegen des Schlosses Calau den Churfürsten

von Brandenburg schon als Verweser der Lausitz an, wie Hans von Polenz und seine Erben es gewesen (Raumer a. a. O. I p. 168) es muss also in der Zwischenzeit die Polenzsche Voigtei erloschen und auf Brandenburg ganz übergegangen sein.

Geschichte der Stadt Görlitz: Bd., 1. Halbbd. Allgemeine ... - Seite 145
books.google.de › books Richard Jecht · 1926



SEITE 145

namen Hlawatsch (Dickkopf), Besitzer der böhmischen Herrschaft Leipa; neben ihm griff, seit 1413 mit ihm eng verbunden, der damalige Landvogt der Niederlausitz, Hans von Polenz, einflußreich in die Geschichte der Sechsstädte und Sechslande ein. Wie scheint, haben die beiden aus finanziellen Gründen stillschweigend ein gemeinschaftliches Abkommen über den Bereich ihrer Amtstätigkeit in beiden Ländern getroffen mit der Aus-

SEITE 152

lausitz unter Führung des kriegstüchtigen Hans Polenz längere Zeit eine Schutzmannschaft in der gefährdeten südlichen Sechsstadt, und man besetzte und sicherte die beiden Grenzfesten Karlsfried und Falkenberg. Es war aber auch höchste Gefahr; denn im August 1425 brannten die Taboriten, die im Gegensatze zu den Pragern die linksstehende hussitische Partei ausmachten, Weißwasser, Niemes und Gabel ab und wollten über das Gebirge; da

SEITE 195

die Vogteirechte von den Erben des verstorbenen Hans Polenz erwarb, in seine Hände bekommen. Schon 1454 zeigen sich Spuren, daß man von Böhmen aus durch Zahlung der Pfandsumme die Niederlausitz wieder als freien Besitz erwerben wollte. Als nun Georg Podjebrad 1461 die Hoffnung auf den deutschen Königsthron aufgab und die Hohenzollernsche Kurstimme nicht mehr brauchte, beschloß er, den Brandenburger gewalt-

Die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV. bis zu ihrem 1. ...

books.google.de › books

Carl-Friedrich von Kloeden · 1837

war [1]), so schien es sehr wahrscheinlich, daß er mit Otto Pflug gemeinschaftliche Sache gegen Magdeburg machen würde, und dann gerieth dieses in eine mißliche Lage. Es war um diese Zeit, wo Günther Siegmunds Einladung erhielt, nach dem Concil zu kommen, und er so verdrießlich antwortete.

Dietrich ging nach Jüterbock, und nachdem er hier das Nothwendigste angeordnet hatte, nach Lübben zu Hans von Polenz. Er fand diesen sehr unentschlossen wegen seines Thuns und Lassens. Mit dem mächtigen Markgrafen von Meißen zu brechen, und gegen Otto Pflug zu fechten, schien ihm sehr gewagt zu sein; von der anderen Seite mochte er die Vortheile, welche ihm seine heimlich betriebenen Unterhandlungen mit Magdeburg brachten, nicht gern aufgeben, denn er war sehr verschuldet [2]), und brauchte Geld. Dietrich wandte mit großem Geschick alle möglichen Ueberredungs- und Bewegungsgründe an, um ihn zu vermögen, öffentlich und gemeinschaftlich mit Magdeburg gegen Meißen zu handeln. Vielleicht aber wäre alle seine Mühe vergebens gewesen, wenn nicht während dieser Verhandlungen die Nachricht gekommen wäre, die Meißner seien unter Otto Pflugs Anführung in die Niederlausitz eingefallen, und fegten, — wie der Kunstausdruck lautete, — darin feindlich. Dies entschied. Hans von Polenz erboßte sich über das Verfahren des Otto Pflug, und es wurde Dietrich nun nicht schwer, ihn zu vermögen, dem Ritter Otto von Pflug abzusagen, nicht aber dem Markgrafen von Meißen. Dietrich bestand nicht auf dem Letzteren, denn der Sache nach war es dasselbe, weil Hans von Polenz nun mit den Niederlausitzern doch gegen die meißnischen Kriegsvölker ziehen mußte.

Beruhigter ging Dietrich nach Jüterbock zurück, und gab dem Erzbischofe sogleich von seinen über Erwarten gelungenen Unterhandlungen Nachricht, der darüber nicht wenig erfreut war. Dann rüstete er sich, wie Hans von Polenz; denn gemeinschaftlich wollte man gegen Otto Pflug operiren, der einstweilen seine Völker wieder nach dem Markgrafthume Meißen zurück gezogen hatte, wie es in jener Zeit Sitte war. Der Absagebrief des Hans von Polenz an Otto Pflug ging zu Ende des Aprils ab.

---

[1]) Neumann, Gesch. d. niederlauf. Landvögte Th. II. S. 56. 58.
[2]) A. a. O. S. 59.

214

Gegen die Mitte des Mai fielen die Meißner abermals in die Niederlauſitz ein, und wütheten ärger denn zuvor. Jetzt zogen ihnen Dietrich und Hans von Polenz an der Spitze ihrer Schaaren entgegen. Man mußte auf ſeiner Hut ſein, denn man hatte mit einem geübten und gefürchteten Krieger zu thun. Nach verſchiedenen Hin- und Hermärſchen und einer verſuchten, aber nicht geglückten Ueberrumpelung kam es zwiſchen beiden Heeren zum Treffen. Dietrich entwickelte dabei ſeine alte Kraft, aber auch Hans von Polenz focht mit großer Tapferkeit und befehligte mit Umſicht. Das Treffen endigte für die Meißner unglücklich, indem Hans von Polenz, ihren Anführer, ſeinen früheren Freund Otto Pflug zum Gefangenen machte. Aber mit ihm waren viele andere Meißniſche Edle gefangen genommen worden. Die Uebrigen verließen flüchtend die Niederlauſitz [1]).

Trunken von ſeinem Glücke brachte Hans von Polenz die Gefangenen nach ſeinem Schloſſe Senftenberg. Auch Dietrich betrachtete es als ein neues Lächeln ſeines Glücks, daß es ihm ſeinen Feind gefangen in die Hände lieferte. Es erhöhete ſeinen Kriegsruhm, und ſättigte ſeine Rache. Allein Hans von Polenz gerieth bald in Beſorgniſſe. Otto Pflug hatte viele Freunde und Anhänger; Markgraf Friedrich von Meißen, der Streitbare, war zwar in Conſtanz, und ihn brauchte man nicht zu fürchten; von jenen aber durfte man erwarten, daß ſie Rache nehmen würden, und für dieſen Fall mußte man ſich vorſehen.

Hans von Polenz ſchrieb deshalb eilig an König Wenzel, und meldete ihm, was geſchehen, bat aber auch zugleich, der König möge der Oberlauſitz befehlen, daß ſie ihm zu Hülfe käme, wenn der Markgraf von Meißen, oder die Meißner überhaupt, ihn wegen dieſer That angreifen ſollten. In der Oberlauſitz war zu dieſer Zeit der uns ſchon bekannte Hinko Slavatz Birken von der Duba, Landvogt, ein genauer Freund des Hans von Polenz.

König Wenzel ging auf das Geſuch ein, und erließ am 5. Juni den Befehl an den Oberlauſitziſchen Landvogt, die Sechslande und Sechsſtädte, daß, wenn der Markgraf von Meißen oder ſonſt Jemand den ſtrengen Hanſen von Polenz angreifen würden, wegen der Gefangenen und Mannen, die er, als ſie in ſeinen Landen fegeten, und wobei namentlich Otto Pflug gewe-

---

[1]) Neumann a. a. O. Th. II. S. 57.

ſen, ihnen abgefangen habe, ſo ſollten ſie ihm um des Königs willen beiſtändig und behülflich ſein [1]).

Allein die Oberlauſitzer fürchteten ſich ebenfalls vor der Rache der Meißner, und insbeſondere vor der ſpäteren Otto Pflugs und des Markgrafen von Meißen. Sie kamen deshalb nicht, und ſchützten als Grund vor, daß es kein Landeskrieg, ſondern nur eine Fehde des Hans von Polenz ſei, der nicht ihr Landvogt wäre, und ihnen ebenfalls nicht geholfen habe, als der von Kottbus von der Niederlauſitz aus ihnen ſo vielfache Beſchädigungen zugefügt hätte. Ja Hans von Polenz beſchuldigte ſie ſogar, ſie hätten an den Markgrafen geſchrieben, ſie würden ihn nicht hindern, wenn er ſeine Feinde ſuchen wolle [2]), was ſie jedoch beharrlich ableugneten.

Unterdeſſen ſich nun die Meißner rüſteten, um von neuem in die Niederlauſitz einzubrechen, erhielt Dietrich von Quitzow plötzlich von Magdeburg aus den Befehl, ſeine Functionen dem Hauptmann von Jüterbock zu übergeben, und ſchleunigſt nach Magdeburg zu kommen.

So unerwartet ihm dies kam, ſo leiſtete er doch ſogleich Folge, weil er vermuthete, daß der Erzbiſchof ihn wieder gegen die Mark gebrauchen wolle, was ihm lieber war, denn ſeit Otto Pflug gefangen worden, hatte der meißniſche Krieg für ihn weniger Intereſſe als jener. Gleich darauf begab er ſich auf die Reiſe nach Magdeburg.

Hier hatte ſich die Geſtalt der Dinge während Dietrichs Abweſenheit merklich verändert. Herzog Albrecht von Sachſen war von Conſtanz angekommen, hatte die Uebereinkunft des Kurfürſten Friedrich mit dem Erzbiſchofe von daher mitgebracht, und Gans von Putlitz bewogen, Sandau dem Erzbiſchofe wieder zu übergeben. Gleich nach ihm war die Friedensurkunde eingetroffen, kraft welcher am 19. Juni die Waffenruhe eintreten ſollte. Günther gebot daher Johann von Quitzow, wie allen ſeinen Mannen, bis zu dieſem Tage den Krieg fortdauern zu laſſen, mit ihm aber die Feindſeligkeiten einzuſtellen, und nach Magdeburg zurückzukehren. Bisher hatte Johann öftere Streifzüge nach der Zauche unternommen, und war mehremale dazwiſchen

---

[1]) Neumann a. a. O. Worbs Invent. diplom. Lusatiae inferior. p. 227.
[2]) Neumann a. a. O. S. 58.

Spätmittelalterliche Jurisprudenz zwischen Rechtspraxis, ... - Seite 34

books.google.de › books

Marek Wejwoda · 2012

Auch in das Umfeld des Landesherren der Lausitz bzw. seines Vertreters dringen die von Bocksdorf jetzt vor. 1447 war Hans von Bocksdorf einer von freilich zahlreichen Gläubigern des Nickel von Polenz, der nach dem Tod des Hans von Polenz († 1437) als Vormund für dessen unmündige Söhne Jakob und Jakob das Amt des Landvogtes ausübte[64]. In den Auseinandersetzungen zwischen Herzog Friedrich II. von Sachsen und Markgraf Friedrich II. von Brandenburg um die Pfandherrschaft über die Lausitz in den Jahren 1447-1451[65] stand die Familie von Bocksdorf auf der Seite des Brandenburgers: Sie fehlen in mehreren, seit 1447 in der sächsischen Kanzlei angelegten Listen von unter sächsischem Schutz stehenden Vasallen und Städten der Niederlausitz[66]. Nachdem König Friedrich III. im September 1448 den Übergang des Pfandrechtes aus den Händen der Erben des ehemaligen Landvogtes und Pfandherrn Hans von Polenz an Kurfürst Friedrich II. von Sachsen verkündet hatte[67], ließen sich die von Bocksdorf schon am 29. September 1448 von dessen Gegenspieler, dem Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg, der ebenfalls die Schutzherrschaft über das Land beanspruchte, mit ihrem väterlichen Erbe und dem seit dem Tod des Vaters erworbenen Besitz belehnen[68]. Sie bekannten sich damit sehr frühzeitig zu dem Hohenzoller, noch bevor dieser Lübben erobert, die Brüder Jakob und Jakob von Polenz zur Abtretung der Pfandherrschaft

---

mit der Stadt Luckau, dem Abt Jacob von Dobrilugk und Bodo, Herr von Eilenburg, auf zehn Jahre, der Abt soll 20 Berittene stellen, der Herr von Eilenburg zehn, Jan von Bockdorf fünf, die Stadt Luckau 20). – Vgl. ebd., Nr. 175f., die am gleichen Tag ausgestellten Urkunden des Eilenburgers und des Abts, Jan von Bocksdorf fehlt hier allerdings.

[64] UB Lübben III, Nr. 88 (17. Oktober 1447: Auflistung der Schulden des Nickel und der Brüder Jakob und Jakob von Polenz, als Gläubiger eines Betrages von 40 Schock Groschen *Hansen Buckenstorff XL schogk*). Siehe zum Vorgang auch UB Lübben III, Nr. 85.

[65] Dazu Lehmann, Geschichte der Niederlausitz, S. 80ff.; Herbert Koch, Der sächsische Bruderkrieg (1445-1451), Erfurt 1910, S. 137-151; Richard von Mansberg, Der Streit um die Lausitz 1440-1450, in: NASG 29 (1908), S. 282-311, und mit neuen Erkenntnissen aufgrund von neuaufgefundenen Quellen: Elfie-Marita Eibl, Die Lausitzen zwischen Böhmen, Brandenburg und Sachsen in der Zeit Kaiser Friedrichs III., in: Eberhard Holtz/Michael Lindner/Peter Moraw (Hg.), Akkulturation und Selbstbehauptung. Studien zur Entwicklungsgeschichte der Lande zwischen Elbe/Saale und Oder im späten Mittelalter, (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte und Abhandlungen. Sonderband, 6), Berlin 2001, S. 311-346, hier S. 316-326.

[66] UB Lübben III, Nr. 87; HStA Dresden, 10005 Wittenberger Archiv, Loc. 4353 Lausitzische Sachen. Niederlausitz, fol. 61; ebd. 10004 Kopiale, Kopial 1317, fol. 75r, fol. 78r (hier finden sich Nachbarn der Familie von Bocksdorf wie die von Köckritz auf Seese [*die Kokkericzer zcum Seße*] sowie *Hans Kanicz* und *Hans Swabe* auf Schlabendorf [*zcu Slabendorff*]).

[67] Eibl, Lausitzen, S. 318.

[68] Lehmann (Hg.), Lausitzkopial, Nr. 15.

Büttner, der Amerikaner. Eine Selbstbiographie Johann Carl ... - Seite 70

books.google.de › books

Johann Carl BUETTNER · 1828

folglich auch nicht an den Herzog Friedrich von Sachsen verkaufen können. Nachdem man hier vor einigen Jahren den Original-Brief über den Verkauf der Herrschaft Senftenberg aus dem Dresdner geheimen Finanz-Archive erhalten hat, weiß man, daß die Kaufsumme nicht richtig angegeben, daß aber wohl die Nachricht gegründet ist, daß Hans von Polenz mit Friedrich dem Streitbaren eine Art Scheinkauf geschlossen hatte, um Ruhe vor seinen Feinden zu bekommen. So wie die alte Chronik Hans und Nickol von Polenz verwechselt, so irrt sie auch, wenn sie behauptet, daß Hans von Polenz erst im Jahre 1452 gestorben ist. Denn im Junimonat 1438 agirt schon Nickil von Polenz als rechtmäßiger Vormund seines verstorbenen Vetters hinterlassener Kinder in Senftenberg, indem er die Olkonitz oder Volschinka (Erlbach) an die Stadt- und Jüttendorfer Gemeine verkauft. (siehe Urkunde Nr. I.) In eben diesem Jahre belehnt er als Landvoigt des Kaisers Sigismund in der Niederlausitz den Gestrengen, Hans von Sebin, mit dem Hofe Starzedel bei Guben und bemerkt in dem Lehnsbriefe: daß er der Vormund der Kinder seines lieben seligen Vetters Hans von Polenzk ist und daß er als Vormund laut des „Magestadbriefes“ den die Hans von Polenzischen Kinder hätten, befugt sey: „lehne czu thunn geistliche und weltliche.“ Aus diesem

Lehnbriefe geht es auch hervor, daß der Kaiſer Sigismund, der oft in den Huſſiten- und Türken-Kriegen Geld brauchte und der, wie bekannt, ſogar die Mark Brandenburg an Friedrich VI., Burggrafen von Nürnberg, aus dem Hauſe Hohenzollern, für 400,000 Goldgülden verkaufte, Hans von Polenz und ſeine Erben ein Stück Landes in der Niederlauſitz „vor ſein „Geld verſchrebin vnd In gegebin habe.“ (Vergleiche die Urkunde III. im zweiten Theile des neuen Archivs für ſchleſiſche und lauſitziſche Geſchichte von Worbs, p. 362) In dem erwähnten Worbsiſchen Archive iſt auch unter Nr. IV. eine Urkunde vom Jahre 1446 abgedruckt, durch welche Nickil von Polenz dem Hauptmann zu Ruhland, Hans von Serbin, das Angefelle auf das Lehn zu Starzedel beſtätigt. In dieſer Urkunde nennt ſich Nickil von Polenz zwar noch „Voit zu Luſitz,“ aber nicht mehr Vormund der Kinder ſeines verſtorbenen Vetters Hans von Polenz. Die beiden Söhne des Letztgenannten, Groß- und Klein-Jakob, waren nämlich vor dem Jahre 1446 großjährig geworden und hatten die Herrſchaft über ihres verſtorbenen Vaters Güter ſelbſt übernommen. Sie ließen ſich in Senftenberg huldigen, welches ſie noch als ihre Beſitzung anſehen konnten, weil ihnen der Kurfürſt Friedrich der Sanftmüthige, der nach ſeines Vaters Friedrichs des Streitbaren Tode (1428) zur

Regierung gekommen war, die Kaufſumme noch nicht ganz ausgezahlt und weil der Käufer noch keinen Kaufbrief erhalten hatte. Als die Hans von Polenziſchen Söhne ihre Großjährigkeit erreicht hatten, wollte ihnen ihres verſtorbenen Vaters Bruder, Ernſt von Polenz auf Drebkau, die Herrſchaft Senftenberg wegnehmen und ſich von den Senftenbergern huldigen laſſen. Er kam zu dem Ende mit 100 Drebkauer Pferden vor Senftenberg an, ſtellte ſeine Mannſchaft, wie die Sage berichtet, in der Gegend des Gerichts auf und wollte die Senftenberger zwingen, daß ſie ihm huldigen ſollten. Die Senftenberger wieſen aber dieſes Anſinnen von ſich und erklärten: „ſie wüſten „Niemand zu huldigen, als des verſtorbenen Herrn „Hans von Polenz beiden jungen Söhnen. Sie ha„ben auch die von Polenze für ihre Erbherren er„kennet vnd ſindt auch dabei geblieben. Und haben „dieſe beiden wohl betrachtet wie ihr Vetter Ernſt von „Polenz mit ihnen umgehen wollen und haben dahero „den Durchlauchten Hochgebornen Fürſten und Herrn „Herzog Friedrichen (den Sanftmüthigen) von Sach„ſen 1464 angeflehet, daß Ihro Durchlaucht ihnen den „rückſtändigen Theil der Kaufſumme geben und ent„richten wollen, daß ſie es zu ihren Beſten anlegen „mögen, welches auch geſchehen vnd ſind dieſen bei„den Brüdern auff ihr Anhalten die 1400 Schock von

„Herzog Friedrichen erleget. Worauff den das Ambt „vnd die Stadt durch Hauptleute iſt adminiſtrirt vnd „regiert worden, wie ferner meldung folgen wird.“ (Vergleiche Kittelſche Chronik p. 4.) Die feindſelige Geſinnung des Drebkauer Dynaſten gegen Hans von Polenz's beide Söhne bewog dieſe, wie aus dem Angeführten erhellet, den von ihrem verſtorbenen Vater eingeleiteten Verkauf der Herrſchaft Senftenberg zu vollziehen. Aus dem vor einigen Jahren von Dresden hieher gegebenen Original-Kaufbriefe, d. d. Lübben Donnerstag nach St. Laurentii 1446 (Nr. II.) iſt zu erſehen, daß die Herrſchaft Senftenberg nicht für 1400 Schock böhmiſche, ſondern für 2000 Schock neue meißniſche ſchildächte Groſchen * verkauft worden iſt und daß von dieſer Summe 500 Schock ſchon frühec (wahrſcheinlich bei Lebzeiten Hans von Polenz's) gezahlt worden waren. Dieſes konnte der Verfaſſer der alten Chronik, der ehemalige hieſige

* Ich wage es nicht, die Kaufſumme der Herrſchaft Senftenberg nach dem jetzigen Gelde zu beſtimmen. Machten 60 Groſchen eine Mark, wie früher zu Ende des 13. Jahrhunderts, ſo belief ſich die Kaufſumme auf 28 bis 36,000 Thlr., weil die Marken nicht gleich waren. Nimmt man die 36,000 Thlr. gegen den jetzigen geringern Werth des Geldes ſechsfach, ſo belief ſich die in Rede ſtehende Kaufſumme nach unſerm Gelde auf 216,000 Thlr.

Archidiaconus Kittel, der 1686 nach Camenz zog, nicht genau wiſſen, weil der Original-Kaufbrief im geheimen Finanz-Archive zu Dresden ſeit 1446 verſchloſſen lag. Auch geht es aus dem erwähnten Kaufbriefe hervor, daß Hans von Polenz's Wittwe nach dem Verkaufe der Herrſchaft ein Leibgedinge in Senftenberg behielt. Die beiden Hans von Polenziſchen Söhne kauften ſich mit dem erhaltenen Kaufgelde anderwärts an und beſaßen noch außerdem im Lande Luſitz bei Guben Güter, wie aus der erwähnten III., im zweiten Theile des Worbsiſchen Archivs befindlichen, Urkunde erhellet.

Unter dem Schloſſe Senftenberg, welches in dem mehr erwähnten Kaufbriefe genannt wird, kann nicht das alte Schloß verſtanden werden, ſondern das neue, welches ohne Zweifel Hans von Polenz nahe an der Stadt erbaut hatte und welches ſpäterhin Kurfürſt Moritz erweitern und zu einer Veſte einrichten ließ. Dieſes Schloß bewohnte vermuthlich Polenz's Wittwe und daſſelbe war ohne Zweifel im neuern Styl und anſtändig gebaut, weil es ſpäterhin auch die Wittwe Friedrichs des Sanftmüthigen bewohnte.

Es iſt ſchon oben angedeutet, daß Hans von Polenz vom Kaiſer Sigismund das Recht fürs Geld erlangt hatte, Lehen weltliche und geiſtliche zu thun oder zu ſtiften. Die Ritterlehne, welche ehedem im Senf-

tenberger Amte beſtanden und von denen ſich bis heute das hieſige Burglehn und das Ritterlehn in Skado erhalten haben, ſind ohne Zweifel, zum Theil mindeſtens, von Hans von Polenz geſtiftet worden, weil dieſer bei ſeinen Fehden mit dem Freiherrn von Duba des Beiſtandes von Streitern bedurfte, die ihm vermöge ihrer Pflicht treu ergeben ſeyn mußten.

Es gab, ſo weit es bekannt iſt, Ritterlehne zu Särchen, Schmogro, Skado und zu Senftenberg (das ſpäter dem Beſitzer von Drocho, Caspar von Peſchen gehörige). Dieſe wurden jedesmal mit einem halben Ritterpferde verdient. Zu dem Ritterlehne in Särchen gehörte das Dorf Särchen, zu Schmogro das Dorf Schmogro und 7 Bauern in Dürrwalde, zu Skado das Dorf Skado und zu dem (ſpäterhin Paſchenſchen) Ritterlehne in Senftenberg, welches an der Stadtmauer gelegen war, wo jetzt der große Amtsgarten iſt, gehörten in Cletewitz 7 Bauern, 4 in Dürrwalde, 3 in Sedlitz und 2 in Zſchornegosde. Außerdem gab es 3 Lehen, die blos einen bewehrten Mann zu Kriegszeiten aufs Schloß in Senftenberg ſtellten, nämlich:

1. Die Hofſtadt oder das jetzige Burglehn, welches früher näher an dem Schloſſe dergeſtalt ſtand, daß die Waſſerröhren hinter ſeinem Gehöfte la-

gen. Zu dieſem Lehne gehörten 2 (jetzt caduce) Häuslernahrungen in Buchwalde.

2. Das Vorwerk vor Thamm, ſpäterhin Kökritz's Vorwerk genannt. Zu dieſem Lehne gehörten 3 Bauern in Cletwitz.

3. Das Dorf Reppiſt, * mit welchem der Kurfürſt Moritz den Pfarrer Fabian Hauſtein wegen ſeiner vielfältigen Dienſte 1547 erblich belehnte. Die Lehnnehmer hatten die Jurisdiction auf ihren Gütern, ſo wie auch die Benutzung der Eichen. Neben dieſen Ritterlehnen befanden ſich in der Herrſchaft Senftenberg auch Pfarrlehen.

1. Ein Pfarrlehn in Senftenberg, zu welchem die Stadt und 18 Dörfer (auch Sorno und Roſendorf) gepfarrt waren. Zu dieſem Lehne gehörte das ganze Dorf Woſchko, wo dem Senftenberger Pfarrer laut ſeines Lehnbriefs die Erbgerichte im Dorfe und auf dem Felde zukamen; desgleichen in Dürrwalde 6 Bauern nebſt den Gerichten auf den Gütern im Dorfe und auf dem Felde. Nicht minder gehörten zum Senftenberger Pfarrlehn 8 Bauern in Sedlitz nebſt den Erb-

---

* Reppiſt hieß ehedem Reytitz. Der wendiſche Name Riepiſchcia bedeutet Rübendorf.

gerichten und ein Bauerhof in Cletwitz nebſt den Erbgerichten. Die Eichen auf den Pfarrgütern gehörten dem Pfarrer. Vermuthlich ſtammt die Verpflichtung der Woſchkoer, den Elſterſtrom hinter der (alten) Pfarre oder der jetzigen wendiſchen Kirche zu räumen, aus der Zeit her, wo der Senftenberger Pfarrer als ihr Grund- und Gerichtsherr befugt war, Dienſte von ihnen zu fordern.

2. Ein Pfarrlehen im Dorfe Cletwitz. Hat einen Pfarrdotalen in Cletwitz.
3. Ein Pfarrlehen im Dorfe Lauta.
4. Ein Pfarrlehen im Dorfe Saalhauſen. *
5. Ein Filial zu Groß-Räſchen.
6. Ein Filial zu Zſchornogoſta.
7. Ein Filial zu Sorno.

Der Senftenberger Rath war im Jahre 1446 weder ſchriftſäßig, noch hatte er eine ſolche Gerichtsbarkeit, wie er ſie ſpäterhin beſaß. Dieſe übte die Grundherrſchaft ſowohl in der Stadt, als auf den Dörfern, ausgenommen auf den Lehngütern des Pfar-

---

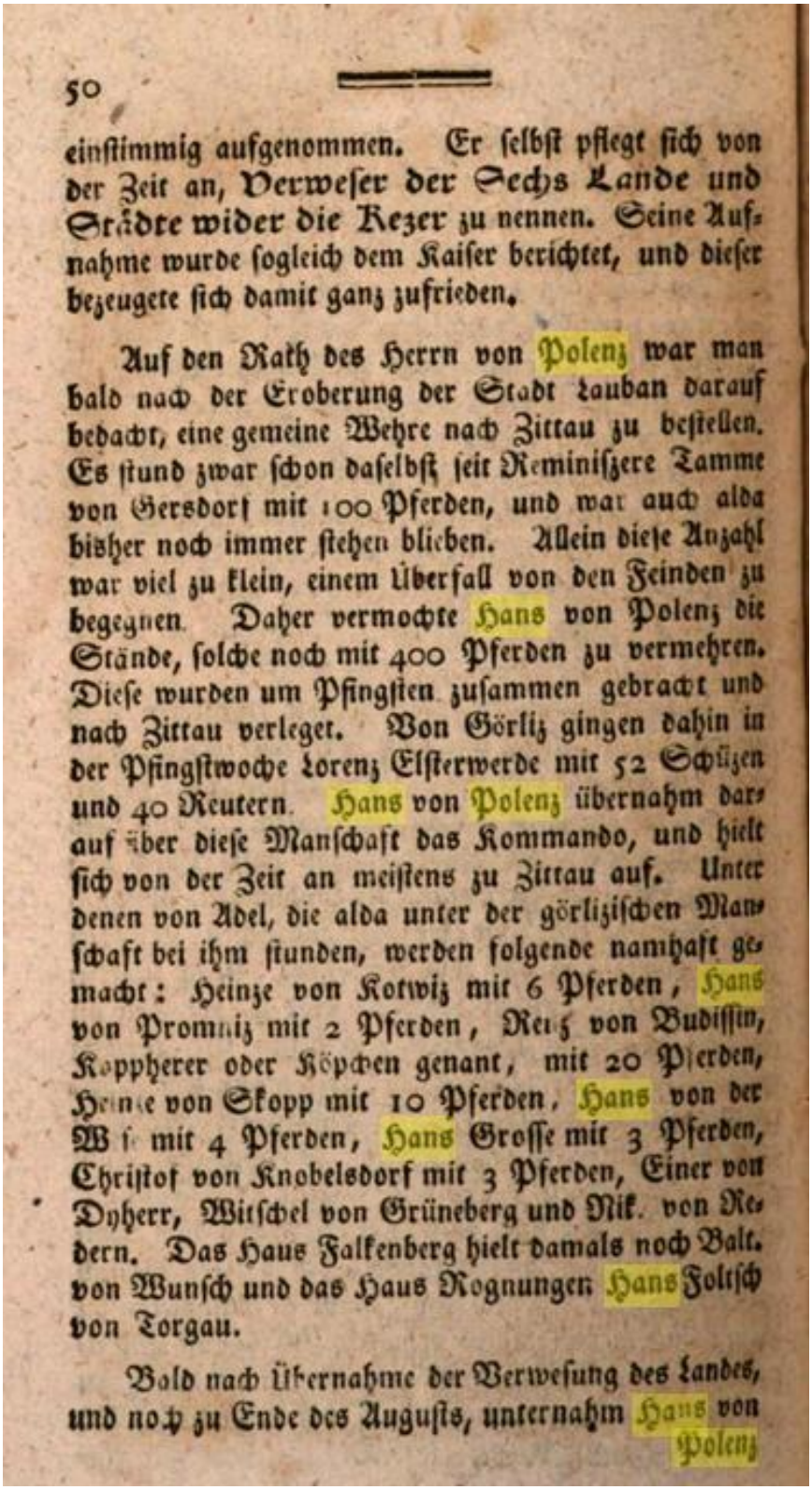
* Saalhauſen heißt auf wendiſch Sawſch, welcher Name eine Contraction aus Sa Wugom, d. h. das Dorf oder die Häuſer hinter dem (großen) Luge iſt.

rers zu Senftenberg und der belehnten adeligen Herren, welche in den alten Urkunden ehrbare Mannen genannt werden. Die oberſten Gerichte aber, oder das Recht über Leben und Tod (judicium de effusione sanguinis) ſtand in dem Umfange der ganzen Herrſchaft nur dem Dynaſten zu.

Nachdem Friedrich der Sanftmüthige die Herrſchaft Senftenberg in Beſitz genommen hatte, beſtätigte er in einer Urkunde, die ſich noch im Original vorfindet (Nr. III.) dem Rathe und der Bürgerſchaft am Donnerſtage nach St. Luciä 1448 die Privilegien, die ſie von Heinrich Hans und George von Penzig, Hennecken (Hinko) Birken von der Duba und von Hans von Polenz erhalten hatten. In dieſer Confirmations-Urkunde, welche in Senftenberg ſelbſt ausgeſtellt iſt, wird dem Rathe nicht nur das Prädicat: „weiſe“ beigelegt, ſondern es wird auch vor dem Bürgermeiſter der Richter genannt, welches zu beweiſen ſcheint, daß die Stadt jetzt ſchon einen ſtudirten Stadtrichter hatte, weil bekanntlich nur ſtudirten Perſonen das Prädicat: „weiſe“ ertheilt wurde.

Es iſt bekannt, daß von Seiten der ſächſiſchen Regenten in frühern Zeiten die Schriftſäßigmachung der Mediatſtädte nicht gehindert, ſondern vielmehr begünſtigt wurde. Daß der Senftenberger Rath die Schriftſäßigmachung ſchon unter Friedrich dem Sanft-

Provinzialblätter, oder Samlungen zur geschichte naturkunde, ...1782



50

einſtimmig aufgenommen. Er ſelbſt pflegt ſich von der Zeit an, Verweſer der Sechs Lande und Städte wider die Kezer zu nennen. Seine Aufnahme wurde ſogleich dem Kaiſer berichtet, und dieſer bezeugete ſich damit ganz zufrieden.

Auf den Rath des Herrn von Polenz war man bald nach der Eroberung der Stadt Lauban darauf bedacht, eine gemeine Wehre nach Zittau zu beſtellen. Es ſtund zwar ſchon daſelbſt ſeit Reminiſzere Tamme von Gersdorf mit 100 Pferden, und war auch alda bisher noch immer ſtehen blieben. Allein dieſe Anzahl war viel zu klein, einem Überfall von den Feinden zu begegnen. Daher vermochte Hans von Polenz die Stände, ſolche noch mit 400 Pferden zu vermehren. Dieſe wurden um Pfingſten zuſammen gebracht und nach Zittau verleget. Von Görlitz gingen dahin in der Pfingſtwoche Lorenz Elſterwerde mit 52 Schützen und 40 Reutern. Hans von Polenz übernahm darauf über dieſe Manſchaft das Kommando, und hielt ſich von der Zeit an meiſtens zu Zittau auf. Unter denen von Adel, die alda unter der görliziſchen Manſchaft bei ihm ſtunden, werden folgende namhaft gemacht: Heinze von Kotwiz mit 6 Pferden, Hans von Promnitz mit 2 Pferden, Reuß von Budiſſin, Koppherer oder Köpchen genant, mit 20 Pferden, Heinze von Skopp mit 10 Pferden, Hans von der W[illegible] mit 4 Pferden, Hans Groſſe mit 3 Pferden, Chriſtof von Knobelsdorf mit 3 Pferden, Einer von Dyherr, Witſchel von Grüneberg und Nik. von Redern. Das Haus Falkenberg hielt damals noch Balt. von Wunſch und das Haus Rognungen Hans Foltſch von Torgau.

Bald nach Übernahme der Verweſung des Landes, und noch zu Ende des Auguſts, unternahm Hans von Polenz

Polenz eine Reise zu dem Kurfürsten zu Sachsen nach Dresden, und bewog auch die Herren Stände, daß sie ihre Deputirten mit ihm dahin schikten, um sich im Fall der Noth seines Beistandes zu versichern. Ausserdem suchte man auch die vorigen Verbindungen mit den Herzogen zu Sagan, Glogau und Liegniz, wie auch mit Landen und Städten der Fürstenthümer Schweidniz und Jauer und andern Schlesiern sorgfältig zu unterhalten. Andere auswärtige Hülfe wurde zwar oft gesucht, auch wohl versprochen, aber man lieset wenig davon, daß solche erfolget. Nur von der Stadt Erfurt finde ich, daß sie auf Anhalten der Stadt Görliz einen ihrer Hauptleute, Namens Tizemann von Weberstedt, einen Thüringer, mit einiger Manschaft ins Land geschikt, um demselben wider die Feinde beizustehen. Dieser kam zu Ausgang des Augusts an, und hat sowol in diesem, als auch im folgenden Jare bald zu Görliz bald zu Zittau Dienste gethan.

Von Laubans Unglük gewarnt, fuhr nunmehro jede Stadt im Lande fort, sich immer mehr zu bevestigen und mit genugsamer Besazung zu versehen. Dieses geschahe vor andern von der Stadt Görliz noch mehr als in vorigen Jaren. Es war daselbst nach dem Zuge in Schlesien ein Niederlausizischer von Adel, Heinrich von Maltiz zurük geblieben und gab als ein Mann, der viel Erfahrung in Kriegssachen hatte, dem Rathe sehr dienliche Anschläge, wie man die Stadt immer besser in Vertheidigungsstand sezen könte. Auf dessen Rath wurde jezt beschlossen, alle Gebäude, die ihnen im Fall einer Belagerung schädlich werden könten, ohne Verzug abzubrechen. Es gingen daher mit ihm verschiedene Herren des Raths in und ausser der Stadt herum, dergleichen Hauser zu besehen, und wo sie solche fanden, wurde bald Anstalt gemacht, sie aus dem Wege zu räumen. Unter andern wurde damals

Hans von Polenz genöthiget, von Land und Städten zu verlangen, daß sie eiligst noch 400 Mann ausrüsten und sie zu den bereits in Zittau stehenden 400 Mann stossen lassen solten. In dem görlizischen Weichbilde aber wurden am Tage Matthäi oder den 21. Sept. wieder die Bauern auf den Dörfern aufgeboten, gegen die Feinde auszuziehen. Ein altes Verzeichnis, das dem Moder noch entrissen worden, bezeuget, daß damals an die 66 Dörfer aus dem görlizischen Kreise mit ihren Leuten erscheinen müssen. Ein jedes hatte einen oder mehrere Hauptleute, die aus ihrem Mittel erwählet waren. Jedes hatte auch schon vorher seine bestimte Zahl, mit wie viel Leuten und Wagen, und mit was für Rüstung sie sich stellen musten. Leztere bestund mehrentheils aus Armbrüsten, Spiessen, Flegeln, Äxten, Grabscheiten, Hauen und dergleichen. Bei einigen lieset man auch, daß jedermann ein Schild bei sich haben müssen. Die ganze Liste hier mitzutheilen würde zu weitläuftig seyn. Doch will ich, damit man die damalige Einrichtung hierinnen einsehe, nur etliche Dörfer beifügen:

„Nederrudulfdorf hat II. Hauptleute, der erste „Hannus Scheffer, der Richter doselbist, selb X. „IIII. Spiesse. VI. Flegil. Item Simon soit „selb IX. I Armbrost V. Flegil IIII. Spiesse. Das „Dorf sol haben I. Wayn, eine kote, II. Exe, II. „Grabescheit. II. Hawen.

„Die von Dawbzke hat III. Hauptleute, der erste Hannus Richter doselbist selb XIIII. II. Armbrost VI. Flegil. VI. Spiesse. Heydewolf selb „XIIII. II. Armbrost VI. Flegil VI. spiesse. Peczan selb XIIII. II. Armbrost. VI. Flegil VI. spisse. Das Dorf sol haben II. Wagen.„

Ob damals weiter etwas vorgegangen? davon finde ich nichts, wohl aber, daß zu Anfange des Oktobers die Feinde wieder näher gegen Zittau kommen. Hans von Polenz meldete dieses nach Görliz und verlangte, daß die Görlizer sogleich 62 Pferde nach Ostriz legen solten. Diese gingen auch kurz darauf auf den bestimten Posten, und mit ihnen Heinrich Eberhard und Neumann. Weil er aber bald hernach bei zunehmender Gefahr wieder um Hülfe schrieb, und insonderheit verlangte, daß Tizeman von Weberstädt mit der Erfurtischen Manschaft zu ihm nach Zittau kommen solten, so musten die zu Ostriz stehende 62 Pferde und noch 10 andere Pferde dazu zu ihm rüken. Nach Ostriz aber legten die Görlizer indessen eine Anzahl Weppener. Ferner musten zu Anfange des Novembers, weil die Drohungen der Feinde noch anhielten, aus Görliz wieder 14 Spiesse hinan nach Zittau, mit denen Wenzel Weitschreiter und Vinzenz Ezil hinan giengen. Überhaupt aber hatten damals die Görlizer allein auf 200 Mann zu Zittau stehen, ohne diejenigen zu rechnen, die sie zu den erstern 400 Pferden dahin abgegeben. Da nun das Land und die andern Städte ebenfals das Ihrige dazu geben musten, so lässet sich daraus der Schlus machen, daß um diese Zeit unter Hansen von Polenz eine ansehnliche Zahl oberlausizische Truppen zu Zittau gestanden, die wenigstens hinlänglich waren den einzelnen Parteien der Feinde Einhalt zu thun. Doch lieset man nicht, daß damals auf einer oder der andern Seite etwas wichtiges vorgegangen. Endlich zogen sich die Hussiten, die bisher an den Gränzen gestanden zu Anfange des Dezembers wieder zurük, und man hatte bis zu Ende des Jares vor ihnen einige Ruhe. Daher konte auch ein Theil von denen, die zu Zittau stunden, wieder zurük gehen.

Gegen

Die Kockritze im Voigtlande, Meissen & Sachsen: Absch. 1 - Seite 85

1386. Herzogin Agnes v. Schweidnitz gibt Heinr. v. Ktz. und Hans, seinem Sohne, Zusicherung wegen Verwandlung Senftenbergs in ein Kunkellehn. *Reg.* zu diesem Jahre.

1390. Um diese Zeit geht Senftenberg an die v. Penzig, wahrscheinlich durch Heirath mit einer v. Kökritz'schen Erbtochter, über. — (*Liebusch* bei Büttner.)

1413. Die Sechs Städte ziehen mit Genehmigung König Wenzel IV. gegen die Landesbeschädiger in der Nd.-Lausitz und erobern Senftenberg. — (*Limmer*, p. 139.) — Die v. Polenz kaufen um diese Zeit Senftenberg. (*Liebusch.*)

1423. Hans v. Polenz verpfändet Senftenberg an Brandenburg für 950 Schock böhm. Groschen. (*Limmer*, p. 290.)

1442. Nicol. v. Polenz verkauft? Senftenberg an Meissen für 1400 Schock böhm. Groschen. (*Limmer*, p. 290.)

1446. Der Landvoigt der Nd.-Lausitz Nicol. v. Polenz, Ritter zu Senftenberg gesessen, stiftet eine Kapelle vor der Stadt. (*Patrunky*, p. 25.) Diese Stiftung erfolgte wohl auf dem Todtenbette. (Vide die folgende *Reg.*)

1446. d. d. Lüblen. Die Jacobe v. Polenz verkaufen Senftenberg dem Kurfürsten Friedrich, dem Sanftmüthigen. Dem Briefe hängen ihre Siegel an die Edeln festen Herren Burggrafen v. Donin, ferner: Alsche v. Ktz. zu Mügkenberg, unser — der Polenze — Ohm, Hans v. Ktz. zu Elsterwerda und Heinrich v. Torgau, unsere Schwäger. (*Liebusch*, Chronik.)

1448. Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige bestätigt die Gerechtsame der Stadt Senftenberg. (*Liebusch*, Chronik.)

1450. Kurfürst Friedr. II. v. Brandenburg überlässt die Herrlichkeit der Städte Senftenberg und Hoyerswerda dem Kurfürst Friedrich II. v. Sachsen zur Ausgleichung der Polenz'schen Verträge von 1423 und 1442. — *Kottelmann.*

1459. Der Vertrag zu Eger zwischen Böhmen u. Sachsen macht mit vielen Meissener Schlössern auch Senftenberg zum böhmischen Lehne.

1564 bestätigt Bischof Johann VI. v. Meissen die Schenkung des Ritters v. Polenz — 1446? — an die Kreuz-Kapelle zu Senftenberg, darunter eine Seelen-Bad-Stiftung des Nic. v. Ktz. — Kokeritz — zu Czazlow bei Wittchenau. — (*Liebusch*, Chronik.)

Vorstehende *Reg.* ergeben, dass Ktze. als Vasallen Schlessischer Fürsten fast bis zum Schlusse des 14. Jahrhunderts auf Senftenberg sassen. — Dieses Schloss wurde, als Grenzfeste und Pass der die beiden Lausitze scheidenden schwierigen Elsterniederung, bald zu einer, bald zur andern Lausitz gerechnet, auch zeitweise von Meissen beansprucht. Das Lehnsverhältniss zu den Piasten gab dem Orte und dessen Besitzer eine intermediäre und desshalb weniger abhängige Stellung, die dem Ritter Heinr. v. Ktz. bei seiner einflussreichen Thätigkeit selbst in den Regionen der höheren Politik begünstigend zur Seite stand.

Das alte von den Ileborgs, Ktz., Penzig und Polenz in der Reihenfolge bewohnte Herrschaftsschloss Senftenberg wurde nach dem Verkaufe von 1446 von den sächsischen Fürsten 1543 durch einen bastionirten Neubau ersetzt und als Sperrpunkt des Elsterpasses angesehen. — Die alte Feste stand noch mit einem östlich daran gelegenen wendischen Rund- und Sumpfwalle, der Colza, durch einen unter den Wasserspiegel gelegten Pfahlweg in Verbindung. Von der Colza führte die Reuberstrasse östlich nach einer Waldspitze und weiter zur alten Strasse, die zwischen Koschen und Sorno die beiden Elster-Niedrungen überschreitet, mit Umgehung von Senftenberg. Dieser Pfahlweg und die Colza gaben dem Schlosse einen geheimen, schwer zu sperrenden Ausgang in ein unzugängliches Terrain nach der Richtung von Hoyerswerda. (*Liebusch, Ckronik v. Senftenberg bei Büttner.* 1831.)

13??. Ein Ktz. zur Dober soll Dorf Dollenchen dem Kloster Dobrilag und das halbe Dorf Rutzke dem Pfarrer daselbst (?) geschenkt haben. — Auch soll, der Sage nach, eine Maria Magdalena (v. Ktz.), nachdem ihr Gemahl oder Bruder, Walther v. Ktz., dem Pfarrer v. Senftenberg das Dorf Woschko geschenkt hatte, dem Pfarrer zu Alt-Döbern (Dober) das Dorf Kl.-Janer mit dem Bemerken übertragen haben: dass, wenn einer der beiden Pfarrer in ihrer Herrschaft ein ganzes Dorf mit herrlichen Rechten erhalten habe, es billig sei, dass auch der Andere ein ganzes Dorf erhalte. (*Liebusch*, wie oben.)

Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens - Band 9 - Seite 44

1536 belehnt Herzog Georg den Hans von Polenz mit dem Hause in der Stadt Dresden hinter unserm Schlosse und an dem Barfüßerkloster stehende, ehemaln dem von Starschedel zugehörig, von dem Hans von Polenz solch Haus kaufweise an sich bracht, mit allen Gerechtigkeiten und Freiheiten laut der Kaufbriefe, so darüber vollzogen.[68])

1541, am Sonntage Invocavit belehnt Herzog Heinrich Hansen von Polenz mit 4000 Gld. Capital zusammt dem freien Hause in unserer Stadt Dresden hinter unserm Schlosse und an der Barfüßer Kloster stoßende.[69])

1544 belehnt Kurfürst Moritz Hansen von Polenz mit dem Freihause in Dresden hinter unserm Schloßhofe und bei der Barfüßer-Mönche Garten gelegen, wie er solches vom Herzog Georg und unserm Vater Herzog Heinrich zu Lehn gehabt, als rechtem Mannlehn.[70])

1569, 13. October erkauft Balthasar von Grüneberg das Haus von Hans von Polenz.

1586, 25. Juni bittet Christoph von Polenz um die Lehen, welche sein Freund (Vetter) Jacob von Polenz über ein Freihaus am Taschenberge gehabt.

1617. Jacob von Polenz ein Nachbesitzer starb und die Lehnsreichung an die drei unmündigen Söhne desselben erfolgte am 21. Juli 1617.[71])

1657, 26. Septbr. wird beliehen Hans Christoph von Polenz.[72])

1663, 14. December starb Hans Christoph von Polenz mit Hinterlassung von 3 Söhnen, welche am 16. Mai 1664 um die Lehen bitten.[73])

1666, 3. Juli bittet Hans Christoph von Polenz um die Lehnsreichung.

1682, 26. Mai Lehnschein für die Gebrüder Hans Christoph, Hans Seifried und Jacob von Polenz.

1692, 18. Februar wird Heinrich Dietrich von Polenz beliehen.

[68]) Hptst.-A. Cop. 101. Bl. 135 b. — [69]) Hptst.-A. Cop. 67. Bl. 301. — [70]) Hptst.-A. Cop. 161. d. ao. 1544. Bl. 144. — [71]) Hptst.-A. Lehnsakten. Appell.-Ger.-Lehnsakten. — [72]) Hptst.-A. Lehnsakten. — [73]) Appell.-Ger.-Lehnsakten.

ſtehend aufzuführenden Thatſachen der Schluß ziehen, daß daſſelbe dem jetzigen Eingange in den Zwinger beim Prinzenpalais gegenüber und zwar ſeitwärts nach der Gemäldegallerie zu ſich befand. Weck ſagt, wie ſchon erwähnt, es habe unten am Taſchenberge geſtanden. Der Taſchenberg reichte aber ebenſoweit wie jetzt die Bürgerhäuſer der kleinen Brüdergaſſe, bis an die Gaſſe des Kloſtergartens. Ferner wird in den Lehnbriefen die Lage bezeichnet als „auf der Gaſſe der Taſchenberg geheißen zwiſchen dem Garten des Schloſſes (älteſten Schloſſes) und dem der Barfüßer". Beide Gärten erſtreckten ſich bis an den angegebenen Punkt.

1412 beleihet Herzog Friedrich der Friedfertige die Margarethe von Dohnin mit einem Hofe gelegen in der Stadt Dresden in der Gaſſe genannt auf dem Taſchenberge an unſerer und der Barfüßerbrüder Baumgarten mit allen Rechten, wie ihn Seifried von Schönfeld und Friedrich Recknitz beſeſſen haben und ſie von nurgenanntem Recknitz gekauft hat.[65])

1459, 3. Mai reicht Kurfürſt Friedrich II. Hans Arras und deſſen Erben zu Lehn einen freien Hof genannt der Taſchenberg in der Stadt Dresden zwiſchen dem Schloßhofe und der Mönche Garten gelegen.[66])

1524, Sonnabend nach Johannis ante portam latinam genehmigt Herzog Georg, daß für Hans von Polenz 3000 Gld. Hauptgeld ihre erbliche Art, Natur und Eigenſchaft benommen und aus Erbe in Lehn verwandelt und zu Lehngut gemacht werden, die wir auch zuſamt dem freien Hauſe in unſerer Stadt Dresden hinter unſerem Schloß und der Barfüßer Kloſter ſtehend, ehedem dem von Starſchedel gehörig, von dem Hans von Polenz ſolch Haus kaufweiſe an ſich bracht, mit allen Freiheiten und Gerechtigkeiten als vollſtändig Mannlehngut gedachtem Hanſen von Polenz und ſeinen rechten Leibes- und Lehnserben gnädiglich gewährt und geliehen.

1524 genehmigt Herzog Georg die Beſtellung eines Leibgedinges für die Ehefrau des Hans von Polenz an dem freien Hauſe in Dresden an unſerm Korn- und Zeughauſe gelegen.[67])

[65]) Hptſt.-A. Cop. 33. Bl. 50. Cod. dipl. Sax. V. S. 115. — [66]) Cod. dipl. Sax. V. S. 219 Hptſt.-A. Cop. 45. Bl. 107 b. Haſche, Urkb. S. 281. — [67]) Herzog Georgs Lehnbuch Vol. V. Bl. 312. Lehnsakten von Polenz.

45

1694, 27. September wird Jacob von Polenz beliehen mit dem Freihause in Dresden hinter dem Ballhause.[74])

1702, 29. Dezember ordnet der König durch Rescript an das Kammerkollegium an, das Polenzische Haus für den Statthalter Fürst von Fürstenberg anzukaufen. Das Kammerkollegium zeigt auf Grund eines Berichts des Amtes vom 9. Januar 1703 unter dem 25. Januar 1703 an, das Polenzische Haus sei Kanzleilehn, sei niemals verkauft, sondern nur vererbt worden, jetzt habe man es subhastiert für 578 Gld., der Ersteher sei aber zurückgetreten, Polenz biete es für 1200 Thlr. und werde es unter 1000 Thlr. nicht lassen.[75])

Jakob von Polenz veräußerte es darauf an den König mittels folgenden Vertrages: Demnach Se. K. Majestät zu des Herrn Statthalters Wohnung unter andern auch die bei dem sogenannten Rauchhause sich befindlichen Zimmer, so bisher der Proviantverwalter und Jagdschreiber Samuel Baldauf inne gehabt, einzugeben allergnädigst entschlossen und daher dem Oberhofjägermeister von Erdmannsdorf dem Proviantverwalter wegen unverzüglicher Räumung solcher Zimmer Andeutung zu thun und hingegen ihm mit Erkaufung eines tüchtigen Wohnhauses (so dem Rauchhause und Wildpretsgewölbe nahe gelegen) anderweit zu prospiciren unterm 10. Dezember 1702 allergnädigsten Befehl ertheilt haben, als erkauft der pp. von Erdmannsdorf vom Herrn Jacob von Polenz dessen zwischen dem kurfürstlichen Proviant- und Ballhause innengelegenes schriftsässiges Lehn- oder Freihaus für 800 Gld. am 13. Februar 1703; confirmirt am 26. Februar 1703.[76])

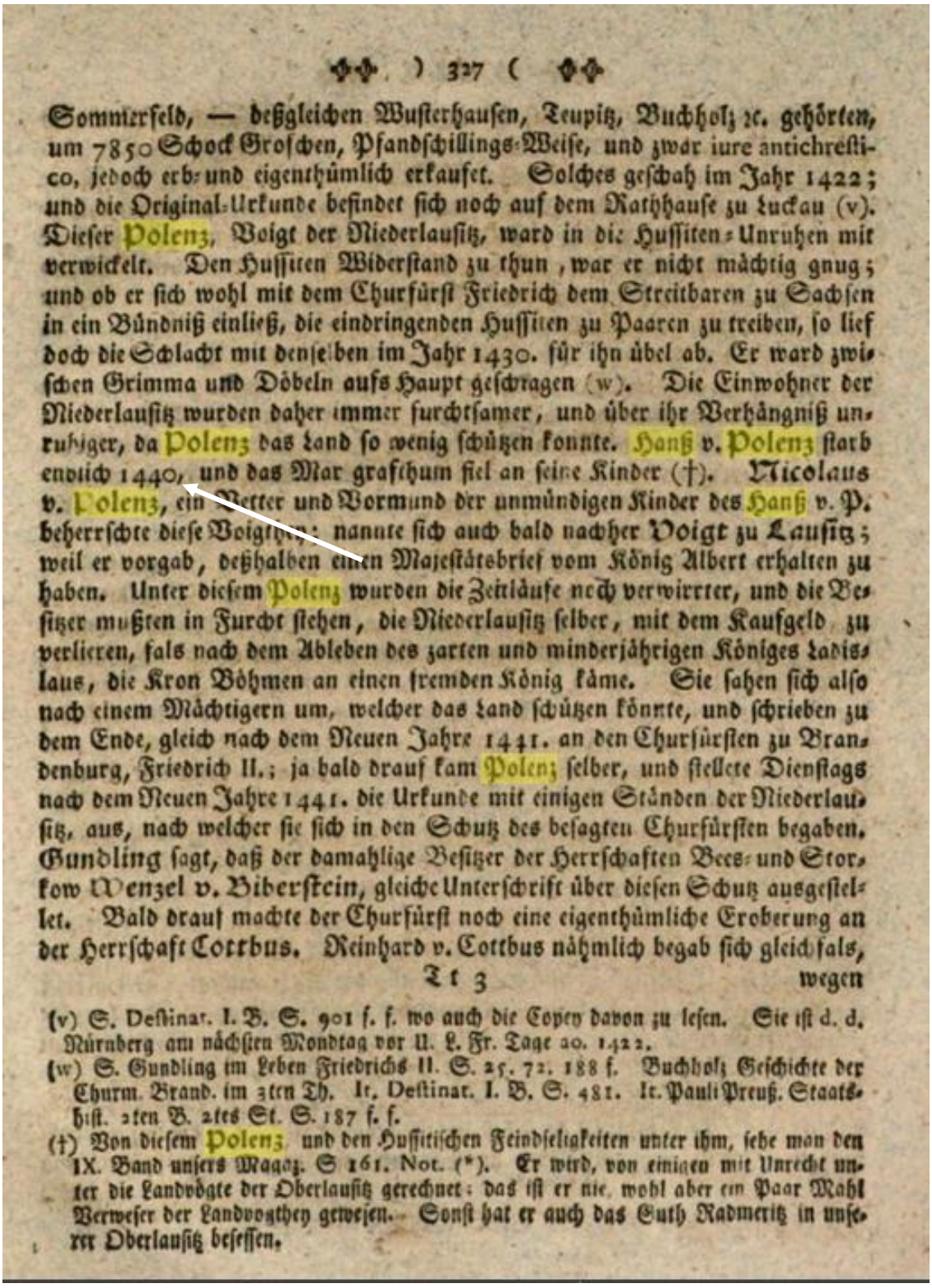
Als im Jahre 1715 der König die der Gräfin Cosel zugehörigen Grundstücke ankaufte und deshalb durch Reskript vom 13. April 1715 das Kammerkollegium mit Anweisung versehen hatte, zeigte letzteres unterm 16. November 1715 an: daß zu den Häusern auch das Polenzische gehöre, welches K. Majestät der Cosel geschenkt und durch Oberhofjägermeister von Erdmannsdorf übergeben, auch von ihr 7 bis 8 Jahre geruhig besessen und genutzt worden, wofür 700 Thlr. Kaufgeld verlangt wurden.[77])

[74]) Hptst.-A. Lehnsakten. — [75]) Hptst.-A. Loc. 4452. — [76]) Hptst.-A. Lehnsakten. — [77]) Hptst.-A. Loc. 1297. Bl. 19.

Lausitzisches Magazin oder Sammlung verschiedener ...

books.google.de › books

1785



) 327 (

Sommerfeld, — deßgleichen Wusterhausen, Teupitz, Buchholz ꝛc. gehörten, um 7850 Schock Groschen, Pfandschillings-Weise, und zwar iure antichretico, jedoch erb- und eigenthümlich erkaufet. Solches geschah im Jahr 1422; und die Original-Urkunde befindet sich noch auf dem Rathhause zu Luckau (v). Dieser Polenz, Voigt der Niederlausitz, ward in die Hussiten-Unruhen mit verwickelt. Den Hussiten Widerstand zu thun, war er nicht mächtig gnug; und ob er sich wohl mit dem Churfürst Friedrich dem Streitbaren zu Sachsen in ein Bündniß einließ, die eindringenden Hussiten zu Paaren zu treiben, so lief doch die Schlacht mit denselben im Jahr 1430. für ihn übel ab. Er ward zwischen Grimma und Döbeln aufs Haupt geschlagen (w). Die Einwohner der Niederlausitz wurden daher immer furchtsamer, und über ihr Verhängniß unruhiger, da Polenz das Land so wenig schützen konnte. Hanß v. Polenz starb endlich 1440, und das Mar grafthum fiel an seine Kinder (†). Nicolaus v. Polenz, ein Vetter und Vormund der unmündigen Kinder des Hanß v. P. beherrschte diese Voigtey; nannte sich auch bald nachher Voigt zu Lausitz; weil er vorgab, deßhalben einen Majestätsbrief vom König Albert erhalten zu haben. Unter diesem Polenz wurden die Zeitläufe noch verwirrter, und die Besitzer mußten in Furcht stehen, die Niederlausitz selber, mit dem Kaufgeld zu verlieren, fals nach dem Ableben des zarten und minderjährigen Königes Ladislaus, die Kron Böhmen an einen fremden König käme. Sie sahen sich also nach einem Mächtigern um, welcher das Land schützen könnte, und schrieben zu dem Ende, gleich nach dem Neuen Jahre 1441. an den Churfürsten zu Brandenburg, Friedrich II.; ja bald drauf kam Polenz selber, und stellete Dienstags nach dem Neuen Jahre 1441. die Urkunde mit einigen Ständen der Niederlausitz, aus, nach welcher sie sich in den Schutz des besagten Churfürsten begaben. Gundling sagt, daß der damahlige Besitzer der Herrschaften Bees- und Storkow Wenzel v. Biberstein, gleiche Unterschrift über diesen Schutz ausgestellet. Bald drauf machte der Churfürst noch eine eigenthümliche Eroberung an der Herrschaft Cottbus. Reinhard v. Cottbus nähmlich begab sich gleichfals,

(v) S. Destinat. I. B. S. 901 f. f. wo auch die Copey davon zu lesen. Sie ist d. d. Nürnberg am nächsten Montag vor U. L. Fr. Tage ao. 1422.

(w) S. Gundling im Leben Friedrichs II. S. 25. 72. 188 f. Buchholz Geschichte der Churm. Brand. im 3ten Th. ꝛc. Destinat. I. B. S. 481. ꝛc. Pauli Preuß. Staatshist. 2ten B. 2tes St. S. 187 f. f.

(†) Von diesem Polenz und den Hussitischen Feindseligkeiten unter ihm, sehe man den IX. Band unsers Magaz. S 161. Not. (*). Er wird, von einigen mit Unrecht unter die Landvögte der Oberlausitz gerechnet: das ist er nie, wohl aber ein Paar Mahl Verweser der Landvogthey gewesen. Sonst hat er auch das Guth Radmeritz in unserer Oberlausitz besessen.

Tod an der Schwarzen Elster - Seite 40

books.google.de › books

Harry Baumann · 2021 Roman

»Wird vermisst. Es sollte so aussehen, als haben böhmische Ketzer die Mühle überfallen. Ich habe einen kaputten Kriegswagen von denen an der Schwarzen Elster gesehen. Hanka wiederum sagte aus, dass die Angreifer Deutsch sprachen und einer von denen mit ›Gunther‹ angeredet wurde. Die Hussiten waren es nicht. Bruder Michael, du warst Knappe des Hans von Polenz, bevor du dich in den Dienst an Gott gestellt hast. Gibt es eine Begebenheit in der Vergangenheit, dass mein Vater von wem auch immer abgrundtief gehasst wird und sich jetzt, Jahre später, jemand rächen will?« Matthias hob entschuldigend beide Arme.

»Du spielst darauf an, dass sowohl dein Vater, Hans von Polenz und meine Wenigkeit an der Rückeroberung des Schlosses Vischrad zu Prag vor acht Jahren beteiligt waren. Erzählt es bitte nicht dem Abt, der gleich kommt, er ist auf das Geschlecht derer von Polenz nicht gut zu sprechen. Eine geniale List. Hans von Polenz hatte herausgefunden, dass sich der Befehlshaber der Ketzer, Zenko von Wartenberg, auf eine längere Reise begeben würde. Hans verkleidete sich als Zenko, wir alle trugen Gewänder wie die Hussiten. Im Licht der Fackeln ließen sich die Verteidiger täuschen. Wir meuchelten die Wächter, öffneten das Tor und ließen unsere Mitstreiter ein. Ich erinnere mich, dass Karl Brandt für einige Minuten verschwunden war. Ob die geglückte Rückeroberung des Schlosses mit dem Überfall auf das Anwesen zusammenhängt? Ich weiß es nicht.« Bruder Michael hob und senkte die Schultern. Margarete hatte mit offenem Mund zugehört. Der Mönch und der Vater ihres Liebsten schwertschwingende Kämpfer in Böhmen?

Sie konnte nicht länger darüber nachdenken. Eine imposante Gestalt näherte sich dem Pavillon. Der Abt trug ein blütenweißes Gewand und darüber einen schwarzen Überwurf, Skapulier genannt. Ein schwarzes Stoffband um die Hüften, das Zingulum,

Aufzeichnungen über die erloschenen Linien der Familie ...
books.google.de › books

Friedrich Siegmar von Dohna-Schlobitten · 1876

— XIII. —

Im Abschnitt XII. wurde berichtet, dass *Wenzel III. von Donin* 1429 durch den Hussiten-Heerführer Keuschberg von seinem Schlosse Gravenstein vertrieben, und durch noch andere Bedrängnisse veranlasst worden sei, seine Herrschaft Radmeritz seinem Schwager Hans von Polenz, dem Landvoigte, zu verschreiben, um dieselbe den Angriffen seiner Feinde zu entziehn und in sicheren Händen zu conserviren.

Wenzel III. von Donin kauft Königsbrück 1437.

Nach dieser Zeit hielt er sich in Königsbrück auf und erwarb von diesem seinem Schwager durch Kauf die Besitzung Königsbrück. Das Jahr, in welchem der Kauf abgeschlossen wurde, ist nicht bekannt, da indess Hans von Polenz 1438 schon verstorben war, muss *Wenzel* also vor 1438 in diesen Besitz getreten sein. Dass der Landvoigt Hans von Polenz 1438 schon verstorben war, geht aus den beiden Urkunden No. 76 und 77 des Urkundenbuches hervor, indem der Wittwe des Herrn von Polenz nach diesen Documenten ihr Leibgedinge zum Genuss auf Lebenszeit zugesprochen wird, trotzdem der Abt des Klosters von Dobrilug auf den Genuss der Zinsen der an ihm von dem von Polenz verkauften Orte Anspruch machte.

Wenzel III. behielt indess Königsbrück nicht lange, sondern schloss 1440 mit seinem Vetter *Hlawacz von Donin* (dem Sohne *Bernhard's von Donin*), der 1437 vom Kaiser mit der Herrschaft Grafenstein belehnt worden war, einen Tauschhandel ab, zufolge dessen *Hlawacz* Königsbrück erhalten, *Wenzel III.* aber wieder in den Besitz der Herrschaft Grafenstein treten sollte.

Hlawacz hatte nämlich, wie schon Abschnitt XII. berichtet, nachdem Sigismund von Wartenberg den Grafenstein mit Hülfe der Lausitzer dem Hussiten Keuschberg entrissen hatte, diese Herrschaft von den derzeitigen Inhabern derselben, also von *Jone von Donin* (*Johann VI.*, dem rechten Erben des Grafenstein) von Sigismund von Wartenberg und von einem gewissen »von Myssberg« 1435 erkauft und dazu andere ihm gehörige Besitzungen verpfänden müssen;[1]) — er mochte wohl befürchten, eine so bedeutende Herrschaft, wie die von Grafenstein war, auf die Dauer nicht conserviren zu können und es daher vorziehen, einen kleinern Besitz wie Königsbrück zu erwerben, während *Wenzel* neben andern Gründen schon deshalb ohne Zweifel wünschte, wieder in den Besitz von Grafenstein zu

Hlawacz in Grafenstein.

books.google.de › books

Karl Friedrich von Klöden · 1890

Seite mochte er die Vorteile, welche ihm seine heimlich betriebenen Unterhandlungen mit Magdeburg brachten, nicht gern aufgeben, denn er war sehr verschuldet*) und brauchte Geld. Dietrich wandte mit großem Geschick alle möglichen Überredungs- und Bewegungsgründe an, um ihn zu vermögen, öffentlich und gemeinschaftlich mit Magdeburg gegen Meißen zu handeln. Vielleicht aber wäre alle seine Mühe vergebens gewesen, wenn nicht während dieser Verhandlungen die Nachricht gekommen wäre, die Meißner seien unter Otto Pflugs Anführung in die Niederlausitz eingefallen, und fegten, — wie der Kunstausdruck lautete, — darin feindlich. Dies entschied. Hans von Polenz erboste sich über das Verfahren des Otto Pflug, und es wurde Dietrich nun nicht schwer, ihn zu vermögen, dem Ritter Otto von Pflug abzusagen, nicht aber dem Markgrafen von Meißen. Dietrich bestand nicht auf dem letzteren, denn der Sache nach war es dasselbe, weil Hans von Polenz nun mit den Niederlausitzern doch gegen die Meißnischen Kriegsvölker ziehen mußte.

Beruhigter ging Dietrich nach Jüterbog zurück, und gab dem Erzbischof sogleich von seinen über Erwarten gelungenen Unterhandlungen Nachricht, der darüber nicht wenig erfreut war. Dann rüstete er sich, wie Hans von Polenz; denn gemeinschaftlich wollte man gegen Otto Pflug vorgehen, der einstweilen seine Völker wieder nach dem Markgrafentum Meißen zurückgezogen hatte, wie es in jener Zeit Sitte war. Der Absagebrief des Hans von Polenz an Otto Pflug ging zu Ende des April ab.

Gegen die Mitte des Mai fielen die Meißner abermals in die Niederlausitz ein, und wüteten ärger denn zuvor. Jetzt zogen ihnen Dietrich und Hans von Polenz an der Spitze ihrer Scharen entgegen. Man mußte auf seiner Hut sein, denn man hatte mit einem geübten und gefürchteten Krieger zu thun. Nach verschiedenen Hin- und Hermärschen und einer versuchten, aber nicht geglückten Überrumpelung kam es zwischen beiden Heeren zum Treffen. Dietrich entwickelte dabei seine alte Kraft, aber auch Hans von Polenz focht mit großer Tapferkeit und befehligte mit Umsicht. Das Treffen endigte für die Meißner unglücklich, indem Hans von Polenz ihren Anführer, seinen früheren Freund Otto Pflug zum Gefangenen machte. Aber mit ihm waren viele andere Meißnische Edle gefangen genommen worden. Die übrigen verließen flüchtend die Niederlausitz**).

Trunken von seinem Glücke brachte Hans von Polenz die Gefangenen nach seinem Schlosse Senftenberg.[14]) Auch Dietrich betrachtete es als ein neues Lächeln seines Glücks, daß es ihm seinen Feind gefangen in die Hände lieferte. Es erhöhte seinen Kriegsruhm und sättigte

*) A. a. O. S. 59. — **) Neumann a. a. O. Th. II. S. 57.

ſeine Rache. Allein Hans von Polenz geriet bald in Beſorgniſſe. Otto Pflug hatte viele Freunde und Anhänger; Markgraf Friedrich der Streitbare von Meißen war zwar in Conſtanz, und ihn brauchte man nicht zu fürchten; von jenen aber durfte man erwarten, daß ſie Rache nehmen würden, und für dieſen Fall mußte man ſich vorſehen.

Hans von Polenz ſchrieb deshalb eilig an König Wenzel und meldete ihm, was geſchehen, bat aber auch zugleich, der König möge der Oberlauſitz befehlen, daß ſie ihm zu Hülfe käme, wenn der Markgraf von Meißen, oder die Meißner überhaupt, ihn wegen dieſer That angreifen ſollten. In der Oberlauſitz war zu dieſer Zeit der uns ſchon bekannte Hinko Slavatz Birken von der Duba Landvogt, ein genauer Freund des Hans von Polenz.

König Wenzel ging auf das Geſuch ein, und erließ am 5. Juni den Befehl an den oberlauſitziſchen Landvogt, die Sechslande und Sechsſtädte, daß, wenn der Markgraf von Meißen oder ſonſt jemand den ſtrengen Hanſen von Polenz angreifen würde, wegen der Gefangenen und Mannen, die er, als ſie in ſeinen Landen fegten, und wobei namentlich Otto Pflug geweſen, ihnen abgefangen habe, ſo ſollten ſie ihm um des Königs willen beiſtändig und behülflich ſein*).

Allein die Oberlauſitzer fürchteten ſich ebenfalls vor der Rache der Meißner und insbeſondere vor der ſpäteren Otto Pflugs und des Markgrafen von Meißen. Sie kamen deshalb nicht und ſchützten als Grund vor, daß es kein Landeskrieg ſondern nur eine Fehde des Hans von Polenz ſei, der nicht ihr Landvogt wäre und ihnen ebenfalls nicht geholfen habe, als der von Kottbus von der Niederlauſitz aus ihnen ſo vielfache Beſchädigungen zugefügt hätte. Ja Hans von Polenz beſchuldigte ſie ſogar, ſie hätten an den Markgrafen geſchrieben, ſie würden ihn nicht hindern, wenn er ſeine Feinde ſuchen wolle**), was ſie jedoch beharrlich ableugneten.

Während ſich nun die Meißner rüſteten, um von neuem in die Niederlauſitz einzubrechen, erhielt Dietrich von Quitzow plötzlich von Magdeburg aus den Befehl, ſeine Funktionen dem Hauptmann von Jüterbog zu übergeben und ſchleunigſt nach Magdeburg zu kommen.

So unerwartet ihm dies kam, ſo leiſtete er doch ſogleich Folge, weil er vermutete, daß der Erzbiſchof ihn wieder gegen die Mark gebrauchen wolle, was ihm lieber war, denn ſeit Otto Pflug gefangen worden, hatte der Meißniſche Krieg für ihn weniger Intereſſe als jener. Gleich darauf begab er ſich auf die Reiſe nach Magdeburg.

Hier hatte ſich die Lage der Dinge während Dietrichs Abweſenheit

*) Neumann a. a. O. Worbs, Inventar. diplom. Lusatiae inferior. S. 227.
**) Neumann a. a. O.

Bürgerstolz und Seelenheil: Geschichte, Architektur und ... - Seite 24

books.google.de › books

Ekkehard Krüger, Dirk Schumann · 2012

der Kaiser schließlich das Land auf Dauer der böhmischen Krone ein[82], der es bis 1635 verbunden blieb.

In den genannten Verpfändungs- und Verkaufsurkunden des 14. Jahrhunderts finden sich Beeskow und seit 1350 auch Storkow als Teile der Markgrafschaft bzw. des Landes Lausitz.[83] Lehnsurkunden über die Herrschaften sind allerdings erst seit den 1360er Jahren überliefert, erstmals im Januar 1363 durch den wittelsbachischen Markgrafen Ludwig den Römer im Vorfeld von dessen Erbverbrüderung mit König Wenzel von Böhmen und Johann von Mähren, die den Erwerb der Marken durch das Haus Luxemburg einleitete.[84] Unter den Luxemburgern folgen regelmäßige Belehnungen bei jedem Herrschaftswechsel.[85]

Da der Landesherr sich nur selten in der Lausitz aufhielt, wurde er bereits im 14. Jahrhundert durch einen Beamten vertreten, für den sich in der Mitte des 15. Jahrhunderts der Titel »Landvogt« durchsetzte.[86] Im 15. Jahrhundert sehen wir den Landvogt mehrfach im Zusammenhang mit der Herrschaft Beeskow handeln. 1423 urkundete Landvogt Hans von Polenz über die Beilegung der Grenzstreitigkeiten auf dem Wildwerder und an der Pretschener Spree.[87] Polenz besaß insofern eine Sonderstellung unter den Landvögten, als er das Amt und die landesherrlichen Besitzungen in der Lausitz 1422 als Pfand von der böhmischen Krone erworben hatte.[88] Nach seinem Tod nahm Landvogt Nickel von Polenz, der für die minderjährigen Söhne des Hans die Verwaltung führte, 1443 *nach inhaldunge koniglicher maiestet briffe, dy meyne vettern und ich obir diß land habin,* die Belehnung von Wenzel und Friedrich von Biberstein mit ihren von der Krone Böhmens herrührenden Besitzungen vor.[89] 1448 zwang Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg die Polenz, ihm das Pfand abzutreten, und übernahm selbst die Rechte des Landvogts[90], was er von Wenzel von Biberstein in einer Urkunde anerkennen ließ.[91] Als sein Stellvertreter, gleichsam als »Unterlandvogt«, amtierte unter anderen Otto von Schlieben, der 1453 gemeinsam mit Wenzel von Biberstein als Vermittler in einer Auseinandersetzung um die Nutzung

82 Lehmann 1968a, Nr. 810.
83 Vgl. auch die Urkunde über die Verpfändung an die Markgrafen von Meißen von 1350, in der unter der Mannschaft die von Strehla zu Storkow sowie die Mannschaft von Beeskow, die an Botho von Torgau verpfändet sei, genannt werden: CDB 2.2, S. 319–321; Lehmann 1968a, Nr. 530.
84 BLHA, Rep. 37 Herrschaft Beeskow-Storkow U 2; Lehmann 1968a, Nr. 692. Auf den Zusammenhang mit der Erbverbrüderung weist der Passus der Urkunde, dass die Belehnten auch für den Fall, dass der Markgraf das Land Lausitz einem anderen überlassen sollte, bei der verliehenen Freiheit und Gnade bleiben sollten. Vgl. Lehmann 1963, S. 65.
85 Beck 2002, S. 506–510.
86 Lehmann 1963, S. 99–101. – Lehmann 1968b.
87 UB Lübben 3, Nr. 59.
88 Vgl. Lehmann 1963, S. 100. – Lehmann 1968b, S. 442–445. – Neitmann 2006, S. 87–89.
89 BLHA, Rep. 37 Herrschaft Beeskow-Storkow U 21; Hirtz/Helbig 1911, Nr. 762. – Zu Nickel vgl. Lehmann 1968b, S. 445–448. Nach dem Tode des Hans hatte kurzzeitig Johann von Biberstein als Verweser der Lausitz amtiert (ebd., S. 445).
90 Lehmann 1968b, S. 448. – Neitmann 2006, S. 90–92.
91 CDB 2.4, S. 416; Hirtz/Helbig 1911, Nr. 848.

Forschungen zur brandenburgischen und preussischen ...

books.google.de › books

1912

Entſchluſſe änderte deshalb das Weſtheer ſeine Marſchrichtung und eilte in Gewaltmärſchen dahin. Doch trotz der bedeutenden Entfernung von der weſtlichen Aufmarſchlinie ging man wenigſtens zum Teil wieder auf dieſelbe zurück und wußte dort das Heer durch kluges Heranziehen eines naheſtehenden Teiles der Oſtarmee auf die alte Stärke zu bringen.

In der Niederlauſitz hatte man natürlich ſchon ſeit längerer Zeit Kunde von der beabſichtigten Heerfahrt der Huſſiten nach der Mark, und da doch vorausſichtlich das Land bei dem Hin- und Herzuge von den Feinden durchquert werden mußte, ſo traf Hans von Polenz ſeine Vorbereitungen. Er war den Kurfürſten von Sachſen um Hilfeleiſtung angegangen, und dieſer hatte denn auch ſeine Truppen in Bewegung geſetzt. Am 3. April konnte Polenz von Senftenberg nach Storkow an Hans von Biberſtein berichten, daß die ſächſiſchen und meißniſchen Kriegsvölker am 7. April auf der Linie Dobrilugk-Luckau eintreffen und verbunden mit ſeinen zuſammengezogenen Streitkräften am 8. April bis öſtlich Kalau in das Dorf Bolſchwitz vorrücken würden[1]). Er hoffte auch, daß Hans von Biberſtein auf Beeskow und Storkow mit ſeinen Truppen zu Roß, Wagen und Fuße am 8. April in der Gegend ſüdlich von Lübben ſich mit ihm vereinen würde[2]). Und der Herr von Storkow hatte auch die beſte Abſicht und wollte einen ſeiner Söhne mit den nötigen Truppen „reiten" laſſen[3]). Auch gab er am 4. April ſeinem Neffen Ulrich von Biberſtein auf Forſt davon Kunde und bat ihn, der gemeinſamen Maßregel ſich ſeinerſeits anzuſchließen. Der wird nun freilich nicht dazu gekommen ſein, denn ſchon etwa am 5. April werden die von Görlitz nach Norden ziehenden Huſſiten in der Umgebung von Forſt geſtanden haben. Sie kamen eben auch hier, wie ſo oft, mit überraſchender Schnelligkeit ins feindliche Land. Vielleicht hatten es auch die meißniſchen und ſächſiſchen Hilfstruppen mit ihrem Heranrücken gar nicht ſo eilig, wie Polenz meinte. Polenz glaubte bei ſeinem Vorgehen ſicherlich, er habe es nur mit den von Schleſien in Guben eingetroffenen Truppen zu tun, jetzt kam für ihn ganz überraſchend ein ſtarkes Heer von Görlitz her und bedrohte ſeine Flanke. Er zog alſo notgedrungen vor, ſich wie vor zwei Jahren mit den Huſſiten zu einigen, um ſo ſeinem Lande möglichſt die Drangſale zu erſparen. Wir wiſſen nun leider den Tag dieſer gütlichen Vereinbarung, die auf zwei Jahre geſchloſſen wurde[4]), nicht, ſie muß ſich

1) Cod. II² 379, 28 ff.
2) Cod. II² 380, 3.
3) Cod. II² 380, 22.
4) Cod. II² 387, 17.

aber um den 10. April vollzogen haben. Denn am 27. April war ſie ſchon längſt in Dauer; klagte doch damals Hans von Polenz, daß trotz des eingetretenen Stillſtandes (in peractis treugis) Ulrich von Biberſtein, deſſen Herrſchaft Forſt als Teil der Niederlauſitz in die Waffenruhe eingeſchloſſen war, ſich Übergriffe gegen die Huſſiten erlaube[1]).

Die Huſſiten nun, die zuerſt in und bei Guben angekommen waren, in ſicherer Erwartung des nahe bevorſtehenden Zuzuges von Süd und Oſt, vielleicht auch ſchon in ihren Stellungen durch eingeleitete Verhandlungen mit Hans von Polenz geſichert, machten nun von ihrem Standquartiere aus mit einem Teile ihrer Truppen einen Vorſtoß in die Gegend von Müllroſe und in das Land zwiſchen Frankfurt[2]) und Fürſtenwalde bis nach Seelow, einem Städtchen, das etwa 70 km nordwärts von Guben gelegen iſt. Da ſie dort, wenn ich das Datum in der Urkunde vom 12. April[3]) recht verſtehe, ſchon am 7. April hauſten, ſo werden ſie wohl ohne Gepäck, das ſie in Guben zurückließen, in höchſter Eile vorgerückt ſein und ihre gewöhnliche Marſchſchnelligkeit noch übertroffen haben. Neben Seelow pochten ſie noch einen „guten Hof" des St. Johannisordens, der in Lietzen (ſüdlich Seelow) eine Kommende hatte, aus. Dieſer kecke wohl etwas vorzeitige Marſch ſollte ihnen übel bekommen. Während ſie oder eine ihrer Scharen vielleicht auf dem Rückwege von Seelow in dem Städtchen Müllroſe (etwa 16 km ſüdweſtlich Frankfurt) Nachtquartier bezogen hatten, überfielen die aufgebrachten Frankfurter und „andere erbare Leute" dieſe Ketzer[4]), zündeten ihnen das Städtchen über dem Kopfe an und erſchlugen und verbrannten ihrer 300 bis 400, wobei die Angreifer nur einen Mann verloren haben ſollen. Das geſchah etwa am 10. April[5]). Jetzt aber geſchah nun vielleicht ſchon am nächſten Tage der Vormarſch aller Huſſiten von Guben aus. Wutſchnaubend durch-

1) Cod. II² 383, 33.

2) Sie haben ſicherlich damals das kampfbereite Frankfurt rechts liegen laſſen, die Dorfſchaften nach der Stadt hin werden ſie natürlich verwüſtet haben. Für einen Sturm auf Frankfurt, den die chronikaliſchen Quellen am 6. April annehmen, waren ſie zu ſchwach; wäre der wirklich damals erfolgt, ſo fände ſich ohne Zweifel davon eine Notiz in der Urkunde vom 12. April (ſ. Urkundenbeilage Nr. 1).

3) S. Urkundenbeilage Nr. 1.

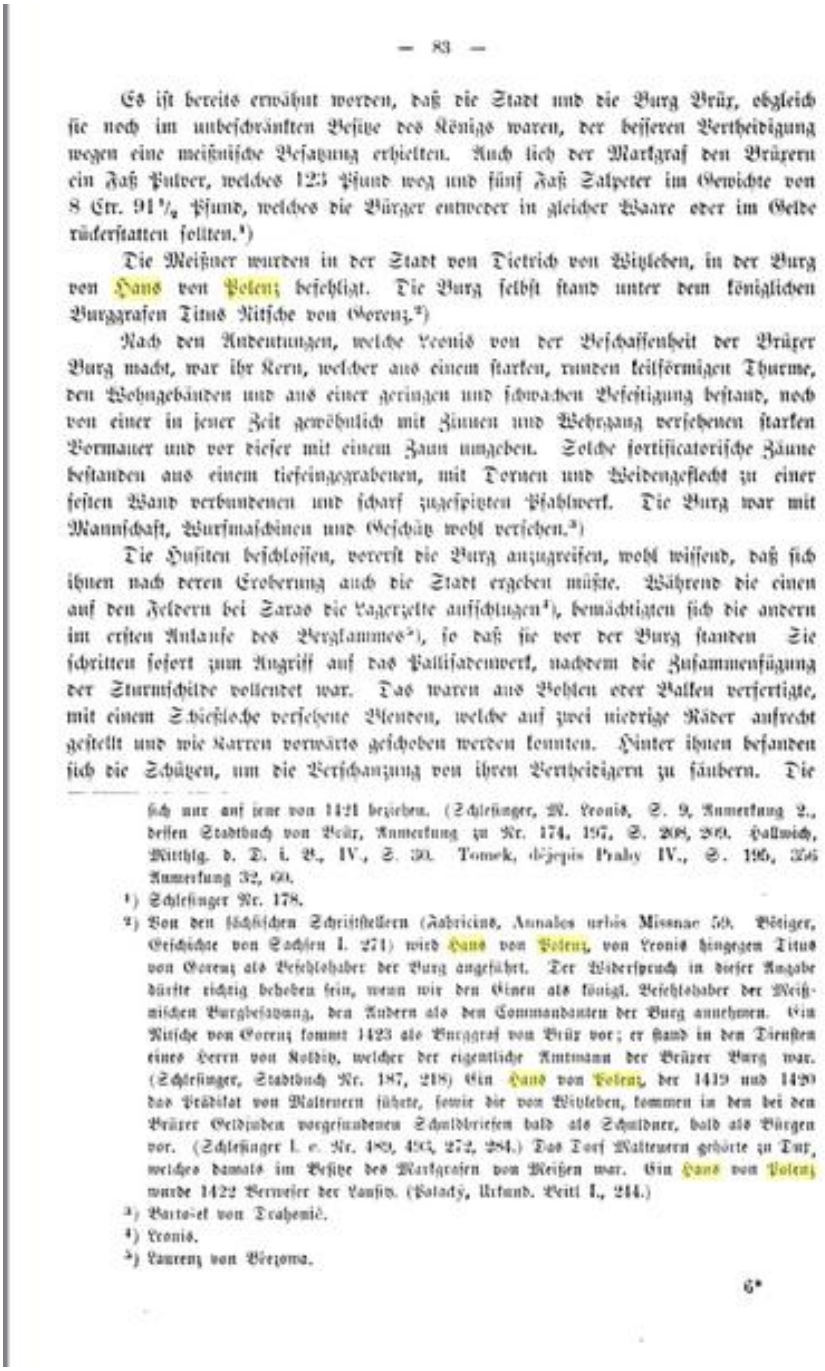
4) Aus dieſer auf die vorliegenden Urkunden ſich ſtützenden Darſtellung geht hervor, daß der Überfall von Müllroſe nicht etwa in unmittelbarem Anſchluß an einen erſten Sturm auf Frankfurt, der ja gar nicht geſchehen iſt, erfolgte.

5) S. Urkundenbeilage Nr. 1 und Cod. II² 382, 8 f.

Geschichte der königl. Stadt Brüx bis zum Jahre 1788: ... - Seite 83

books.google.de › books

Johann Nepomuk Cori · 1889



Es ist bereits erwähnt worden, daß die Stadt und die Burg Brüx, obgleich sie noch im unbeschränkten Besitze des Königs waren, der besseren Vertheidigung wegen eine meißnische Besatzung erhielten. Auch lieh der Markgraf den Brüxern ein Faß Pulver, welches 125 Pfund wog und fünf Faß Salpeter im Gewichte von 8 Ctr. 91½ Pfund, welches die Bürger entweder in gleicher Waare oder im Gelde rückerstatten sollten.[1])

Die Meißner wurden in der Stadt von Dietrich von Witzleben, in der Burg von Hans von Polenz befehligt. Die Burg selbst stand unter dem königlichen Burggrafen Titus Nitsche von Gorenz.[2])

Nach den Andeutungen, welche Leonis von der Beschaffenheit der Brüxer Burg macht, war ihr Kern, welcher aus einem starken, runden keilförmigen Thurme, den Wohngebäuden und aus einer geringen und schwachen Befestigung bestand, noch von einer in jener Zeit gewöhnlich mit Zinnen und Wehrgang versehenen starken Vormauer und vor dieser mit einem Zaun umgeben. Solche fortificatorische Zäune bestanden aus einem tiefeingegrabenen, mit Dornen und Weidengeflecht zu einer festen Wand verbundenen und scharf zugespitzten Pfahlwerk. Die Burg war mit Mannschaft, Wurfmaschinen und Geschütz wohl versehen.[3])

Die Hussiten beschlossen, vorerst die Burg anzugreifen, wohl wissend, daß sich ihnen nach deren Eroberung auch die Stadt ergeben müßte. Während die einen auf den Feldern bei Saras die Lagerzelte aufschlugen[4]), bemächtigten sich die andern im ersten Anlaufe des Bergkammes[5]), so daß sie vor der Burg standen. Sie schritten sofort zum Angriff auf das Pallisadenwerk, nachdem die Zusammenfügung der Sturmschilde vollendet war. Das waren aus Bohlen oder Balken verfertigte, mit einem Schießloche versehene Blenden, welche auf zwei niedrige Räder aufrecht gestellt und wie Karren vorwärts geschoben werden konnten. Hinter ihnen befanden sich die Schützen, um die Verschanzung von ihren Vertheidigern zu säubern. Die

sich nur auf jene von 1421 beziehen. (Schlesinger, M. Leonis, S. 9, Anmerkung 2., dessen Stadtbuch von Brüx, Anmerkung zu Nr. 174, 197, S. 208, 209. Hallwich, Mittheil. d. D. i. B., IV., S. 30. Tomek, dějepis Prahy IV., S. 196, 256 Anmerkung 32, 60.

[1]) Schlesinger Nr. 178.

[2]) Von den sächsischen Schriftstellern (Fabricius, Annales urbis Missnae 59. Böttiger, Geschichte von Sachsen I. 271) wird Hans von Polenz, von Leonis hingegen Titus von Gorenz als Befehlshaber der Burg angeführt. Der Widerspruch in dieser Angabe dürfte richtig behoben sein, wenn wir den Einen als königl. Befehlshaber der Meißnischen Burgbesatzung, den Andern als den Commandanten der Burg annehmen. Ein Nitsche von Gorenz kommt 1423 als Burggraf von Brüx vor; er stand in den Diensten eines Herrn von Kolditz, welcher der eigentliche Amtmann der Brüxer Burg war. (Schlesinger, Stadtbuch Nr. 187, 218) Ein Hans von Polenz, der 1419 und 1420 das Prädikat von Malteuern führte, sowie die von Witzleben, kommen in den bei den Brüxer Geldjuden vorgefundenen Schuldbriefen bald als Schuldner, bald als Bürgen vor. (Schlesinger l. c. Nr. 189, 193, 272, 284.) Das Dorf Malteuern gehörte zu Dux, welches damals im Besitze des Markgrafen von Meißen war. Ein Hans von Polenz wurde 1422 Verweser der Lausitz. (Palacky, Urkund. Beitl I., 244.)

[3]) Barto-et von Drahonic.

[4]) Leonis.

[5]) Laurenz von Březowa.

Herrschaftspraxis und Lehnsbeziehungen der Landgrafen von ...
books.google.de › books

Nadine Hofmann · 2022

Polenz, Hans von (V301)
Hans von Polenz stand als Amtmann im Dienst Landgraf Friedrichs des Jüngeren. Weiterhin war er Landvogt und Pfandherr der Niederlausitz, Verweser der Oberlausitz (1424) und Landvogt zu Meißen (1428). Verheiratet war er mit Margarethe von Dohna (V1227).[1931] Er besaß gemeinsam mit seinem Verwandten Hermann von Polenz (V968) und Volksch von Torgau (V945) seit dem 11. Mai 1418 Schloss und Dorf Mückenberg sowie die dazugehörigen Dörfer Bockwitz (heute Lauchhammer-Mitte), Naundorf I (heute Lauchhammer-Ost), Kleinleipisch, Grünewalde, Schipkau und Särchen von Landgraf Friedrich dem Jüngeren zu Lehen.[1932] Im Januar 1437 war Hans verstorben.[1933]

[1927] Zu den Lehen gehörten zwei Burglehen zur Sachsenburg mit zwei Holzmarken und drei Hufen Land, drei freie Höfe zu Kannawurf, drei Hufen Land und eine Hufe [Land], die die *Große Huffe* genannt wurde, zu Oldisleben, ein Hof und zwei Holzmarken, eine *daz Frietagisholcz, dy ander* […] *dy Warte* genannt, im Tal zu Questenberg, ein Siedelhof, fünf Hufen Land und eine Wiese zu Hainrode sowie ein Siedelhof und eine halbe Hufe Land zu Wallhausen. LATh-HStA Weimar, EGA, Cop. D1, fol. 58r. Der entsprechende Kopialbucheintrag findet sich unter: SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 32, fol. 82r. Ein Teil dieser Lehngüter stammte aus dem Besitz der Familie von Ringleben, die nach dem Tod Heinrichs und Ernsts von Ringleben an Landgraf Balthasar gekommen waren. FISCHER, Ahnenreihenwerk, Buch 4, Tb. 24, Regesten zur älteren Genealogie der Familie von Polenz, S. 18; SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 32, fol. 82r.

[1928] Vermutlich ist hier die heutige Wüstung Fischstedt bei Weißensee gemeint. WERNEBURG, Ortschaften, 1884, S. 56.

[1929] MANSBERG, Erbarmanschaft, Bd. 1: Osterland, S. 196.

[1930] FISCHER, Ahnenreihenwerk, Buch 4, Tb. 24, Stammtafel von Polenz, Tafel 6 (von Tafel 4).

[1931] FISCHER, Ahnenreihenwerk, Buch 4, Tb. 24, Stammtafel von Polenz, Tafel 6 (von Tafel 4).

[1932] SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 33, fol. 210r. Das Schloss Mückenberg mit den dazugehörigen Gütern ist kurz nach der Belehnung an die Herzöge Rudolf und Albrecht von Sachsen und Lüneburg für 880 Schock böhmischer Groschen verpfändet wurden. Dies bestätigten die Herzöge im Januar 1419. Die Verpfändung muss also zwischen dem 11. Mai 1418 und Januar 1419 stattgefunden haben. Die in der Verpfändungsurkunde angegebene Datierung vom 21. April 1418 ist, laut CDS, eine Vordatierung, was durch die Belehnung bestätigt wird. CDS I B 3, Nr. 517 und 517 Anm.; CDS I B 4, Nr. 6.

[1933] FISCHER, Ahnenreihenwerk, Buch 4, Tb. 24, Stammtafel von Polenz, Tafel 6 (von Tafel 4).

© 2022 Böhlau | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783412519360 — ISBN E-Book: 9783412519377

Sehr gut !

Geschichte der Land-Stände des Markgrafthums Niederlausitz ...
books.google.de › books

Joh. Wilhelm Neumann · 1843

ernſt wurde, als es zugleich den Anſchein gewann, daß der Landvogt Hans von Polenz mit einem andern Gegner des Erzbiſchofs, dem Markgrafen Wilhelm von Meißen, in Verbindung getreten ſey, weil einer Heeresabtheilung deſſelben unter Otto Pflug 1418 das feſte Schloß Bornsdorf eingeräumt worden war. Der Landvogt wurde hierdurch genöthigt, alle Lehnsmannſchaft unter die Waffen zu rufen, und den König um Hülfe aus der Oberlauſitz zu bitten, welche auch zugeſagt wurde. In einer Zuſammenkunft der Niederlauſitziſchen Abgeordneten mit den Oberlauſitzern war bereits der Anſpruch der letztern an Hans von Cottbus ausgeglichen [1]), und ein gegenſeitiges Schutzbündniß abgeſchloſſen worden, für welches beide Landvögte die Garantie übernahmen. Im Jahre 1416 erfolgte indeß der Kriegszug des Erzbiſchofs wirklich [2]); er war aber, wahrſcheinlich in Folge einer gegenſeitigen Verſtändigung, nicht mehr gegen die Niederlauſitz eigentlich gerichtet, ſondern gegen die von Bornsdorf aus in die Länder des Erzbiſchofs, namentlich Dahme und Jüterbogk, eingefallenen Meißner unter Otto Pflug, der für ſeine Perſon eigentlich als ein Freund des Landvogts Hans von Polenz galt. Da derſelbe mit ſeinem ganzen Anhange die Niederlauſitz aber eben ſo wenig ſchonte, und ſie ſogar zum Kriegsſchauplatze machte, wodurch ſie entſetzlich litt, ſah ſich Hans von Polenz gezwungen, die Meißner als ſeine Feinde zu behandeln. Er griff deshalb mit der Niederlauſitziſchen Mannſchaft den Otto Pflug an, ſchlug ihn und ſeinen Haufen und nahm

[1]) *Worbs*, Invent. dipl. p. 223, 224.
[2]) *Ibid.* p. 225. Landvögte, II, S. 56.

ihn zugleich gefangen. Eben ſo war Günther von Kamenz in die Hände der Luckauer gefallen, welche ihn, um ſich wegen der Verwüſtungen, die das ganze Weichbild von demſelben hatte erfahren müſſen, zu rächen, ohne weiteres hinrichten ließen [1]). Natürlich mußte man nunmehr einen nachdrücklicheren Angriff des Markgrafen von Meißen befürchten, und Wenzel befahl deshalb unterm 5ten Juni 1417 den Oberlauſitzern, der Niederlauſitz und deren Landvogte allen erforderlichen Beiſtand zu leiſten [2]). Leider kamen dieſe dem Befehle aber nicht nach, und die Niederlauſitz hätte daher einem kräftigen Angriffe des Markgrafen unterliegen müſſen, wenn dieſer nicht durch die Fehde mit Magdeburg ſehr beſchäftigt geweſen wäre, und vielleicht durch die Differenzen mit ſeinem Bruder wegen der Ländertheilung gehindert wurde, ernſtlich an eine Befreiung der Gefangenen zu denken. Übrigens ſcheinen die Oberlauſitzer mehr den Markgrafen Wilhelm begünſtigt zu haben und dem Biſchof abgeneigt geweſen zu ſeyn, denn unter den Beſchwerden, welche ſie 1418 über ihren eigenen Landvogt und Hans von Polenz bei dem Könige führten, wird es ganz beſonders erwähnt, daß letzterer vornehmlich aus eigenen Rückſichten die Feindſeligkeiten gegen den Markgrafen fortgeſetzt habe, und dies gab Veranlaſſung, daß die Niederlauſitz in eine völlig feindliche Stellung gegen die Sechslande trat, und Hans von Cottbus, Rabiel von Bornsdorf und einige Magdeburgiſche Ritter aus der Gegend von Dahme und Jüterbogk im Februar 1419 in die Oberlauſitz ein-

[1]) *Worbs*, Invent. dipl., S. 226.
[2]) *Ibid.* S. 227.

fielen, und ſich vor Buduſſin legten. Wenzel mußte ſich deshalb ſelbſt an den Erzbiſchof wenden. Indeſſen ſtarb er bekanntlich ſchon am 16ten Auguſt 1419, aus Ärger über die nun wirklich ausgebrochenen huſſitiſchen Unruhen, und hinterließ die Niederlauſitz, wie alle ſeine Länder, in der größten Bedrängniß.

Die Nieder- und Oberlausitz: Mittelalter - Seite 273
books.google.de › books

Heinz-Dieter Heimann, Klaus Neitmann, Uwe Tresp · 2013

Anfang des 15. Jahrhunderts waren die von Gorenz im Besitz des Schlosses. 1413 wurden sie von einem Heer der lausitzischen Städte unter den Hauptleuten Hinko Berka von der Duba und Hans von Polenz vertrieben, wobei Finsterwalde als eines der »rofslote« bezeichnet wurde.[13] Polenz, der in den folgenden zwei Jahrzehnten als Landvogt und Pfandinhaber der Lausitz eine entscheidende Rolle in der Geschichte des Markgraftums spielen sollte, konnte sich schließlich in den alleinigen Besitz Finsterwaldes setzen, nachdem er Rechte des bisherigen Landvogts Hans von Torgau erworben und die Ansprüche Berkas abgefunden hatte.[14] 1416 wurde er von König Wenzel von Böhmen mit Schloss und Stadt belehnt; 1421 wiederholte König Sigismund den Belehnungsakt.[15] Doch bereits 1425 befand sich die Herrschaft im Besitz von Hans von Pack. Am 17. Mai des genannten Jahres veräußerte Pack sie wiederum an den sächsischen Kurfürsten Friedrich den Streitbaren.[16] Auch die Wettiner behielten Finsterwalde nicht in unmittelbarem Besitz, sondern verpfändeten es 1437 an die von Maltitz, denen im 16. Jahrhundert die von Minckwitz, Pflug und von Dieskau folgten. 1625 ging die Herrschaft schließlich in unmittelbaren landesherrlichen Besitz über.[17] Schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zählte Finsterwalde nicht mehr zur Niederlausitz.

Ein wechselhaftes Schicksal erlebten bis ins 15. Jahrhundert auch die Burg *Senftenberg* und die mit ihr verbundene Herrschaft, die ebenfalls 1301 zur Lausitz zählten.[18]

Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 55. – Zur Familie vgl. Kneschke, Ernst Heinrich: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, 7. Bd. (Ossa–Ryssel), Leipzig 1867, S. 534f.

13 Die Magdeburger Schöppenchronik, hg. v. Hegel, C. (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 7: Die Chroniken der niedersächsischen Städte: Magdeburg, Bd. 1), Leipzig 1869, S. 338. – Vgl. Mansberg, Richard Freiherr von: Erbarmanschaft Wettinischer Lande. Urkundliche Beiträge zur Obersächsischen Landes- und Ortsgeschichte in Regesten vom 12. bis Mitte des 16. Jahrhunderts, 4. Bd: Die Ostmark (Niederlausiz) und Fürstentum Sachsen. Oberlausiz, Sagan – Nordböhmen, Dresden 1908, S. 343.

14 Vgl. hierzu: Knothe, Hermann: Geschichte der Oberlausitz unter dem Landvogte Hinko Hlawatsch von der Duba. 1410 bis 1420, in: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 66, 1890, S. 74–113, hier S. 84.

15 Lippert, Woldemar: Erich von Haselbach, Unterlandvogt der Niederlausitz (Nebst einigen Bemerkungen zur Geschichte von Senftenberg im 15. Jahrhundert), in: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 70, 1894, S. 144–149, hier S. 148, Anm. 7 (1416), Anm. 8 (1421). – Mansberg: Erbarmanschaft (wie Anm. 13), S. 345 (1416), 348 (1421). – Vgl. Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 55. – Zu Hans von Polenz vgl. Neumann, Johann Wilhelm: Versuch einer Geschichte der Niederlausitzischen Land-Vögte. Zweiter Theil, Lübben 1833, S. 56–83. – Mansberg, Richard Freiherr von: Der Streit um die Niederlausitz 1440–1450, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 29, 1908, S. 282–311, hier S. 285–287. – Lehmann: Geschichte (wie Anm. 4), S. 73–80. – Lehmann, Rudolf: Die Landvögte in der Niederlausitz, in: Schlesinger, Walter (Hg.): Festschrift für Friedrich von Zahn, Bd. I: Zur Geschichte und Volkskunde Mitteldeutschlands (Mitteldeutsche Forschungen 50.1), Köln/Graz 1968, S. 429–471, hier S. 442–445. – Neitmann, Klaus: Der Aufstieg Lübbens zum Herrschaftsmittelpunkt des Markgraftums Niederlausitz (14. bis 17. Jahrhundert), in: Neitmann: Schatten (wie Anm. 3), S. 73–109, hier S. 87–89.

16 Worbs, Johann Gottlob: Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. Verzeichniss und wesentlicher Inhalt der bis jetzt über die Nieder-Lausitz aufgefundenen Urkunden. Erster Band vom Jahre 873 bis 1620, Lübben 1834, Nr. 703. – Ob der 1421 als Ritter zu Finsterwalde genannte Albrecht von Holzendorf als Besitzer des Schlosses anzusehen ist, bleibt fraglich. Vgl. Schlobach, Otto: Zur Geschichte der Stadt Finsterwalde, Finsterwalde ²1930, S. 18.

Seit 1290 sind sie in der Hand einer Familie von Senftenberg erwähnt, die mit den von Landsberg verwandt war.[19] 1311 erscheinen neben Johann und Konrad von Senftenberg Bodo der Ältere von Ileburg und seine beiden gleichnamigen Söhne als Inhaber eines Sechstels der Burg, das sie an die Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg und der Lausitz veräußern. Johann und Konrad galten dagegen als Gegner der Askanier, denn die Ileburger sollten mit ihnen kein Bündnis eingehen, bevor die Senftenberger die Gnade der Brandenburger wiedererlangt hätten.[20] Fünf Jahre später, 1316, waren die Herren von Senftenberg anscheinend von der Burg verdrängt. Inhaber waren nun die Brüder Gumpert und Gumpert von Alsleben sowie Anno von Sidow, die aber versprachen, Burg, Land und Stadt Senftenberg im Falle des erbenlosen Todes ihrer Verwandten, der von Strehla, gegen Zahlung von 2500 Mark an die Markgrafen abzutreten.[21] Offenbar stand hinter dieser Zusicherung ein Pfandgeschäft, dessen Einzelheiten nicht klar werden. Den Anfall Senftenbergs an die Askanier verhinderte deren Aussterben. 1326 erscheint als Besitzer Heinrich von Köckritz, der dem Pfandinhaber der Lausitz, Markgraf Friedrich von Meißen, versprach, gegen jedermann mit seinen Festen zu dienen, nicht jedoch von Senftenberg aus gegen seinen Herrn, Herzog Heinrich von Jauer.[22] Offenbar fungierte der Herzog inzwischen als Obereigentümer des Schlosses.[23] Sechzig Jahre später befand sich Senftenberg noch immer im Besitz der von Köckritz unter der Lehnshoheit der schlesischen Herzöge. 1386 sagte nämlich Herzogin Agnes von Schweidnitz-Jauer dem Heinrich von Köckritz zu, dass, falls er und sein Sohn Hans keine männlichen Erben hinterließen, seine Töchter Haus und Stadt Senftenberg erben sollten.[24] Allem Anschein nach wurde Senftenberg, nachdem es noch 1336 unter den Bestandteilen der Lausitz aufgezählt worden war[25], zu dieser Zeit aufgrund der schlesischen Lehnshoheit nicht mehr zur Markgrafschaft gerechnet, was sein Fehlen in den Listen von 1353, 1364 und 1367 erklärt.

Unübersichtliche Besitzverhältnisse kennzeichnen die Situation an der Wende zum 15. Jahrhundert. 1396 erscheint ein Gottsche Schaff mit dem Sitz in Senftenberg[26], während zwischen 1398 und 1410 die von Penzig ebendort bezeugt sind. Wohl gleichzeitig finden sich auch Rechte der von Gorenz an der Burg.[27] Weist der Name Schaffs noch auf Verbindungen zum schlesischen Schweidnitz-Jauer[28], so kehrte Senftenberg

---

Umland im Wandel der Zeiten. Eine historisch-topographische Studie, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, Bd. 37, 1986, S. 1–40, hier S. 3f.

19 Johann von Senftenberg: UB Dobrilugk (wie Anm. 12), Nr. 83. – Lehmann: Urkundeninventar (wie Anm. 4), Nr. 196 (1290). – Zur Besitzerfolge vgl. Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 56–58.

20 CDB 2.1, S. 305f. – Lehmann: Urkundeninventar (wie Anm. 4), Nr. 294.

21 CDB 2.1, S. 389. – Lehmann: Urkundeninventar (wie Anm. 4), Nr. 317.

22 Lehmann: Urkundeninventar (wie Anm. 4), Nr. 378. – Vgl. Lippert: Wettiner (wie Anm. 4), S. 23f.

23 Vgl. Lehmann: Geschichte (wie Anm. 4), S. 60f.

und Balthasar den Hans Mager und seine Brüder im Besitz des ihnen geöffneten Hauses.[43] In der Folge verschwinden die Mager aus den Quellen. Seit den frühen sechziger Jahren findet sich die Burg in der Verfügungsgewalt der jeweiligen Landesherren der Lausitz, zunächst der wettinischen Pfandinhaber, dann des Bolko von Schweidnitz und Wenzels von Böhmen, und zwischen 1377 und 1396 in der Hand des Johann von Görlitz.[44] Bereits Johann hatte Peitz an Anselm von Ronow versetzt, der es 1410 an die askanischen Herzöge von Sachsen weitergab.[45] Diese wiederum verpfändeten es weiter an die Schenken von Landsberg auf Teupitz, die seit 1418 in Peitz nachweisbar sind.[46]

Unter dem Eindruck der Hussiteneinfälle suchten die Schenken bald Anlehnung an einen mächtigen Nachbarn. Am 28. Dezember 1431 öffneten sie ihre Schlösser Teupitz und Peitz dem Markgrafen Friedrich I. von Brandenburg und erlaubten ihm, sie gegen jedermann – mit Ausnahme des Königs von Böhmen und der Herzöge von Sachsen – zu nutzen. Im Gegenzug wurden sie unter seinen Schutz genommen.[47] Allerdings gerieten die Schenken damit bald in den Konflikt zwischen Brandenburgern und Wettinern um die Lausitz, in der sich Landvogt Hans von Polenz bald auf die eine, bald auf die andere Seite stellte.[48] 1436 eroberten sächsische Truppen das Schloss und übergaben es Polenz. Eine Rückgabe an die Schenken scheint in Verhandlungen in Aussicht genommen, aber nicht zur Ausführung gekommen zu sein.[49] 1442 schließlich zahlte Friedrich II. von Brandenburg den Schenken ihre Pfandsumme aus und wurde damit zum rechtmäßigen Inhaber von Peitz, das er kurz darauf einnahm.[50] »In Amptmans wise« wurde Heinrich Schenk von Landsberg zunächst noch einmal auf das Schloss gesetzt, musste es aber bald wieder räumen.[51] Nach weiteren Verpfändungen und Unterverpfändungen – 1444 an Hans und Kaspar von Waldow, 1448 an Reinhard von Cottbus[52], 1478 an Dietrich von Freiberg u.a.[53], später an Albrecht von Leipzig, 1480 an Graf Eitelfriedrich von Zollern[54], 1489 an Georg von

43 Lippert: Wettiner (wie Anm. 4), S. 264, Nr. 68. – Lehmann: Urkundeninventar (wie Anm. 4), Nr. 631.
44 Groger: Geschichte (wie Anm. 40), S. 19–27. – Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 25.
45 Groger: Geschichte (wie Anm. 40), Anlage 3–5. – Vgl. Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 25.
46 Groger: Geschichte (wie Anm. 40), Anlage 6. – Zu den Schenken in Teupitz vgl. Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 75. – Biedermann, Rudolf: Die Geschichte der Herrschaft Teupitz und ihres Herrengeschlechts, der Schenken v. Landsberg, Diss. phil. Berlin 1933. – Rose, Wolfgang: An der Grenze – Teupitz im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Krause, Heinrich; Kuhl, Karsten (Hg.): Teupitz. Eine märkische Stadt im Wandel der Zeiten (Einzelveröffentlichungen der Brandenburgischen Historischen Kommission e.V. 11), Berlin 2007, S. 69–110, hier S. 75–99.
47 CDB 2.4, S. 126f. – Groger: Geschichte (wie Anm. 40), Anlage 8f. Eine (ebenfalls nicht auszuschließende) Datierung nach dem Weihnachtsstil würde die Urkunde auf den 28. Dezember 1430 fallen lassen.
48 Zu den Auseinandersetzungen der dreißiger Jahre vgl. zusammenfassend Lehmann: Geschichte (wie Anm 4), S. 77–80.
49 Groger: Geschichte (wie Anm. 40), S. 32f. und Anlage 10f.
50 Ebd., S. 34 und Anlage 12. – Vgl. Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 25f.

Schloss und Stadt gegen jedermann, ausgenommen den König von Böhmen. Zudem verpflichtete er sich, seinen Anteil an der Herrschaft, wenn es nötig würde, an niemanden mit Ausnahme des Brandenburgers zu veräußern.[65] Bereits zwei Jahre später trat der Fall ein: Am 18. Juli 1445 verkaufte Reinhard dem Kurfürsten seine Hälfte von Schloss, Stadt und Land Cottbus mit allem Zubehör für 5500 Schock Groschen, worin auch die Anwartschaft auf den Anteil seines Vetters Luther inbegriffen war.[66] Im August 1452 schließlich gestand Luther für seinen Anteil dem Brandenburger zu, diesen nicht zu verkaufen, es sei denn, er hätte ihn zunächst dem Kurfürsten angeboten. Als Gegenleistung versprach Friedrich, die Herrschaft zu beschützen.[67] Nachdem Luther am 4. Juni 1455 ohne Erben gestorben war, fiel auch sein Anteil an den Brandenburger, während Reinhard 1448 die Herrschaft Peitz erwarb und 1469 als Herr von Lieberose erscheint.[68]

Mit dem Erwerb von Cottbus schien Kurfürst Friedrich an seinem Ziel angelangt zu sein, die Lausitz vollständig zu beherrschen. Im Herbst 1448 hatte er die Erben des Hans von Polenz genötigt, ihm die Pfandschaft über das gesamte Land abzutreten, und war schließlich von den Ständen als Landvogt und Verweser akzeptiert worden.[69] Im Vertrag von Zerbst vom Juni 1450 erkannte auch sein sächsischer Gegenspieler, Kurfürst Friedrich der Sanftmütige, die Rechte des Brandenburgers an Land und Vogtei der Lausitz an.[70] Als Gegenleistung verzichtete dieser auf mögliche Ansprüche auf die Schlösser Senftenberg und Hoyerswerda.[71] In der Folge unterwarfen sich dem Kurfürsten diejenigen Lausitzer Herrschaften, die bisher auf wettinischer Seite gestanden hatten, an ihrer Spitze das Kloster Dobrilugk.[72] Durch eine weitere

---

65 Raumer, Georg Wilhelm von (Hg.): Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus. Sammlung ungedruckter Urkunden zur Brandenburgischen Geschichte, Teil 1–2 (weiter als CDB Cont.), Berlin u.a. 1831–1833. Bd. 1, S. 166f., Nr. 11. – Beyreuther: Regesten (wie Anm. 58), S. 63f., Nr. 1.

66 CDB 2.4, S. 350f. (mit falscher Datumsauflösung). – Beyreuther: Regesten (wie Anm. 58), S. 65, Nr. 3. – Zum Kontext vgl. ebd., S. 26.

67 Beyreuther: Regesten (wie Anm. 58), S. 88f.

68 Liersch: Beiträge (wie Anm. 58), S. 193f. – Lehmann: Herrschaften (wie Anm. 8), S. 23. – Beyreuther: Regesten (wie Anm. 58), S. 27.

69 Zu den Ereignissen vgl. Kotelmann, Albert: Geschichte der älteren Erwerbungen der Hohenzollern in der Niederlausitz. Vornehmlich nach ungedruckten Aktenstücken der Geheimen Staatsarchive zu Berlin, Dresden und Weimar, Schulprogramm Gewerbeschule Berlin 1864, S. 18–24, hier S. 21–30. – Mansberg: Streit (wie Anm. 15), S. 297–305. – Lehmann: Geschichte (wie Anm. 4), S. 83f. – Ders.: Landvögte (wie Anm. 15), S. 448–450. – Eibl, Elfie-Marita: Kaiser Friedrich III. (1440–1493) und die Wettiner. Aspekte des Verhältnisses Zentralgewalt – Fürsten in einer königsfernen Landschaft, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte Bd. 71, 2000, S. 27–51, hier S. 31–36. – Dies.: Die Lausitzen zwischen Böhmen, Brandenburg und Sachsen in der Zeit Kaiser Friedrichs III. (1440–1493), in: Moraw, Peter; Holtz, Eberhard; Lindner, Peter (Hg.): Akkulturation und Selbstbehauptung. Studien zur Entwicklungsgeschichte der Lande zwischen Elbe/Saale und Oder im späten Mittelalter (Berichte und Abhandlungen. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Sonderband 6), Berlin 2001, S. 311–346, hier S. 318–326.

70 CDB Cont. (wie Anm. 65), Bd. 2, S. 169.

71 CDB 3.2, S. 17. – Vgl. Kotelmann: Geschichte (wie Anm. 69), S. 37f. – Mansberg: Streit (wie Anm. 15), S. 307. – Eibl: Lausitzen (wie Anm. 69), S. 325f.

72 Kotelmann: Geschichte (wie Anm. 69), S. 39. – Zur Anerkennung der brandenburgischen Herrschaft durch Dobrilugk vgl. UB Dobrilugk (wie Anm. 12), Nr. 351f. – Die Ergebnisse des Zerbster

Neues Archiv für sächsische Geschichte - Seite 165
books.google.de › books

1897

hatte er sein kriegerisches Geschick erwiesen. Zwar hatten die Oberlausitzer Stände (1419—1420) endlich beide Vögte beim Kaiser verklagt und ein förmliches Rechtsverfahren gegen sie angestrengt; aber sie achteten Polenz immerhin als einen erfahrenen Kriegsmann, wie ihn augenblicklich das Land vor allem bedurfte, und so hatten sie selbst sich ihn vom Kaiser zum interimistischen Landvogt erbeten. In der Woche nach dem 8. April 1424 kamen sie nach Bautzen „zu Tage mit Hans Polenz von der Hauptmannschaft willen und mit [wegen] Herrn Apels Sachen". Noch durfte sich letzterer als den vom Kaiser ernannten Landvogt betrachten; es mufste ein Modus gefunden werden, ihn zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen. Jedenfalls mit spezieller Genehmigung des Kaisers einigte man sich in eben jener Versammlung zu Bautzen, ihn durch eine Summe Geldes zur Verzichtleistung auf das Amt und auf die Zusage des Kaisers zu bestimmen. Auf einem neuen Tage (W. n. 13. Mai) ward „Herr Apel Vitzthum von Landen und Städten geehrt durch mancherlei Sachen willen; daran gebührt uns [Görlitz] 46 Schock". Diskreter Weise bezeichnet der Görlitzer Kämmerer das für beide Teile nicht eben rühmliche Geldgeschäft in seinem Eintrage in die Ratsrechnungen als „eine Ehrung um mancherlei Sachen willen"; aber aus dem Zusatz: „daran gebührt uns 46 Schock" ergiebt sich deutlich, dafs es sich um eine gröfsere Geldsumme handelte, welche nach dem in der Oberlausitz üblichen Quotensatze zwischen Land und Städten an Apel Vitzthum ausgezahlt wurde. Görlitz, als die unstreitig reichste unter den Sechstsädten, hatte bei allen allgemeinen Landesausgaben $^1/_3$ der auf die Sechsstädte fallenden Gesamtsumme zu erlegen. Danach würden die Sechsstädte zusammen 138 Schock Groschen für die Verzichtleistung Vitzthums aufzubringen gehabt haben. Nun pflegte damals bei allgemeinen Landesausgaben die Mannschaft, als der andere Stand, nur $^1/_4$, die Sechsstädte dagegen $^3/_4$ der Gesamtsumme zu zahlen, sodafs also Vitzthum als Abstandssumme für die noch gar nicht angetretene Landvogtei zusammen 184 Schock Groschen erhalten haben wird, eine in jener Zeit immerhin nicht unansehnliche Summe.

Vitzthum aber blieb, was er bisher gewesen, nämlich Hofmarschall Kurfürst Friedrichs von Sachsen.

Geschichte der Spreewaldsstadt Lübbenau - Seite 49
books.google.de › books

J. F. P. Fahlisch · 1877

Meißen oder sonst Jemand den strengen Hansen von Polenzk von der Gefangenen und Manne wegen die er als sie in unseren Landen fegeten vnndt mit Namen Otto Pflugk abgefangen habe, angreifen würde, so sollten sie ihm um des Königs willen beiständig und beholfen sein." Doch haben die Oberlausitzer uns, ihre Brüder, treulos verlassen, ja sollen sogar an den Markgrafen von Meißen geschrieben haben: er solle getrost seinen Feind suchen und angreifen, sie würden ihn nicht hindern. Vor König Wenzel entschuldigten sie sich später: sie hätten keine Verpflichtung gehabt, für Hansen von Polenzk Etwas zu thun, da es sein eigner Krieg gewesen, und er ihnen auch nicht beigestanden hätte, als sie von dem Cottbuser so viel zu leiden gehabt hätten. Ja, um Hans von Polenz, der in der Gunst des Königs so hoch stand, zu stürzen, suchten sie ihn noch besonders anzuschwärzen. Sie beschuldigten ihn großer Schulden, die bewirken möchten, daß er seine Schlösser Finsterwalde und Senftenberg an einen fremden Fürsten verkaufen könnte. — Doch daß dies nur Verläumdung war, sehen wir daraus, daß Hans von Polenz wenige Jahre später, im September 1422, dem Nachfolger Wenzels, dem Kaiser Sigismund, der sich in großer Geldverlegenheit befand, 7859 Schock böhmische Groschen leihen konnte, wofür ihm die Niederlausitz verpfändet wurde, so daß er nun nicht mehr Landvoigt, sondern unser Landesherr war. — Zu den Zeiten der Regierung dieses Hans von Polenz begannen und dauerten auch die Hussitenunruhen fort, die über Deutschland so viel Unheil brachten. Auch Hans von Polenz war berufen, eine bedeutende Rolle in diesen Kämpfen zu spielen. Er war es, welcher den Hussiten das bereits eroberte und besetzte Königsschloß Wischrad zu Prag durch List wieder entriß. Ueberhaupt hielt er sich während dieser unruhigen Zeiten als Commandeur einer Truppe, „Mülizmeister des Bergs zu Kothen" (Kuttenberges), viel in Böhmen auf, wenigstens das ganze Jahr 1421. Zu Ende dieses Jahres mußte er jedoch zurück zur Lausitz, um Frieden zu stiften zwischen Lübbenau und Lübben. Diese beiden Städte waren des Spreewaldes wegen in große Streitigkeiten und offene Fehden gerathen. Hans von Polenz brachte zwar eine augenblickliche Ruhe, doch brachen die Zwistigkeiten immer und

immer wieder von Neuem los, so daß sie fast bis zu Ende des folgenden Jahrhunderts dauerten. Leider sind die darüber verhandelten Akten zum größten Theile verloren gegangen. (Vergleiche: Geschichte der Landvoigte von Neumann, Lausitzer Merkwürdigkeiten von Grosser und die Chroniken von Calau und Lübben.) —

Hans von Polenz sah ein, daß, wenn sein Land gegen die Hussiten genügend geschützt sein sollte, er einen mächtigen Freund in der Nähe haben müsse. Er verband sich deshalb nicht nur mit Sachsen, nein, er trat sogar in Kriegsdienste des Kurfürsten Friedrichs des Sanftmüthigen. Doch dies hatte zur Folge, daß unser Schutzherr bei dem plötzlichen Einfall der Hussiten im Jahre 1429 außerhalb des Landes, in Dresden, war und dieselben ungehindert Cottbus, Guben und Neuzelle plündern konnten. Hans von Polenz suchte zwar sein Land zu rächen, indem er im darauffolgenden 1430. Jahre die Hussiten zwischen Wurzen und Döbeln angriff; er wurde aber geschlagen und verlor an Gefallenen 400 und an Gefangenen 150 Mann. Dadurch wurden die Hussiten bestärkt, 1431 auf's Neue in die Niederlausitz einzudringen, und auf diesem Zuge sollen sie auch Lübbenau geplündert haben. (Neumann, Geschichte der Landvoigte, Theil II., S. 78.) Unser altes Stadtbuch, das ja nur Gerichtsprotokolle enthält, sagt zwar darüber Nichts, da aber während des ganzen 1431. Jahres nur zwei Gerichtsverhandlungen stattgefunden haben, nämlich Verschreibungen ihrer Besitzungen wahrscheinlich kranker Ehehälften an die andere Ehehälfte, so ist anzunehmen, daß die hiesigen Bürger aus Gram und Noth wohl gehindert waren, mit dem Schöppengericht in Berührung zu kommen. —

Hans von Polenz folgte nach diesem letzten Eindringen der Hussiten in sein Ländchen dem Beispiele anderer größerer Herren: er erkaufte sich einen zweijährigen Waffenstillstand. Nach der Schlacht bei Böhmischbrod, am 30. Mai 1434, vergaßen die Hussiten das Wiederkommen. —

Hans von Polenz scheint kurz nach Kaiser Sigismund, Ende 1437 oder Anfangs 1438, gestorben zu sein. Er hinterließ unmündige Kinder, über die sein Vetter Nicolaus von Polenz zum

Vormund und also auch zum Landesverweser ernannt wurde. Da aber durch die Hussitenunruhen das Faustrecht überall mächtig emporblühte, und Nicolaus, der Vormund der jungen Landesherren, seinem Lande nicht genügend Hülfe bieten konnte, so begab er sich unter den Schutz Kurbrandenburgs. Dies geschah im Jahre 1441. Im Jahre 1446 stellte er die verfallene Kapelle „zum heiligen Kreuze" bei Senftenberg wieder her. Zu den Altarstiftungen verwendete er das ihm gehörige Gut Boschwitz. —

Nicolaus von Polenz sah wohl bald ein, daß die Niederlausitz seinen Mündeln nie zum Segen gereichen würde, da die mächtigen Ritter derselben sich oft empörten, und zur Dämpfung eine größere Macht gehörte; darum war er froh, als Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg ihm die Sorgen eines Landesherrn gegen Erstattung der oben genannten Pfandsumme im Jahre 1448 abnahm. (Drei Jahre vorher, 1445, war der Landestheil Cottbus und Peitz ebenfalls schon an Brandenburg gefallen.)

Da Hans von Polenz im Jahre 1424 schon eine Tochter auf dem Schlosse zu Senftenberg verheirathet hatte, wozu der Görlitzer Rath ein Hochzeitsgeschenk übersandt hatte, und da aber auch noch im Jahre 1448 beim Uebergang der Niederlausitz an Brandenburg unmündige Kinder vorhanden waren, so scheint hieraus hervorzugehen, daß Hans von Polenz zwei Mal verheirathet gewesen sein muß. Die Söhne aus dieser zweiten Ehe sind es, die uns als unsere neuen Schloßherren vom Jahre 1475 ab näher angehen. Wo dieselben vor ihrer Hierherkunft ihr Asyl hatten, ob zu Senftenberg, oder zu Finsterwalde, oder auf einem ihrer vielen Landgüter, ist wohl nicht bekannt. Doch standen dieselben in der ganzen Niederlausitz nicht im besten Ruf und waren als mächtige Raubritter weit und breit gefürchtet. In dieser Zeit der Unruhen waren sie auch mit Caspar von Kalkreuth in Streitigkeiten gerathen; sie befehdeten ihn und nahmen seine Herrschaft Lübbenau ohne die geringste Zahlung in Besitz. Der Landvoigt Jarislaw von Sternberg wollte sie auch deshalb nicht bestätigen. Doch schnell schlugen sie sich zu den eifrigsten Anhängern des Königs Matthias. Dies bewirkte, daß Graf von Zapolya zu Breslau, der Oberhauptmann des Königs, ihnen am Tage Wen-

zeslai 1476 einen Lehnbrief ausstellte, wodurch sie zu Herren über Lübbenau wurden. In diesem Lehnbriefe heißt es ausdrücklich, daß ihnen alle Widersetzlichkeiten gegen den Landvoigt verziehen sein sollten. Später, im Jahre 1485, traf sogar noch eine directe königliche Bestätigung dieses Lehnbriefes ein. (Siehe: Neumann, Geschichte der Landvoigte.)

So viel Furcht und Schrecken auch unsere Schloßherren Georg und Peter von Polenz überall hin durch die ganze Lausitz verbreiteten, so sind sie uns, ihren Unterthanen, zwar strenge, doch stets gute und gerechte Herren gewesen. Wir sehen das aus einem Gerichtsprotokolle unseres alten Stadtbuches, worin sie unseren Vorfahren alle ihre alten Rechte verbrieften. Ich lasse das Protokoll, jedoch mit der Interpunction und der Orthographie der Jetztzeit versehen, da es sonst vielfach ein Räthsel bleiben würde, wörtlich folgen:

„Anno Domini 1490. Item, geschehen den Sonntag nach Georgi, daß wir Richter und Schöppen der Stadt Lübbenau bekennen mit unserem Stadtbuche bei den Eiden, die wir gethan haben vor der gehegeten Bank und vor unserm Schloßherrn, mit seinem Willen, was wir für Gerechtigkeit in dem Städtchen Lübbenau hätten, und das durch den gestrengen, unsern lieben Erbherrn Jürge von Polenzk und Peter von Polenzk, Gebrüder, erworben haben. Item, darnach geschehen, daß unser gestrenger, lieber Schloßherr mit seinem Bruder Peter von Polenzk durch den verbetenen Willen Arm und Reich des Städtchens Lübbenau bei ihrer aller Gerechtigkeit hat lassen bleiben. — Item, geschehen den Tag darnach, daß wir Richter und Schöppen noch unsern gestrengen und lieben Schloßherrn gebeten haben und seinen Bruder Peter von Polenzk um die Gerechtigkeit, die er uns den Tag zuvor zugesagt hat. So hat unser gestrenger Herr Jürge von Polenzk gesprochen: Was Ihr für Gerechtigkeit habt und vor Alters gehabt habt, dabei will ich Euch gerne lassen und mein Bruder. — Item, ist geschehen den nächsten Sonntag nach Georgi, daß wir Richter und Schöppen, die ganze Gemeine, Arm und Reich, bei einander waren; ist der Hauptmann Hans von Drausewitz dazu gekommen, der wird sie gefragt haben, was sie für Gerechtigkeit unter ein-

ander haben? Zum ersten haben sie uns unterrichtet: Ein Rain; zweitens eine Sauhutung, Kuhhutung. — Messer gezogen: 6 Groschen den sieben Schöppen: dem Richter 3 Groschen, den Schöppen 3 Groschen; dem Schloßherrn 18 Groschen. — Item, von der Blutrunst: den Schöppen 18 Groschen, dem Schloßherrn das oberste Gericht. Von den Genehmungen (Diebstählen), daß Einer dem Andern aus seinem Garten nimmt: der ist verfallen den Schöppen 6 Groschen nnd dem Schloßherrn 1 Viertel Bier. — Item, Alle die und bei denen man findet ein falsch Maaß, ein Biernößel oder ein Scheffel: der ist verfallen der höchsten Buße, zu strafen vor dem Richter und Schöppen und vor dem Schloßherrn. — Item, geschehen durch Fragungen Arm und Reich des Maaßes halben von Biers wegen des Nößels: daß der Richter und Schöppen darüber zu richten haben und nicht der Schloßherr, das sie vor Alters gehabt haben, — sondern (hingegen) des Scheffels halben haben die Schöppen und der Schloßherr zu richten nach Rechte." —

Mit dem Jahre 1496 verkauften die uns lieb gewordenen, so reichen Herren von Polenz unsere Herrschaft. Jedoch haben dieselben schon im Jahre 1492 unsere Stadt verlassen und dieselbe durch ihre Hauptleute Hans von Drausewitz (1490—93), Martinsdorf (1493) und Frenzel Kuchenmeister (1496) verwalten lassen. —

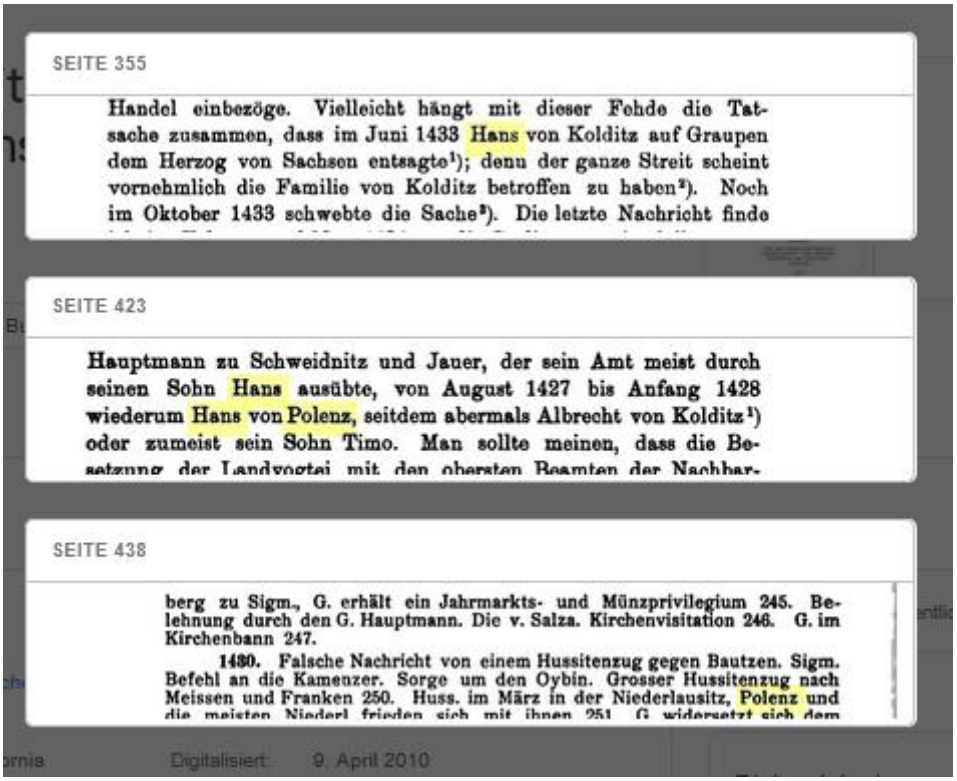
Vom Jahre 1496 ab ist

Caspar von Köckeritz

unser Schloßherr. Es ist, wie oben angedeutet, dies der Sohn des Landvoigts Nicolaus von Köckeritz und wahrscheinlich der Enkel unseres 1456 verzogenen „Alische von Köckeritz." Ob er derselbe Caspar von Köckeritz ist, der nach Luthers Tode sieben Jahre in Wittenberg gefangen saß, weil er „Anschläge von Zetteln gemacht, in denen er erklärt, daß Luthers Bücher gefälscht seien," ist nicht festzustellen. — Unser neuer Schloßherr scheint nur wenig in Lübbenau sich aufgehalten zu haben; denn in den 10 Jahren seines Besitzrechtes über Lübbenau kommt er nur ein einziges Mal in den Protokollen des alten Stadtbuches vor. Wahrscheinlich

Der Oberlausitzer Hussitenkrieg und das Land der Sechsstädte ...
books.google.de › books

Richard Jecht · 1911 · Auszugsansicht



SEITE 355

Handel einbezöge. Vielleicht hängt mit dieser Fehde die Tatsache zusammen, dass im Juni 1433 Hans von Kolditz auf Graupen dem Herzog von Sachsen entsagte[1]); denn der ganze Streit scheint vornehmlich die Familie von Kolditz betroffen zu haben[2]). Noch im Oktober 1433 schwebte die Sache[3]). Die letzte Nachricht finde

SEITE 423

Hauptmann zu Schweidnitz und Jauer, der sein Amt meist durch seinen Sohn Hans ausübte, von August 1427 bis Anfang 1428 wiederum Hans von Polenz, seitdem abermals Albrecht von Kolditz[1]) oder zumeist sein Sohn Timo. Man sollte meinen, dass die Be-

SEITE 438

berg zu Sigm., G. erhält ein Jahrmarkts- und Münzprivilegium 245. Belehnung durch den G. Hauptmann. Die v. Salza. Kirchenvisitation 246. G. im Kirchenbann 247.

1430. Falsche Nachricht von einem Hussitenzug gegen Bautzen. Sigm. Befehl an die Kamenzer. Sorge um den Oybin. Grosser Hussitenzug nach Meissen und Franken 250. Huss. im März in der Niederlausitz, Polenz und

Digitalisiert: 9. April 2010

aus Jüterbock, das er vor wenigen Stunden empfangen, und in welchem dieser ihm meldete, daß es dort ziemlich kriegerisch aussähe, und die Niederlausitzer sich stark rüsteten. Schon im Mai hatte Günther der Niederlausitz mit einem Kriege gedrohet [1]), und der Landvogt derselben, Hans von Polenz, war dadurch so ehr in Schrecken gesetzt, daß er sich unmittelbar an König Wenzel um Hülfe gewandt hatte. Dieser befahl zu Ende Juni der Oberlausitz, ihrer Schwesterprovinz in dem bevorstehenden Kriege mit Magdeburg beizustehen [2]). Allein bisjetzt hatte Günther seine Schaaren noch zurückgehalten, weil ein Anschein zu gütlicher Ausgleichung der Sache vorhanden war. Der empfangene Brief schien diese Hoffnung zu zerstören. Kaum hatte sich der Erzbischof erhoben, so fiel sein Auge auf ihn, und verdüsterte sich sorgenvoll. Es ist eine verwünschte Zeit, sprach er, die Feinde schießen mir wie Pilze aus dem Boden auf. Mit dem Markgrafen von Meißen bin ich über dem Fuß gespannt, und ohne einen Krieg mit ihm wird es schwerlich abgehen. Mit der Niederlausitz bin ich es wegen dieses Hans von Polenz, der mit dem Markgrafen von Meißen eine Verbindung unterhält, die mir nachtheilig ist, und der nicht abgeneigt zu sein scheint, ihm beizustehen, wenn es erforderlich ist [3]). Mit dem Markgrafen von Branden-

---

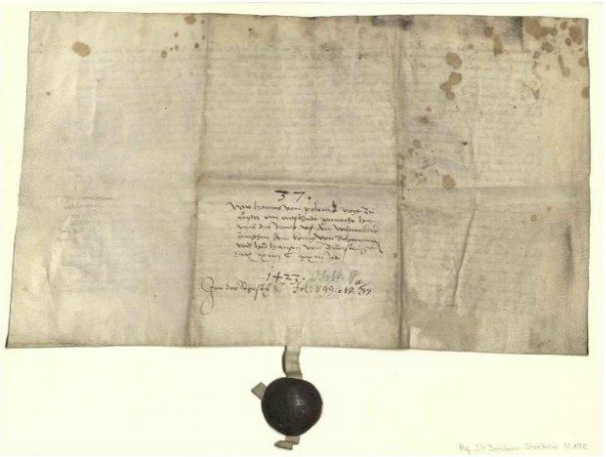
Ende. Es wurden noch verschiedene Tage wegen der Mitleidung und „um der Landleute willen“ in diesem Jahre abgehalten[1]), ohne daß man sich einigte. Noch Ende 1422 oder Anfang 1423 vermittelte Hans von Polenz ein „Gütlichstehen“ bis auf den 25. Januar[2]), bis in der Woche vor dem 20. Januar 1423 König Sigmund die Parteien vor sich beschied[3]), und unterm 30. Januar 1423 den Sechsstädten versprach, die Zwietracht, die zwischen ihnen und den Mannen in seinen Landen entstanden wäre, zu entscheiden, sobald sich seine Lage den Ketzern, dem Könige von Polen und den Heiden gegenüber werde gebessert haben[4]). Doch wohl schon Ende 1427 entbrannte der Streit wieder heftig. Es handelte sich hier um die Repartition des Soldes. Die Quote des Adels hatte bisher $^1/_4$, die der Städte $^3/_4$ der ganzen Summe betragen. Jetzt wollten die Sechsstädte dem Adel $^1/_3$ aufbürden, wogegen dieser sich begreiflicher Weise wehrte. Hans von Polenz, an den sich die Parteien gewandt hatten, entschied zwar unterm 8. Januar 1428, daß wie bisher die Ritterschaft $^1/_4$, die Städte $^3/_4$ geben sollten[5]), doch wurden noch während des Jahres verschiedene Tage von Land und Städten abgehalten „von des dritten und vierten Pfennigs wegen“, offenbar haben sich die Städte der Entscheidung des Hans von Polenz nicht gefügt. Noch in den letzten Tagen des November wurde auf einem Konvent von Land und Städten unter anderem um den dritten und vierten Pfennig verhandelt[6]). Der Adel war sehr erbittert gegen die Städte, sodaß diese sich genötigt sahen, den in Schlesien abwesenden Landvogt zu ersuchen, Ordnung im Lande zu schaffen[7]). Der Landvogt befahl darauf beiden, sich zu vertragen, er müßte es sonst vor den König bringen[8]). Seine Mahnung half aber nichts, denn die „Zwietracht, Unordnung und Unfreundschaft“ zwischen den Sechslanden und -städten dauerte auch noch im nächsten Jahre fort, indem die Ritterschaft die Städte befehdete und beschädigte und „sich am gleichen und rechten nicht wollte genügen lassen“, sodaß der König unterm 20. August 1429

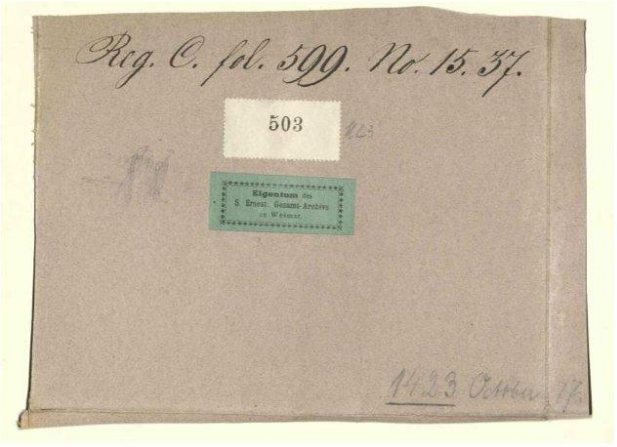
Urkunden zu Polenz, Fotothek, Bundesarchiv, Die Originale,

Christian Hübner

1.

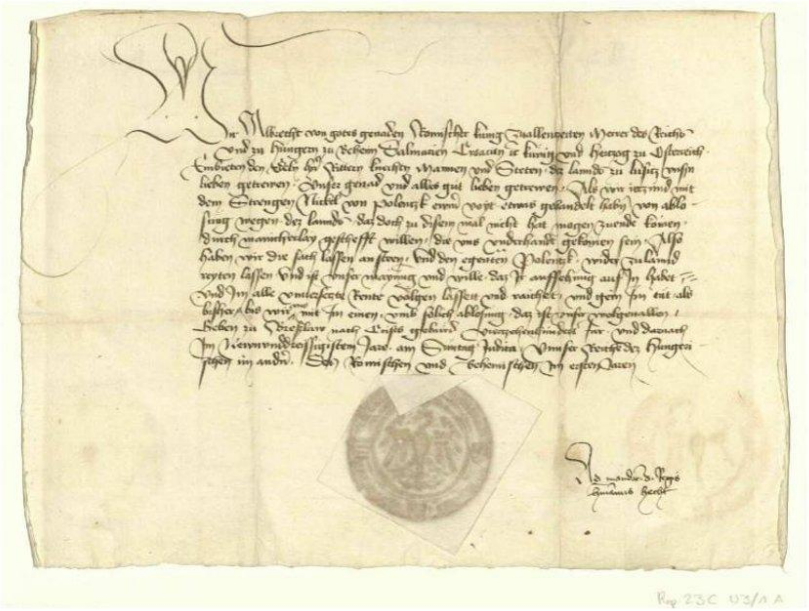
Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, vergleicht sich mit Johann von Biberstein über den in der Urkunde vom 16. Juni 1421 bezeugten Grenzverlauf (siehe Rep. 37 Herrschaft Beeskow-Storkow - Urkunden Nr. 18 C).

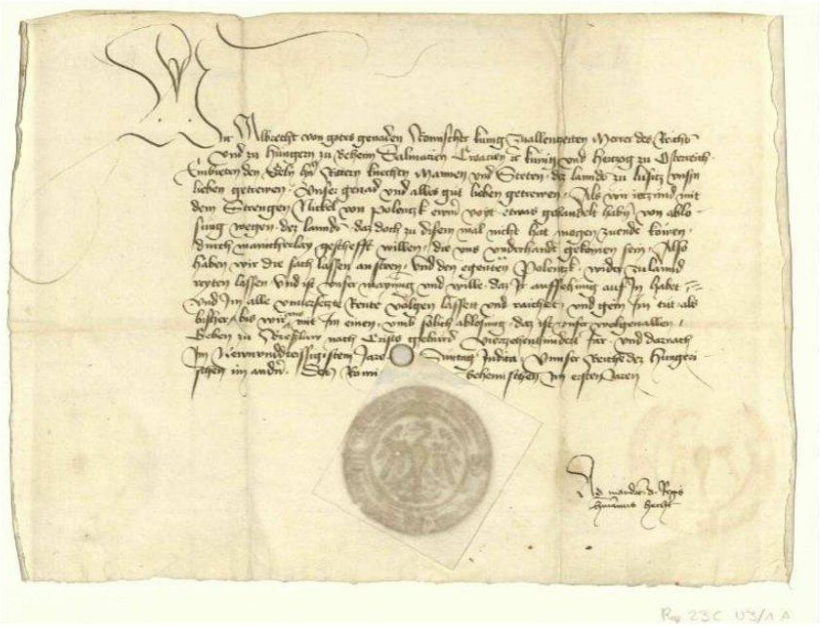


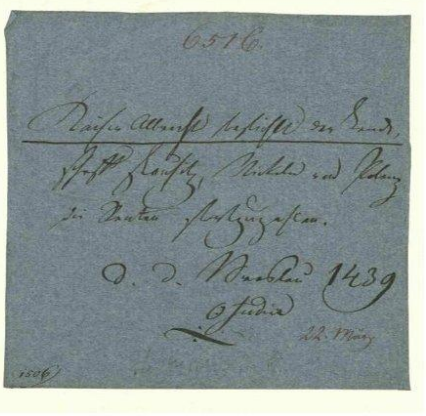

Reg. C. fol. 599. No. 15. 37.
503
Eigentum des
S. Ernest. Gesamt-Archivs
zu Weimar.
1423 Oktober 11

3.

König Albrecht an Stände der Niederlausitz wegen Unterhandlung mit Landvogt Hans von Polenz.

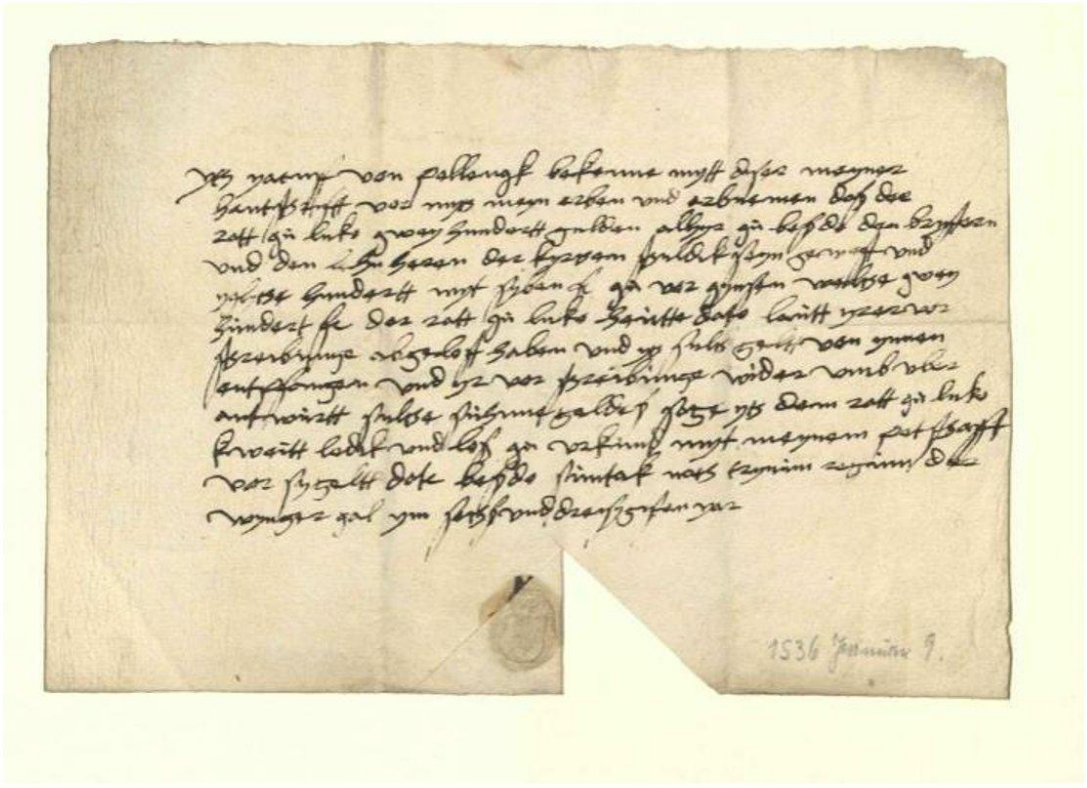






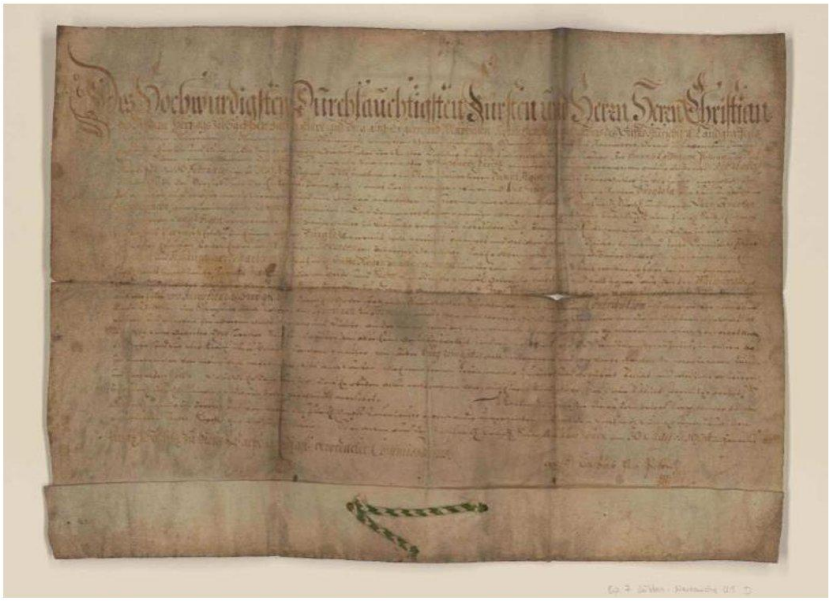
4.

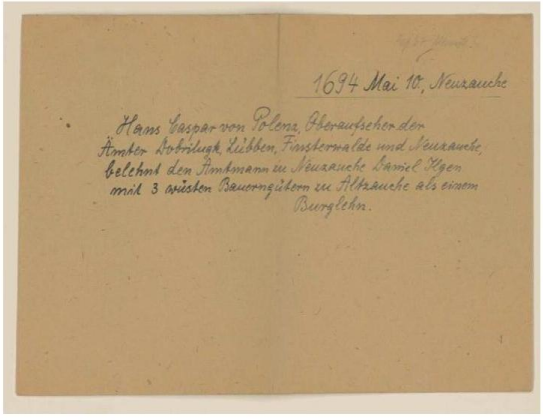
Johann von Polenz quittiert der Stadt Luckau über den Zins im Dorf Beesdau.



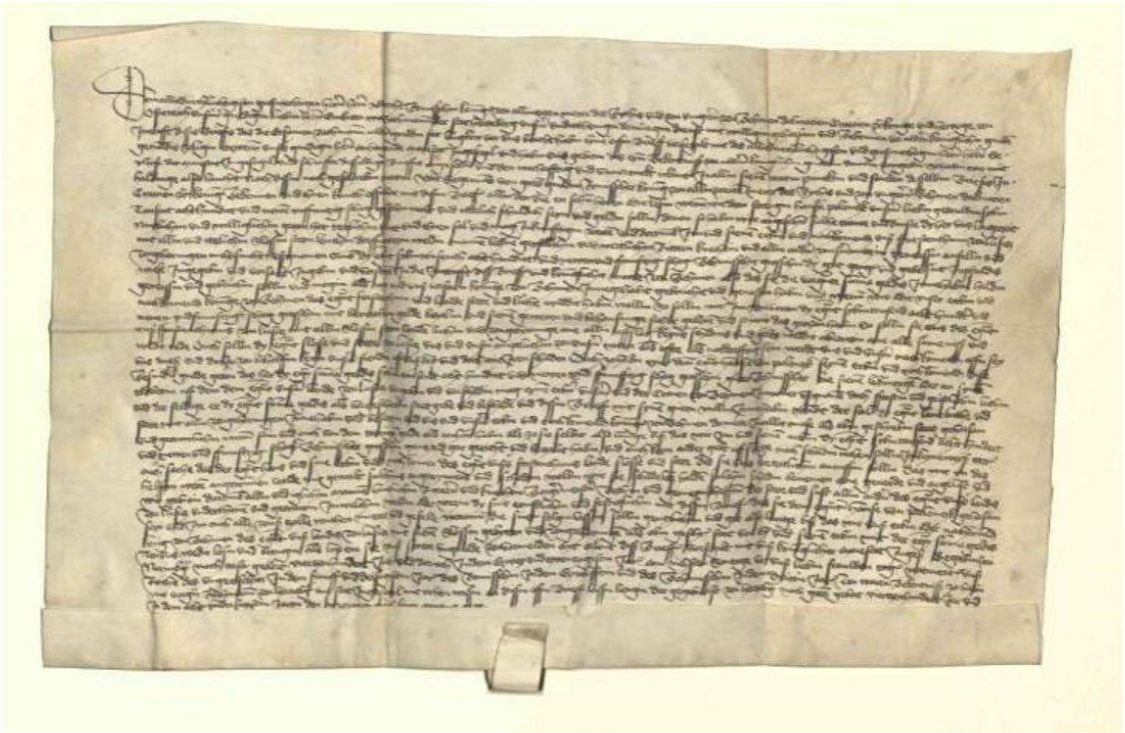
5.

Johann Caspar von Polenz belehnt Daniel Illgen, Amtmann zu Neuzauche, mit gewissen Gütern.



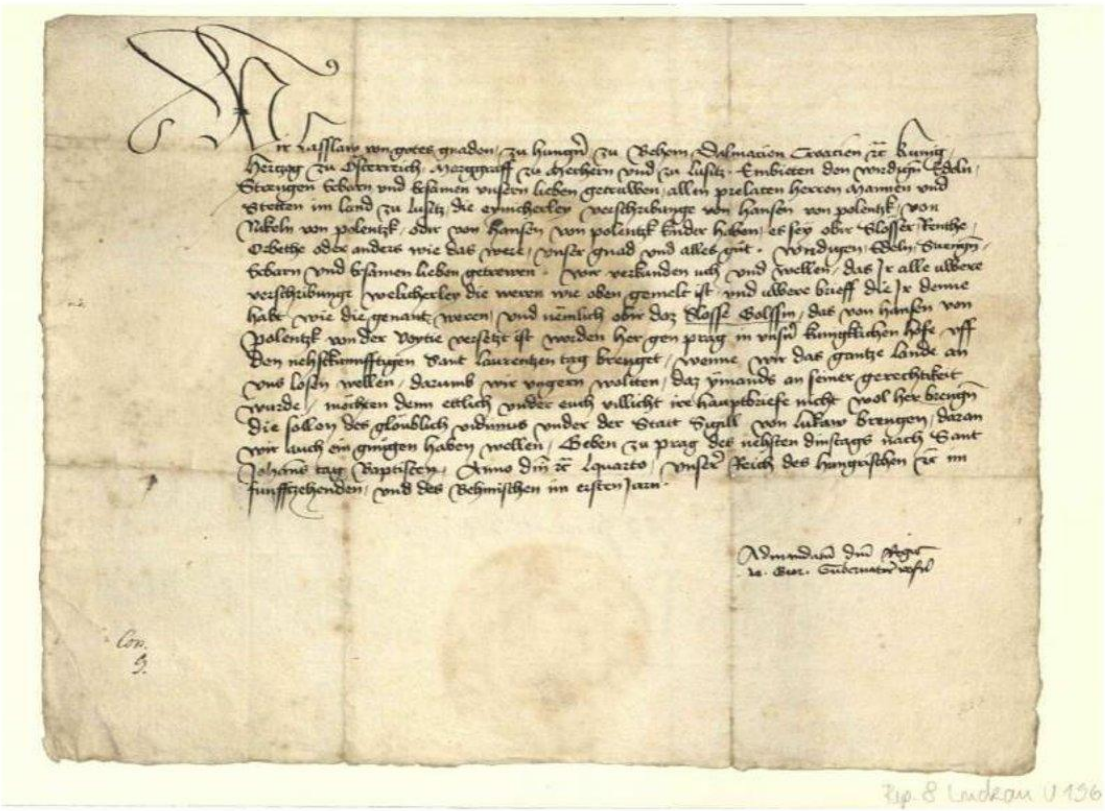


7. Die Ratmannen der Stadt Herzberg bekunden, dass sie auf Bitten der Ratmannen der Stadt Luckau die Urkunde König Sigismunds vom 6. September 1422 (= Lehmann: Urkunden des Luckauer Stadtarchivs, S. 74f. Nr. 120) transsumiert haben, durch die dieser Johann von Polenz, Landvogt der Lausitz, die Lausitz für 7.859 Schock Groschen verpfändet hat. "gegebin zeu Herczeberg nach gotes gebort vierczenhundert jar und in dem achtunddrisigstin jaren den montag nach sente Mertins tage."

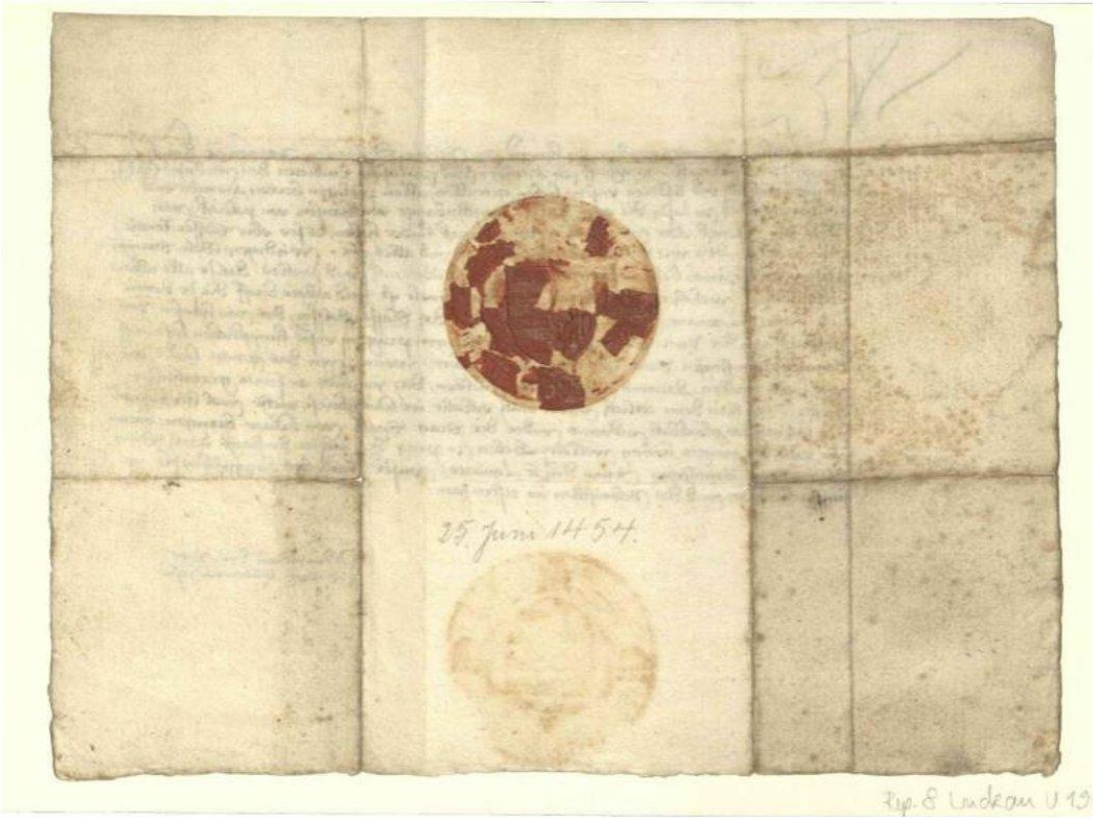


8.

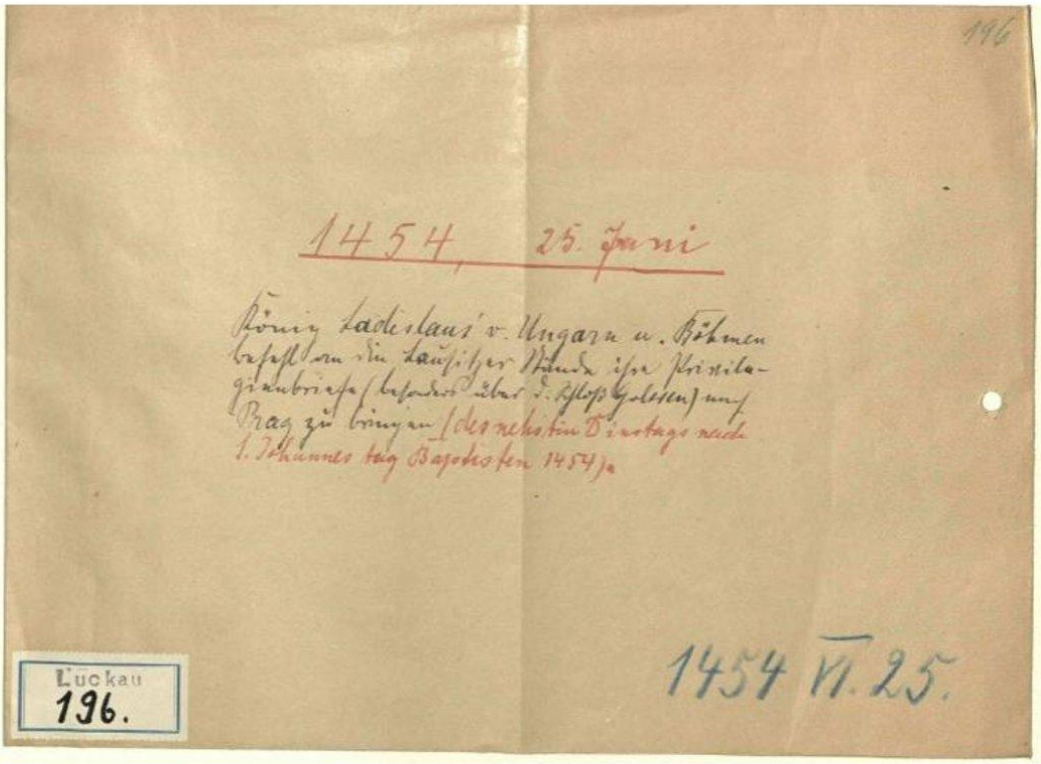
Ladislaus [V.], König von Ungarn und Böhmen, Markgraf der Lausitz, fordert alle Prälaten, Herren, Mannen und Städte im Land Lausitz, "die eynicherley verschribunge" von Johann von Polenz, von Nikolaus von Polenz oder von Johann von Polenz "kinder haben, es sey obir slosser, renthe, orbethe oder anders, auf", diese Verschreibungen "und nemlich obir daz slosse Golssin, das" von Johann von Polenz "von der voytie versetzt ist worden", nach Prag an den königlichen Hof zum künftigen Laurentiustag (10. August) zu bringen, "wenne wir das gantze lande an uns losen wellen". Diejenigen, die die Hauptbriefe nicht bringen wollen, sollen beglaubigte Vidimus unter dem Siegel der Stadt Luckau bringen. "Geben zu Prag des nehsten dinstags nach sant Johanns tag baptisten anno domini etc. L quarto, unserer reich des Hungrischen etc. im funfczehenden und des Behemischen im ersten jarn."



Rep. 8 Ludegau U 136

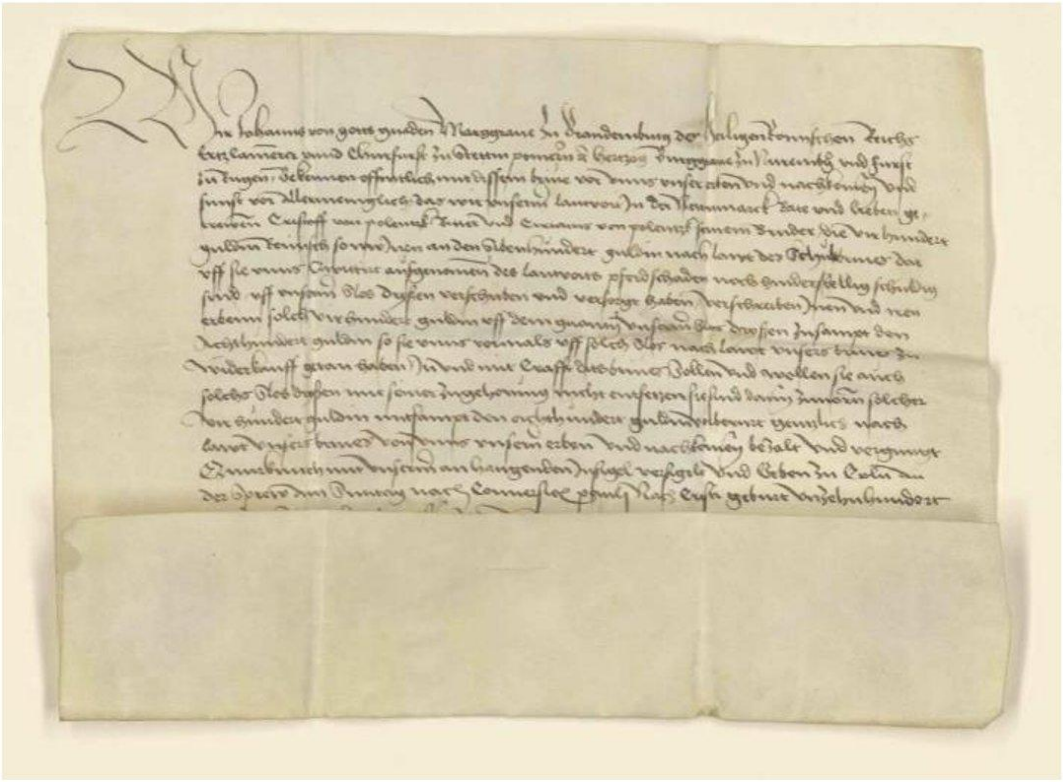


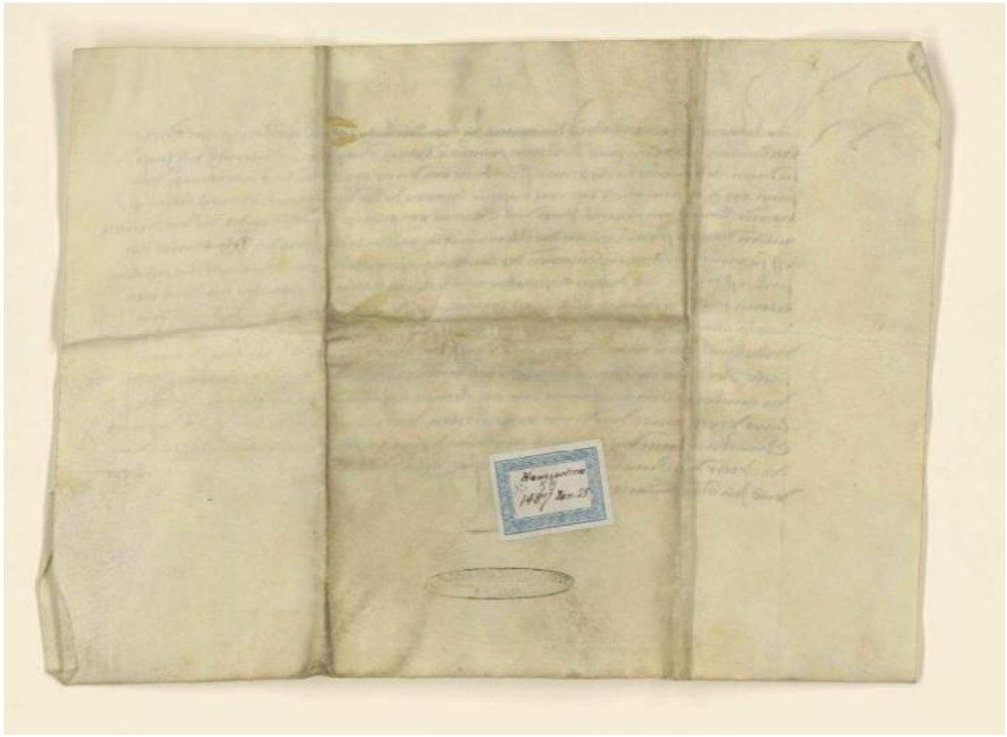
Rep. 8 Ludegau U 19

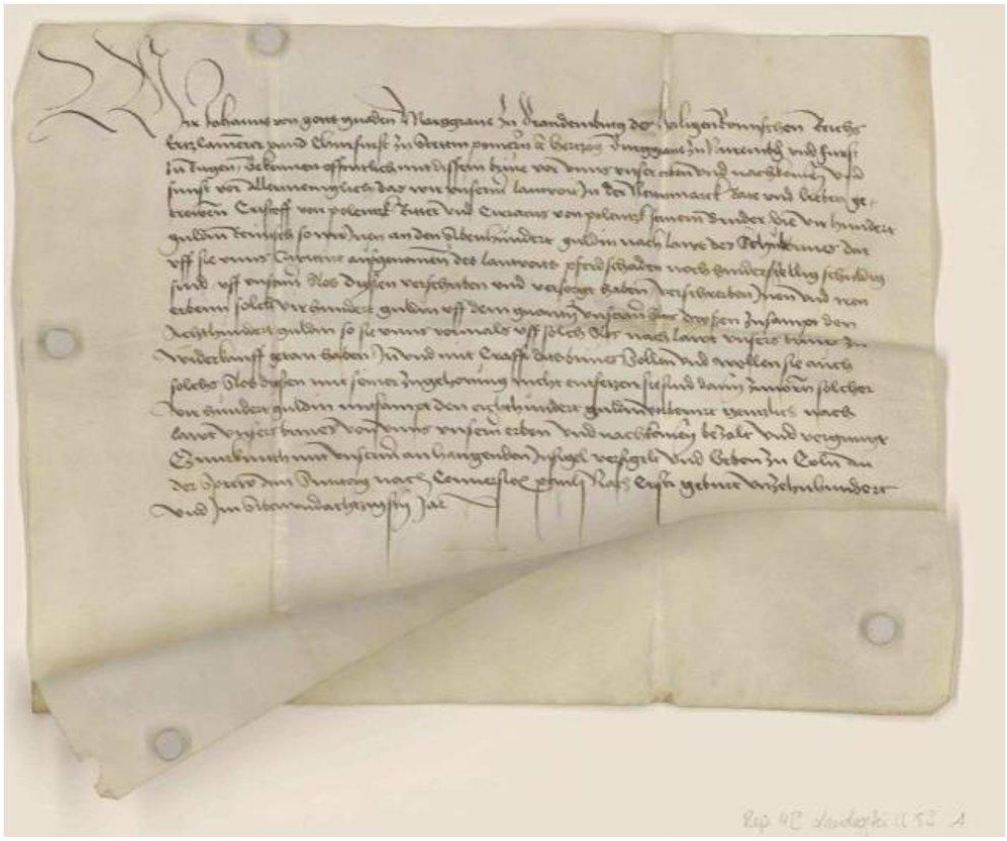

196
1454, 25. Juni
König Ladislaus v. Ungarn u. Böhmen befiehlt an die Lausitzer Stände ihre Privilegienbriefe (besonders über d. Schloß Golesen) nach Prag zu bringen (des nehsten Dinstags nach 1. Johannes tag Baptisten 1454).
1454 VI. 25.
Luckau
196.

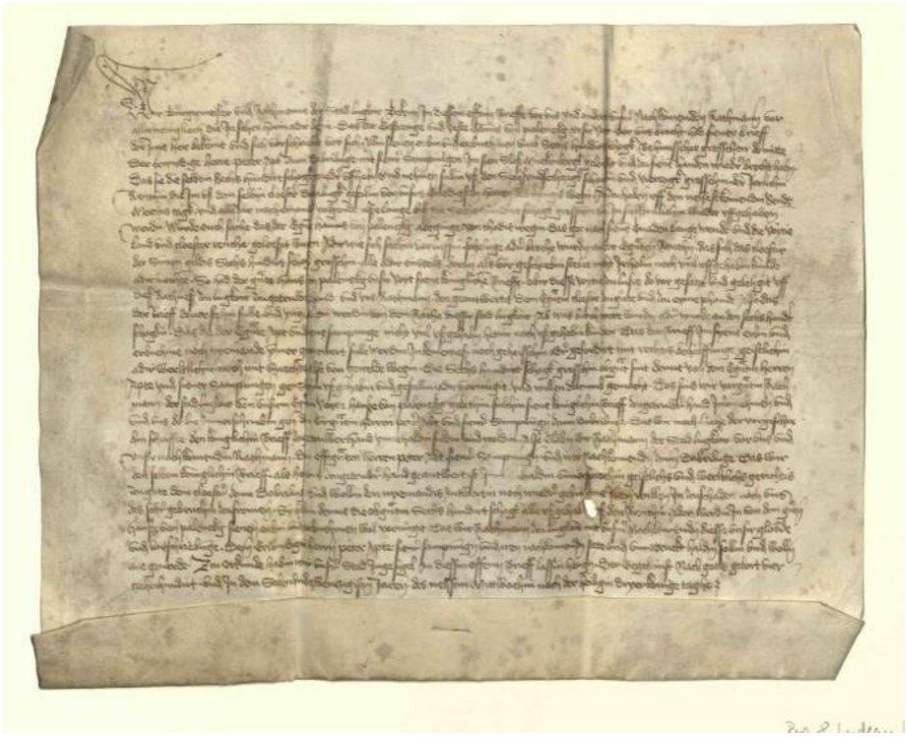
9.

Johann [Cicero], Kurfürst und Markgraf von Brandenburg, verschreibt Christoph von Polenz, Ritter, Rat und Landvogt der Neumark, und dessen Bruder Cyriakus von Polenz 400 rheinische Gulden aus einer Schuld von 700 Gulden auf das Schloss Driesen zusätzlich zu den 800 Gulden, mit denen er es bereits zu ihren Gunsten belastet hat. "geben zu Coln an der Sprew, am suntag nach Conversionis Pauli, nach Cristi geburt virzehnhundert und im sibenundachtzigsten jar"





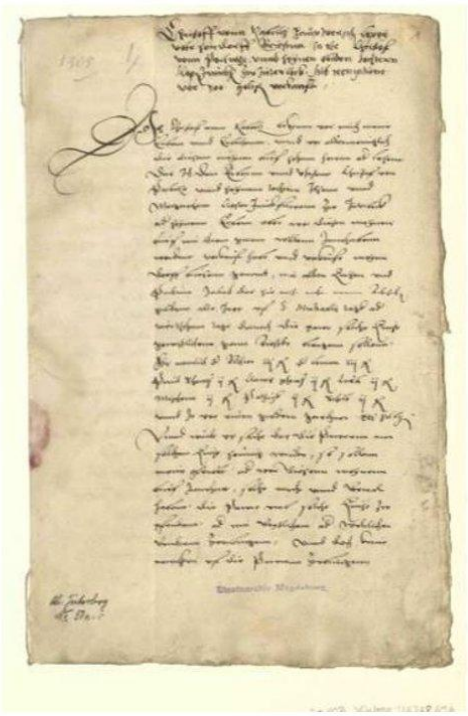


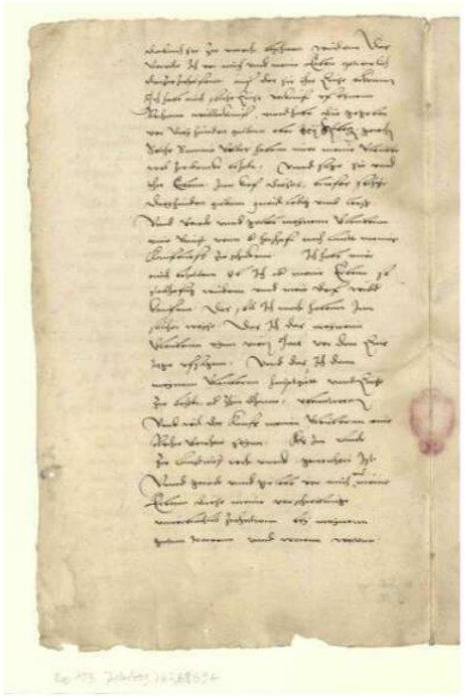


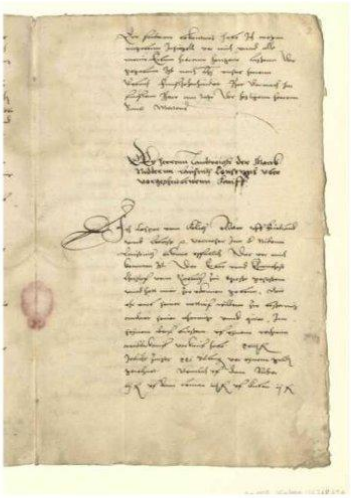
Rep. 8 Ludgerus U 283

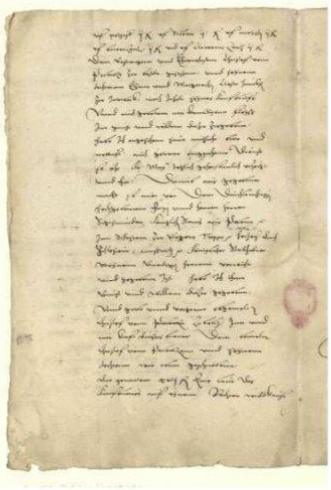
14.

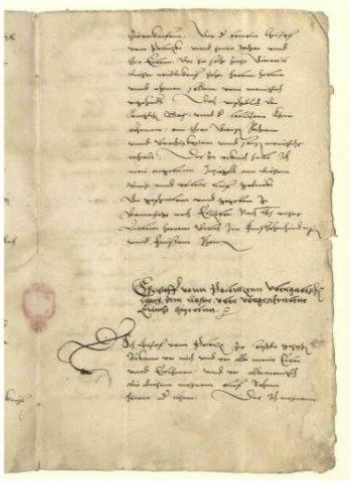
Christof von Zabeltitz verpfändet Christof Polenz und dessen Töchtern, Konventualinnen des Klosters, sein Dorf Briesen mit 18 Gulden Jahreszins für 300 Gulden.





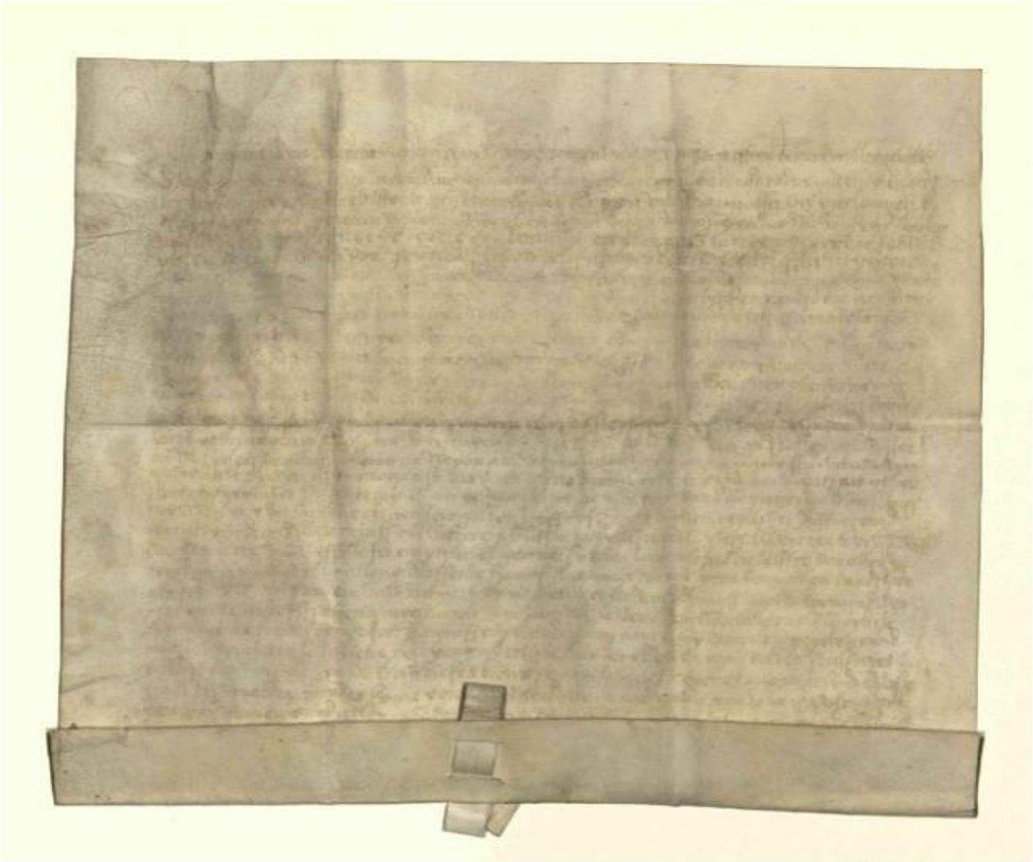


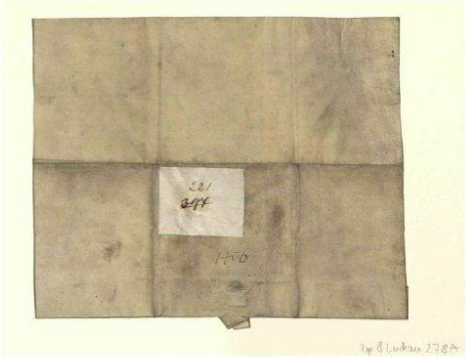


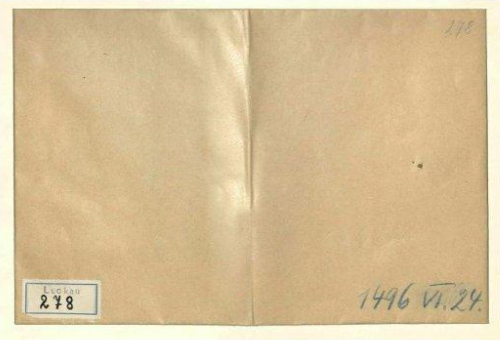


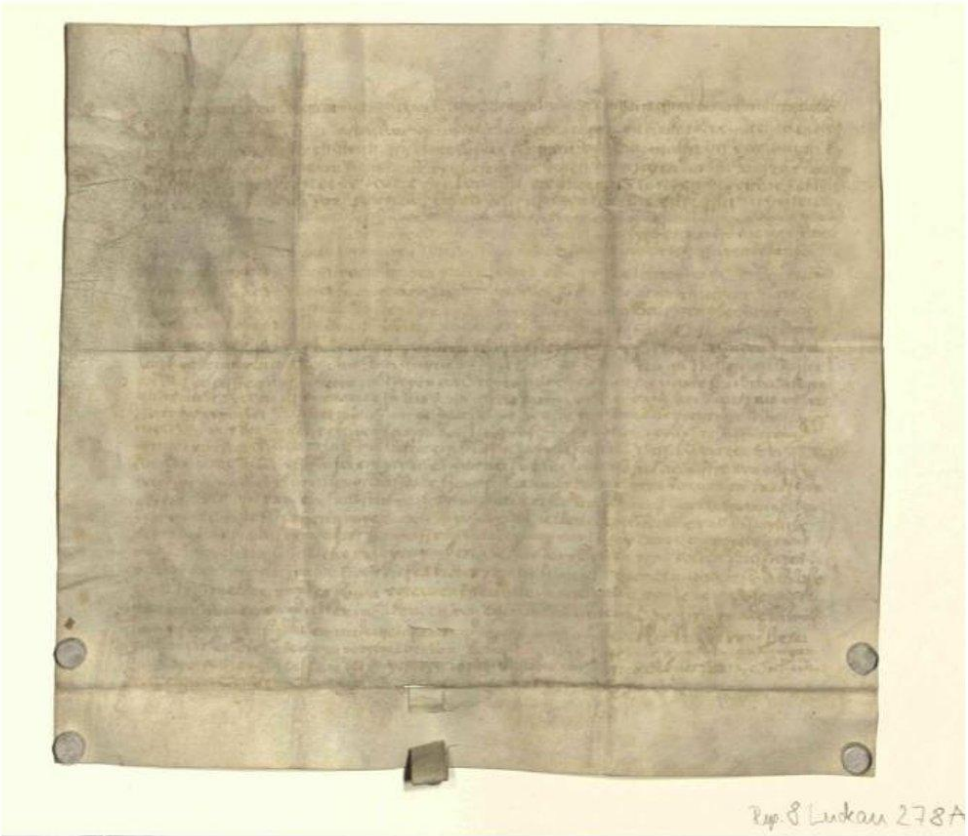
6.

Johann von Biberstein, Herr zu Sorau, Beeskow und Storkow, bestätigt den Kaufvertrag zwischen Johann, Nikolaus und Wenzel Paserin, Vettern und Vormündern ihrer jungen Vettern, mit denen von Polenz zu Beesdau, betreffend die Güter Stöberitz und Willmersdorf, welche denen von Polenz wiederkäuflich verkauft werden. "Beeskow, 1496 am Johannes des Täufers Tage."

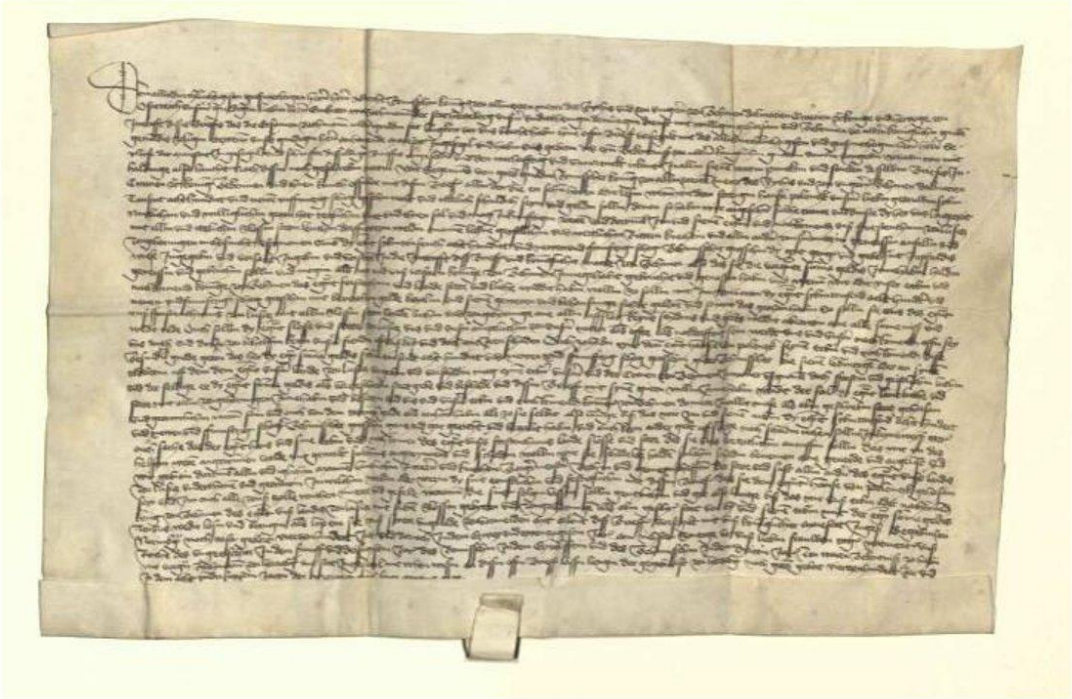





278
1496 VI. 24.

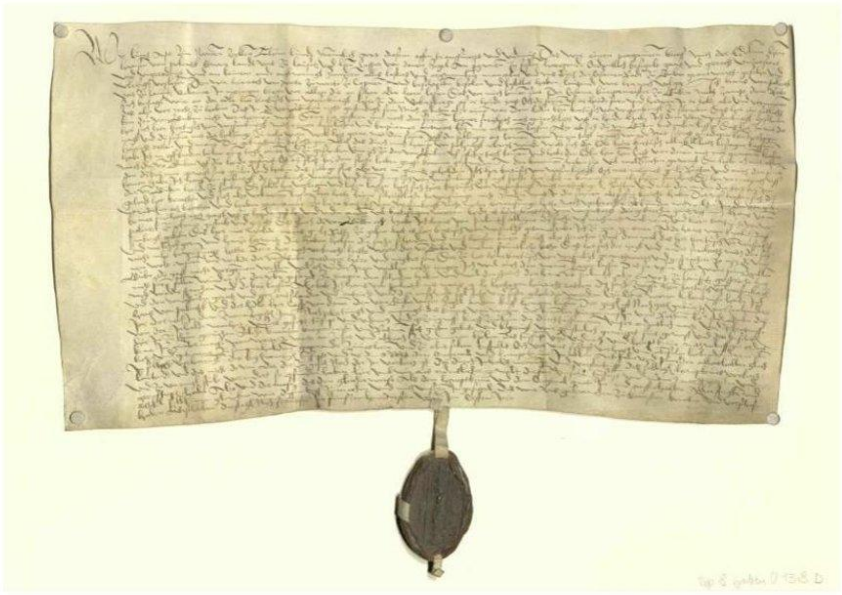

Rep. 8 Luckau 278A

7. Die Ratmannen der Stadt Herzberg bekunden, dass sie auf Bitten der Ratmannen der Stadt Luckau die Urkunde König Sigismunds vom 6. September 1422 (= Lehmann: Urkunden des Luckauer Stadtarchivs, S. 74f. Nr. 120) transsumiert haben, durch die dieser Johann von Polenz, Landvogt der Lausitz, die Lausitz für 7.859 Schock Groschen verpfändet hat. "gegebin zeu Herczeberg nach gotes gebort vierczenhundert jar und in dem achtunddrisigstin jaren den montag nach sente Mertins tage."

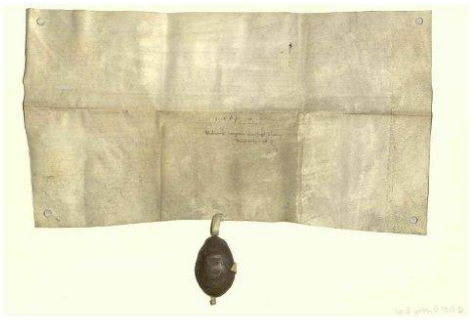


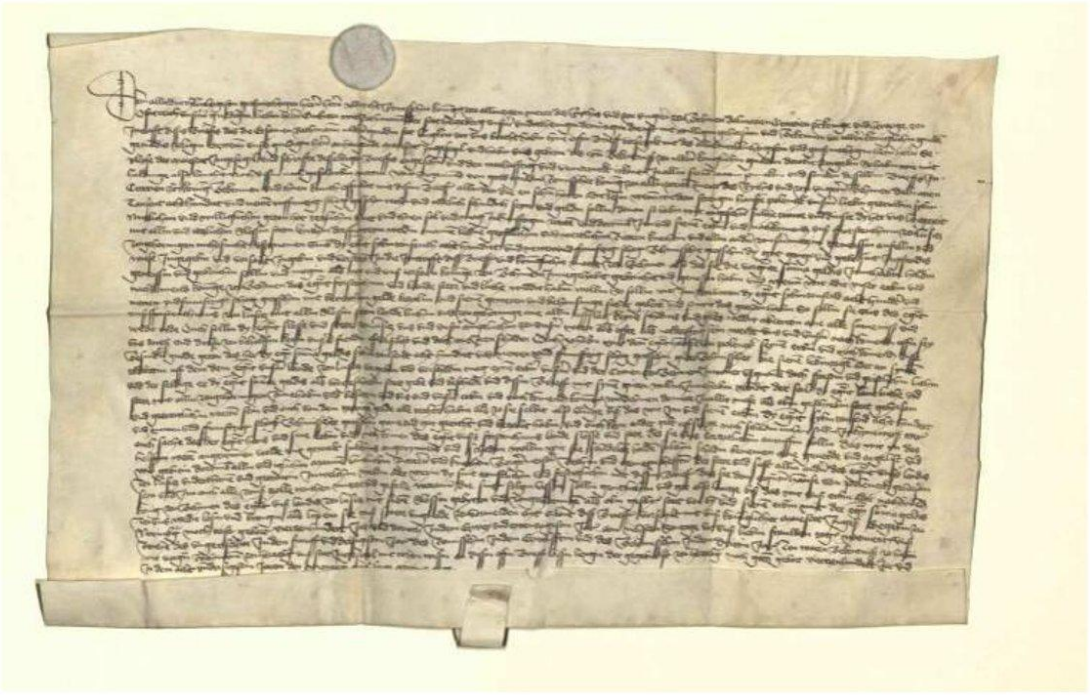
2.

Abt Lukas von Neuzelle transsumiert der Stadt Guben die Urkunde des Hans von Polenz von 1420 (vgl. Rep. 8 Stadt Guben - Urkunden Nr. 65). Datum: "Geschreben Dinstagk noch Francisci im funfzenhundirsten und im ersten iare."



Digitalisierung: Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA)
CC0 1.0 Universell - Public Domain Dedication



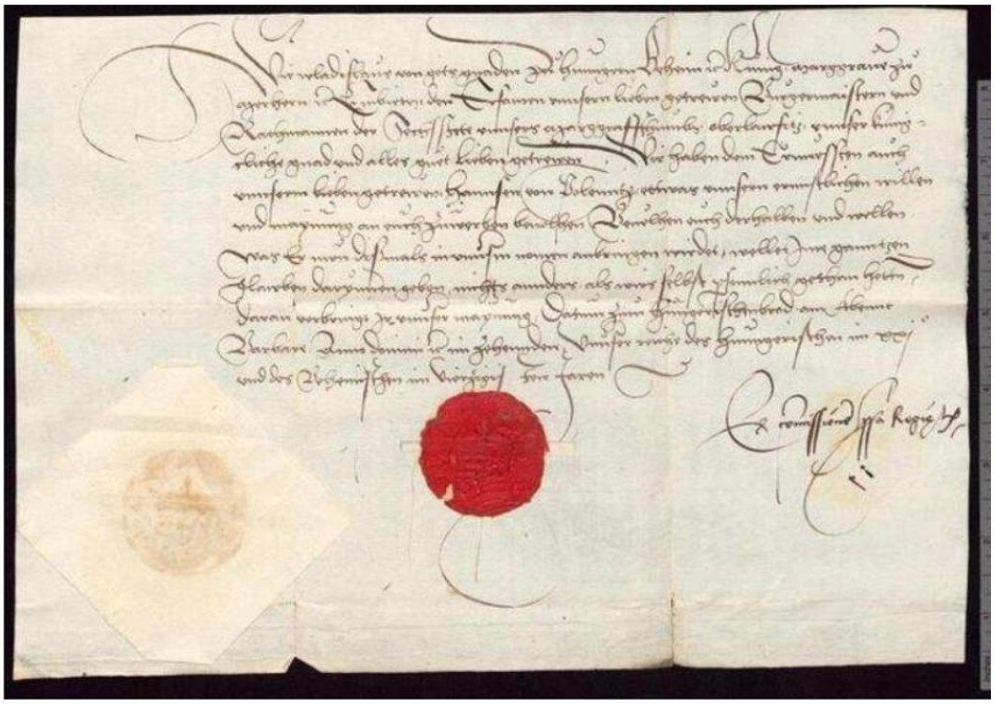


8.

Ladislaus [V.], König von Ungarn und Böhmen, Markgraf der Lausitz, fordert alle Prälaten, Herren, Mannen und Städte im Land Lausitz, "die eynicherley verschribunge" von Johann von Polenz, von Nikolaus von Polenz oder von Johann von Polenz "kinder haben, es sey obir slosser, renthe, orbethe oder anders, auf", diese Verschreibungen "und nemlich obir daz slosse Golssin, das" von Johann von Polenz "von der voytie versetzt ist worden", nach Prag an den königlichen Hof zum künftigen Laurentiustag (10. August) zu bringen, "wenne wir das gantze lande an uns losen wellen". Diejenigen, die die Hauptbriefe nicht bringen wollen, sollen beglaubigte Vidimus unter dem Siegel der Stadt Luckau bringen. "Geben zu Prag des nehsten dinstags nach sant Johanns tag baptisten anno domini etc. L quarto, unserer reich des Hungrischen etc. im funfczehenden und des Behemischen im ersten jarn."

12.

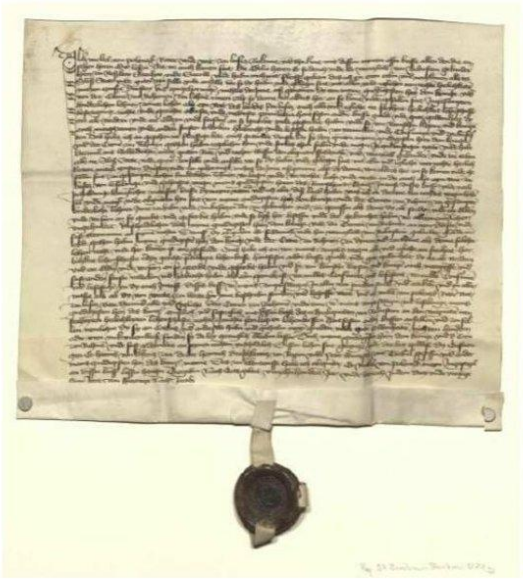
König Wladislaw von Böhmen und Ungarn stellt Hans von Polenz für die Bürgermeister und Räte der Sechsstädte der Oberlausitz eine Bevollmächtigung (Credenzbrief) aus.

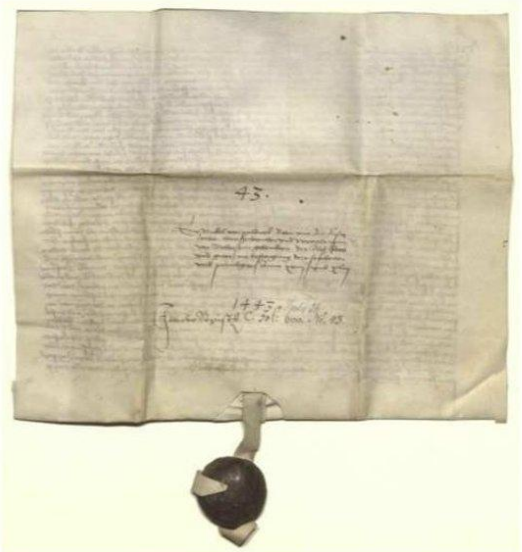


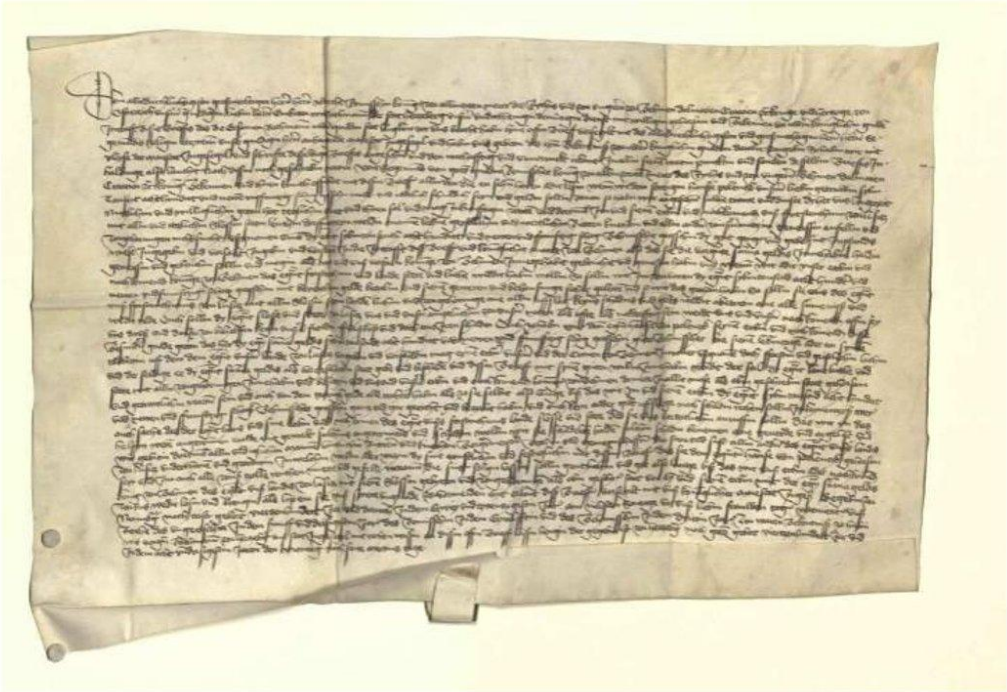
Stadtarchiv Bautzen

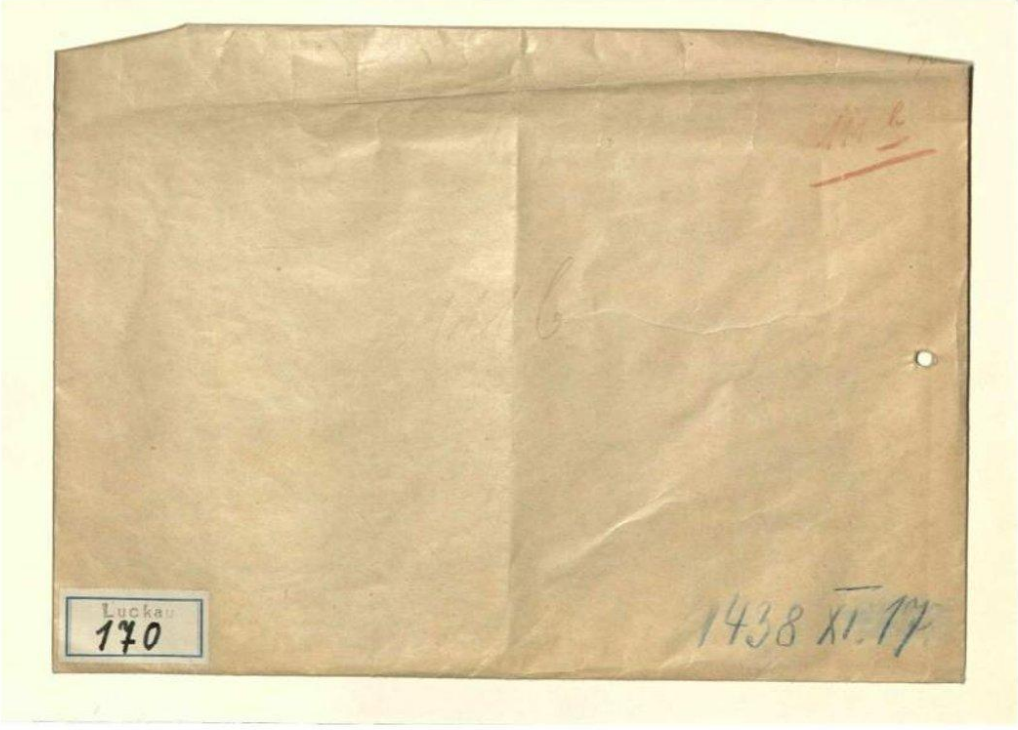
15.

Nikolaus von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, belehnt Friedrich und Wenzel von Biberstein, Gebrüder, mit allen von der Krone Böhmen zu Lehen gehenden Besitzungen und Rechten.



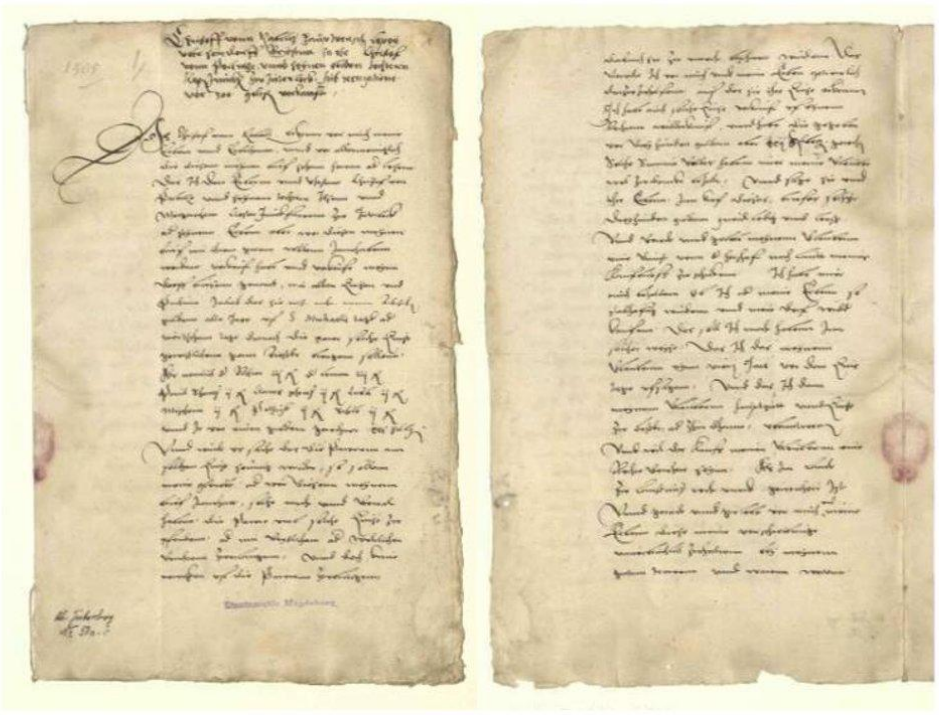


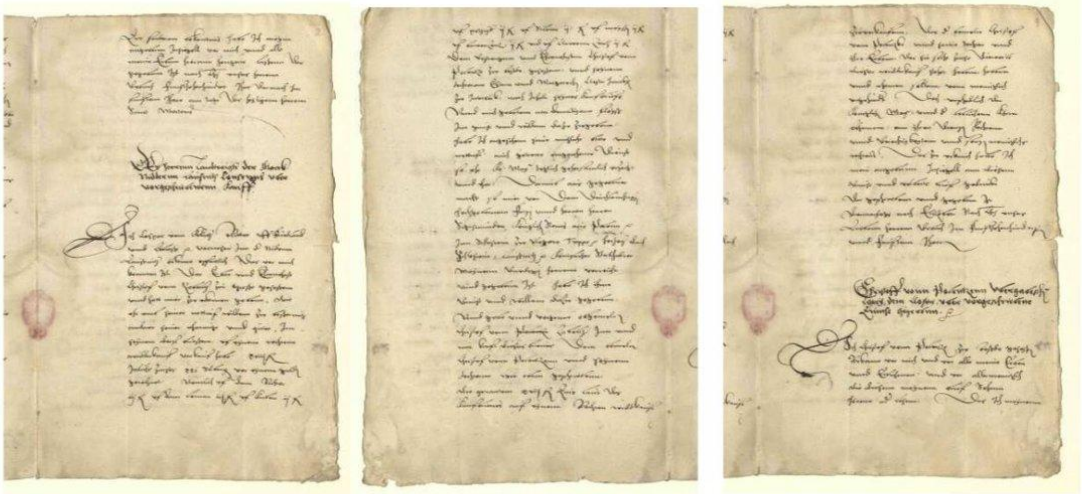



Lucka
170
1438 XI 17

17.

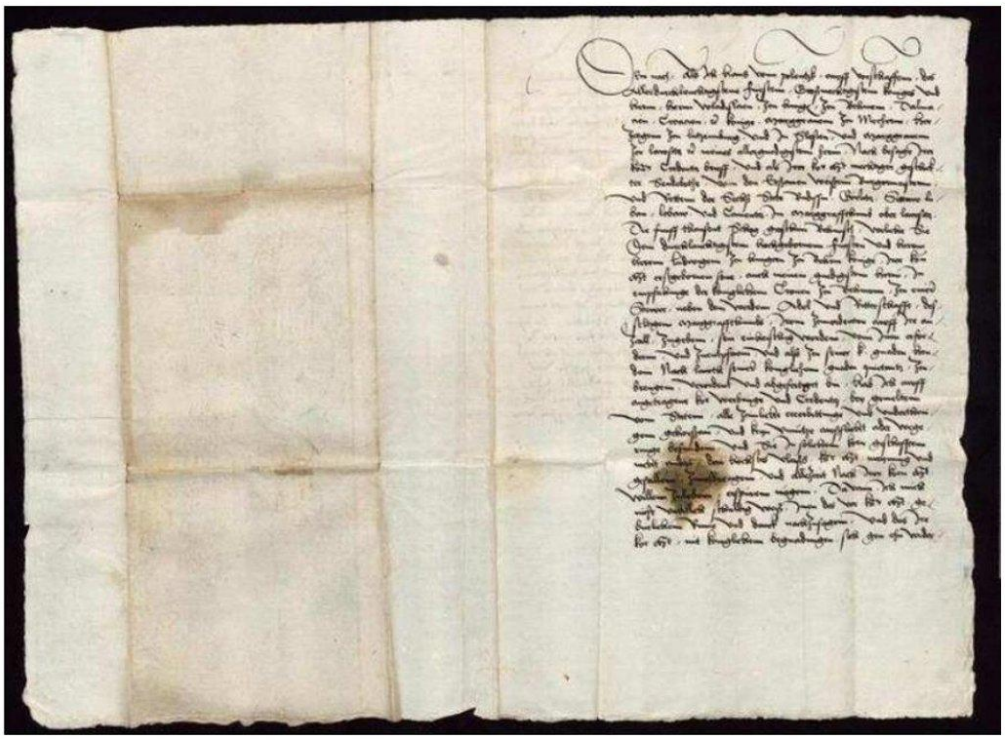
Christof von Polenz zu Beesdau setzt seinen Töchtern [Konventualinnen des Klosters] 300 Gulden aus, von denen sie 18 Gulden Jahreszins aus dem Dorfe Briesen erhalten.





18.

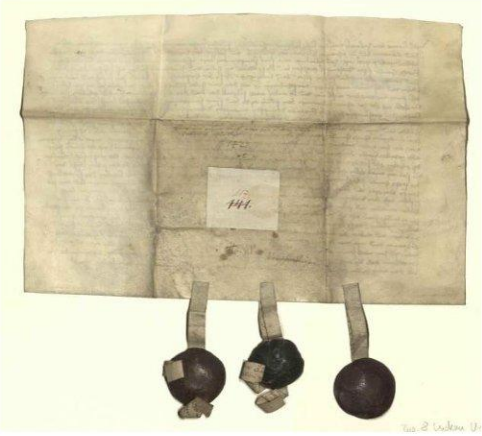
Hans von Polenz bestätigt den Bürgermeistern und Räten der Sechsstädte der Oberlausitz den Empfang von 5000 Schock böhmischer Groschen, die diese anlässlich der Huldigung König Ludwigs entrichten müssen.

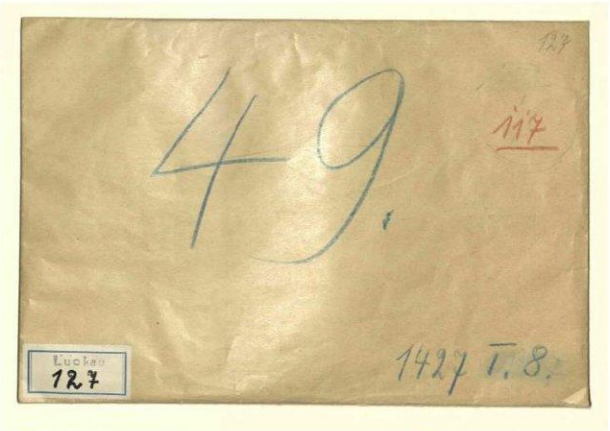


19.

Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet mit Hermann von Polenz und Foltsch von Torgau als Treuhändern, dass ihm Peter, Abt des Klosters Dobrilugk, und das Kloster 600 Schock böhmische Groschen geliehen haben und

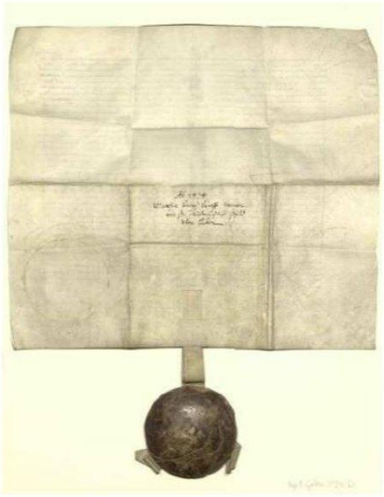
dafür befugt sein sollen, jährlich, vom nächsten Martinstag (11. November) an, die 66 Schock und 40 Groschen aus den Pflegen und Renten einzuziehen, die sie dem Landvogt abzuliefern hatten, bis die geliehene Summe von 600 Schock erreicht sei oder bis sie anderweitig befriedigt würden, und dass er zu größerer Sicherheit für die Mönche die Urkunde, in der ihm König Sigismund die Lausitz verschrieben (= Lehmann: Urkunden des Luckauer Stadtarchivs, S. 74f. Nr. 120), "by dem rathe zcu Lugkaw" hinterlegt habe, der sie so lange behalten und weder ihm noch seinen Erben aushändigen soll, bis das Kloster die 600 Schock erhoben hat. "gegebin . nach gotes gebort vyrczenhundert jar und darnach in dem sebin und czwenczigesten jare am myttewochen nest nach der Heyligen Dryer Konige tage."




127
49.
117
Lucka
127
1427 I. 8.

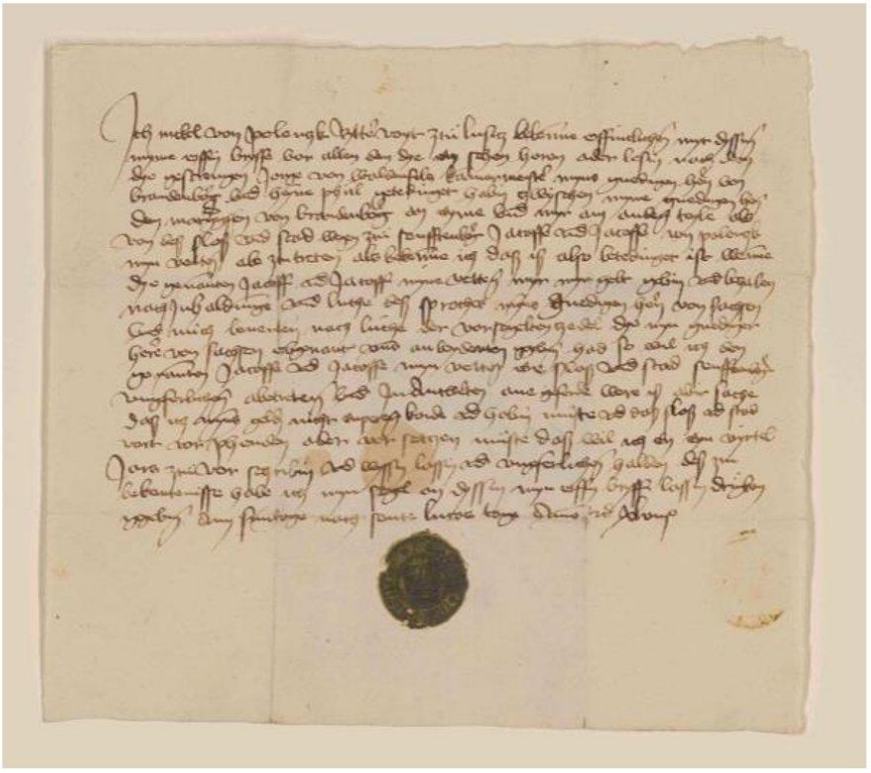
20.

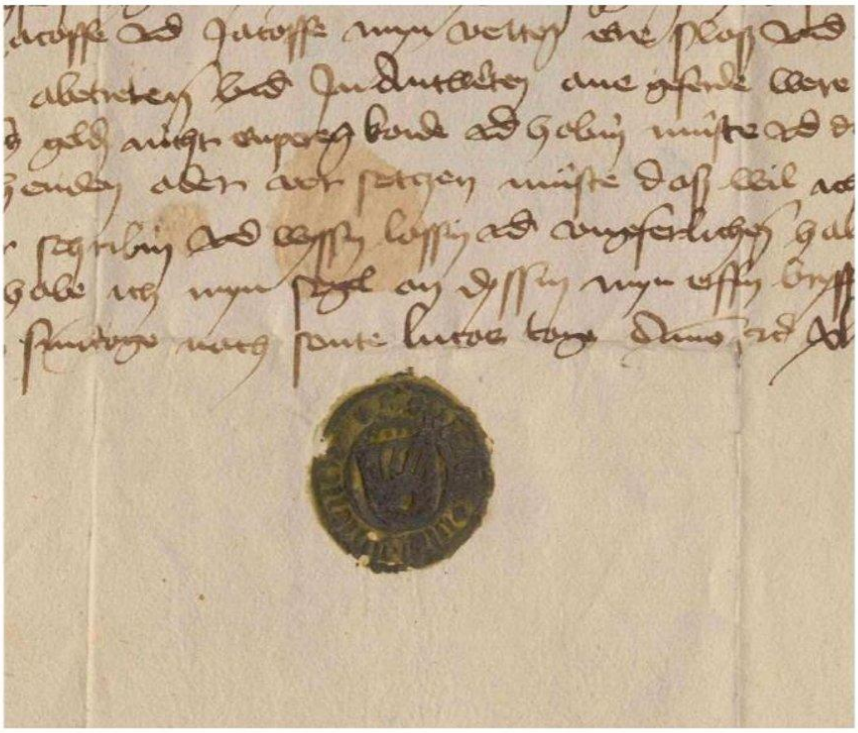
König Matthias von Ungarn und Böhmen bekundet, er habe erfahren, dass die Vorfahren der von Polenz zu Beesdau ("Besedaw") Schloss und Stadt Lübben "von denjhenigen, die sulche marck zu Lusitz die zeit usz verschreibung loblicher gedechtnuss kaiser Sigmunds ... in vorsaczung mechtiklich", für 400 Schock böhmischer Groschen erworben und später dem Lande zugut gegen Zahlung von jährlich 40 Schock Zinsen aus der Stadt Guben wieder abgetreten haben. Die Zinsen sind von Guben pünktlich bezahlt worden, "bisz dieselbige stat fewrsznot vordorben und ettliche zeit dornoch sulche noch anndre zinsze und gulde zu geben nicht vormucht hat". Unterdessen ist die Lausitz wieder an die Krone zurückgefallen. Da aber die Vögte nicht darauf gehalten, daß die von Polenz weiter bezahlt würden, so sind diese schwer geschädigt worden. Matthias hat daher dem derzeitigen Landvogt "Jeruslaw von Sternberg" den Auftrag gegeben, denen von Polenz zu der jährlichen Zinssumme zu verhelfen. Bürgermeister und Rat der Stadt Guben wird angewiesen, denen von Polenz die Summe solange jährlich zu zahlen, bis der König oder seine Nachfolger diese Zinsen ablösen würden. Datum: "Gegeben zw Bresslaw an Freytag nach Dyonisy nach Cristi geburt vierczehenhundert und darnach im vierundsibentzigisten iaren".



21.

Nikolaus von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, verspricht nach entsprechender Vermittlung durch die Unterhändler Georg von Waldenfels, brandenburgischen Kammermeister, und Heinrich von Pfuel zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und ihm wegen Schloss und Stadt Senftenberg, dass er bereit sei, seinen Vettern Jakob und Jakob von Polenz Schloss und Stadt gegen Zahlung der von Kurfürst Friedrich [II.], Herzog von Sachsen, ihm zugesicherten Gelder herauszugeben. Im Falle der Verpfändung von Schloss und Amt oder etwaiger Nichtzahlung der Gelder will er diese 1/4 Jahr vorher anzeigen. "g[e]geben am suntage nach sente Lucas tage, anno etc. XLVIII"



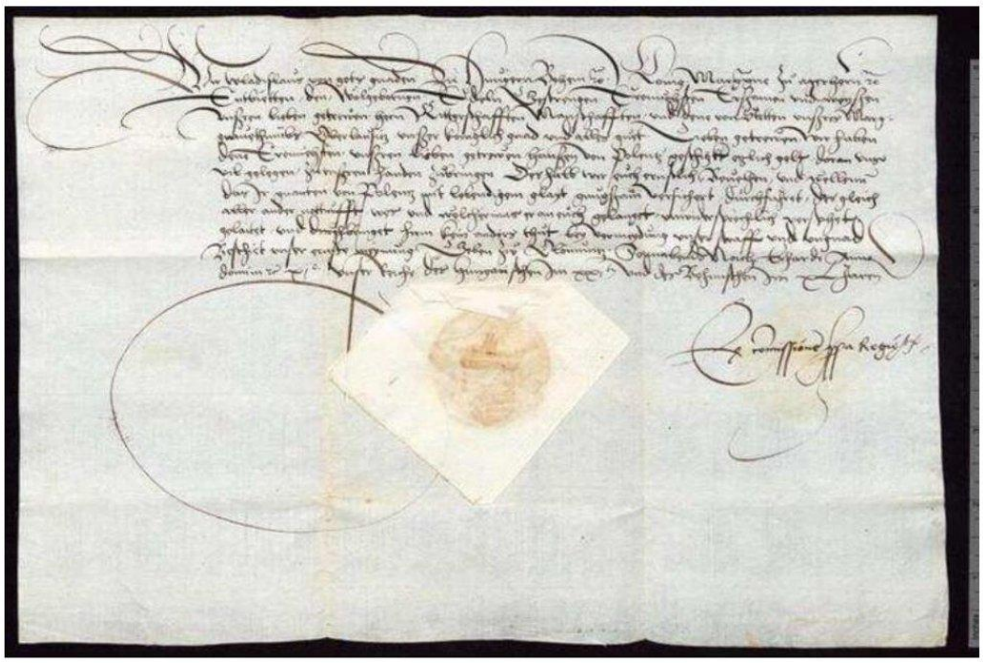


22.

Kurfürst Joachim [I.], Markgraf von Brandenburg, verschreibt sich der Witwe Christophs von Polenz, Elisabeth geb. Gräfin von Eberstein, und ihren Kindern über 800 Gulden rheinisch aus einem Angefälle seines Vaters, Kurfürsten Johann [Ciceros], Markgrafen von Brandenburg, für Jakob von Polenz auf Zantoch über die Dörfer Massin und Blumberg. Die Summe soll bis Martini (11. November) über ein Jahr gezahlt werden; die Zinsen aus der gleichen Summe nach Entscheidung der kurfürstlichen Räte auf der Grundlage eines Vertrags vom 23. September 1499. "geben zu Custrin, suntags nach Galli; der geburt Christi tausentfunfhundert und im funften jar"

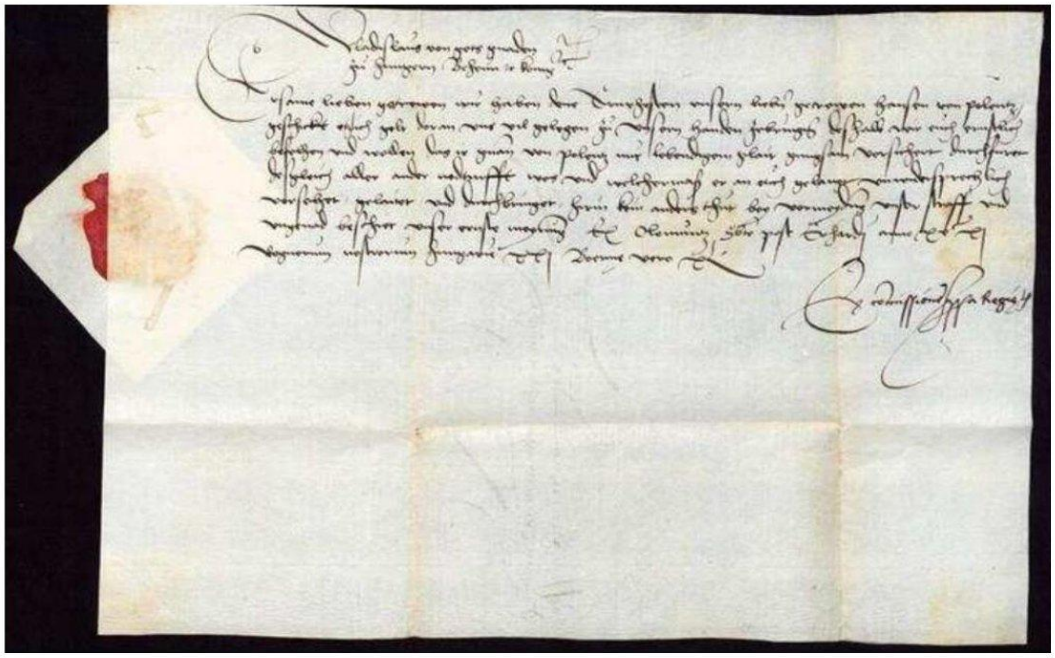
23.

König Wladislaw von Böhmen und Ungarn befiehlt den Ständen des Markgraftums Oberlausitz dem Hans von Polenz ein sicheres Geleit zu geben, den sie mit einer hohen Geldsumme zu ihm geschickt haben.



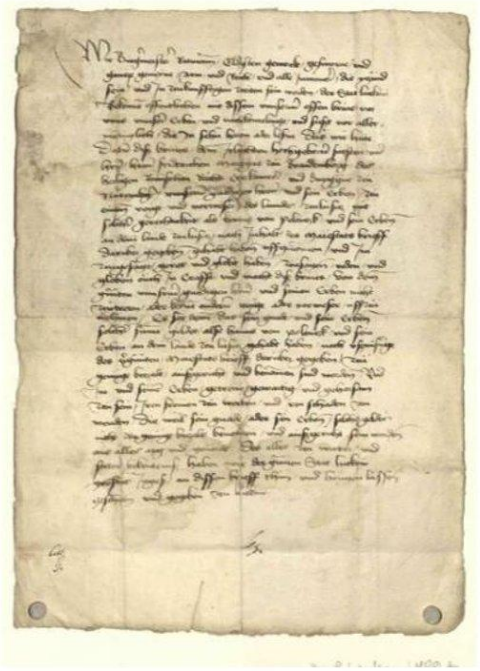
24.

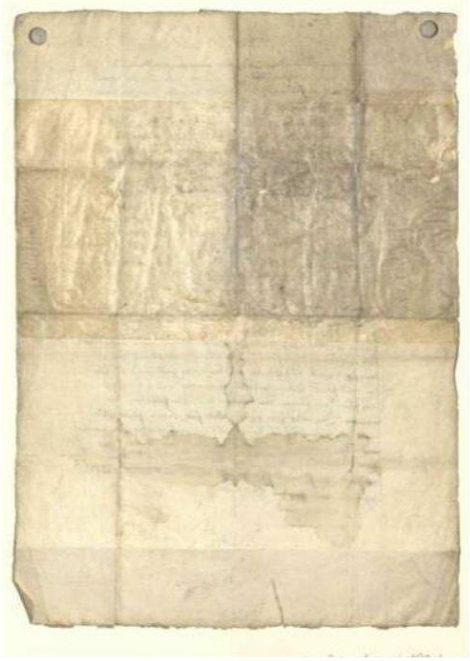
König Wladislaw von Böhmen und Ungarn befiehlt den Bürgermeister und Räten der Stadt Bautzen dem Hans von Polenz ein sicheres Geleit zu geben, den sie mit einer hohen Geldsumme zu ihm geschickt haben.



25.

Bürgermeister, Ratmannen, "eldisten, gewercke, gesworne und gancze gemeyne, arm und reich und alle inwonere" der Stadt Luckau bekunden, dass sie "hüte datum diß brives" Kurfürst Friedrich [II.], Markgrafen von Brandenburg, zu einem Vogt und Verweser des Landes Lausitz mit solcher Gerechtigkeit, wie sie Johann von Polenz und seine Erben am Land nach Inhalt des Majestätsbriefs gehabt, aufgenommen haben, und geloben, von ihm und seinen Erben nicht zu weichen oder keinen anderen Vogt oder Verweser anzunehmen, es sei denn, dass dem Fürsten oder seinen Erben die Summe erlegt worden sei, für die Johann von Polenz und seinen Erben die Lausitz eingeräumt worden war. "gescheen und gegeben zcu Luckow."



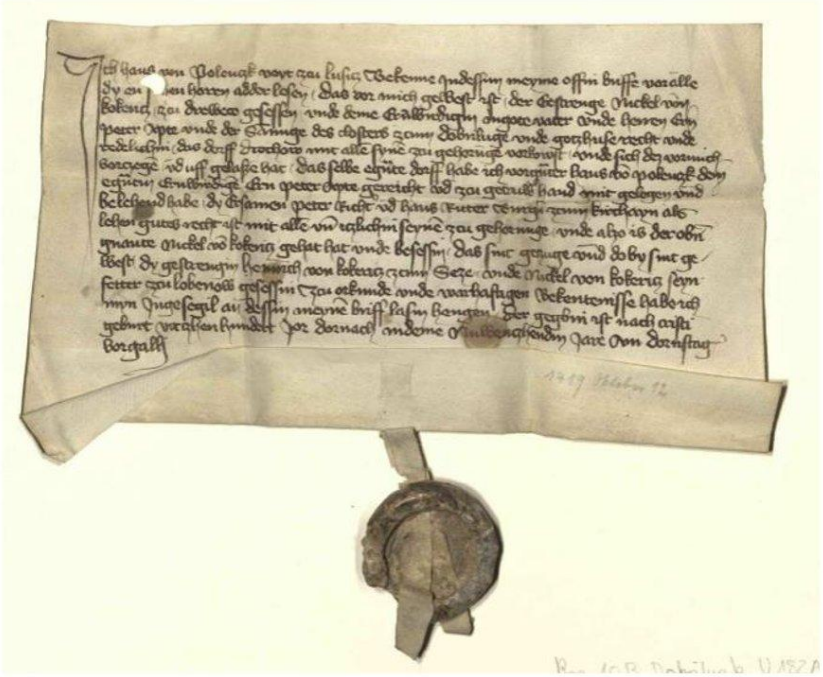


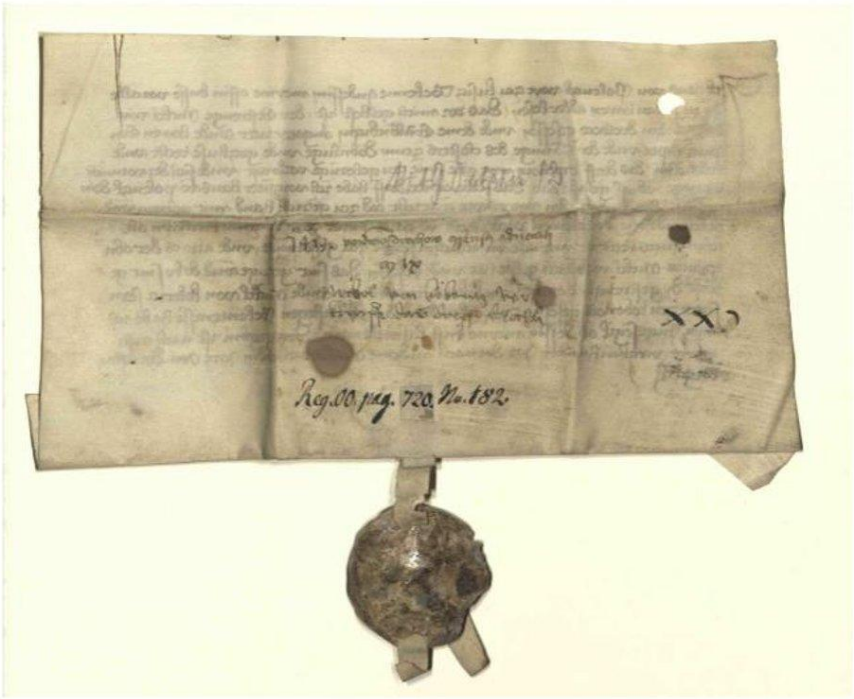
26.

Johann von Polenz, Landvogt der Ober- und Niederlausitz, überträgt Peter, Abt des Zisterzienserklosters Dobrilugk, und dem Kloster das Dorf Drochow, das Nikolaus von Köckritz den Mönchen verkauft hatte. Mitbelehnt hat er Peter Richter und Johann Ritter, Bürger in Kirchhain. "gegebin [...] nach Cristi geburt virczhenhundert jor dornach in deme nuwenczhendin jare am dornstag vor Galli"

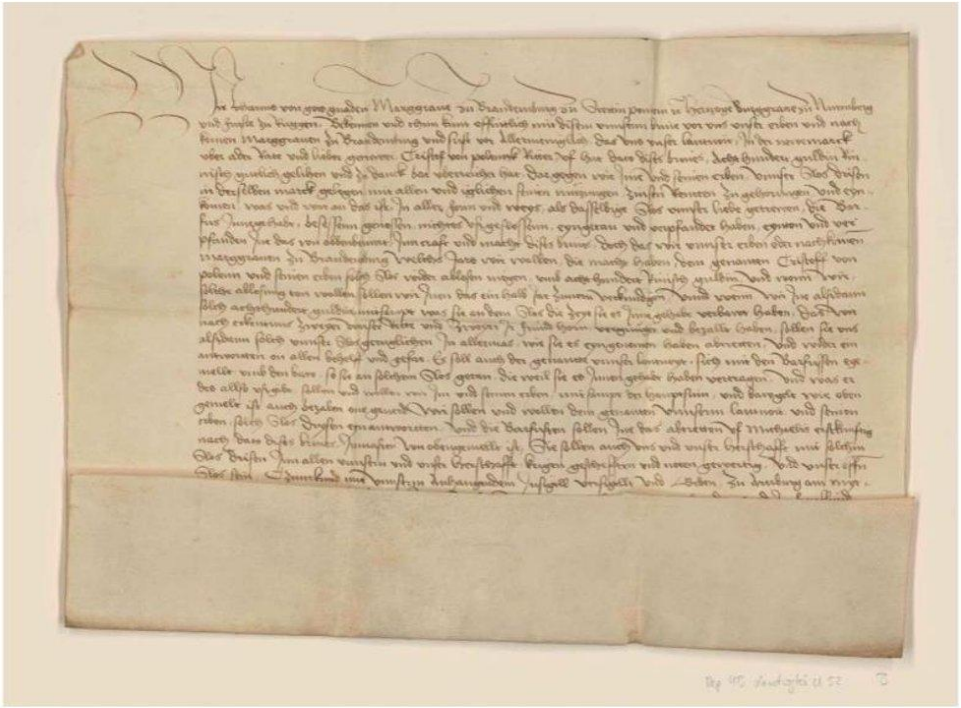
28.

Die Ratmannen der Stadt Luckau transsumieren den Majestätsbrief vom 6. September 1422 (= Lehmann: Urkunden des Luckauer Stadtarchivs, S. 74f. Nr. 120), den Johann von Polenz, Vogt der Lausitz, vor sie gebracht hat, und durch den Sigismund, Römischer König, König von Böhmen, Ungarn und Kroatien, Markgraf der Lausitz, diesem für 7.859 Schock Groschen, die er ihm schuldig ist, das Fürstentum zu Lausitz mit allen Schlössern, Städten u. s. w. verpfändet und versetzt hat. "Gegebin nach gots gebort vierzehenhundert und in dem vierundczwenczigsten jaren am taghe der heiligen czwelfboten Symonis und Jude."




XXX
Reg. 80 pag. 720 No. 182.

27. Johann [Cicero], Markgraf von Brandenburg, bestätigt Christoph von Polenz, Landvogt der Neumark, den Empfang von 800 rheinische Gulden und verpfändet ihm dafür das Schloss Driesen samt allem Zubehör wie es die von Barfus bisher innegehabt haben. Bei Wiedereinlösung gilt halbjährige Kündigung; für die Instandhaltung aufgewendete Gelder sollen von jeweils zwei Vertretern der Parteien geschätzt und gleichfalls erstattet werden; in ähnlicher Weise soll sich der von Polenz mit den von Barfus wegen deren Kostenforderung einigen. Das Schloss selbst soll am nächsten Michaelistag (29. September) übergeben werden und in Kriegs- und anderen Krisenzeiten dem Markgrafen stets offenstehen. "geben zu Arnburg, am mytwochen nachdem suntag Letare in der Vasten, nach gottes geburt virzehenhundert und im funfundachzigsten jaren"



29.

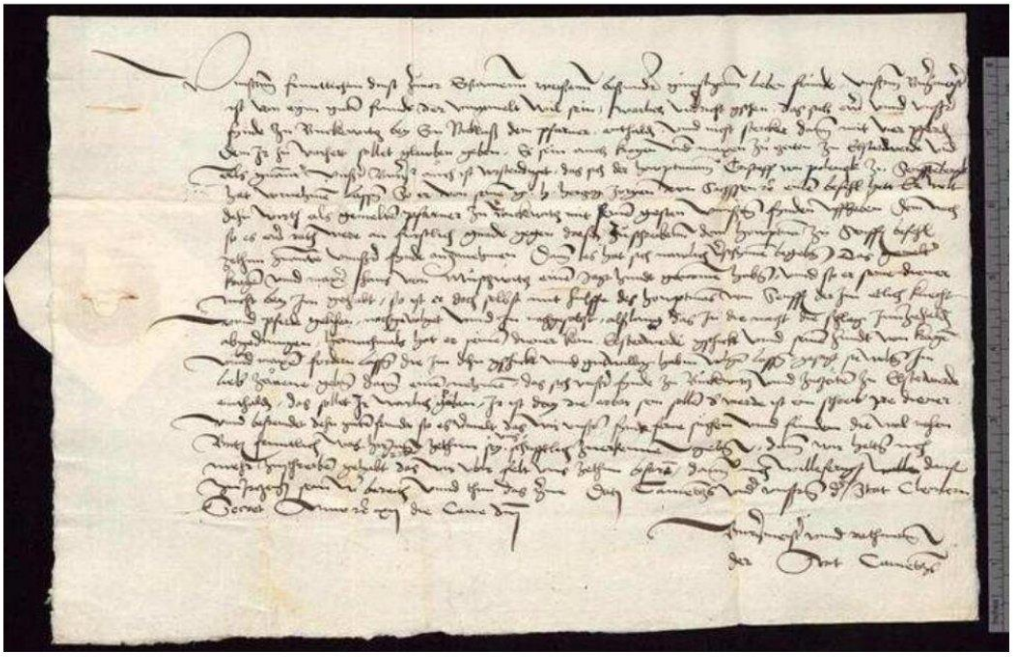
Christoph von Polenz, Landvogt der Neumark, belehnt Andreas von Schlabrendorff mit dem Torhaus in der Stadt Mohrin. "geven to olden berlin am Sundage nach conversionis pauli nach cristi [...] gebort viertein hundert im drevndachtzigsten jare"

30.

Die Brüder Jakob und Jakob von Polenz, Söhne des verstorbenen Johann von Polenz, verkaufen Kurfürst Friedrich [II.], Herzog von Sachsen, das Schloss Senftenberg mitsamt der Stadt an der (Schwarzen) Elster und allem anderen Zubehör, so wie es von ihrem Vater an sie gelangt ist, für eine Summe von 2.000 Schock neuer meißnischer Schildgroschen, wovon ihnen 500 Schock bereits gezahlt sind und der Rest auf einen (nicht näher genannten) Termin in Kürze gezahlt werden soll. Sie begeben sich aller Ansprüche an Schloss und Stadt Senftenberg, entlassen alle Untertanen ihres Eides und weisen sie an den Herzog von Sachsen. "geben zu Lubbin, des donrstags nach sant Laurentien tag des heiligen merterers, nach Cristi [...] geburt vierczehenhundert dornoch im sechsundvierczigsten jaren"

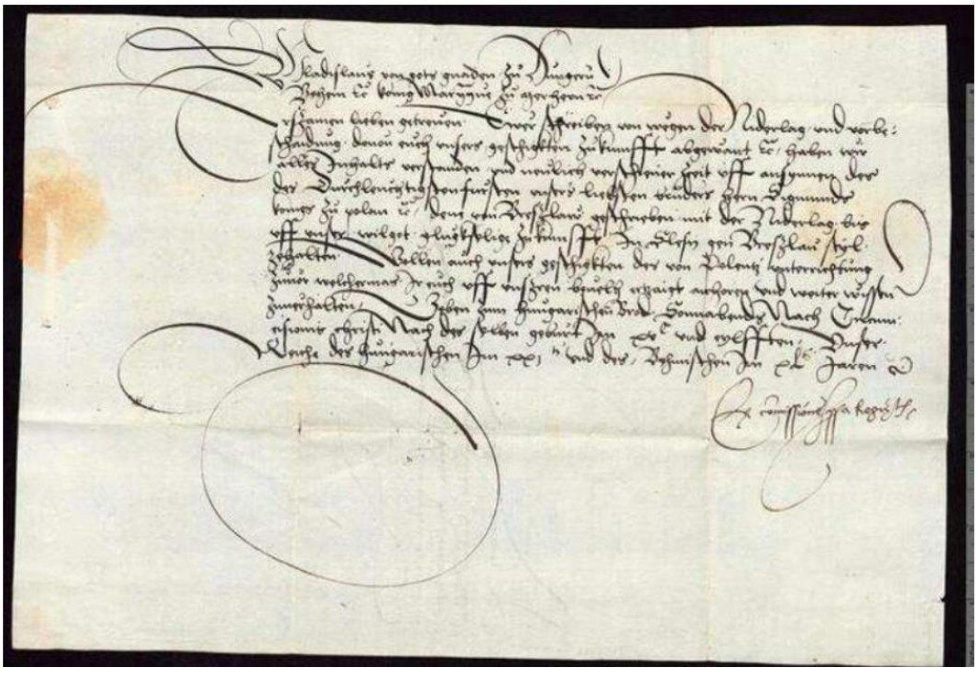
31.

Bürgermeister und Rat von Kamenz bitten Bürgermeister und Ratsälteste von Bautzen, dass diese an Herzog Georg von Sachsen schreiben und diesen bitten, er möge dem Hauptmann von Senftenberg Christoph von Polenz befehlen, ihnen zu helfen gegen die Straßenräuber, die sich in Nuckwitz bei Niklas, dem Pfarrher aufhalten (Nicklß dem pfahrer), aufhalten. Außerdem würden sich (Hans von) Maxen und (Heinrich) Kragen in Elsterwerda aufhalten.



32.

König Wladislaw von Böhmen und Ungarn schreibt den Bürgermeistern und Räten der Sechsstädte der Oberlausitz, dass er ihr Schreiben bezüglich der Niederlage von Waren in Breslau erhalten habe und dass er auf Empfehlung König Sigismunds von Polen den Breslauern geschrieben habe, diese mögen sich bis zu seiner Ankunft in Breslau zurückhalten. Ferner will er weitere Erkundigungen durch seinen Gesandten Hans von Polenz einholen.



33.

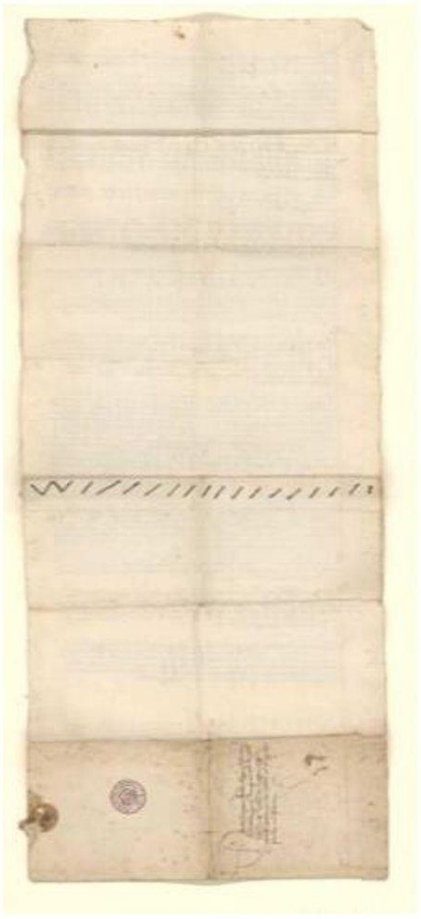
Albrecht [II.], römisch-deutscher König und König von Böhmen, bestätigt dem Zisterzienserkloster Dobrilugk den unter dem 14. Dezember 1438 getroffenen Schiedsspruch (vgl. Rep. 10B Zisterzienserkloster Dobrilugk - Urkunden Nr. 229), den Friedrich der Jüngere, Markgraf von Brandenburg, auf seinen Geheiß zwischen dem Kloster Dobrilugk und Margarethe von Dohna, der Witwe des verstorbenen Landvogtes Johann von Polenz, über die Dörfer Klettwitz, Saalhausen, Großräschen und Kleinräschen herbeigeführt hat. "geben zu Breßlaw nach Crists geburt vierczehenhundert jar und dornach in dem newnunddrissigsten jare am nechsten sampßtag nach dem heiligen newen jahrstag, unser riche des Ungrischen etc. im andern und des Romischen und Behemischen im ersten jaren"

34.

Friedrich [II.], Markgraf von Brandenburg, bekundet, dass er als Richter in der Streitsache zwischen Jakob, Abt des Zisterzienserklosters Dobrilugk, und Nickel von Polenz als Vormund der Söhne des verstorbenen Johann von Polenz den Parteien aufgetragen habe, ihre Klagen schriftlich und in doppelter Ausfertigung bis Weihnachten bei der Stadt Berlin einzureichen, die jedem Teil ein Exemplar der Klageschrift des andern Teils aushändigen werde, dann die Antwort auf die Klagen des Gegners ebenfalls schriftlich und in doppelter Ausfertigung bis zum 2. Februar 1442 in Berlin zu übergeben, worauf der Kurfürst dann Pfingsten oder zu einem anderen Zeitpunkt auf Grund der Klagen und Antworten sein Urteil fassen werde. "gescheen und gebin zu Berlin nach gotts gebort virczenhundert jar und darnoch im ein und virczigsten jare am mantag noch sant Martins tag des heiligin bischoffs etc."

35.

Rechtsspruch der Schöppen von Dohna in der Streitsache zwischen Johann von Polenz und Nikolaus Beichow, Bürger der Stadt Luckau, bezüglich des Dorfs Pickel. "Gegebin zcu Donyn an der mittewochen noch sente Andreis tage undir Heinrich Langin ingesigel, des wir manschaft gebruchen." (1451)



36.

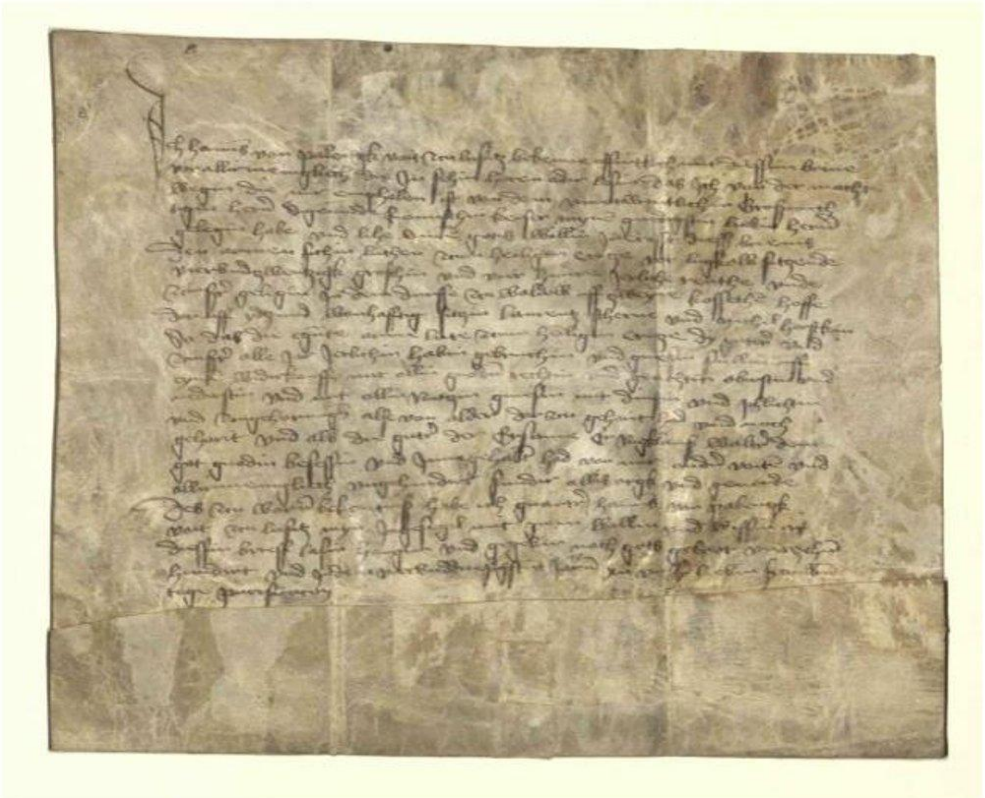
Kurfürst Ernst und Albrecht, Herzöge von Sachsen, belehnen die Gebrüder Christoph, Georg, Nikolaus und Peter von Polenz mit einem Lehen in der Heilig-Kreuz-Kapelle zu Senftenberg. "Gebenn zcu Turgau am mittwochen nach Sant Elßbettentage nach Criti geburt virczehundert vnnd daranch im funffvndesechczigsten Jarenn" (1465)

37.

Der Landvogt "Bothe von Ilburg", Herr zu Sonnewalde, überträgt auf Bitten des "Hans Hobisch" zu Guben dessen Frau Agnes das Leibgedinge, das ihr Nickel von Polenz geliehen hat, nämlich 4 Schock jährlicher Zinsen "im dorffe Smachtinhayn gelegin". Nach ihrem Tode sollen sie ihrem Sohne Gregor zufallen. Datum: "Gegebin nach Cristi gebort virczenhundert iar darnach im funfczigisten iare am Mantag nach Invocavit in der Fasten".

38.

Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, gibt den armen und siechen Leuten des Heilig-Kreuz-Hospitals Luckau zu Lehen 24 Groschen und 4 Hühner jährlicher Renten und Zinse im Dorf Waldow von zwei Kossätenhöfen, auf denen jetzt sitzen "Laurencz Scherne" und "Michil Horstkin", mit allen Rechten, wie sie Nikolaus Walther, "dem got gnodin", besessen hat. "gegebin, nach gots gebort vierczehenhundirt und in dem vierunddreisigistin jaren an unser Liebin Frauwen tage Purificacionis"



39.

Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er Nikolaus Walther, Priester zu Luckau, mit 24 Groschen und 4 Hühnern jährlicher Zinse im Dorf Waldow auf Lebenszeit belehnt habe "uff czweine kossetenhofe, daruff idczunt wanhaftig sytczen Laurencz Scherne" und "Michel Hörstken", die Johann Otto, Bürger der Stadt Luckau, bisher besessen und dem Priester aufgelassen hat. "gegeben nach gotes gebort vyrczenhundert jar darnach in dem subin und czwenczigisten jare am nechsten mitwochen nach dem suntage Jubilate nach Ostern."

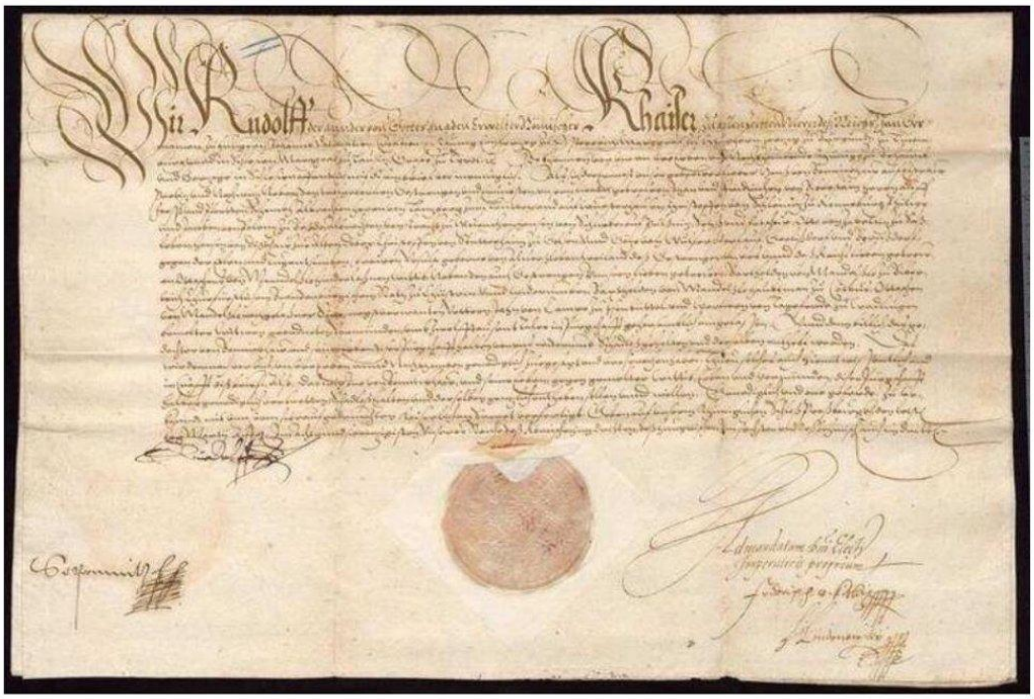
40.

Der Landvogt Nickel von Polenz belehnt "Jacoff Ultzsch", Bürger zu Guben, seine Frau Agnes und ihre Erben mit 4 Schock jährlicher Zinsen "an gelde unde an getreide vor der stadt Gubbin in dem dorffe czu Smachtenhayn gelegin", die zur Zeit "dy Danielynne" von Guben inne hat. Nach ihrem Tode sollen sie an "Ultzsch" und seine Frau fallen. Datum: "Gegebin nach Gots gebort virczenhundert iar unde darnach in deme sechsundevirczigesten iare am Sunabunde vor Reminiscere".

41.

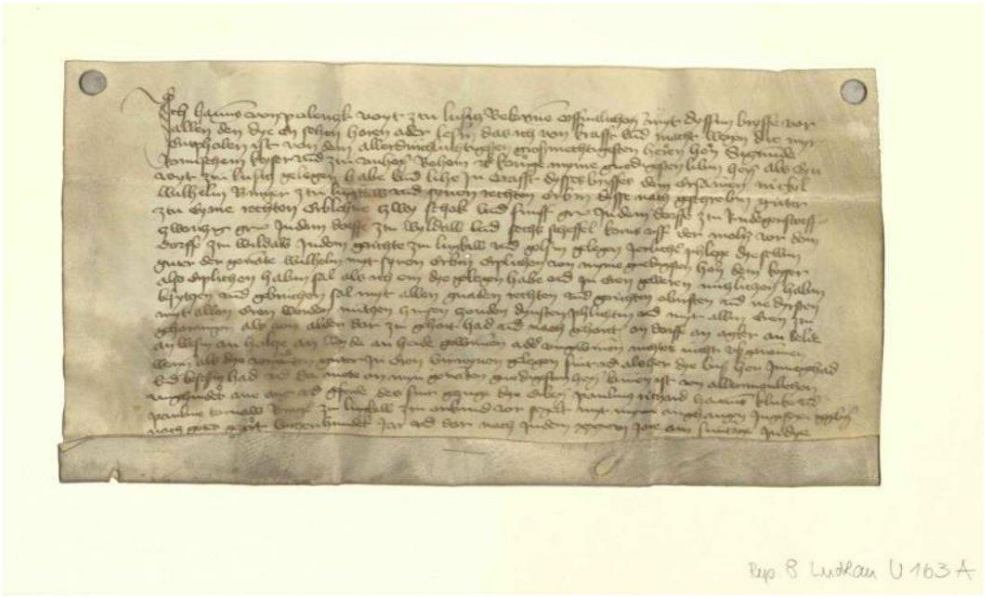
Kaiser Rudolf II. bestätigt, dass Hans von Ponickau auf Elstra, Prietitz und Neschwitz, Johann und Friedrich von Bieberstein auf Forst und Pförten, Albrecht Schenk von Landsberg auf Wusterhausen, Christoph von Schleinitz zu Ronneburg, Philipp und Jacob von Polenz auf Beeskow, Albrecht von Kracht, Hans von Schlieben auf Pulsnitz, Otto von Zabeltitz, Hans von Dieskau, Christoph von Stutterheim zu Golßen, Götz von Wolffersdorff auf Bernsdorff als Vormünder der Ursula von Alvensleben, Witwe des Ottokar von Mandelsloh über 12000 Taler bürgen.

weitere Personen: Berthold von Mandelsloh auf Bieberstein; Berthold von Mandelsloh, Hauptmann zu Cottbus; Otto von Mandelsloh; Johann von Campe zu Isenbüttel; S. von Promnitz; Friedrich von Kittlitz



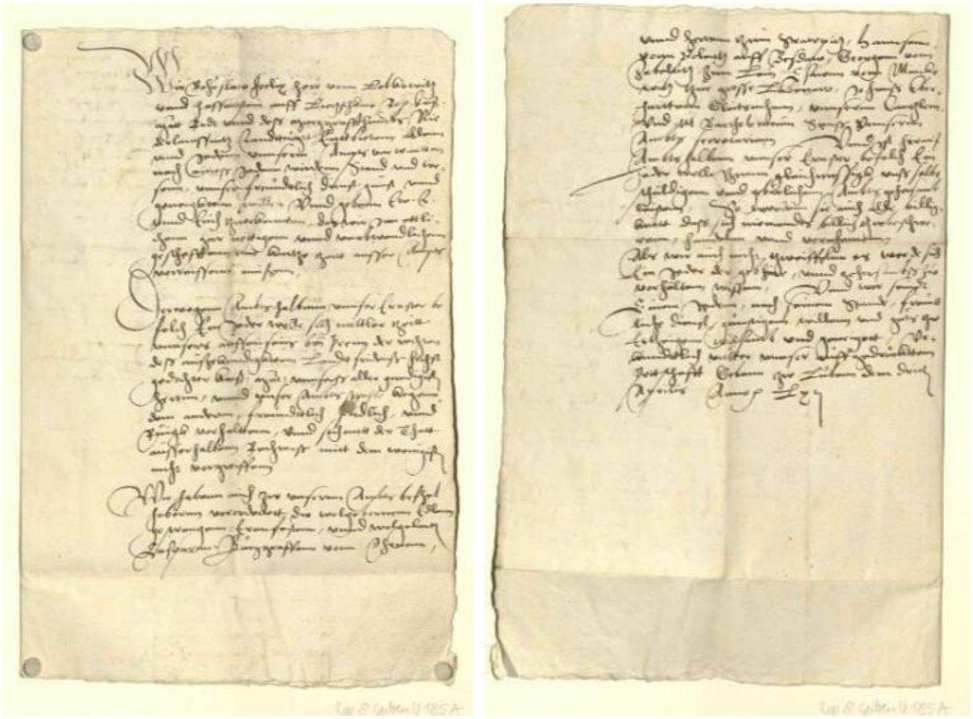
42.

Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er Nikolaus Wilhelm, Bürger der Stadt Luckau, und seine rechten Erben mit 2 Schock und 5 Groschen jährlicher Zinse im Dorf Rüdingsdorf ("Rudegerstorff"), 20 Groschen im Dorf Wildau und 6 Scheffeln Korn aus der Mühle vor dem Dorf Wildau, "in dem gerichte zcu Lugkaw und Golsin gelegen", belehnt habe. "gegeben nach gotes gebort virczenhundert jar und darnach in dem XXXVI. jare am suntage in dye Maria Magdalena etc."



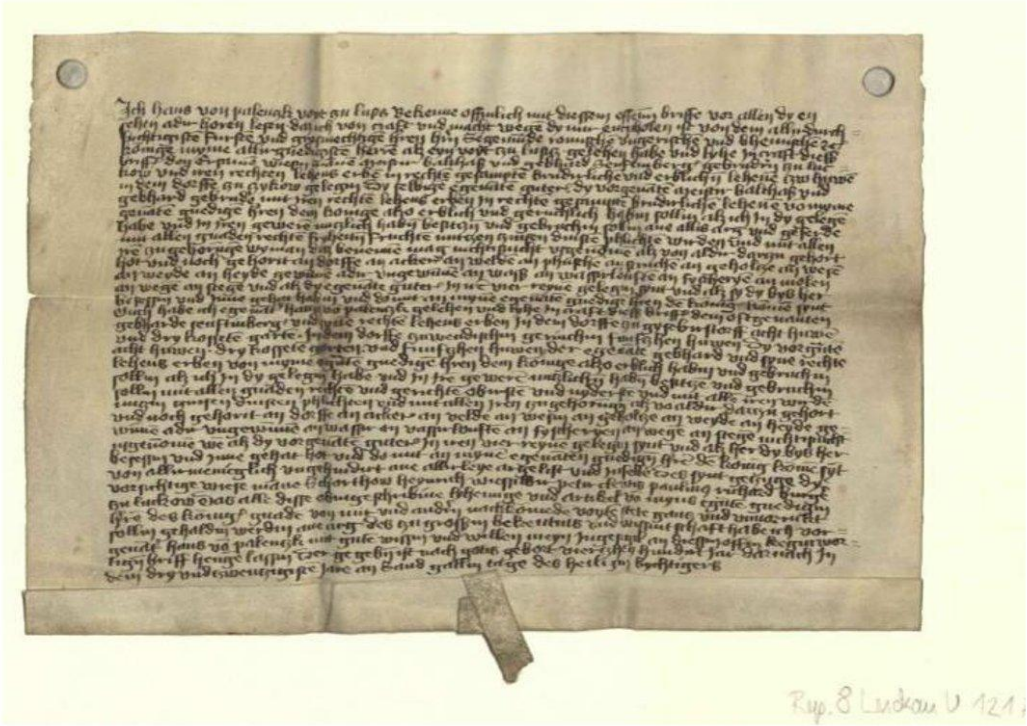
43.

Der Landvogt der Niederlausitz, Bohuslaw Felix, Herr von Lobkowitz und Hassenstein, gebietet allen Amtsverwandten, sich während der Zeit, wo er verreist ist, friedlich und ruhig zu verhalten, und bestimmt für diese Zeit als Amtsbefehlshaber Caspar, Burggrafen von Dohna und Herrn zu Straupitz, Hans von Polenz auf Beesdau, Georg von Zabeltitz zu Leine, ? von Minckwitz zu Groß Lübbenau, Johann Eberhart, Geleitsmann, seinen Kanzler, und M. Bartholomeus Spies (!), seinen Amtssekretär. Datum: "Geben tzw Luben den dritten Aprilis anno etc. LX."



44.

Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er die Brüder "meistir" Balthasar und Gebhard Senftenberg, Bürger der Stadt Luckau, und ihre rechten Erben mit 2 Hufen im Dorf Zieckau, ferner Gebhard Senftenberg und seine Erben mit 8 Hufen und 3 Kossätengärten im Dorf Gießmannsdorf ("Gysebirstorf") und mit 15 Hufen im Dorf Gehren ("czu Wendischin Geriuchin") mit allen Rechten belehnt habe. "gegeben . nach gotis gebord vierczenhundirt jar danach in dem dryundczwenczigisten jare an sand Gallin tage des heiligin bychtigers."

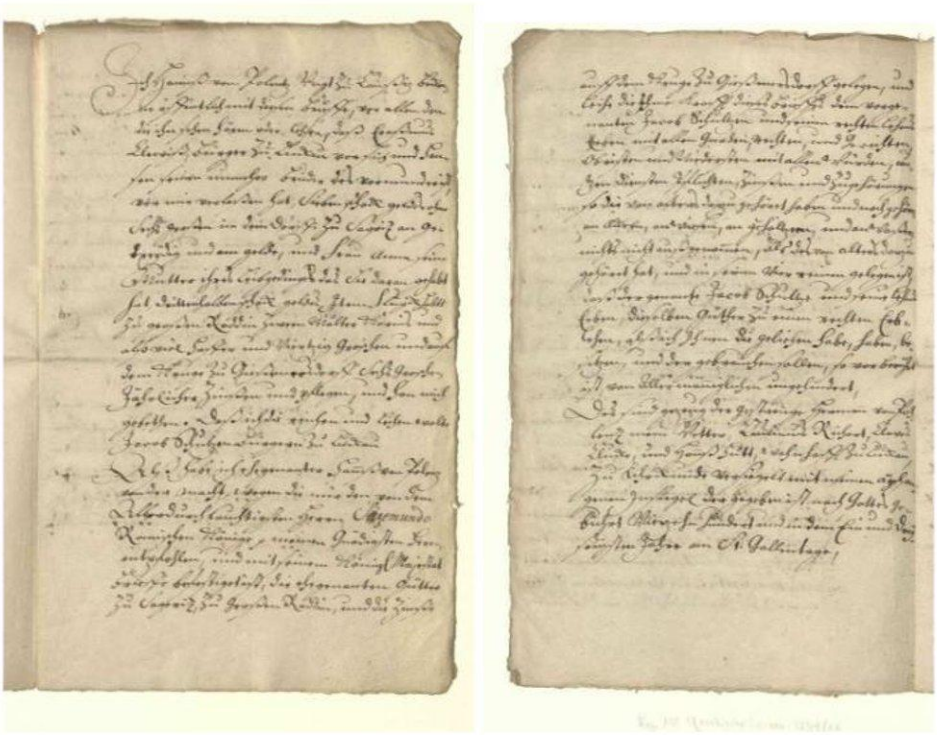


45.

Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, bekundet, dass er 3 Schillinge böhmischer Groschen jährlichen Zins, "dy gelegen sind uff dem ackir in dem dorfgerichte zcu Czakow [Zaacko] unde Nickil Massins gewest ist", dem Präcentor (Kantor) der Kapelle Unser Lieben Frauen an der Pfarrkirche St. Marien und St. Nikolai zu Luckau verschrieben habe, "das her dy alle jar sal innemen und den lobesangk zcu kirchwiungen der selbten cappellin damit alle jar bestellen und halden" soll, wie bisher. "gegeben. nach gotes gebort virczenhundert und in dem sechsundedrisichsten jaren an sinte Barbaran abunt der heiligen juncfrawen."

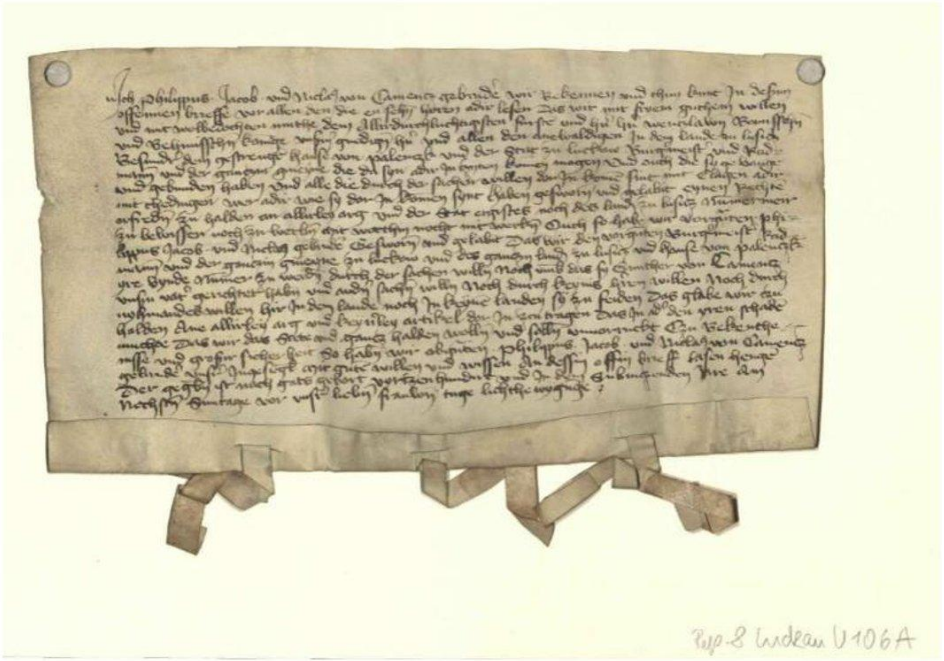
46.

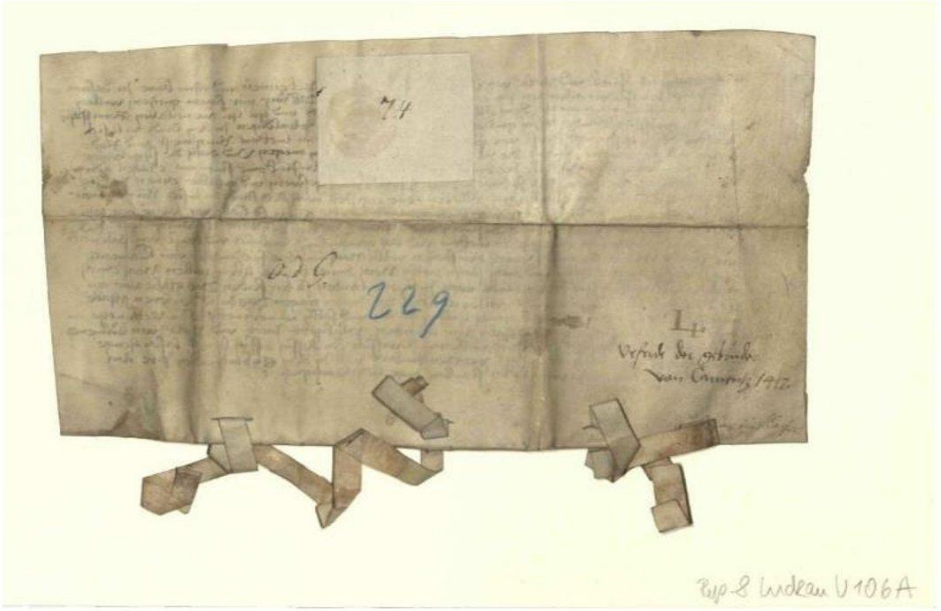
Johann von Polenz, Landvogt der Niederlausitz, belehnt Jakob Schulze, Bürger der Stadt Luckau, mit 7 Schock Geld weniger 6 Groschen im Dorf Sagritz, die Erasmus "Clewis", ebenfalls Bürger der Stadt Luckau, für sich und seinen Bruder aufgelassen hat, mit 2 1/2 Schock, die Frau Anna, seine Mutter, als Leibgedinge daran gehabt hat, mit je 2 Malter Korn und Hafer und 40 Groschen im Dorf Groß Radden und 6 Groschen vom Krug im Dorf Gießmannsdorf als rechtem Erbleben. "gegeben . nach Gottes Gebuhrt vierzehnhundert und in dem einunddreyßigsten Jahre am St. Gallentage."



47.

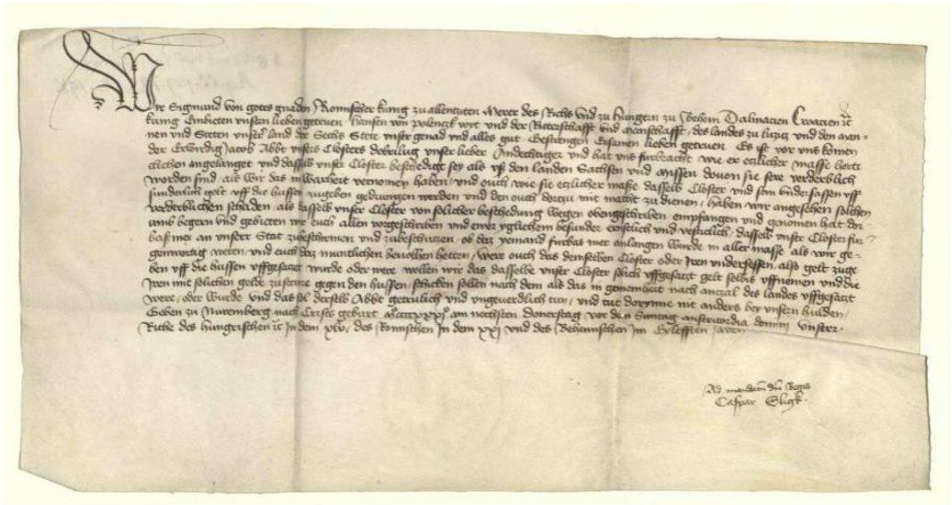
Die Brüder Philipp, Jakob und Nikolaus von Kamenz geloben Wenzel [I./IV.], Römischem König, König von Böhmen und Markgrafen der Lausitz, und "allen den anewaldigen" im Land Lausitz, insbesondere Johann von Polenz und der Stadt Luckau, "die da syn adir in cziiten kommen mogen, und ouch die sy gevangen und gebunden haben und alle, die durch der sachen willen dorin komen sint mit clagen adir mit thedingen", einen rechten Urfrieden zu halten "und der stat ergistes noch des landes zu Lusicz nummermeir zu bewisen noch zu werben mit worthin noch mit werken". Auch haben sie gelobt, der Stadt Luckau, des Landes Lausitz und Johanns von Polenz "yre vynde nummer zu werden durch der sachen willen noch umbe das sy Gunther von Camencz unsern vater gerichtet haben, und andern sachen willen noch durch keynis herren willen noch durch nyhmandes willen hir in dem lande noch in keynen landen sy czu feiden". "gegeben . nach gats gebort vyrczenhundirt und in dem subinczenden jare am nechsten suntage vor unser lieben frauwen tage Lichthewygunge."


Pap. 8 Urkan U 106 A


74
229
Pap. 8 Urkan U 106 A

48.

Sigismund, römisch-deutscher König und König von Böhmen, fordert Johann von Polenz, Landvogt der Ober- und Niederlausitz, Ritterschaft und Mannschaft des Landes Lausitz sowie Mannen und Städte des Landes der Sechsstädte auf, das Zisterzienserkloster Dobrilugk gegen Schädigungen und Anfeindungen zu schützen, indem er auf die Klagen hinweist, die Abt Jakob vorgebracht habe. Außerdem werden Regeln zur Zahlung der Hussitensteuer getroffen. "geben zu Nuremberg nach Crists geburt M CCCCXXXI am nechsten donerstag vor dem suntag Misericordia Domini, unser riche des Hungrischen etc. in dem XLV., des Romischen in dem XXI. und des Behemischen in dem eylefften jaren" (1431)



49.

Kurfürst Friedrich August von Sachsen belehnt die Stadt Guben nach dem Tode ihres bisherigen Lehnsträgers Roserus Samuel Kletzschke mit dem Teil der Erbgerichte, den die Stadt einst von den Geschlechtern der Franke und Colo erblich gekauft hat. Lehnsträger wird George Gottlieb Buckatzsch, Landesältester und Bürgermeister. Lehnzeugen: Oberamtsregierungspräsident und -räte August Wilhelm von Trosky zu Grosz-Jehser, Otto Christian Ehrenreich von Stutterheim zu Jäschen, Ernst Erdmann Siegmund von Polenz, Friedrich Lebrecht Michaelis und Johann Christian Karl Klinguth. Datum: Geschehen und geben zu Lübben am 5ten Junii 1794.

Abb. 25. Hans v. Polenz, Senftenberg 1420

Geschichte

des

Geschlechtes von Köckritz

von 1209—1512

und der

Schlesischen Linie

bis in die Neuzeit.

Aus urkundlichen Quellen zusammengestellt

von

Diepold von Köckritz

Königlicher Kammerherr, Rittmeister a. D., Majoratsherr auf Mondschütz.

Mit 31 Lichtdrucken, zwei Stammtafeln, einer Ahnentafel, einer Siegeltafel und einer Besitz-Karte.

Breslau.

Josef Max' Verlag.

1895.

Wie das ganze Geſchlecht, ſo wurde ganz beſonders Alex bei den beſtändigen Streitigkeiten Sachſens und Brandenburgs um die Lauſitz in Mitleidenſchaft gezogen. Es bedarf deshalb wieder einer kurzen Schilderung der Verhältniſſe jener Zeit, um klar zu ſehen und das Verhalten des Alex dabei richtig zu beurtheilen; denn nach beliebter Weiſe wurde derſelbe von einigen Chroniſten ohne Weiteres als „Raubritter" bezeichnet, weil er, Sachſen anhangend, gewagt hatte, Markgraf Friedrich II. von Brandenburg Widerſtand zu leiſten und deſſen Mannen anzugreifen. Die nachfolgenden Notizen ſind einem im November 1888 in der „Spreewald-Zeitung" erſchienenen längeren Aufſatz „Die Belagerung von Lübbenau 1449" entnommen. Der Verfaſſer deſſelben war der leider zu früh verſtorbene Hauptmann a. D. Karl Albinus, welcher unweit Lübbenau im Spreewald in ſtiller Abgeſchiedenheit lebend, ein ſchwärmeriſcher Verehrer dieſer ſeiner zweiten Heimath, ſich mit ganz beſonderem Eifer dem Studium ihrer Vergangenheit hingegeben hatte.

Die Brüder Jakob und Jakob von Polenz waren im Beſitz der Nieder-Lauſitz, welchen nach Kaiſer Sigmunds Tode 1437 deſſen Nachfolger, König Albrecht, in aller Form beſtätigt hatte. Da ſie noch minderjährig waren, ſo wurde ihnen ihr Ohm Nickel als Vormund geſetzt und zugleich zum Landvogt ernannt. Dieſer, nicht annähernd ſeinem „der eiſerne" genannten Bruder und Vorgänger Hans ähnlich, war den ſchweren Zeiten, welche über die Lauſitz hereinbrachen, in keiner Weiſe gewachſen und rief die Hülfe des Markgrafen Friedrich II. von Brandenburg an, welcher ihn auch gegen 500 jährlich zu zahlende Gulden auf drei Jahre in ſeinen Schutz nahm. Der Markgraf hatte ſich zu dieſem Schritte wohl nur entſchloſſen, um ſeine Macht dem Herzog von Sachſen gegenüber zu ſtärken, da es ſeit dem Anfall des Herzogthums Sachſen an Meißen zu einer Spannung zwiſchen den beiden Fürſten-

häuſern gekommen war, die noch geraume Zeit fortwirken ſollte, da beide beſtrebt waren, die böhmiſchen Wirren zu benutzen, um das Land von den Polenzen einzulöſen und mit ihren Ländern zu vereinigen. Die zur Krone Böhmen gehörende Lauſitz war, wie oben geſagt, von Kaiſer Siegismund als König von Böhmen um 7859 Schock böhmiſche Groſchen (82,320 Rm.) an Hans v. Polenz verpfändet worden.

Es ſollte nicht lange währen, da brachen zwiſchen Nickel Polenz und ſeinem neuen Schutzherrn Mißhelligkeiten aus. Er wandte ſich deshalb an Markgraf Friedrich von Sachſen, welcher ſeine Abſichten auf die Nieder-Lauſitz ziemlich offen zur Schau trug.

Der Markgraf von Brandenburg ſuchte nun dadurch eine feſtere Stellung im Lande zu gewinnen, daß er in der Nieder-Lauſitz möglichſt umfangreichen Beſitz erwarb. So überließen ihm 1442 die Schenken von Landsberg Peitz und übernahmen es von ihm zu Burgrecht. Drei Jahre darauf 1445 machte er ſeine wichtigſte Erwerbung, indem er Stadt, Schloß und Herrſchaft Cottbus von Reinhard von Cottbus kaufte. — Obſchon es 1441 zwiſchen Brandenburg und Sachſen zu einer Art Einigung bezüglich des Erwerbes der Niederlauſitz gekommen war, da Friedrich II. ſich mit der Schweſter des Sachſenherzogs vermählt hatte, ließ dieſer nicht ab, nach dem Beſitz des Markgrafenthums zu trachten. Um ſich im Lande möglichſten Anhang zu ſichern, ließ er ein Verzeichniß ſeiner Lauſitzer Schützlinge aufſtellen. Es befanden ſich darunter die zu Lübbenau, Seeſe, Drebkau und anderen Gütern Schloßgeſeſſenen Köckritze u. A.

Nach Ablauf des Schutzvertrages mit Brandenburg begaben ſich 1446 die Polenze in den Schutz des Herzogs von Sachſen, welcher in Friedrich III. von Oeſterreich, dem Vormund des jungen König Ladislaus von Böhmen, einen großen Gönner hatte. Das Gelöbniß lautete: Das Land Lauſitz mit ſeinen ſämmtlichen Zu-

gehörungen dem Herzog von Sachſen und ſonſt Niemand zu löſen zu geben und auch bei König Ladislaus dahin zu wirken, daß er Friedrich von Sachſen zum Verweſer des Landes aufnehme. Außerdem überließen ſie ihm das ihnen gehörige Schloß Senftenberg für 2000 Schock neuer ſchildechter Meißniſcher Groſchen.

Dieſen Verabredungen widerſprach Friedrich von Brandenburg auf's Lebhafteſte und auf ſeiner Seite ſtand ſein Schwager, der in wüthendem Kampfe (der ſächſiſche Bruderkrieg 1445—1451) mit ſeinem Bruder Friedrich lebende Herzog Wilhelm von Sachſen, jener reckenhafte Fürſt, von dem Spangenberg in der Mansfeldiſchen Chronik ſagt: „Wenn er Sporen angelegt hatte und zu Weimar über den Hof ging, ſo hörte man ihn allbereit über das ganze thüringer Land und mochte ſich alsdann der wohl fürchten, der ihm Sporen anzulegen die Urſache gegeben."

Dem Widerſpruch Brandenburgs ſuchte Sachſen zunächſt auf friedlichem Wege zu begegnen. Der Herzog, welcher vor Hoyerswerda lag und Stadt und Burg belagerte, lud ſeinen Schwager von Brandenburg dahin ein, um Verhandlungen zu pflegen. Dieſer erſchien auch, die Verhandlungen hatten jedoch keinen Erfolg. Da geſchah Folgendes:

Die mittlerweile volljährig gewordenen Brüder von Polenz lagen mit der Stadt Lübben in Streit, welche von ihnen genommen und geplündert wurde. Markgraf Friedrich von Brandenburg eilte ihr zu Hülfe und dies hatte zur Folge, daß die Polenze, eingeſchüchtert, dem Markgrafen die Landvogtei für dieſelbe Summe, über welche ſie ſich mit Sachſen geeinigt (16,000 Schock Groſchen) abtraten, und Schloß und Stadt Lübben für 10,000 Rh. Gulden überließen. Am 18. October huldigte die Stadt dem Brandenburger als ihrem natürlichen Erbherrn, der ſich nun „Verweſer der Lauſitz" nannte. Von Lübben rückte der Markgraf auf Calau, deſſen Ein-

wohner ſtark zu Sachſen neigten, dann auf Guben, Spremberg, Luckau. — Alles unterwarf ſich und huldigte ihm.

Es lag auf der Hand, daß Sachſen zu dem Vorgehen Brandenburgs in der Nieder-Lauſitz nicht ſchweigen würde. Schon am 29. September 1448 hatte Friedrich von Sachſen vom Kaiſer Friedrich III., als dem Vormunde Königs Ladislaus von Böhmen, einen Gunſtbrief erwirkt, daß er die Nieder-Lauſitz von den Polenz einlöſen und innehaben dürfe, bis König Ladislaus dieſelbe ſelbſt wieder einlöſen würde. Darauf berief ſich Kurſachſen Brandenburg gegenüber. Es kam nun wieder einmal zu Verhandlungen, die aber völlig fruchtlos verliefen; der Hohenzoller beſtand auf ſeinem guten Rechte auch denjenigen Forderungen und Zumuthungen gegenüber, die Kaiſer Friedrich III. an ihn ſtellen ließ.

Trotz der brandenburgiſchen Herrſchaft im Markgrafthum Nieder-Lauſitz hielten die Köckritze auf Lübbenau, Seeſe und anderen Gütern unentwegt zu Sachſen. Ein ganz beſonderer Schützling Herzog Friedrich's war Alexius von Köckritz auf Lübbenau. Der fehdeluſtige Ritter hatte ſich erkühnt, den Markgrafen von Brandenburg in ſeinen Beſitzungen feindlich anzufallen und zu berauben. In einem freundſchaftlichen Schreiben, d. d. Berlin, 22. November 1449, theilt Friedrich von Brandenburg ſeinem Schwager Herzog Wilhelm von Sachſen mit, „daß einer, Alexius von Köckritz, im Lande zu Luſicz wohnhaftig, ihn angegriffen und das Seine ohne alle Schuld genommen.“ Er ſei willens, ihn zu ſtrafen, möchte aber doch vorher wiſſen, ob Herzog Friedrich den Alexius „zu verſprechen und gegen ihn zu vertheidigen gedenke.“ Herzog Wilhelm ſolle doch danach forſchen, ob ſein Bruder gegen ihn „ziehen und reiſen könnte.“

Schon am 26. November am Mittwoch nach Katharinen ſchrieb Herzog Friedrich von Rochlitz aus einen Drohbrief an die Lauſitzer, in dem es hieß: Er höre, daß ſie den Köckritz überziehen wollten, das würde er aber zu ahnden wiſſen; er würde rüſten

und ſeinem Schützling zu Hilfe kommen. Da zu jener Zeit der Krieg zwiſchen Fürſten und Städten in Franken und Schwaben in ganz fürchterlicher Weiſe wüthete, und der Brandenburger auch aus der Lauſitz Streitkräfte unter Führung ſeines Landvogtes Otto von Schlieben dorthin geſandt hatte, ſo ſchien dem Sachſen die Zeit gekommen zu ſein, mit Brandenburg anzubinden. Der Hohenzoller kam ihm aber zuvor; ſchnell entſchloſſen bot er Mannſchaft und Städte auf, erſchien im December mit Heeresmacht im Spreewalde und ſchloß, ehe Sachſen zum Handeln gekommen war, den ſächſiſchen Parteigänger Alexius von Köckritz auf ſeiner Inſelfeſte zu Lübbenau ein.

Es erübrigt zu bemerken, daß die alte Spreewaldburg von anderer Bauart war, wie der jetzige Herrenſitz der Grafen zu Lynar; auch die nächſte Umgebung des Schloſſes war völlig verſchieden von dem Gelände, wie es ſich heute unſeren Blicken bietet. Die geſammte Anlage trug in alter Zeit einen ausgeſprochen defenſiven Charakter. Von der ehemaligen Spreewaldburg finden ſich Abbildungen bei G. A. von Mülverſtedt: „Urkundenſammlung zur Geſchichte der Grafen zu Eulenburg“ und bei J. P. Fahliſch: „Geſchichte der Spreewaldſtadt Lübbenau“; ſie laſſen erkennen, daß Samuel Großer Recht hat, wenn er noch 1714 die ehemalige Lübbenauer Feſte ein „ziemlich verwahrtes Schloß“ nennt.

Ueber den weiteren Verlauf des nun begonnenen Krieges zwiſchen Brandenburg und Sachſen fehlt es an nöthiger Kunde; er muß ſich aber in größerem Stile abgeſpielt haben, denn Kurſachſen, das in dem befeſtigten Senftenberg und in den mit Trabanten beſetzten Schlöſſern der Köckritze die Stützpunkte für ſeine militäriſchen Unternehmungen hatte, ſah ſich ſogar von dem benachbarten Schleſien unterſtützt.

Im Königlich ſächſiſchen Hauptſtaatsarchiv zu Dresden befindet ſich ein auf die Belagerung Lübbenaus bezughabender Briefwechſel zwiſchen Herzog Friedrich von Sachſen und Bodo von

Ileburg zu Sonnenwalde, der ſeit November (1449) brandenburgiſcherſeits zum Landvogt der Lauſitz eingeſetzt war. Aus dieſer Correſpondenz geht hervor, daß von Sachſen Anſtrengungen gemacht worden waren, dem Alexius von Köckritz Lebensmittel zuzuführen, damit er nicht etwa wegen Proviantmangels zur Uebergabe ſeines feſten Platzes gezwungen würde. Unter dem 15. Dec. ſchreibt Herzog Friedrich an den Ileburger und macht ihm die heftigſten Vorwürfe über ſeine Treuloſigkeit und Ehrvergeſſenheit, da Bodo als ſein Vaſall ihm nicht vorher aufgeſagt habe, ſondern vielmehr ſeinen Mannen feindſelig entgegengetreten ſei als ſie Lübbenau verproviantiren wollten. „Alzo dy mynen das ſlos lobennow habin wolt ſpyſen, habt ir dy mynen wolt ſlaen" — ſo ſchreibt der ergrimmte Herzog.

Auf die höhniſchen und ehrenrührigen Worte des Sachſenherzogs antwortete Bodo von Ileburg in ruhiger und würdiger Weiſe. Er berichtete, daß des Herzogs Kriegsvolk mit den Brandenburgern ein Treffen gehabt habe, das ſich bis vor die Thore von Calau erſtreckt hätte. Als Amtmann ſeines gnädigen Herrn, des Markgrafen von Brandenburg, habe er nur ſeine Schuldigkeit gethan; er ſei mit Hannus von Bredow in ſcharfem Trabe hinter den Leuten hergeritten, um weiteres Unheil zu verhüten; da könne ihm kein Unrecht zur Laſt fallen, „ouch iſt myn gnediger herre her Frederich marggrawe zcu brandenburg myn gancz mechtig." So verantwortete ſich der Landvogt.

An weiteren Nachrichten über einzelne Vorgänge während der Belagerung Lübbenaus fehlt es, auch ſind die Data nicht bekannt, wie lange dieſelbe währte; vor Ende November ſcheint ſie nicht begonnen zu haben. Soviel aber darf als feſtſtehend gelten, daß der reſolute und tapfere Alexius von Köckritz ſich glücklich auf ſeiner ſpreeumſchlungenen Feſte behauptete — Friedrich der „Eiſenzahn" vermochte nichts über Lübbenau. Unverrichteter Sache mußte

der Hohenzoller mit den Mannen der Lauſitzer Städte und ſeinen Reiſigen und Trabanten von hinnen ziehen wie 1408 Markgraf Jobſt von Drebkau. Auch hier mußten die Herren Städter ihre Mannen aufbieten, ein neuer Anlaß über die ſogenanten Raubritter loszuziehen und zu berichten, man habe in jener Zeit gebetet: „Vor Köckericz und Lüderitz bewahre uns lieber Herre Gott!“ ...

Der „Zerbſter Schied“ (27. Mai 1450) ſollte den Feindſeligkeiten Sachſens und Brandenburgs ein Ende machen, aber erſt am 27. Januar 1451 auf dem Tage zu Naumburg a. S. ward eine Erbeinigung der Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg, beide Friedrich genannt, ferner des Herzogs Wilhelm zu Sachſen und der Markgrafen Johann, Albrecht und Friedrich zu Brandenburg (Brüder Friedrichs) aufgerichtet. So war endlich der Friede wieder eingekehrt in's Lauſitzer Land und Brandenburg die Pfandesherrſchaft für diesmal geſichert. Der Hohenzoller nannte ſich fortab „Oberſter Vogt und Verweſer des Landes zu Luſicz“ — mit „eiſernen Zähnen“ hatte er zehn ſchwere Jahre hindurch die Lauſitz feſtgehalten.

Unter den Adelsgeſchlechtern der Lauſitz, die in dieſem Zeitraum treu zu Sachſen geſtanden hatten, ſcheinen ſich am längſten die Köckritze geſträubt zu haben, die zu Gunſten Brandenburgs veränderten Verhältniſſe anzuerkennen. Erſt am 18. Juni 1451 unterwarfen ſich die Köckritze auf Seeſe.

Aus J. W. Neumann: „Verſuch einer Geſchichte der Nieder-Lauſitziſchen Landvögte“ iſt es bekannt, daß neun Jahre ſpäter, im December 1460, Friedrich von Brandenburg den Brüdern v. Kockricz auf Seeſe Holzungsrechte im Spreewalde verlieh. Bei Gundling (Leben des Kurfürſten Friedrich des Anderen) iſt auch von einem Köckritz auf Zauche die Rede, der ſich unterworfen haben ſoll. Darüber, wie ſich das Verhältniß zwiſchen dem Markgrafen von Brandenburg und ſeinem tapferen Widerſacher Alexius von Köckritz geſtaltet haben

mag, der 1456 Schloß, Stadt und Herrſchaft Lübbenau an die Kalkreuther veräußerte, konnte bis nun nichts ermittelt werden.

Trotz aller Zähigkeit, trotz hartnäckiger Gegenwehr hat Friedrich die Niederlauſitz gegen den Böhmenkönig Georg Podiebradt nicht zu behaupten vermocht. In der Pfingſtwoche 1462 kam es zum Frieden von Guben; in der maleriſch gelegenen Rebenhügelſtadt trat der Hohenzoller die Landvogtei der Lauſitz, ſowie Schloß und Stadt Lübben, jedenfalls gegen Erſtattung der einſt gezahlten Pfandſumme, an Böhmen ab. Die Form der Uebergabe wird ſich wohl durch einfache Auslieferung des Majeſtätsbriefes Kaiſer Sigismunds vollzogen haben, den Friedrich ſeit October 1448 in Händen hatte. Dem kurfürſtlichen Hauſe von Brandenburg verblieben die Herrſchaften Cottbus, Peitz und Teupitz, das Land Bärwalde (Kr. Jüterbog), der Hof Groß-Lübben (Groß-Lübbenau, Kr. Calau) und die Anwartſchaft auf die Herrſchaften Beeskow und Storkow — ein Gebiet, welches etwa ein Drittel der damaligen Lauſitz ausmachte. Dieſe Beſitzungen blieben unter böhmiſcher Lehnsherrlichkeit, bis 1742 der Friede von Breslau derſelben ein Ende machte.

Ueber Alex von Köckritz berichtet Fahliſch in ſeiner Geſchichte von Lübbenau noch, daß er nicht blos ein tapferer Ritter geweſen, ſondern auch, wie das Stadtbuch beſage, für den Unterricht der Kinder ſeiner Gemeinde geſorgt und einen Lehrer angeſtellt habe. Später gerieth derſelbe in Fehde mit Johann von Zſchertwitz auf Coswig. Dieſes Schloß wurde von Alexius mit ſeinen Mannen geſtürmt und geplündert, Erſterer dafür aber vor das Rittergericht der Nieder-Lauſitz geladen und durch Spruch vom Donnerſtag nach Jakobi 1451 verurtheilt, aus den Gütern ſeiner Herrſchaft dem Zſchertwitz Alles zu erſetzen.[156])

---

[156]) Neumann, Nieder-Lauſitz'ſche Landvögte.

1456 verkaufte Alexius Schloß und Herrschaft Lübbenau an Caspar von Kalkreuth, welcher es bis 1473 besaß, dann aber in einer Fehde mit den Polenzen besiegt und vertrieben wurde. Diese verkauften die Herrschaft dann 1496 wieder an den Neffen des Alexius von Köckritz, den Landvogt Nickel von Köckritz.

55. Nickel,

auf Wehlen und Lohmen, später auf Lübbenau.

Wie wir bei seinem Bruder gesehen, verkaufte er mit diesem und seinen Vettern 1417 einen Theil der Wehlner Güter an Folzsch von Torgau. Bald darauf 1419 finden wir ihn beim Verkauf von Drochow durch seinen Vetter Nickel auf Drebkau an das Kloster Dobrilug als Zeuge und „auf Lübbenau" genannt. Dann erscheint er urkundlich nicht weiter. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß er der Söldnerführer Nickel von Kokericz war, welcher dem deutschen Orden zahlreiche Schaaren aus allen Theilen Deutschlands zuführte und damit die Schlacht bei Conitz entschied. Es befindet sich im Staats-Archiv zu Königsberg ein langer, hochinteressanter Brief von ihm, in welchem er seine Erlebnisse berichtet. Da in dieser Generation 5 Mitglieder des Geschlechtes den Namen Nicolaus führten, so kann nicht festgestellt werden, welcher von diesen der alte Söldnerführer war. In dem Abschnitt vom deutschen Orden wird eingehend über denselben berichtet.

== **Besitze** ==

Die Polen(t)z hatten Besitzungen in der [[Mark Meißen]], in der [[Lausitz]] und in [[Ostpreußen]]. Frühe Besitze waren [[Nassau (Meißen)|Nassau]], Polenz, [[Deila]], [[Porschnitz]] und [[Gröbern (Niederau)|Gröbern]].

Später gab es Besitzungen in [[Linz (Schönfeld)|Lintz]], [[Gärtitz]], [[Cunewalde|Obercunewalde]], [[Panschwitz-Kuckau|Neustädtel]], [[Heideblick|Beesdau]] im heutigen Sachsen, sowie [[Susz|Langenau]], [[Progen]], [[Allenburg]], [[Szymbark (Iława)|Schönberg]], [[Susz|Rosenberg]] und [[Susz|Bellschwitz]] in Ostpreußen. Zumeist

waren dies Lehen der Markgrafen oder auch der [[Liste der Burggrafen von Meißen|Burggrafen von Meißen]] und [[Liste der Burggrafen von Leisnig|von Leisnig]].

Aus dem Geschlecht sind namentlich bekannt u.a.:

1.

In einer am 24. Juli **1180** in [[Meißen]] ausgestellten Urkunde des Bischofs Martin von Meißen wird **"Cristianus de Polenzke"** als vorletzter Zeuge genannt.<ref>[[Paul Fridolin Kehr|P. Kehr]] (Bearb.): "Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg, 1. Teil (962–1357)", Halle, 1899 (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 36), S. 103 ({{archive.org|urkundenbuch00kehrgoog}}).</ref> **1198 wird "Gottschalk von Polenz"** als Zeuge auf dem [[Thing|Landding]] in [[Collm]] erwähnt. Ein **"Ramvolfus de Polenzke"** bezeugte **1216** einen Gerichtsentscheid zwischen dem Markgrafen von Meißen und der Stadt [[Leipzig]].<ref>Wie Anm. 1, S. 136.</ref> **1283** bezeugte der **Ritter "Vriczolt" genannt von Polenzch** (auch "Fritzcolt de Palencz") am 12. Juli den Verkauf des Dorfes [[Liebschützberg|Ganzig]] an das [[Kloster Altzelle]]. **Mit ihm beginnt die sichere [[Stammreihe]] des Geschlechts.**

2.

* [[**Hans von Polenz**]] – der Eiserne (**um 1385–1437**), Landvogt der Nieder- und Oberlausitz
* **Nickel von Polenz** († nach 1447), Landvogt der Niederlausitz, Neffe von Hans
* **Jacob von Polentzki** († 1475), Vogt von Schievelbein und Landvogt der Neumark, möglicherweise Sohn von Hans<ref>[[Rudolf Virchow]]: "Die Landvögte Polenz". In: "Baltische Studien." 13. Jahrgang, 2. Heft. Stettin 1847. S. 9–34, besonders [https://books.google.de/books?id=1T36ZYFDT2UC&pg=RA1-PA23&Polenz S. 23f.], 32, auch zu Christoph Polenz </ref>

* [**[Christoph von Polenz]**] († 1497), Landvogt der Neumark, Sohn von Jacob
* [**[Georg von Polentz]**] (~1478–1550), Bischof von Samland und Pomesanien

* [**[Hans Albrecht von Polenz]**] (1692–1760), preußischer Oberst
* [**[Samuel von Polentz]**] (1698–1746), preußischer Generalmajor
* [**[Georg Friedrich August von Polenz]**] (1741–1815), sächsischer Generalleutnant

* [**[Eduard Karl Friedrich von Polenz]**] (1792–1863), sächsischer Beamter
* [**[Fritzsche von Polentz]**], Amtmann von [[Döbeln]]
* [**[Julius von Polenz]**], sächsischer Kammerherr und Klostervogt von Marienthal, Gutsbesitzer in Cunewalde
* [**[Maximilian von Polenz]**] (1837–1907), Beamter und Mitglied des Deutschen Reichstags
* **Wilhelm Christoph Wolf von Polenz** (* 14. Januar 1861 in Obercunewalde; † 13. November 1903 in Bautzen) war ein deutscher Heimatschriftsteller, Romancier und Novellist.

* [**[Peter von Polenz]**] (1928–2011), deutscher Sprachwissenschaftler

Polenz von, Fotothek, Bundesarchiv

Reinecke, Hans (Fotograf) 1984

Epitaph von Jakob von Polenz mit Familie

Reinecke, Hans (Fotograf) 1984

Epitaph für Elisabeth von Polenz in der Dorfkirche von Beesdau

Epitaphien für Elisabeth von der Schulenburg mit Anna geb. von Zigeser und für Hans von Polenz mit Dorothea, geb. von der Schulenburg

Als **Epitaph** (Plural *Epitaphe*, im Deutschen auch *Epitaphium*, Plural *Epitaphien*; von lateinisch *epitaphium* zu altgriechisch ἐπιτάφιον *epitáphion* „zum Grab gehörend", dieses aus ἐπί *epí* „auf, an, bei" und τάφος *táphos* „Grab") wird ein typischerweise in oder an einer Kirche angebrachtes Gedächtnismal für einen Verstorbenen bezeichnet. Epitaphe können künstlerisch aufwendig gestaltet sein und befinden sich im Unterschied zum Grabmal meist nicht an der Bestattungsstelle.

Kanzel

Altar

Schloß Hofseite

Bergbau bei Polenz : Neustadt/Sachsen mit Heidehübel und Karrenberg

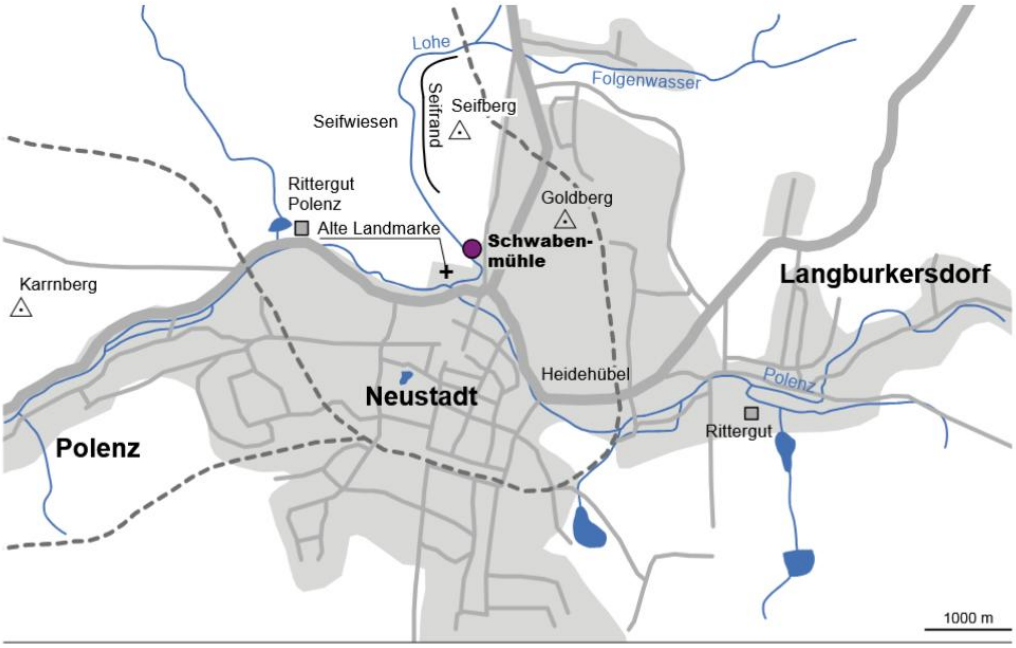


Abb. 88: Neustadt und Umgebung. Flurnamen und Bergbauzeugnisse (Zeichnung: R. Böhme).

Topographie und Historie.

Das Gebiet liegt in einer lachen Talweitung, das durch das ehemalige Gut Polenz im : (etwa 20 m NN), Gut (Lang-)Burkersdorf im E (etwa m NN) und lache Abhänge von Granodiorithöhen im N und S beschrieben werden kann (Abb.). Mehrere Bäche ließen in diese :eitung. Besonders der Zusammenluss des von N kommenden Lohbachs mit dem von E kommenden 'orfbach von Langburkersdorf ist bedeutsam. Er ist als Grenzmarke zu Böhmen bereits in der 2berlausitzer Grenzurkunde von 122und 121 erwähnt (Meiche 1927: 12und 199) ± ohne Nennung von Neustadt. Albinus (190: 199 und 201) verweist für 120 auf neue Bergwerke bei der Stadt Neustadt im Amt Hohnstein. 'ie älteste Beur kundung der Stadt Neustadt enthält ein Vertrag von 1(Abb. 1) über den Kauf der Hälfte der Goldgruben des ehemals böhmischen Hauptmanns Bran in Pirna (Meiche 1927: 219)

Abb. 82: Türstock am Stollenmundloch in Niederottendorf (Foto: M. Kabus).

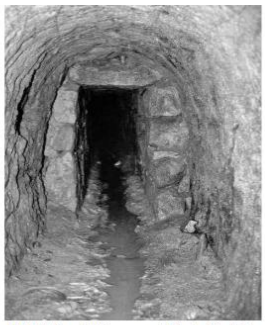


Abb. 83: Stollen mit Trockenmauerwerk bei etwa 20 m Stollenlänge (Foto: M. Kabus).

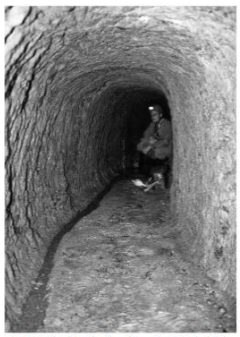


Abb. 84: Stollen mit stoßseitiger Wasserseige bei 70 m Stollen-

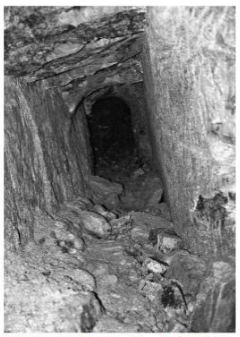


Abb. 85: Zerklüfteter Mikrodiorit-/Mikrogabbro bei Stollenlänge

Ort Polenz

https://de.wikisource.org/wiki/Ritterg%C3%BCter_und_Schl%C3%B6sser_im_K%C3%B6nigreiche_Sachsen:_Polenz

Liegt 3½ Stunden nordwestlich von Grimma, ½ Stunde südsüdöstlich von Brandis, 4 Stunden südöstlich von Leipzig an der Strasse von Grimma und Borna, nach Eilenburg, nördlich von der faulen Parde, größtenteils auf einer Anhöhe, so dass auch der obere Theil des Dorfes besonders eine hohe, freie, gesunde Lage hat. Das Dorf und die Fluren sind rund herum mit schönen und anmuthigen Holzungen umgeben. Der Ort selbst aber hat kein fliessendes Wasser. In früheren Zeiten waren in Polenz zwei Rittergüter, unter dem Namen Ober- und Niederpolenz, weshalb auch heute noch beide Benennungen üblich sind, wiewohl das ganze Dorf nur eine Gemeinde, eine Kirchfahrt bildet und nur zu einem Rittergute gehört. Man versteht übrigens unter *Ober-Polenz* die herrschaftliche Schäferei, die Pfarre, die Schule, Kirche nebst dem daran stossenden höheren Theile des Orts; unter *Nieder-Polenz,* aber die Rittergutsgebäude, Stallungen, Scheunen und den Rest des Dorfes. Nieder-Polenz liegt am östlichen Abhange jener Anhöhe, worauf der größere Theil des Orts gebaut ist.

Die Gebäude des Rittergutes stehen auf der Höhe, sind sehr ansehnlich und neu erbaut und umfassen ein hübsches Herrenhaus. Zu dem Gute selbst gehört eine bedeutende Oekonomie und auch etwas Waldung. Die Gegend hat überhaupt viel Holzung und im ganzen einen hügeligen, nicht unangenehmen Charakter. Der Boden der Ritterguts- und der Dorffluren ist etwas sandig, deshalb in nassen Jahren besonders ergiebig. Zu dem Rittergute gehört sehr schönes, wohl bestandenes Laubholz und eine treffliche Schäferei.

Das hiesige Rittergut ist schon seit mehreren Jahrhunderten im Besitze der altadelichen Familie von Lindenau gewesen, welche früher auch die nahen Rittergüter Machern und Ammelshain besassen.

Bereits im Jahre 1491 trifft man hier Hans von Lindenau, welcher das Gut 1472 erheirathete, sein dritter Sohn Wilhelm, erbte das väterliche Gut. Dieser war ein grosser Freund der Kirchenverbesserung und hatte deshalb vielen Verdruss mit dem Bischoffe von Merseburg, unter dessen geistlichen Gerichtssprengel Polenz gehörte. Im Jahre 1514 starb Bischoff Thilo von Trotta, welcher seinen Kammerdiener auf den blosen Verdacht einen Ring entwendet zu haben, hinrichten lies. Diesen Ring fand in späterer Zeit ein Schieferdecker in einem Rabenneste auf einem der Thürme der Domkirche. An dem neuen Schloss der Domkirche zu Merseburg bemerkt man auswendig überall Raben in Stein gehauen, welche zu dem Familien-Wappen des Bischoffs Thilo von Trotta gehören. Diesem Thilo vom Trotta folgte der 41. Bischoff Sigismund von Lindenau, ein Verwandter des Besitzers von Polenz, Wilhelm von Lindenau. Der Bischoff von Lindenau war der Reformation nicht ganz abgeneigt, doch verfolgte er in seinem Sprengel die Anstellung lutherischer Prediger. Der Besitzer von Polenz, Wilhelm von Lindenau hatte 1523 Johann Kresse als Prediger in Polenz angestellt. Weil nun derselbe sich ein Weib genommen hatte, wurde er vom Bischoffe Sigismund von Lindenau vorgeladen und am Ende förmlich excommunicirt. Der Pfarrer blieb aber dessenungeachtet im Amte, was er um so leichter konnte, da der Kurfürst ganz auf seiner Seite war.

Nach dem Tode des Bischoffs von Lindenau, welcher 1544 erfolgte, hatte der Besitzer von Polenz die Freude, die Reformation im ganzen Sprengel 1545 einführen zu sehen. Wilhelm

von Lindenau lebte noch im Jahre 1555. Denn zu dieser Zeit wurden mehre mit dem Rathe und der Bürgerschaft von Grimma wegen verschiedner auf den Gütern Polenz ruhender Gerechtsamen entstandene Streitigkeiten beseitigt. Die Auseinandersetzungen [160] über diese Differenzen sind in den Statuten der Stadt Grimma heute noch zu finden. Unter andern geht daraus hervor, dass im Orte schon seit den ältesten Zeiten eine Erbschänke gewesen, deren Inhaber das Recht hatte, in dem herrschaftlichen Brauhause zu mälzen und zu brauen.

Im vorigen und in diesem Jahrhunderte besass der Königl. Sächs. Kammerherr und Oberforstmeister Gottlob Heinrich von Lindenau zu Schneeberg das Gut Polenz. Nach dessen Ableben kam es an Herrn Major Petricowsky-Lindenau. Seit dem Jahre 1841 ist dessen Tochter, welche mit Herrn Johannes Oskar von Trebra verheirathet ist, damit beliehen, und diese Familie ist jetzt noch im Besitze von Polenz. Herr von Trebra ist als Ehegatte der Besitzerin stimmberechtigt zu den Wahlen des Landtages.

Dem Rittergute Polenz steht die Collatur über die dasige Kirche und das Filial zu Ammelshain, so wie über die hiesige Schule zu.

Die Kirche ist hell und im Innern symmetrisch eingerichtet, mit einem hohen Thurme versehen und zeichnet sich in der ganzen Gegend aus. Die neuerbaute Pfarrwohnung gewährt eine schöne Aussicht in die leipziger Gegend.

Die hiesige Schule erfreut sich seit 50 Jahren schon einer sehr guten Einrichtung, wozu der Gerichtsherr, Herr Oberforstmeister von Lindenau und der Pfarrer des Orts, Gottlieb Leberecht Schulze sehr viel beigetragen haben. Von dem ersteren wurde eine schöne Lesemaschine, mehrere Landkarten, Bildungsschriften für den Lehrer angeschafft, und für die ärmeren Schulkinder das Schulgeld bezahlt.

Polenz wurde auch von einem Brand vor 50 Jahren heimgesucht. Es entstieg aber desto schöner aus seiner Asche.

Die Gegend von Polenz hat überhaupt viel Holzung und im Ganzen einen hügeligen, nicht unangenehmen Character. Unweit Polenz entspringt der Klein-Steinberger Bach, und im Südwest steigt, von dieser Seite nur sanft, der Brandiser Collmberg gewöhnlich Kohlenberg genannt an. Dieser sanft abgerundete, aus Süd- und Nordwest sich steil bis zu einer Höhe von 60 Ellen erhebende Berg ist ganz mit Laubholz bewachsen, welches zum Rittergute Brandis gehört, und gewährt durch einige Waldlücken treffliche Aussichten, besonders gegen Süden, wo die ganze Gegend von Otterwisch, Mölbis, Lausigk u. s. w. dem Blicke sich öffnet und die Kette des Ober-Erzgebirgs fast von einem Ende bis zum andern zu sehen ist. An seinem Abhange giebt es eine Sandgrube, und an seinen südöstlichen Fuss lehnt sich das, ziemlich versteckt gelegene Dörfchen Klein-Steinberg.

Die Einwohner von Polenz leben von der Landwirthschaft. Man erbaut besonders sehr schönen dünnscheligen und mehlreichen Roggen, der in der ganzen Gegend sich auszeichnet.

Die Wiesen liegen etwas sumpfig. Die Feldarbeit wird hier meistentheils mit Kühen verrichtet, wozu das Land leicht genug ist.

Polenz hat 73 bewohnte Gebäude mit 95 Familienhaushaltungen und 424 Einwohnern, und gehört jetzt zum Gerichtsamte Brandis, zum Bezirksgericht Leipzig, zur Amtshauptmanschaft Grimma, zum Regierungsbezirk Leipzig.

Ebenso das Filial Ammelshain, welches zwar ein besonderes Rittergut bildet, aber bis zum Jahre 1733 der Familie von Lindenau mit gehörte. Wilhelm von Lindenau erkaufte solches im Jahre 1531 von Ambros Linbacher oder Lindbacher, einem leipziger Patrizier.

Merkwürdig ist von diesem Orte, dass nach alten Verträgen, einen Leinweber ausgenommen, kein Handwerker sich hier niederlassen dürfte.

Später hat sich dies geändert. Denn jetzt giebt es daselbst Hufschmiede, Schneider, Schuhmacher und Fleischer.

Der Saubach, der das Dorf durchfliesst, bildet bei demselben drei grosse Teiche.

Ammelshain excellirt in manchen Jahren durch die Schnepfenjagd.

Fischerei hat das Gut in den dazu gehörigen Teichen, von denen einer im Dorfe die dasige Mühle speist, aber nur in wasserreicher Jahreszeit.

Das Gut hat 360 Acker Feld, 70 Acker Wiese, 50 Acker Teiche, 700 Acker Wald. Im Ganzen ist der Boden lehmigt und die Unterlage Kies, vorherrschend Classe 4–7 u. 7. Auch befindet sich hier ein mächtiges noch nicht bebautes Kohlenlager.

(M. G.)

Gesindehaus Verein Polenz /Neuhaus